

Sitzungsbericht

34. Sitzung der Tagung 2010/11 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 24. Februar 2011

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 356).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 356).
3. Ltg. 755/A-8/42: Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: "Nein zur Abschaffung der Wehrpflicht".
Redner: Abg. Hafenecker (Seite 358), Abg. Findeis (Seite 361), Abg. Waldhäusl (Seite 362), Abg. Kernstock (Seite 363), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 364), Abg. Weiderbauer (Seite 364), Abg. Königsberger (Seite 368), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 369), Abg. Mag. Wilfing (Seite 372), Abg. Mag. Karner (Seite 375).
4. Ltg. 776/A-8/43: Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: "Ein Jahr Übernahme der Nebenbahnen durch das Land NÖ - zugesperrt und eingestellt".
Redner: Abg. Thumpser (Seite 376), Abg. Jahrman (Seite 378), Abg. Enzinger MSc (Seite 381), Abg. Königsberger (Seite 383), Abg. Ing. Gratzner (Seite 385), Abg. Maier (Seite 386), LR Mag. Heuras (Seite 388), Abg. Jahrman (Seite 391), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 392), Abg. Moser (Seite 392), Abg. Ing. Huber (Seite 393), Abg. Jahrman (Seite 393), Abg. Moser (Seite 393), Abg. Waldhäusl (Seite 394).
5. Ltg. 762/B-5/13: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Flughafen Wien AG; Projekt Skylink (Reihe Niederösterreich 2011/1).
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 394).
Redner: Abg. Mag. Riedl (Seite 394), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 397), Abg. Waldhäusl (Seite 399), Abg. Razborcan mit Antrag betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung rund um die vom Rechnungshof beim Projekt Skylink der Flughafen AG aufgezeigten schweren Planungs-, Koordinations- und Durchführungsmängel (Seite 402), Abg. Mag. Mandl (Seite 407), Abg. Razborcan (Seite 410), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 412), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 415), Abg. Hintner (Seite 416).
Abstimmung (Seite 416).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Antrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)
6. Ltg. 771/B-5/14: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Filmförderung in Österreich; Med Austron; Stadtgemeinde Mödling, Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2011/2).
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 416).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 416), Abg. Gartner (Seite 417), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend keine weiteren Haftungsübernahmen durch das Land Niederösterreich (Seite 418), Abg. Sulzberger (Seite 420), Abg. Onodi (Seite 421), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 422).
Abstimmung (Seite 424).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)

- 7.1. Ltg. 628/B-15/2: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2009.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 424).
- 7.2. Ltg. 735/B-24: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umwelthanwaltschaft, Tätigkeitsbericht 2000-2009.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 424).
- Redner zu 7.1. – 7.2.:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 424), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Wiedereinführung der Direktförderung für Elektrofahrräder und Resolutionsantrag betreffend Aufstockung des Personals der Umwelthanwaltschaft (Seite 427), Abg. Sulzberger (Seite 429), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Verbot von Plastiktaschen (Seite 431), Abg. Ing. Schulz mit Resolutionsantrag betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) (Seite 433).
Abstimmung (Seite 434).
(beide Geschäftsstücke angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Wiedereinführung der Direktförderung für Elektrofahrräder abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Aufstockung des Personals der Umwelthanwaltschaft abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Schulz angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
8. Ltg. 756/A-3/50: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Nein zur Errichtung eines tschechischen Atommülllagers in Grenznähe.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 435).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 435), Abg. Sulzberger (Seite 435), Abg. Antoni (Seite 436), Abg. Mold (Seite 437).
Namentliche Abstimmung (Seite 438).
(angenommen: Zustimmung 30 Stimmen (ÖVP), Ablehnung 23 Stimmen (SPÖ, FPÖ, Grüne.)
9. Ltg. 642/B-42/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2009 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Mag. Riedl (Seite 438).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes und Aufhebung der Deckelung sowie Resolutionsantrag betreffend Prüfung von Ausstiegsszenarien aus EURATOM (Seite 438), Abg. Sulzberger (Seite 440), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 441), Abg. Edlinger mit Resolutionsantrag betreffend Bekenntnis für mehr erneuerbare Energie und ein offensiveres Ökostromgesetz (Seite 441).
Abstimmung (Seite 443).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsanträge Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Edlinger einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 749/A-2/26: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Förderung von Solar-, Photovoltaik-, Biomasseanlagen, Fernwärmeanschlüsse und Wärmepumpen in Form von einmaligen nicht rückzahlbaren Zuschüssen.
Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzner (Seite 443).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 443), Abg. Sulzberger (Seite 444), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 444), Abg. Schuster (Seite 445).
Abstimmung (Seite 446).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)
11. Ltg. 752/H-11/9: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Wiener Neustadt, Neubau Versorgungseinheit.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 446).
Abstimmung (Seite 446).
(einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 765/S-5/33: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Lan-

- desregierung betreffend Landesberufsschule Zistersdorf, Generalsanierung Schülerheim samt Zubau.
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 446).
Abstimmung (Seite 447).
(einstimmig angenommen.)
13. Ltg. 693/B-17/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Volksanwaltschaft an den Niederösterreichischen Landtag 2008 - 2009 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 447).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 447), Abg. MMag Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Einladung der VertreterInnen der Volksanwaltschaft zu Ausschüssen und Landtagssitzungen (Seite 448), Abg. Tauchner mit Resolutionsantrag betreffend Umsetzung der Bestimmungen des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes bezüglich Hortbetreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen (Seite 448), Abg. Mag. Renner (Seite 450), Abg. Adensamer (Seite 450).
Abstimmung (Seite 451).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP; Resolutionsantrag Abg. Tauchner abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)
14. Ltg. 711/A-3/42: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Betriebe mit einer beherrschenden Stellung des Landes: Evaluierung und Neuordnung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzer (Seite 451).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 451), Abg. Waldhäusl (Seite 452), Abg. Razborcan (Seite 452), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 452).
Abstimmung (Seite 453).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung Grüne.)
15. Ltg. 732-1/A-3/49: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Königsberger betreffend Übergangsbestimmungen für private Hundeschulbetreiber.
Berichterstatter: Abg. Waldhäusl (Seite 453).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 453), Abg. Königsberger (Seite 454), Abg. Onodi (Seite 454), Abg. Ing. Pum (Seite 454).
Abstimmung (Seite 455).
(einstimmig angenommen.)
16. Ltg. 775/K-1/2: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974.
Berichterstatter: Abg. Mag. Mandl (Seite 455).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend Abschaffung des Spitalskostenbeitrages für Kinder (Seite 455), Abg. Ing. Huber (Seite 457), Abg. Kernstock (Seite 457), Abg. Hauer (Seite 458).
Abstimmung (Seite 459).
(Abänderungsantrag nicht abgestimmt; Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)
- 17.1. Ltg. 759/A-3/53: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Grandl, Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Import von deutschem Schweinefleisch.
Berichterstatter: Abg. Gartner (Seite 459).
- 17.2. Ltg. 760/A-3/54: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Herkunftsbezeichnung für Fleisch - A-Stempel.
Berichterstatter: Abg. Gartner (Seite 460).
Redner zu 17.1. – 17.2.: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Zusatzantrag betreffend Maßnahmen für die Sicherheit der VerbraucherInnen in Bezug auf Schweinefleisch (Seite 460), Abg. Sulzberger (Seite 461), Abg. Kernstock mit Abänderungsantrag (Seite 461), Abg. Grandl (Seite 463).
Abstimmung (Seite 463).
(Abänderungsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Ltg. 759/A-3/53 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Ltg. 760/A-3/54 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ; Zusatzantrag nicht abgestimmt.)
18. Ltg. 757/A-3/51: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden.

Berichterstatter: Abg. Sulzberger (Seite 463).

Redner: Abg. Hafenecker (Seite 464), Abg. Dworak (Seite 464), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 466), Abg. Waldhäusl (Seite 466),

Abg. Mag. Riedl (Seite 467), Abg. Dworak (Seite 467).

Abstimmung (Seite 468).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die heutige Sitzung. Entschuldigt haben sich Herr Landeshauptmann Dr. Pröll und krankheitshalber Herr Abgeordneter Balber. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest.

Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 754/A-2/27 - Antrag der Abgeordneten Dworak u.a. betreffend Maßnahmen zur Unterstützung der Freiwilligentätigkeit – wurde am 10.2.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 755/A-8/42 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 24.2.2011 zum Thema: „Nein zur Abschaffung der Wehrpflicht“.

Ltg. 756/A-3/50 - Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Nein zur Errichtung eines tschechischen Atommülllagers in Grenznähe – wurde am 10.2.2011 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 757/A-3/51 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden – wurde am 10.2.2011 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 758/A-3/52 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Nein zur Abschaffung der Wehrpflicht – wurde am 14.2.2011 zurückgezogen.

Ltg. 759/A-3/53 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Importbeschränkung für deutsches Schweinefleisch – wurde am 10.2.2011 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 760/A-3/54 - Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Herkunftsbezeichnung für Fleisch – A-Stempel – wurde am 10.2.2011 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 761/A-3/55 - Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Grundwassergefährdung durch Schweinemastbetriebe in der KG Lichtenwörth – wurde am 10.2.2011 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und am 17.2.2011 im Umwelt-Ausschuss zurückgezogen.

Ltg. 762/B-5/13 - Bericht des Rechnungshofes vom 31.1.2011 über Flughafen Wien AG; Projekt Skylink (Reihe Niederösterreich 2011/1) – wurde am 10.2.2011 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 765/S-5/33 - Vorlage der Landesregierung vom 1.2.2011 betreffend Landesberufsschule Zistersdorf, Generalsanierung Schülerheim samt Zubau – wurde am 10.2.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 771/B-5/14 - Bericht des Rechnungshofes vom 10.2.2011 über Filmförderung in Österreich; MedAustron; Stadtgemeinde Mödling, Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2011/2) – wurde am 10.2.2011 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 773/P-8 - Vorlage der Landesregierung vom 15.2.2011 betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes – wurde am 16.2.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 774/T-1 - Vorlage der Landesregierung vom 15.2.2011 betreffend Aufhebung des NÖ Tierschutzgesetzes 1985 – wurde am 16.2.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 775/K-1/2 - Vorlage der Landesregierung vom 15.2.2011 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 – wurde am 16.2.2011 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 776/A-8/43 - Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 24.2.2011 zum Thema: „Ein Jahr Übernahme der Nebenbahnen durch das Land NÖ – zugesperrt und eingestellt“.
- Anfragen
- Ltg. 763/A-4/191 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend
- Sitzung der NÖ Landesregierung vom 01.02.2011.
- Ltg. 764/A-5/126 - Anfrage des Abgeordneten Thumpser an Landesrat Mag. Heuras betreffend Bahnstrecke Schrambach – Markt St. Aegydt.
- Ltg. 766/A-5/127 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Abfrage der Vermögenswerte bei Bezug der Sozialhilfe bzw. nunmehr der Bedarfsorientierten Mindestsicherung.
- Ltg. 767/A-5/128 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Mag. Miki-Leitner betreffend Abfrage der Vermögenswerte bei Bezug der Sozialhilfe bzw. nunmehr der Bedarfsorientierten Mindestsicherung.
- Ltg. 768/A-4/192 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Weinviertler Museumsdorf Niedersulz - Mobbing gegen den Schöpfer Prof. Josef Geissler.
- Ltg. 769/A-4/193 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Weinviertler Museumsdorf Niedersulz - Mobbing gegen den Schöpfer Prof. Josef Geissler.
- Ltg. 770/A-5/129 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landesrat Mag. Heuras betreffend Weinviertler Museumsdorf Niedersulz - Mobbing gegen den Schöpfer Prof. Josef Geissler.
- Ltg. 772/A-4/194 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 15.02.2011.
- Ltg. 777/A-4/195 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 22.02.2011.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 736/A-5/116, zu Ltg. 737/A-5/117 von Herrn Landesrat Dr. Pern-

kopf; zu Ltg. 739/A-4/187 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 740/A-4/188 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 741/A-4/189 von Herrn Landeshauptmannstv. Dr. Leitner; zu Ltg. 742/A-5/118 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 743/A-5/119 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 744/A-5/120 von Herrn Landesrat Mag. Heuras; zu Ltg. 745/A-5/121 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 746/A-5/122 von Frau Landesrätin Mag. Scheele; zu Ltg. 747/A-5/123 von Frau Landesrätin Rosenkranz; zu Ltg. 748/A-5/124 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 751/A-5/125 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 767/A-5/128 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 768/A-4/192 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 769/A-4/193 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 770/A-5/129 von Herrn Landesrat Mag. Heuras.

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt: Ltg. 778/B-2/15, Bericht des Rechnungshofes über Zahlungsflüsse zwischen Ländern und Gemeinden am Beispiel der Sozialhilfe im engeren Sinn in Niederösterreich und Oberösterreich aus der Reihe Niederösterreich 2011/4.

Ltg. 779/A-5/130, Anfrage der Abgeordneten Vladyka an Landesrat Mag. Heuras betreffend die Aktion „SOS – sicher ohne Schulden“. Und Ltg. 780/A-5/131, Anfrage der Abgeordneten Vladyka an Landesrat Mag. Heuras betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtedezeit beträgt ohne die Aktuellen Stunden 570 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 251, der SPÖ 148, der FPÖ 91 und den Grünen 80 Minuten zu. Für die beiden Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14. Für beide Antrag stellende Klubs kommen jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 755/A-8/42, haben die Abgeordneten Hafenecker u.a. zum Thema „Nein zur Abschaffung der Wehrpflicht“ gestellt.

Den zweiten Antrag, Ltg. 776/A-8/43, haben die Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. zum Thema „Ein Jahr Übernahme der Nebenbahnen durch das Land NÖ – zugesperrt und eingestellt“ eingebracht.

Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 755/A-8/42 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich bringe nun den zweiten Antrag, Ltg. 776/A-8/43, auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde „Nein zur Abschaffung der Wehrpflicht“, Ltg. 755/A-8/42. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hafenecker als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Die Österreichische Bundesverfassung sieht für das Bundesheer folgendes vor: Militärische Landesverteidigung, sicherheitspolizeiliche Assistenz, Hilfeleistung im Katastrophenfall und Auslandseinsätze. Selbstverständlich ist derzeit eine konventionelle Bedrohung Österreichs nicht erkennbar. Das heißt aber gleichzeitig auch nicht, dass es sie nicht gibt.

Ich erinnere an die 90er Jahre. Ich selbst bin damals in das Schulbataillon an der Theresianischen Akademie eingetreten in der Jugoslawienkrise. Auch dieser Konflikt ist plötzlich gekommen. Und ich erinnere mich noch daran, dass es auch damals schon eine Reformdebatte über das Österreichische Bundesheer gegeben hat. Mit Beginn der Jugoslawienkrise war man plötzlich sehr froh, dass Einheiten an der Grenze gestanden sind. Man war sich der Bedeutung des Bundesheeres bewusst. Und auch die Zustimmung in der Bevölkerung war groß.

Die heutigen Bedrohungen haben sich natürlich vollkommen verändert. Heute müssen wir davon ausgehen, dass es vielleicht zu Bedrohungen durch Terroristen kommt, organisierte Kriminalität wird ein Thema sein, regionale Konflikte, aber auch eine gewisse Labilität innerhalb der EU.

Ich erinnere daran, dass zum Beispiel unser Nachbarland Ungarn seit Jahren am Rande des Staatsbankrotts tümpelt und riesengroße finanzielle Probleme hat. Es ist hier nicht absehbar, welche humanitären Ausnahmesituationen entstehen können. Und abermals in Ungarn haben wir auch gesehen, was Katastrophen auslösen können und welcher Sicherheitsbedarf hier gegeben ist. Wir sind daher der Meinung, dass das Bundesheer auch weiterhin die volle Bandbreite der Waffengattungen, vor allem aber auch modernstes Gerät für den Katastropheneinsatz benötigt.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch feststellen, ich befinde mich derzeit auf einer Reise durch Niederösterreich, wir besuchen alle Kasernen, und habe in Melk feststellen müssen, dass das neueste Pioniergerät leider Gottes ohne Schutz, ohne Garagen usw. untergebracht wird. Ich glaube, man muss an dieser Stelle schon einmal anmerken, im Interesse des Landes Niederösterreich sollten wir schon schauen, dass dieses Gerät auch adäquat untergebracht wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir Freiheitlichen haben ein klares Bekenntnis zum derzeitigen Mischsystem aus Grundwehrdienst, Miliz und Berufs- und Zeitsoldaten. Was würde die Abschaffung des Grundwehrdienstes für uns bedeuten? Dazu muss man einmal eingangs sagen: Es ist ein völlig falscher Vergleich: Man orientiert sich immer nur am deutschen Modell. Man muss aber dazu sagen, dass Deutschland bereits NATO-Mitglied ist und somit nicht vergleichbar ist. Ich würde eher sagen, man sollte sich an die Schweiz halten. Die Schweiz ist wie Österreich neutral, hat ein ähnlich aufgebautes System. Und deshalb müsste man hier Anleihe nehmen.

Die Abschaffung der Wehrpflicht würde mittelfristig selbstverständlich zu einem Beitritt zur NATO führen und in weiterer Folge auch zu Kampfeinsätzen. Ich frage mich, warum gerade ein Zivildienstler wie Bundesminister Darabos unsere Leute in solche Einsätze bringen möchte!

Ich glaube, dass diese Reform neben politischen Beweggründen auch eine Reform aus finanziellen Beweggründen ist. Es ist bekannt, dass bereits jetzt nur mehr ein Budget von 0,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes für das Bundesheer bereit steht. Das bedeutet einen massiv eingeschränkten Betrieb, eine unglaubliche Verzögerung bei der Auszahlung von Überstunden, eigentlich kein Geld für den normalen Dienstbetrieb, und auch einen unattraktiven Grundwehrdienst. Das Bundesheer wird kaputt gespart! Nicht einmal ein Minimalbetrieb ist mehr möglich!

Es ist irgendwie ähnlich wie mit der Bahn: Man macht die Sache so lange unattraktiv, bis man sagt, okay, wir brauchen sie nicht mehr. Wir sperren zu! Ich bin der Meinung, das Bundesheer ist für uns eine Vollkaskoversicherung und wir sollten auch die nötigen Beiträge dafür einzahlen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich komme nun zum Modell Darabos, das ich – wie mir viele Leute auch bestätigen können – für einen absoluten Hüftschuss halte. Weil es ist erstens, und das ist allgemein bekannt, mit diesem Budget nicht machbar. Es gibt keine konkreten Übergangsfristen. Und es wird auch nicht Sorge dafür getragen, wie man in Zukunft die Freiwilligen finden möchte. Ich verweise auf die Miliz. Die Miliz rekrutiert sich hauptsächlich aus den Grundwehrdienstern. Es würde mich interessieren, wo man die Milizsoldaten in Zukunft herzaubern will, wenn man nicht, so wie in England, dann in den Gefängnissen nachschauen will ob vielleicht irgendwer zum Militär gehen möchte.

Der Anschlag auf die Miliz bedeutet auch eine massive Gefährdung im Katastrophenfall. Weiters hat man sich keine Gedanken darüber gemacht, was man mit der Überalterung der Truppe macht. Wenn ich heute ein Berufsheer habe, wird die Truppe insgesamt älter und älter. Dann haben wir Probleme wie im nördlichen Europa mit ähnlichen Berufsheer-Modellen. Es ist nicht darüber nachgedacht worden. Bestätigt bin ich darin ja auch von einigen Kollegen der SPÖ, die sich ja in sich nicht einig sind. Hoch interessant, diese Debatte.

Gefährlich ist es, wenn dann die Bürgerbeteiligung am Bundesheer in Form der Abschaffung des Grundwehrdienstes weg ist. Gerade die SPÖ sollte anlässlich des Jahrestages der Februar-Unruhen von 1934 nicht nur Kränze niederlegen, sondern sich auch dessen bewusst sein, welche Gefahr von einem Berufsheer ausgeht. Der Grundwehrdienst ist die Rückversicherung für die österreichische Bevölkerung! Rekruten schießen in der Regel nicht auf die eigenen Leute.

Aber auch das Argument, das Bundesheer braucht Vollprofis, zieht für mich nicht. Das Bundesheer hat derzeit einen sehr hohen Ausbildungsstand. Und dieser Ausbildungsstand ist international anerkannt. In einer Berufarmee würde die Professionalität alleine deswegen sinken, weil man insgesamt eine kleinere Personalzahl hätte. Das heißt, man benötigt auch Chargen und höher qualifizierte Kräfte, somit sagt mir die Milchmädchenrechnung, wir können nicht nur Häuptlinge haben, es gibt auch Indianer, somit können nicht alle hochqualifiziert sein. Also zieht das Argument nicht,

in einem Berufswehr wären mehr hochqualifizierte Kräfte. Aber zurück zur Miliz. Die Miliz rekrutiert, wie gesagt, aus dem Grundwehrdienst. Bei einer Abschaffung des Grundwehrdienstes wäre ein Wegfall gut ausgebildeter Kräfte im Katastrophenfall evident.

Sicherheitspolizeiliche Assistenz wie zum Beispiel der Objektschutz im Fall einer Terrorbedrohung wäre nicht machbar. Bereits jetzt kann man diesem Auftrag nicht nachkommen. Ich erinnere daran, dass man momentan nur ein Drittel der Leute stellen kann um den vorgesehenen Objektschutz durchzuführen.

Ein Beispiel: Für den Flughafen Wien sind 1.000 Personen für den Objektschutz vorgesehen. Wo soll man die hernehmen wenn man nicht, wie es heute eben der Fall ist, Rekruten bzw. Milizionäre zur Verfügung hat? Die Polizei Wien kann das sicher nicht übernehmen. Untertags hat die Polizei Wien in etwa 1.500 Kräfte im Einsatz. Wenn die dann alle den Flughafen bewachen müssten, würde mich interessieren, was dann in Wien vorgeht.

Oder ein anderer Fall: Was macht man zum Beispiel im Fall einer Pandemie, wenn sie wirklich ausbricht? Es gäbe massive Probleme mit den Krankenhäusern und Apotheken. Die müssten flächendeckend geschützt werden. Wo soll man die Leute hernehmen?

Für Berufssoldaten mag es vielleicht ein wenig traurig sein, wenn man die Beibehaltung der Wehrpflicht mit dem Zivildienst argumentiert, es ist aber doch ein Aspekt. In der Bundesrepublik Deutschland zum Beispiel hat man versucht, einen Sozialdienst einzuführen, für dessen Aufstellung man in etwa 40.000 Personen benötigt hätte. Nur mit einer großen Werbekampagne und mit größtem Einsatz und attraktiven Zahlungen hat man es zustande gebracht, 12.000 Personen anzuwerben. Das wären auf Österreich heruntergebrochen 1.200 Personen, wobei wir aber einen Bedarf von 13.122 Leuten hätten. Man könnte somit also ein Zehntel abdecken. Und das, obwohl der Bedarf auf Grund der derzeitigen Demografieentwicklung immer größer wird. Die Ersatzkosten für den Zivildienst würden bei 300 Millionen Euro liegen.

Bei unserer Fahrt durch die Kasernen bietet sich uns Freiheitlichen ein verheerendes Bild. Die Leute dort sind mitunter verzweifelt, sie wissen nicht wie es beruflich weiter geht, die Moral ist am Tiefpunkt. Es ist dort jedem Menschen klar, dass mit einer Abschaffung des Grundwehrdienstes oder

einer Aussetzung der Wehrpflicht es auch zwangsläufig zu Kasernenschließungen kommen wird. Ein Dorf ohne Indianer benötigt auch keine Zelte. Man braucht also kein Prophet sein um diese Entwicklung vorauszusehen.

Wir wissen, und wir haben es errechnet, dass eine derartige Kasernenschließungswelle alleine im Waldviertel 4.000 Arbeitsplätze kosten würde. Sollte man sogar so weit gehen und den Truppenübungsplatz in Allentsteig zusperrern, wären es 5.000 Arbeitsplätze mit den entsprechenden Nebengewerben.

Viele Berufssoldaten und Zivilbedienstete wären zum Pendeln, ja sogar zum Wegziehen gezwungen. Es wäre ein weiterer Anschlag auf eine ohnehin stark benachteiligte Region. Und diese Berechnungen kommen nicht von ungefähr, meine Damen und Herren. Bereits jetzt kursieren Gerüchte, dass eine Brigade aufgelöst werden soll. Es stellt sich aber nur die Frage, welche wird das sein? Ist es die dritte Panzergrenadierbrigade? Dann ist Niederösterreich und Burgenland massiv betroffen. Ist es die vierte Panzergrenadierbrigade, ist zumindest die Kaserne in Amstetten betroffen.

In weiterer Folge wäre natürlich auch eine Zusammenlegung der Landes-Militärkommanden nur logisch. Uns sind Pläne bekannt, wonach es nur mehr drei Schwerpunktkommanden geben soll: West, Ost, Mitte. Man darf dreimal raten, wo das Kommando Ost sein wird – natürlich in Wien und nicht in Niederösterreich. Das heißt, wir würden auch ein Stück Landesidentität damit aufgeben.

Die Abschaffung der Wehrpflicht darf kein politisches Kleingeld sein, sondern es geht um die Sicherheit der Menschen, um die Einbezahlung unserer Versicherungsprämie. Es geht aber auch um die Menschen, die um ihren Arbeitsplatz, den Verbleib in ihrer Heimat und ihre Identität in ihrer Einheit, die sie mit aufgebaut haben, um diese zittern und dadurch verunsichert sind.

Ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn eine Einheit ersatzlos gestrichen wird. Ich selbst hab 2003 meinen Grundwehrdienst im Panzerabwehrbataillon 1 Wr. Neustadt abgeleistet. Und nach dem Schließen ist nur mehr dieser Wimpel übrig geblieben. Eine Traditionseinheit wurde aufgelöst und ersatzlos gestrichen.

Umso trauriger auch die Aussage mancher Soldaten, hoffentlich kommen sie nicht auch zu uns und richten die Kaserne her, weil dann wissen wir, dass wir bald zugesperrt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Wehrpflicht ist eine wesentliche Stütze unseres Staates und unserer Demokratie. Politische Befindlichkeiten und polemischer Wählerfang haben hier nichts verloren. Als Bürger erwarte ich daher auch von diesem Hohen Haus ein klares und unmissverständliches Ja und Bekenntnis zur Wehrpflicht und zum Österreichischen Bundesheer. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Findeis zu Wort. Ich darf in der Zwischenzeit, Herr Abgeordneter, auch eine Delegation der Österreichischen Volkspartei aus Grafenegg auf der Galerie unter ihrer Führung, der Obfrau des NÖ Dorf- und Stadterneuerungsvereines, Maria Forstner, herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Lassen Sie es mich gleich zu Beginn auf den Punkt bringen. Die heutige Aktuelle Stunde ist ein Akt des reinen Populismus und trägt nichts, aber auch gar nichts zu einer sachlichen Debatte über die Zukunft des Österreichischen Bundesheeres bei. Denn was hier von den Antragstellern versucht wird, ist nichts anderes, als die Menschen zu verunsichern um uns dieser Verunsicherung politisches Kapital schlagen zu können. Diese Art Politik, meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Art Politik lehne ich entschieden ab.

Denn worauf kommt es an? Das ist die Sicherheit der Menschen. Darüber hinaus dürfen wir aber nicht vergessen, dass die Menschen auch ein Recht auf ein subjektives Sicherheitsgefühl haben. Und dieses subjektive, persönliche Sicherheitsgefühl der Bevölkerung setzen Sie, meine Herren Kollegen, mit ihrer aus der Luft gegriffenen Argumentation leichtfertig aufs Spiel, indem Sie völlig unbegründete Ängste schüren.

Denn es ist nichts anderes als vollkommen übertrieben, wenn Sie, meine Herren Kollegen, in Ihrem Antrag unter anderem von der Gefahr eines Zusammenbruchs der umfassenden Landesverteidigung im Zusammenhang mit Katastrophen im Hinblick auf das von Minister Darabos vorgeschlagene Modell sprechen. Denn vielmehr ist es so, dass selbstverständlich auch in Zukunft die Sicherheit der Bevölkerung in allen Bereichen, von der Landesverteidigung bis hin zum Katastrophenschutz gewährleistet sein wird. Denn das von Minister Darabos vorgelegte Modell ist absolut dazu

geeignet, das Bundesheer auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus! Was wir in der Frage Reform des Bundesheeres derzeit am nötigsten brauchen, ist eine Versachlichung der Diskussion. Es geht hier schlicht und einfach um die Fakten und nicht um Polemik.

Nun, wie sehen diese Fakten aus? Es wurden sieben Modelle erstellt, in die auch die Ergebnisse einer internationalen Enquete aufgenommen wurden. Und auch die Arbeit der Bundesheerreformkommission ist als wesentliche Säule in den Prozess eingeflossen. Diese Modelle wurden in der Folge unter verschiedenen Gesichtspunkten analysiert und anschließend bewertet. Und das Modell mit der mit Abstand besten Bewertung ist jenes, das Minister Darabos in der Folge vorgeschlagen und zur Diskussion gestellt hat.

Denn die Ergebnisse einer genauen und gewissenhaften Prüfung ergaben eben, dass das Modell eines freiwilligen Heeres mit einer starken Milizkomponente unser Bundesheer schlagkräftiger und effizienter macht und es somit in Zukunft noch besser für die zukünftigen Herausforderungen gewappnet ist.

Wie sehen sie genau aus, die Vorteile des von Minister Darabos vorgeschlagenen Modells? Nun, einerseits wird durch dieses Modell auch die Miliz noch deutlicher gestärkt und das Bundesheer damit auch weiterhin fest in der Gesellschaft verankert. Der verfassungsmäßige Auftrag zur Landesverteidigung wird selbstverständlich erfüllt. Und für den Katastrophenschutz stehen bei diesem Modell mindestens 10.000 Soldatinnen und Soldaten zur Verfügung.

Und es besteht auch keine Gefahr, dass ein Freiwilligenheer unter einem Mangel an Freiwilligen zu leiden hat. Denn bereits jetzt, also ohne ein Anreizsystem, gibt es rund 3.500 freiwillige Meldungen für den Dienst beim Bundesheer. Und angesichts der angespannten Budgetsituation ist natürlich auch die Kostenfrage keine unerhebliche. Das vorgeschlagene Modell kann mit dem gleichen Finanzaufwand verwirklicht werden, der auch für das derzeitige System notwendig ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Seit dem Ende des Kalten Krieges und durch die Wiedervereinigung Europas haben wir es mit einer neuen sicherheitspolitischen Situation zu tun. Und bereits in den letzten beiden Jahrzehnten wurden

Schritte gesetzt, das Bundesheer für diese neuen Herausforderungen vorzubereiten. Aber wir leben in einer mehr als schnelllebigen Zeit und sind einem anderen Transformationsprozess unterworfen. Daher müssen wir ebenso wie auch andere Länder auch bereit sein, nicht mehr zeitgemäße Strukturen aufzubrechen. Und die Entscheidung über die Zukunft unseres Bundesheeres ist eine ganz zentrale gesellschaftspolitische Fragestellung. Und wir müssen daher auch den Mut zur Reformbereitschaft haben.

Das von Minister Darabos präparierte Modell entspricht voll und ganz den modernen Sicherheitserfordernissen, den Anforderungen an einen professionellen Katastrophenschutz und auch den Anforderungen von Auslandseinsätzen. Und dieser Vorschlag, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus, dieser Vorschlag ist außerdem keineswegs so etwas wie ein österreichischer Alleingang – ganz im Gegenteil: Österreich ist eines der letzten Länder in Europa, in denen es noch eine Wehrpflicht gibt. In Belgien, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, den Niederlanden, Polen, Portugal, Schweden, Serbien, der Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn und Großbritannien wurde die Wehrpflicht bereits abgeschafft oder ausgesetzt.

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Wir sind uns, glaube ich, einig darin, dass das oberste Ziel unseres Handelns die Sicherheit der Bevölkerung in unserem Land sein muss. Um diese Sicherheit auch in Zukunft zu gewährleisten, ist es notwendig, auch mutige Reformschritte zuzulassen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner kommt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Kollegen des Hohen Hauses!

Eine Aktuelle Stunde zu einem aktuellen Thema. Und ich glaube, eine der wichtigsten Diskussionen, die wir zu führen haben. Denn letztendlich wird mit Reformen, mein Vorredner hat es „mit mutigen Reformen“ bezeichnet, der Grundstein gelegt, ob man Sicherheit abschafft oder ob man weiterhin zur Sicherheit steht. Und wir wollen und wir diskutieren es deswegen heute hier im Landtag, weil wir der Meinung sind, dass hier vernünftige Menschen auch einen vernünftigen Weg einschlagen sollen. Gemeinsam! Einen Weg aus der Sicht Niederösterreichs, aus der Sicht der politisch Ver-

antwortlichen und jener politisch denkenden Menschen, denen es tatsächlich um die Sicherheit geht. Denen es nicht darum geht, vielleicht kurz, ein, zwei Wochen vor einer entscheidenden Wahl, wie es in Wien war, zu glauben, man kann plötzlich noch eine Wahl gewinnen indem man Jugendlichen verspricht, jetzt braucht ihr nicht mehr zum Bundesheer, bitte wählt uns. Durch diese Polemik ausgelöst, letztendlich auch dem Auslöser nichts gebracht, ist eine Diskussion entstanden, wo natürlich – und so ist es in einer Demokratie – verschiedene Parteien und auch die Personen in den Parteien auch verschiedene Meinungen haben. Das ist in einer Demokratie so und es ist auch gut so. Aber jetzt sollten wir als vernünftige Politiker eines Bundeslandes, des größten Bundeslandes, eine Antwort auf diese Frage geben. Und ich sage hier, eine niederösterreichische Antwort.

Denn es ist nicht so, dass alle politischen Mandatäre der SPÖ auch tatsächlich diesen Weg mitgehen. Ich höre immer mehr und immer lauter die Stimmen speziell von Abgeordneten und Entscheidungsträgern der SPÖ von Niederösterreich, die nicht glücklich sind mit diesem Weg. Und die auch den Mut haben zu sagen, nein, das ist der Weg, der falsch ist. Er wird Sicherheit abbauen und er ist nicht im Interesse unseres Bundeslandes. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es ist die Mehrheit der ÖVP, wo ich immer wieder hören und entnehmen darf und kann, dass auch diese Partei in Niederösterreich hier mittlerweile fast eindeutig sagt, auch wir sind mittlerweile zu der Entscheidung gekommen, an der Beibehaltung der Wehrpflicht führt kein Weg vorbei. Obwohl wir wissen, dass in der Diskussion, und das ist in einer lebenden Demokratie eben so, es zum Beispiel der Minister Spindelegger, ein Niederösterreicher war, der hier einmal eine andere Meinung gehabt hat. Und sie auch kundgetan hat. Jetzt brauchen wir eine niederösterreichische Antwort.

Und ich meine damit, dass selbstverständlich zu akzeptieren ist, wenn hier die Grünen als Partei einen anderen Weg gehen wollen. Das ist demokratisch in Ordnung. Aber eine niederösterreichische Antwort sollte so ausschauen, dass die Mehrheit des Landes hinter dieser Sicherheitspolitik und damit hinter dieser Wehrpflicht steht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir haben hier Gott sei Dank kein Problem, weil wir hier von Anfang an diejenigen waren, die gesagt haben, man muss das beibehalten wie es ist. Reformen kann man, muss man wahrscheinlich durchführen, aber die Wehrpflicht, die allgemeine Wehrpflicht, muss – und das unterstrichen – beibe-

halten bleiben. Denn uns geht es insgesamt gesehen um einen umfassenden Heimatschutz. Und unter Heimatschutz verstehen wir neben den wichtigen Aufgaben, die auf europäischer Ebene ausverhandelt wurden, mit den Auslandseinsätzen, verstehen wir jenen Bereich, der für die Bevölkerung sehr, sehr wichtig ist. Die Bevölkerung sagt zähneknirschend, oft ablehnend, oft zustimmend ja zu diesen Auslandseinsätzen. Und dafür braucht man Berufssoldaten mit ordentlicher Ausrüstung.

Unter Heimatschutz verstehen wir jenen Schutz für unsere Menschen in diesem Lande, der ihnen tatsächlich tagtäglich zu garantieren ist. Ob es ein genannter Objektschutz ist, und Objektschutz von ÖMV-Geländen bis zu Kraftwerken, Staumauern, bis zu Flughäfen. Es kann Objekte geben, wo sich auf internationaler Ebene zwei Staaten in die Haare kommen und dann über Selbstmordattentäter das leider Gottes in unserem Staate ausgeführt wird. Dazu brauchen wir dann sehr wohl hier einen Schutz, einen Heimatschutz.

Und neben diesem Objektschutz, Heimatschutz, muss man auch die Hilfe bei Katastrophen immer wieder erwähnen. Denn das ist auch und in erster Linie der Heimatschutz, wo neben den vielen tausenden Freiwilligen der Feuerwehr und all jenen Menschen, die anpacken und mithelfen, ohne zu fragen was ich bekomme, auch das Bundesheer meistens nach dem zweiten Tag, wenn alle anderen ermüdet vom Durcharbeiten, nicht mehr können, dann tausende Hände kommen und mithelfen.

Wo in den Gemeinden Bürgermeister, Vereinsobleute, Familien bei den Ortseinfahrten stehen und froh sind, dass endlich Hilfe heranrollt. Da verstummen sie dann, die Kritiker, weil sie genau wissen, jetzt wird geholfen. Darum sind es auch die Bürgermeister, die Vertreter der Gemeinden, die Gemeinderäte und all jene Menschen in diesen Institutionen die wissen, was sie an diesem Bundesheer mit dieser Regelung der Wehrpflicht haben. Denn jeder, der weiter denkt als nur daran, wie man populistisch ein paar Stimmen der Jugend einkassieren kann, weiß, dass im Sozialdienst, dass in vielen, vielen Bereichen, ob in Pflegeheime, beim Roten Kreuz, ob in der Behindertenarbeit, ob in Krankenhäusern, auch ohne die Zivildienst dieser Heimatschutz und diese Hilfe bei den sozialen Einrichtungen für unsere Menschen nicht möglich wäre.

Es gibt keinen Zivildienst ohne eine Wehrpflicht! Und daher muss man, wenn man es ehrlich meint, hier eine Antwort darauf geben. Und wir haben uns deswegen dazu entschieden, heute einmal darüber zu diskutieren und dann, wenn es

angebracht ist, auch mit einem Antrag Farbe zu bekennen. Und ich erinnere all jene, die es vielleicht vergessen haben: Nach der schlimmen Katastrophe in Wilhelmsburg und der geplanten Kasernenschließung Spratzern, Wr. Neustadt, Baden, gab es genau zu dieser Schließungsdebatte auch im Parlament Anträge. Damals hat es einen Antrag gegeben der Abgeordneten Wittmann und Heinzl, sich gegen diese Standortschließungen auszusprechen, weil im Katastrophenfall hier, und der Redner hat genau Wilhelmsburg genannt, weil eben genau in diesen schlimmen Stunden und Tagen es wichtig ist, dass man weiß, wo der wichtige Partner ist. Der auch dann da ist, wenn Sicherheit gefordert und gefragt ist und Hilfe unbedingt benötigt wird. Wenn Menschen unter den Trümmern sind und es nicht genügend tausend Hände gibt, die diesen schreienden Menschen zu Hilfe kommen können.

Dann verstummen sie, diese Reformisten und Gaukler, die glauben, sie wollen parteipolitisches Kleingeld machen. Nein! Wir sind hier dagegen! Und es gibt auch letztlich einen wirtschaftlichen Aspekt, den ich auch abschließend noch erwähnen möchte. Wenn man über diese Reform diskutiert, dann muss man auch die Fairness und Ehrlichkeit haben, und unser Begründer hat es gesagt: Abschaffung heißt Standortschließung. Ich sage es nur fürs Waldviertel, ich wiederhole es: Ohne TÜPI zirka 4.000 Arbeitsplätze, mit der Folgewirtschaft. Mit TÜPI-Verkleinerung etc. 5.000 Arbeitsplätze in Regionen, wo wir jeden Arbeitsplatz bitter benötigen.

Es gibt also, wenn man es ganz genau betrachtet, keinen einzigen Grund, warum man die Wehrpflicht tatsächlich abschaffen soll! Es gibt nur politische Gründe: Weil man glaubt, damit tatsächlich Wahlen gewinnen zu können. Man hat gemerkt, dass das der falsche Weg ist. Und ich erwarte mir daher, und ich glaube, es wird auch passieren, eine niederösterreichische Antwort, die lautet: Leisten wir unserer Bevölkerung einen umfassenden Heimatschutz. Stehen wir zur Beibehaltung der Wehrpflicht. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mein Redebeitrag zu dieser Aktuellen Stunde beschäftigt sich in erster Linie mit dem Zivildienst, den man eigentlich im gleichen Atemzug mit dem Zukunftsmodell des Präsenzdienstes oder des Freiwilligenheeres ja nennen muss.

Wie uns allen bekannt ist, wie wir wissen, ist der Zivildienst momentan aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und besitzt einen sehr, sehr hohen Stellenwert. Ich habe im Jänner dieses Jahres bereits auf die Wichtigkeit des Zivildienstes hingewiesen, vor allem im Rettungsbereich, und habe auch Ausblick auf die Zukunft gegeben.

Neben der wichtigen Tätigkeit im Rettungswesen werden aber auch die Zivis in anderen Bereichen, wie zum Beispiel im Pflegedienst, bei den Freiwilligen Feuerwehren oder bei sonstigen sozialen Diensten, verwendet. Zweifelsohne, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sind die Zivis ein nicht mehr wegzudenkender Faktor in unserem Sozialsystem geworden. Ich finde es daher äußerst erfreulich, dass zur bestehenden Diskussion über die Wehrpflicht auch unser Sozialminister Rudolf Hundstorfer sich Gedanken gemacht hat und Vorschläge über ein zukünftiges soziales Jahr getätigt hat.

Aber wie sieht nun im Konkreten das Zukunftsmodell Sozialjahr eigentlich aus? Das Sozialjahr ist freiwillig, niemand wird mehr zu einem Zwangsdienst verpflichtet. Die Regelung ist geschlechtsneutral, also Männer und Frauen können ein Sozialjahr absolvieren. Es bietet zudem freiwilligen und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Einstiegsmöglichkeiten in Zukunftsjobs. Und durch diese motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können zusätzliche Nutzen für die Trägerorganisationen entstehen.

Es soll die Möglichkeit geben, dass ein Teil des Sozialjahres für eine spätere Ausbildung und Weiterqualifizierung angerechnet wird. Fest steht dadurch, wer das soziale Jahr macht, soll auch etwas davon haben. Die Kosten für ein Sozialjahr würden kaum über jenen des Zivildienstes liegen.

Zu dem in der Diskussion immer wieder auftauchenden Vorschlag, noch Menschen, Jugendliche vor Studienbeginn, Arbeitslose oder Bezieherinnen und Bezieher von bedarfsorientierten Mindestsicherung bei einem eventuellen Wegfall des Zivildienstes zum Sozialdienst zu verpflichten, ist meines Erachtens Folgendes festzustellen: Die europäische Menschenrechtskonvention verbietet jede Form von Zwangsarbeit. Freiwillige, von den Organisationen ausgesuchte, nach Kollektivvertrag entlohnte Beschäftigte arbeiten effizienter und qualitätsvoller. Ein Zwangsdienst, der höchstens mit einem Taschengeld abgegolten wird, führt zu Lohn- und Sozialdumping im sozialen und im Gesundheitsbereich.

Und noch eine Feststellung dazu: Die Hilfsorganisationen wie Caritas, Rotes Kreuz, Diakonie, Volkshilfe, ASBÖ, haben bereits im Zuge der Diskussion um den Marek-Vorschlag zur Gemeinschaftsarbeit einen solchen Zwangsdienst abgelehnt.

Das Sozialjahr soll aktive Anreize bieten. Eine angemessene Entlohnung nach dem Kollektivvertrag, bei Sozialberufen rund 1.300 Euro sowie die Anrechnung des Sozialjahres für spätere Ausbildung. Da Männer und Frauen das Sozialjahr absolvieren können, verdoppelt sich auch der Kreis der angesprochenen Personen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Derzeit sind rund 90 Prozent der Zivildienstleistenden im sozialen und Gesundheitsbereich beschäftigt. Das sind rund 8.500 Zivildienstverhältnisse pro Jahr. 42 Prozent davon sind im Rettungswesen, 90 Prozent in der Behindertenhilfe, 13 Prozent in der Sozialhilfe und der Rest teilt sich in Altenbetreuung, Gesundheitsvorsorge, Sozialhilfe in der Landwirtschaft, Krankenanstalten usw. auf.

Es wurde errechnet, dass durch das soziale Jahr rund 6.400 Beschäftigte die Tätigkeiten dieser 8.500 Zivildienstleistenden übernehmen könnten. In Summe würden aber damit die Kosten für ein derart gestaltetes reformiertes Sozialjahr kaum über jenen des Zivildienstes liegen. Der Bund würde in Hinblick 70 Prozent des Gesamtaufwandes von 140 Millionen Euro übernehmen, 30 Prozent davon zahlen die Trägerorganisationen.

Das nun von mir gestellte Hundstorfer-Modell eines sozialen Jahres als Alternativmodell für den Zivildienst ist meines Erachtens ein sehr gutes und wird sicherlich, so hoffe ich, auch in der Bevölkerung regen Anklang finden. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die Diskussion über die Wehrpflicht in Österreich ist das negative Beispiel einer verantwortungslosen sozialdemokratischen Politik. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ein Bürgermeister Michael Häupl lässt im Wahlkampf einen Ballon steigen, die „Kronen Zei-

tung“ nimmt das Thema gerne auf, ein unwissender, und ich möchte behaupten planloser, Bundesminister Darabos fällt um, verkündet das Ende der allgemeinen Wehrpflicht und ein sozialdemokratischer führungsschwacher Bundeskanzler akzeptiert diese Situation. Was bleibt bei diesem chaotischen Vorgehen? Wer bleibt auf der Strecke? Die Österreicherinnen und Österreicher und insbesondere wir Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Es bleibt die militärische Sicherheit nach außen auf der Strecke. Die Neutralität wird in Frage gestellt. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher werden im Katastrophenfall alleine gelassen. Und das Ende der allgemeinen Wehrpflicht bedeutet auch das Ende des Zivildienstes und das Ende der Nachwuchskräfte für unsere Freiwilligenorganisationen.

Die Diskussion der Alternativen, meine Vorredner von den Sozialdemokraten haben das ja ausgeführt, diese Alternativen sind keinen Alternativen. Es wird mit falschen Zahlen argumentiert und es wird versucht, zu beschwichtigen. Das darf nicht die Sicherheitspolitik in unserem Land sein, sondern wir brauchen ein System, in dem auch für unsere Freiwilligen genügend Nachwuchskräfte rekrutiert werden.

Das Rote Kreuz oder die Rettung, und ich möchte den Arbeiter Samariterbund hier gerne mit einbinden: Über 10 Prozent jener, die in den Rettungsorganisationen Dienst machen, sind Zivildienstler. Jeder vierte Krankentransport könnte nicht mehr durchgeführt werden, hätten wir keine Zivildienstler! Ist das Ihr Ziel, meine sehr geehrten Damen und Herren von den Sozialdemokraten? Zwei Drittel der im Zivildienst Tätigen bei den Rettungsorganisationen sind auch bereit, nach Ende des Zivildienstes dort noch als Freiwillige mitzuarbeiten.

Bei der Freiwilligen Feuerwehr gibt es viele Leute, die aus dem Bereich des Bundesheeres heraus und aus dem Bereich des Zivildienstes heraus bereit sind, dort Verantwortung zu übernehmen. Die Freiwillige Feuerwehr hilft rasch und überall wo es notwendig ist. Die Freiwillige Feuerwehr braucht aber dann die Unterstützung, wenn es sich um Großkatastrophen handelt, wie zum Beispiel beim Hochwasser 2002 oder beim Jahrhundertwinter im Jahre 2006, wo wir im Alpenvorland bis zu 2 Meter Schnee gehabt haben. Ich denke an das Hochwasser im Mostviertel oder im Spitzer Graben im Jahr 2009 oder im letzten Jahr an den Waldbrand im Schneeberggebiet, wo der Einsatz des Bundesheeres unbedingt notwendig war um die Freiwilligen bei der Freiwilligen Feuerwehr unterstützend zu unterstützen.

Wir können auf die Kräfte des Bundesheeres und der Präsenzdiener auch im Zivilschutzverband nicht verzichten, wo gemeinsam mit den Gemeinden umfassende Katastrophenschutzpläne und Vorsorgemaßnahmen getroffen werden um im Katastrophenfall bestens vorbereitet zu sein.

Und ich denke auch noch an einen anderen Punkt: Die Blutspendezentrale des Roten Kreuzes rekrutiert aus den Präsenzdienern einen sehr wesentlichen Anteil an Blutspenden, die uns in der medizinischen Versorgung fehlen würden.

Und wie sieht es mit den Kasernenstandorten in Niederösterreich aus? Bei meinen Vorrednern von den Sozialdemokraten habe ich ja die Fortsetzung der Beschwichtigung gehört. Der sozialdemokratische Herr Verteidigungsminister verkündet, dass auch dann, wenn wir das Militär auf die Hälfte reduzieren, alle Kasernenstandorte erhalten bleiben. Ich würde mich schon wundern, wie es dann ausschaut mit Horn, mit Allentsteig, mit Melk, Zwölfaxing oder Mistelbach, Großmittel, Amstetten oder vielleicht mit Weitra. *(Abg. Jahrmann: Der Herr Landeshauptmann hat gesagt, westlich von St. Pölten alles unnötig!)*

Herr Kollege Jahrmann! Genau das ist der Punkt: Ihr setzt Informationen in die Welt, die jeder Grundlage entbehren, damit ihr flüchten könnt aus eurer Diskussion, die ihr selbst entzündet habt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte nur am Beispiel Weitra ... Weitra ist eine Kleinstadt im nördlichen Waldviertel. Hat die höchste Akzeptanz unter der Bevölkerung im Hinblick auf das Bundesheer. Da sind 100 Arbeitsplätze gefährdet. Das wäre der größte Arbeitgeber in der Stadt und das wäre damit ein gewaltiger wirtschaftlicher Einbruch.

Was wir brauchen ist ein gut ausgebildetes Bundesheer. Und hier gibt es Vorschläge aus den Reihen des Österreichischen Bundesheeres, die Ausbildung zu verbessern. Die Persönlichkeitsbildung soll gestärkt werden, die Leistungsfähigkeit der Präsenzdiener gehoben, das Akzeptieren von Hierarchien, der Kameradschaftsgeist gefördert und die Bereitschaft, selbst Verantwortung zu übernehmen. Und viele Präsenzdiener sehen ihren Präsenzdienst auch aus der Richtung heraus, dass sie dem Staat etwas zurückgeben können was sie in ihrer Ausbildung, in ihrer Jugend, in der Schule, im Beruf auch selbst vom Staat noch konsumieren durften.

Diese neuen Ausbildungsmodelle, wie zum Beispiel in Allentsteig eines erprobt wurde, finden höchste Akzeptanz unter den Präsenzdienern und

sind die Grundlage für die Zukunft, unser Bundesheer entsprechend zu reformieren. Wenn wir gut ausgebildete Präsenzdiener haben, dann werden wir auch den notwendigen Nachwuchs in den Rettungsorganisationen, beim Zivildienst, bei der Freiwilligen Feuerwehr und in anderen Bereichen haben.

Ich frage mich, meine sehr geehrten Damen und Herren von den Sozialdemokraten: Haben Sie sich mit dem Thema Wehrpflicht eigentlich schon einmal auseinandergesetzt, ernsthaft? Oder sind Sie in diesem Fall auch nur das Sprachrohr von Darabos und Leitner? Wie wollen Sie uns ein Bundesheer, ein Berufsheer empfehlen, das doppelt soviel kostet wie derzeit der Präsenzdienst? Oder vielleicht mit einem Modell wie es in Schweden geübt wird, wo man aus dem Gefängnis Entlassene rekrutiert für das Berufsheer? Von solchen Personen möchte ich mich im Katastrophenfall in Niederösterreich nicht vertreten lassen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bundesminister Dr. Michael Spindelegger, ein Experte in Militärfragen, wird gemeinsam mit Herrn Darabos in Zukunft die Sicherheitsdoktrin für Niederösterreich erarbeiten. Und ich hoffe, dass es Dr. Michael Spindelegger gelingt, Darabos davon zu überzeugen, dass wir ein österreichisches Bundesheer nur auf Basis einer allgemeinen Wehrpflicht aufrecht erhalten können. Wir brauchen keine chaotische sozialistische Wehrdienst-Diskussion. Wir brauchen ein Militär, das als Grundlage die allgemeine Wehrpflicht hat. Das uns die Sicherheit nach außen gewährleistet, das uns Frieden sichernde Einsätze auf der ganzen Welt ermöglicht, das uns Hilfe im Katastrophenfall gibt, das die Nachwuchskräfte für Rettung und Zivilschutz und Freiwillige Feuerwehr darstellt. Das brauchen wir. Und keine Verunsicherungspolitik der sozialdemokratischen Bundesregierung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Ich freue mich, dass ich bei uns auf der Galerie den Herrn Militärkommandanten des Landes Niederösterreich, Prof. Culik begrüßen darf. *(Beifall im Hohen Hause.)* Ich möchte nur dazu sagen, dass laut unserer Geschäftsordnung von der Galerie aus weder Beifallskundgebungen noch Unmutsäußerungen möglich sind.

Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer zu Wort.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Geschätzter Herr General! Ich hoffe, du nimmst dir das zu Herzen.

Meine Damen und Herren! Bitte lachen Sie nicht, zumindest nicht gleich. Ich muss Ihnen mitteilen, bevor ich auf meine Vorredner eingehe, ich bin wirklich verunsichert und irritiert. Eigentlich habe ich mir gedacht, ich gehe heute heraus und halte eine Brandrede zur Abschaffung des Wehrdienstes, so nach dem Motto „Wehrdienst nicht behalten, sondern das Heer radikal neu gestalten“. Aber seit gestern Abend bin ich wirklich verunsichert. Es hat sich einiges geändert. Ich erzähle Ihnen die Ursache dafür.

Gestern bei „Zeit im Bild 2“, 22.15 Uhr, hörte ich das erste Mal von einer absolut noch nie dagewesenen Bedrohung durch eine Waffe. Und ich möchte Ihnen das nicht vorenthalten. Ein Mastermind der FPÖ, Entschuldigung, keine Fremdworte, ein Chefstrategie der FPÖ, ist in einer Schrift, die er gerne liest, draufgekommen und hat das auf seiner Homepage, Entschuldigung, Heimatseite, auch kommuniziert und deklariert: Es gibt eine Waffe, die ist bedrohlicher als alle Atombomben zusammen. Es ist so schrecklich, ich will es gar nicht sagen, aber das ist die Samenkanone der Muslime.

Und das irritiert mich jetzt wirklich. Weil wenn so was von einem Nationalratsabgeordneten verbreitet wird, denke ich mir, vielleicht brauchen wir doch die Rekruten? Vielleicht brauchen wir sie um sie dieser Waffe entgegenzustellen, sozusagen als Kanonenfutter. Und ich bin mir wirklich nicht sicher. Jetzt ist die Frage: Brauchen wir sie in ganz Österreich oder brauchen wir sie nur in Tirol? Können das dort die Rekruten übernehmen oder vielleicht doch die Schürzenjäger? Da bin ich mir nicht ganz sicher.

Also, ich glaube, Sie verstehen meine Irritation. Aber Ernst beiseite, meine Damen und Herren: Natürlich bin ich jetzt der Einzige, der dabei bleibt, zu sagen, keine Wehrpflicht beibehalten, sondern das Heer radikal umgestalten. Und wenn ich euch so zugehört habe, vor allem SPÖ und ÖVP, dann wird mit einem wieder klar oder bestätigt sich eines wieder, wie ich es gehört habe bei der Bildungsdebatte, bei der Gesundheitsdebatte und auch jetzt bei der Heeresdebatte. So wie ihr das macht, also man ist fast fassungslos darüber, dass diese Regierungskoalition bei so wichtigen Fragen, bei Reformstaus, die es in der Bildung, die es beim Bundesheer, die es in der Gesundheit gibt, einfach so unprofessionell, so ungeschickt, so parteipolitisch motiviert vorgeht, dass es wirklich erschreckend ist. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und es reduziert sich meistens darauf, dass die ÖVP und die SPÖ sich mit ihren Vorschlägen gegenseitig blockieren. Wobei, und da muss ich

wirklich das so aussprechen, der Hauptblockierer bleibt für mich die ÖVP, vor allem hier im Bildungsbereich, (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ.*) In der Heeresreform scheint es genauso zu sein.

Aber meine Damen und Herren, wie in vielen Dingen gibt die Geschichte und die Zeit den Grünen Recht. Denken Sie an den Umweltbereich: Viele Themen, die vorher als absurd dargestellt wurden, haben sich dann bewahrheitet. Und ähnlich ist es auch bei der Wehrpflicht, deren Abschaffung die Grünen seit Jahren fordern. Wir haben es heute schon gehört, und da ist das Argument mit der NATO-Mitgliedschaft gekommen, 17 Staaten in Europa haben sich von der Wehrpflicht verabschiedet. Im EU-Raum gibt es neben Österreich nur mehr drei die das machen.

Das hat schon was für sich, lieber Carlo, mit der NATO-Mitgliedschaft, du wirst sicher noch darauf eingehen. Aber auch das sollte man neu verhandeln und sich anschauen. Und ich komm' dann darauf später noch zurück. Deutschland waren 2010 die letzten, die die Wehrpflicht ausgesetzt haben. Und wenn wir jetzt so tun, wir wissen alles besser und sind gescheiter: Ich erinnere wieder an die Bildungsdiskussion. 90 Prozent haben eine gemeinsame Schule - wir sagen nein, wir wissen das besser.

Daher haben die Grünen das nicht nur schon länger erkannt, sondern haben auch Antworten dazu bzw. eine dreiteilige Forderung aufgestellt, die da lautet, die Sicherheit muss neu bestimmt werden, das Bundesheer radikal reformiert und die Wehrpflicht abgeschafft. Die Bundesheerkommission hat festgestellt, und das sind ja auch sehr ernst zu nehmende Leute gewesen, die darin gearbeitet haben, dass die konventionelle militärische Bedrohung nicht vorhanden ist. Jetzt kann man sie sich herbei wünschen oder herbei reden oder wie auch immer mit Beispielen, es könnte ja doch und vielleicht passieren, aber dass es sie definitiv nicht gibt, darüber sind wir ja hoffentlich alle froh, ist Tatsache. Und daher sollten wir uns auch darauf einstellen und Rücksicht nehmen und dementsprechend handeln.

Das heißt, die Landesverteidigung ist nicht mehr die Kernaufgabe des Bundesheeres. Und aus all diesen mittlerweile Nona-Erkenntnissen, das wissen wir schon sehr lange, ergeben sich Fragen. Was sind jetzt die militärischen Bedrohungen auf die Österreich Antwort geben muss? In welchem Ausmaß wird sich Österreich beteiligen an einer europäischen Sicherheitspolitik? Welchen militärischen Beitrag kann und will Österreich leisten und was geschieht mit der Neutralität?

Was die Bedrohungen anbelangt, haben wir selbstverständlich auch Antworten. Und das wird jetzt sehr intensiv und drastisch dokumentiert. Es geht um die Energieressourcen. Da wird es einen Kampf geben. Einen verschärften Kampf um fossile Ressourcen. Denken wir jetzt an Libyen oder überhaupt an den arabischen Raum, da wird sich noch einiges abspielen. Es könnte auch um Trinkwasser gehen. Die organisierte Kriminalität. Damit meine ich nicht nur die Verbrecherbanden, die nach Österreich kommen, sondern auch die organisierte Kriminalität, die in die Politik Einzug gehalten hat und in die Wirtschaft. Terrorismus und regionale Kriege usw.

So. Eine neue Sicherheitspolitik, die hoffentlich angedacht wird, muss dafür sorgen, dass es Verantwortlichkeiten gibt für all diese Bedrohungen. Und ganz kurz zur EU. Dass wir als Mitglieder der europäischen Gemeinschaft natürlich auch in ein Sicherheitssystem hier einzubauen sind, ist klar. Aber es sollte im Interesse – und da komm ich jetzt zur Neutralität – Europas liegen, die Grundzüge der Neutralität sich auch anzueignen. Nämlich, keine Mitgliedschaft bei militärischen Bündnissen oder Stationierung von Truppen in Österreich und keine Teilnahme an Kriegen.

Warum kann man das oder soll man das nicht auch mit der Europäischen Union verhandeln? Denn dann, meine Damen und Herren, wird sich ergeben, dass die Aufgaben, die jetzt die einzelnen Länder in Europa zu erledigen haben, sich natürlich aufteilen. Das heißt, logischerweise, und das ist auch gut so, muss nicht jedes Land jede Aufgabe erledigen können. Und somit, glaube ich, kann – weil das Geld schon sehr oft hier angeführt worden ist – man sich sehr viel ersparen dabei.

Das heißt, wenn es eine gemeinsame Verteidigungspolitik - es gibt ja schon die gemeinsame Außenpolitik – gibt, dann kann man sich dabei viel ersparen, kann man die Aufgaben aufteilen. Und für Österreich wird halt die internationale Friedenssicherung und die Katastrophenhilfe übrig bleiben.

Daraus ergibt sich jetzt die Frage, wie viel Bundesheer brauchen wir überhaupt? Und da gibt's ..., und ich weiß, dass es oft belächelt wird, aber ich führe den Namen trotzdem an, weil ich von Bundesheer-Angehörigen auch diese Rückmeldungen habe: Es gibt einen Menschen bei den Grünen, der sich bei Bundesheerangelegenheiten und in militärischen Fragen exzellent auskennt und das ist der Peter Pilz. (*Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Mag. Wilfing: Nein, bitte! – Abg. Adensamer: Kabaretrunde!*)

Ich habe diese Reaktion erwartet. Aber erkundigt euch selber bei Profis im Bundesheer, die werden euch das bestätigen. Leute, die in der Bundesheerreformkommission gearbeitet haben, werden euch das bestätigen. Da könnt ihr lachen wie ihr wollt. Das ist so! Das ist einfach so! Unsere Idee wäre ... Ich werde es dem Peter ausrichten, dass immer Tumulte entstehen, wenn sein Name genannt wird. Das wird ihn sicher freuen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben würde unserer Meinung nach reichen eine Einheit von 10.000 Personen: 6.000 Truppe, 3.000 Verwaltung und Nachrichtendienste 500 Leute. Und auf Grund dieser Ersparnis um die Hälfte wird soviel Geld übrig bleiben, dass man diese Einheit, die dann über bleibt, extrem gut und optimal modern ausstatten kann. Mit dieser Einheit ist das zu erledigen, was wir auch jetzt erledigen können mit dem gleichen Geld, oder erledigen sollten. Und hört mir bitte auf mit der Mär von Katastrophenhilfe und Zivildienst. Das ist ja unglaublich was ich da gehört habe heute! *(Abg. Mag. Karner: Das ist keine Mär! Das sind Fakten, die in Niederösterreich passiert sind!)*

Ganz kurz zur Katastrophenhilfe. Militärische Katastrophenhilfe ist Verschwendung. Das lässt sich berechnen. Es gibt günstigere Möglichkeiten der Katastrophenhilfe, die unbestritten eine ganz wichtige Sache ist. Es wird sich keiner da herstellen und sagen, brauchen wir nicht. Ja? Ich lebe in Melk, ich weiß was es bedeutet - Hochwasser. *(Abg. Mag. Karner: Zu sagen, es ist eine Mär ist unglaublich!)*

Misch' dich jetzt nicht ein, hör einfach zu.

... was es bedeutet, Hochwasser zu haben und wie hier gearbeitet wird. In erster Linie ist es die Feuerwehr, die sensationelle Arbeit leistet. Die gehört unterstützt. Da braucht man nicht eine teure militärische Unterstützung dafür.

So. Zivildienst. Das finde ich ja überhaupt das Paradoxe schlechthin. Ich, wir Zivildienstler waren die Drückeberger der Nation damals, vor 25 Jahren wie ich Zivildienst gemacht habe. Jetzt werden wir herangezogen als Argument, dass die Wehrpflicht erhalten bleiben muss. Ja, ticken wir da herinnen noch richtig, bitte? Das kann es ja nicht sein! *(Beifall bei den Grünen.)*

Auch hier haben die Grünen schon Vorschläge eines Volontariatsjahres gebracht. Es muss bezahlt werden, es muss sozial abgesichert werden, es muss eine Anrechenbarkeit bestehen für die Berufe wo Zivildienstler arbeiten, im Pflegebereich usw. Und dann würde es auch leistbar genügend Zivildienstler geben, die genauso wie die Katastrophenhilfe ein

ganz wichtiges Standbein unserer Verteidigungspolitik oder wie man es nennen will, sind.

Meine Damen und Herren! Raus aus der Wehrpflicht! Und wenn wir es nicht schaffen oder die ÖVP und die SPÖ, weil sie sich nicht einigen können, dann machen wir eine Volksabstimmung. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Regierung! Hoher Landtag!

Also Kollege Weiderbauer, es ist unglaublich. Auf der einen Seite nach Neutralität zu schreien, auf der anderen Seite genau das Bundesheer in dieser Form abschaffen zu wollen, den Garanten für diese Neutralität abschaffen zu wollen, das passt ja bitte nicht zusammen. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Weiderbauer: Ich habe es erklärt: Europäische Sicherheit!)*

Und, lieber Emmerich! Hier die Katastrophenhilfe des Bundesheeres als Verschwendung zu bezeichnen, also da werden die Leute da draußen eine Freude haben wenn die das hören. *(Abg. Weiderbauer: Sie ist zu teuer!)* Da werden die Leute, die im Hochwasser überschwemmten Keller gestanden sind, eine Freude haben mit den Grünen. Verschwendung ist das, die Hilfe für Menschen in Not. Also das kann ich nicht verstehen.

Und auch zu dir, lieber Kollege Findeis: Wir sind ja sehr oft einer Meinung in Sachen Sicherheit. Da sind wir nicht ganz einer Meinung. Weil dieses geflügelte Wort, das Schlagwort „Ängste schüren“, das sagt man immer, wenn die FPÖ was sagt, tut sie Ängste schüren und betreibt Polemik.

Aber wir haben halt neue Herausforderungen. Wir haben neue Bedrohungen. Und ich möchte nur erinnern, Bedrohung durch Terrorismus, das wird immer so abgetan, das ist so weit weg von uns. Erinnern wir uns: Wir haben zu Weihnachten, an einem Weihnachtstag in Schwechat so einen Anschlag schon gehabt. Also das ist gar nicht so weit weg von uns und gar nicht so unmöglich dass so etwas passiert.

Ich glaube, das Bundesheer ist auch ein Garant für die innere Sicherheit. Wir haben es heute schon gehört, für den Objektschutz, für die Flughäfen, für die Energiezentralen, für Staudämme.

Wenn man nur bedenkt, Anschlag auf Flughafen und auf die Raffinerie, so würde man zirka 3.000 Leute brauchen um dieses Gebäude abzusichern. Die ganze Wiener Polizei hat 4.500 Beamte im Außendienst. Das kann man durch drei dividieren, weil sie ja im Dreigruppendienst ihre Arbeit versehen. Jetzt können Sie sich vorstellen: Entweder haben wir in der ganzen Stadt keinen Polizisten mehr oder keinen am Flughafen. Daher: Wir brauchen das Bundesheer in dieser Form wie es ist, auch für solche Sachen. (*Abg. Kraft: Das machen ja keine Präsenzdiener!*)

Und ich komm' auch zur Sicherheit an unseren Grenzen. Zuerst öffnet man die Grenzen. Jetzt sperrt man die Grenzpolizeiinspektionen zu. Und jetzt will man den Assistenzeinsatz des Bundesheeres auch noch beenden. Ja, meine Damen und Herren, wieviel Freifahrt geben wir diesen Verbrechern aus dem Osten noch? Jetzt machen wir ja ... alles schaffen wir ab was uns noch ein bisschen vor denen geschützt hat. Jetzt haben wir ja gar nichts mehr dann. Und dazu brauchen wir auch den Assistenzeinsatz.

Zum Katastrophenschutz, der ja Verschwendung ist, kann ich Ihnen schon sagen, die Feuerwehr, die natürlich Ersteintreffender ist, die kann sich aber nach zwei Tagen nicht mehr ablösen. Die hat keine Reserven mehr. Und dann ist man froh wenn der Grundwehrdiener, wenn das Bundesheer kommt.

Jetzt will man also gut bezahlte Helfer einführen, die da in solchen Fällen dann diese Katastrophen bewältigen sollen. Da können Sie sich aber auch vorstellen, wie sich der Feuerwehrmann freut, der in Urlaub geht, der sich frei nimmt und der dann gratis schaufelt und nebenbei schaufelt einer, der gut bezahlt ist. Dann wird der Feuerwehrmann die Schaufel nehmen, wegschmeißen und sagen, macht es euch alleine. So wird das dann sein. Wehrdienst bedeutet auch Zivildienst. Wir brauchen auch die Zivildienner bei den Rettungen, in den Krankenanstalten, bei den Pflegeeinrichtungen. Eine andere Form kann ich mir nicht vorstellen, die leistbar und bezahlbar wäre.

Somit bedeutet die Abschaffung dieser Wehrpflicht auch irgendwie ein Zusammenbrechen oder eine Schlechterstellung unseres Gesundheits- und Pflegebereiches. Oder eine massive Kostenerhöhung in diesem Bereich. Ich möchte auch nur erinnern, wenn man irgendwann einmal dringend Blut gebraucht hat, wo ist man hingegangen? In die Kasernen zu den Grundwehrdienern. Die haben sich da bereit erklärt. Die haben Blut gespendet, die

haben Leben gerettet. Das will man alles abschaffen.

Was wir heute auch schon gehört haben, aber vielleicht muss ich das noch einmal wiederholen: Was ist die Folge? Die Schließung von Kasernen. Wir verlieren –zigtausende Arbeitsplätze. Viele Gewerbetreibende im Umkreis dieser Kasernen werden zusperrt und man tut wieder einmal die Abwanderung genau in diesen Regionen da betreiben.

Wir sind nicht gegen eine Bundesheerreform, eine vernünftige Reform. Ja zu einer Reform. Aber Reform kann sicher nicht Verschlechterung heißen. Und es darf sicher eines nicht passieren: Grundwehrdiener dürfen nicht Systemerhalter sein. Grundwehrdiener sollen eine vernünftige Ausbildung haben, eine vernünftige Beschäftigung und sollen was wirklich Vernünftiges auch für ihr weiteres Leben mitnehmen.

Ich kann da nur aus meinen eigenen Erfahrungen beim Bundesheer sprechen. Ich war Sanitäter. Ich habe dort Erste Hilfe gelernt. Ich habe dort die Pflege von kranken Menschen gelernt. Ich habe drei Monate in einem Bundesheer-Krankenhaus eine sehr schöne Arbeit verrichten können. Und ich kann nur sagen, man hat fürs Leben gelernt, man ist selbständig geworden, man hat Kameradschaft gelernt. Und das sollte in Österreich auch weiter so bleiben. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätinnen und Landesräte! Hohes Haus!

Seit vielen Wochen beschäftigt uns in der öffentlichen Diskussion die Debatte über eine Reform des Bundesheeres. Teilweise wird – und das ist schon gesagt worden – sehr stark polemisiert, oft auch unter der Gürtellinie argumentiert. Hier wäre es daher vernünftig, auch in diesem Haus darüber zu diskutieren, wie man mit politischen Mitbewerbern, vor allem wie man mit Einzelpersonen, die sich in maßgeblichen Funktionen des Staates befinden, umgeht. Es wäre und es ist durchaus wünschenswert, Sachfragen auch tatsächlich als Sachfragen abzuhandeln. Kritik, meine Damen und Herren, ist gut. Kritik ist notwendig um Fehler und Fehlentwicklungen aufzuzeigen oder noch besser, sie überhaupt zu verhindern. Doch niemals sollte man dabei persönlich beleidigend und diffamierend sein. Denn das schadet der Politik insgesamt.

Was ist der Kern dieser Diskussion um das Bundesheer, um die Bundesheerreform? Der Kern ist nicht, wie der Kollege Waldhäusl gemeint hat, wir brauchen heute eine niederösterreichische Antwort. Zu einer Sicherheitspolitikfrage brauche ich keine niederösterreichische Antwort, sondern ich brauche eine bundesstaatliche Antwort. Meine Damen und Herren, natürlich ist es klar, dass wir hier in diesem Hohen Haus über diese Frage diskutieren. Ich glaube aber nicht, dass unter den 56 Abgeordneten tatsächlich die Sicherheitsexperten des Landes Niederösterreich sitzen.

Reform, meine Damen und Herren, Reform ist notwendig. Das ist über alle Parteigrenzen hinweg schon über viele Jahre immer wieder anerkannt worden und diese Reform ist nicht nur erst seit Wochen, sondern bereits seit vielen Jahren notwendig. Es wurden auch in der Vergangenheit immer wieder beim Bundesheer Reformschritte eingeleitet, aber letztendlich, wenn man das heutige System des Bundesheeres betrachtet, sind es keine oder hat es zu keinen essentiellen Verbesserungen geführt, vor allem was den Grundwehrdienst betrifft.

Meine Damen und Herren! Heute so zu tun, als wären die Parteien immer schon derselben Meinung gewesen, so wie wir sie heute diskutieren, nämlich dass die ÖVP gegen die Abschaffung des allgemeinen Grundwehrdienstes ist oder die FPÖ für Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht. Sondern es gibt eben auch Veränderungen in der Meinung. Ich wundere mich doch sehr, wenn ich ein bisschen in den Zeitungen blättere und lange zurück schaue, wo zum Beispiel gerade von der ÖVP, gerade von Schüssel damals, vehementest die Abschaffung gefordert wurde und die Umstellung auf ein Berufsheer mit Freiwilligenmiliz als das Beste was uns hier in Österreich passieren könnte, dargestellt wurde.

Werner Faslabend, ein Bundesminister Ihres Couleurs, hat damals zu diesem Vorstoß von Schüssel auf die Frage, ob dieser Vorstoß überraschend sei gemeint: „Er ist gar nicht überraschend. Wir haben uns schon lange mit dieser Frage beschäftigt und wir wollen das auch in der nächsten Zeit intensiver diskutieren und eventuell verändern.“ Erst in letzter Zeit hat Martin Bartenstein gesagt, die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht ist ein Gebot der Stunde. Und das bitte war nicht irgendwann, sondern am 19. Jänner 2011, also erst vor einigen Wochen. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Also es ist nicht so, dass hier nicht auch durch die politischen Parteien ..., ihr könnt von uns auch zitieren, natürlich, genauso. Ich wollte damit nur

sagen, es ist ja nicht so, dass diese Frage so einheitlich in den politischen Parteien diskutiert wird, sondern es gibt auch hier sehr unterschiedliche Zugänge zu dieser Frage.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Kollege Königsberger hat jetzt gemeint, er hat in seiner Zeit beim Wehrdienst eine vernünftige Ausbildung genossen und er hat für das weitere Leben so viel mitgenommen. Er ist selbständig geworden. Jetzt frage ich mich: Was ist mit den vielen Frauen, die hier herinnen sind? Braucht ihr alle das Bundesheer um wirklich selbständig zu werden? *(Beifall bei Abg. Mag. Renner.)*

Ich frage mich auch, ob es nicht andere Institutionen gibt um tatsächlich ein Selbstwertgefühl und Selbständigkeit zu entwickeln. Da gibt es viele Institutionen. Ich denke nur an die eigene Familie, wo es die Hauptaufgabe wäre, dies in einem Erziehungsprozess entsprechend zu vermitteln.

Jetzt gestattet mir auch, dass ich kurz aus der Zeitung „News“ zitiere vom 10. Februar 2011. Ich weiß, dass auch beim Bundesheer natürlich sehr, sehr viel wertvolle Arbeit geschieht und ich möchte darauf noch einmal kurz eingehen. Aber eines gestattet ihr mir auch: Ich habe auch das Bundesheer absolviert. Das liegt lange zurück und ich habe damals bestimmte Missstände selber erlebt. Ich denke, diese Missstände hätte man in den 40 Jahren, die seither vergangen sind, durch die vielen Reformschritte, die man da eingeleitet hat, tatsächlich verändern können. Wenn ich aber jetzt in der „News“ vom 10.2.2011 einen Report und ein Interview mit dem Grundwehrdiener, Name steht drinnen, möchte ich jetzt nicht sagen, lese, und da steht: Mit einem Schlag kam ich mir vor wie in einer anderen Welt. Einer ungewohnten Welt, in der Drill und Befehlstön regierten. Plötzlich sei er ein Niemand gewesen. Eine Nummer im System. Der Tag war psychisch und physisch sehr heftig. Man wird sofort herumkommandiert, fühlt sich wie ein Auswärtiger. So was hatte ich davor noch nie erlebt. Nachts hatte ich sogar Alpträume.

Mag ein Einzelfall sein. Ich glaube aber, es ist kein Einzelfall. Ich halte auch sehr viel von Disziplin, von Erziehung usw. Die Frage ist nur immer, wie muss so was ablaufen und mit welchem Hintergrund läuft so was ab? Wenn hier auch gesagt wurde, es wird so viel mit falschen Zahlen operiert. Na wer bestätigt uns die Zahlen, mit denen von eurer Seite operiert wird? Ich wage es nicht, von Haus aus jemandem zu unterstellen, dass all diese Zahlen falsch sind.

Ich sage nochmals: Das Bundesheer leistet sicherlich in vielen Bereichen hervorragende Arbeit.

Weil immer wieder der Katastrophenschutz herangezogen wird. Auch das habe ich als Bürgermeister bei mir in Wieselburg erleben dürfen, als wir Hochwasser gehabt haben, dass uns das Bundesheer natürlich ganz entscheidend geholfen hat.

Aber ich möchte schon auch noch was dazu sagen. 90 Prozent aller Katastrophenhilfen, die notwendig sind, werden durch die Freiwillige Feuerwehr geleistet. *(Abg. Mag. Wilfing: Und die restlichen 10 Prozent lassen wir absaufen!)*

Nur in ganz extremen Ausnahmefällen brauchen wir eine zusätzliche Hilfe durch das Bundesheer. Tun wir daher nicht so, als wenn nur mit dem Bundesheer und mit der allgemeinen Wehrpflicht eine Katastrophenhilfe grundsätzlich möglich wäre. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Nun komme ich zum Kern der eigentlichen Diskussion. Die eigentliche Diskussion dreht sich darum: Ist unser System mit der allgemeinen Wehrpflicht noch zeitgemäß oder nicht mehr zeitgemäß und hier kann es unterschiedliche Zugänge und Meinungen geben. Die einen meinen ja, wir wollen es verbessert haben und die anderen sagen nein, wir wollen es komplett umgestellt haben. Wenn ich mir namhafte Militärexperten hernehme, dann sind diese auch unterschiedlicher Meinung. Aber ich halte mich ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Nicht nur der Karner. Andere auch. Ich will sie jetzt nicht alle zitieren. ... Ich mein' einen anderen Karner, ja?

Wenn ich hier so namhafte Experten zitiere, dann brauchen wir heute für die Einsätze, die notwendig sind, moderne Streitkräfte. Moderne Streitkräfte mit einer tatsächlich sehr hohen Einsatzbereitschaft und einer relativ kurzen Reaktionszeit, wie das ein Militärexperte formuliert hat. Dieses Heer, diese hohe Einsatzbereitschaft, diese schnelle Reaktionszeit usw., also ein professionelles Heer, das haben wir sicherlich derzeit nicht. Und dieses Heer entspricht daher aus unserer, aus meiner Sicht, nicht den sicherheitspolitischen Anforderungen und Herausforderungen, die derzeit anstehen.

Ein zweiter Punkt, wieso ich glaube, dass eine Veränderung notwendig wäre, ist heute schon mehrmals zitiert worden. Es gibt geänderte gesellschaftliche und geänderte geopolitische Rahmenbedingungen. Ich darf nur vier Punkte nochmals anführen. Wir sind von lauter befreundeten Ländern umgeben heute. Wir leben in einer gefestigten Demokratie. Ich glaube nicht, dass irgendwer in der Lage ist, diese Feststellung in Frage zu stellen. Und, das ist auch schon gesagt worden. Wenn wir uns die Europäische Union anschauen, dann sind

22 von 27 EU-Staaten da, die heute keine allgemeine Wehrpflicht mehr haben.

Das heißt, was brauchen wir? Wir brauchen eine offene und eine faire Diskussion. Was brauchen wir noch? Wir brauchen eine Sicherheitsdoktrin. Die beiden Parteien, Großparteien, sind aufgefordert, diese Sicherheitsdoktrin entsprechend zu formulieren und aus dieser Sicherheitsdoktrin abzuleiten, was ist tatsächlich notwendig. Und diese Paralleldiskussion ... Wir sind eher der Meinung, nein. Diese Paralleldiskussion und dieses ständige Vermixen Wehrpflicht mit Zivildienst und Sicherstellung von Gesundheits- und Sozialdiensten halte ich zwar grundsätzlich für legitim und man sollte das auch grundsätzlich nebeneinander diskutieren, weil es natürlich eine essenzielle Frage ist. Wenn es zu einer grundlegenden Umstellung kommt, dann muss natürlich auch der Gesundheits- und Sozialdienst entsprechend gesichert sein. Dazu, aber meine Damen und Herren, gibt es entsprechende Alternativvorschläge, die sicherlich auch noch diskutiert werden müssen und sicherlich auch entsprechend verfeinert werden müssen. Aber es sind Alternativvorschläge, die jedenfalls diskussionswürdig sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir noch abschließend zum Thema Kasernen zu kommen. Es ist natürlich so, wenn es zu einer Reform kommt, das kann man nicht leugnen, dann wird es zur Schließung der einen oder anderen Kaserne kommen. Aber nicht nur wegen der vielleicht kommenden Bundesheerreform, sondern auch weil schon vorher beschlossen wurde, dass einige dieser Kasernen zu schließen sind. Weil auch gerade in den Jahren der schwarzblauen Regierung im Jahr 2004 einige Kasernen unter die Räder gekommen sind und geschlossen worden sind und daher ist das natürlich auch eine legitime Diskussion.

Jetzt sag ich euch noch was: Es geht da nicht um Anpatzen und Lügen. Aber bitte, uns liegt ein Schreiben vor und daher ist es auch legitim, aus diesem Schreiben zu zitieren. Das mach' ich jetzt. *(Abg. Mag. Karner: Das ist eine ganz miese Art!)* Nein, wart einmal, du bist eh zitiert da drinnen. Du kannst gleich dann dazu was sagen, ja?

Da steht in diesem Schreiben drinnen: Mit großem Entsetzen musste ich in den niederösterreichischen Nachrichten, Ausgabe sowieso des Landesteiles, lesen, dass die Aussage des Landeshauptmannes gegenüber Mitgliedern der Personalvertretung des Österreichischen Bundesheeres als unfassbar und mehr lügen kann man nicht mehr, von Landtagsabgeordneten, Landesgeschäftsführer

Karner, bestritten werden. Ich möchte hier hiermit schriftlich bestätigen, dass gegenüber meiner Person im Beisein zweier weiterer Kollegen die Aussage von Dr. Erwin Pröll, westlich von St. Pölten sei keine Kaserne notwendig, von Mitgliedern der Personalvertretung, und zwar vom FCG ÖAAB mir mitgeteilt wurde. *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*

Warte einmal! Lass mich weiter reden! Ich habe noch einen Satz: Selbstverständlich bin ich gerne bereit, diese mir gegenüber getätigten Aussagen bei einer etwaigen rechtlichen Auseinandersetzung eidesstattlich zu bestätigen. Mehr steht nicht da. Und es ist nichts anderes gesagt worden.

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann, bitte um den Schlusssatz!

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Ich bin der Meinung, dass es eine ausführliche Diskussion geben muss, eine faire Diskussion und letztendlich einen Konsens in einer sicherheitspolitisch wichtigen Frage für ganz Österreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Wilfing zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

In den letzten Wochen hat die SPÖ zu Recht und auch aus unserer Sicht verständlich, ihren ersten Bundeskanzler in der Zweiten Republik und seinen 100. Geburtstag gefeiert und eine echte Kreisky-Mania entfacht. Ich habe mir heute beim Herauffahren zum Landtag gedacht, für mich wäre interessant, wie Bruno Kreisky 2007 bei der damaligen Regierungsbildung in dieser Frage gehandelt hätte. Und er hat, wie er seine erste Regierung gebildet hat, in Erkenntnis dessen, dass es in der SPÖ nicht viele Sicherheitsexperten gibt, einen Parteifreien zum Verteidigungsminister gemacht, Freiherr von Lütgendorf, und mit ihm auch dann diese „sechs Monate sind genug“, ein Wahlschlagger, der dann dazu geführt hat, dass man sechs Monate plus zwei Monate Milizdienst machen musste, also auch nur ein Teil der Wahrheit damals, der mit vielleicht zum Wahlsieg geholfen hat. Und ich habe mir gedacht, wen hätte Bruno Kreisky zum Verteidigungsminister gemacht? Und wisst ihr, wen er dazu gemacht hätte? Den Edmund Entacher! Weil der versteht was von Bundesheer, der versteht was vom Geschäft und der weiß wovon er spricht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Alfred Gusenbauer, der mittlerweile seine Brötchen verdient als Berater des kasachischen Dikta-

tors Nasarbajew und vielleicht auch von dort diese Idee des Berufs- und Söldnerheeres seinem Spezi Darabos geflüstert hat, hat Norbert Darabos zum Verteidigungsminister gemacht. Also beispielhafter kann man den Niedergang der sozialistischen Personalpolitik gar nicht mehr beweisen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die SPÖ hat dabei zum zweiten Mal einen wirklichen Fehler begangen. Zuerst hat sie einem, der Kaspar heißt, das Innenministerium angeboten. Und damit jemandem die Polizei anvertraut, der bei jeder Demonstration zuerst zu den Demonstranten gegangen ist, ihnen die Hände geschüttelt hat und dann beim Abtreten die Polizei gar keines Blickes gewürdigt hat. Weil er geglaubt hat, Rechtsstaatlichkeit ist mit linkslinker Ideologie nicht vereinbar. *(Abg. Razborcan: Aber gut sind wir in Österreich schon gefahren damit, oder?)*

Dann haben sie den Wehrdienstverweigerer Norbert Darabos zum Verteidigungsminister gemacht. Und jetzt kann man einmal einen wirklichen Unterschied machen zwischen einer Bundesreform wie sie vor nicht einmal 10 Jahren gemacht wurde von Wolfgang Schüssel und Günther Platter und wie sie ein Norbert Darabos eingefädelt hat.

2003 und 2004 wurde eine Bundes-Reformkommission gestartet, wo alle Parteien, wo alle Sozialpartner, wo alle gesellschaftlichen Gruppierungen eingebunden waren. Wo damals, das ist richtig, der Wolfgang Schüssel gesagt hat, für ihn wäre ein Beitritt zur NATO und aus dem Grund natürlich ein Berufsheer vorstellbar. Aber gleichzeitig gesagt hat, entscheiden wird die Bundesheer Reformkommission. Damals schon unter dem legendären Altbürgermeister Helmut Zilk im Vorsitz.

Und was hat diese Bundesreformkommission einstimmig beschlossen? Was ist dann im Nationalrat einstimmig beschlossen worden, weil alle eingebunden waren? Weil man fair diskutiert hat? Weil alles berücksichtigt wurde? Dass, wie es richtig gesagt worden ist, auf Grund der geostrategischen und geopolitischen Änderungen in Europa manche Kasernen geschlossen werden, das Bundesheer teilweise reduziert wird und gleichzeitig auch in der Frage Grundwehrdienst, in der Frage Bundesheer, verschiedenste Reformen greifen sollen.

Und was ist dann passiert? 2007 ist eben der Fehler passiert, Norbert Darabos zum Verteidigungsminister zu machen. Es hat keine Reform mehr gegeben! Es hat nichts mehr gegeben. Es hat darin gegipfelt, dass plötzlich das daher kommt was jetzt kommt.

Und jetzt zum Herrn Darabos: Ich habe mir die Mühe gemacht und mir hervorgehoben, was alles so passiert ist. Er ist mit 10. Jänner 2007 Minister geworden. Und hat damals gleich in seiner ersten Erklärung gesagt, das Bundesheer kann sich auf mich verlassen was die Frage der Berufsarmee betrifft. Und wie gesagt, hier gibt es ein klares Nein von meiner Seite, so lange ich Minister bin. „Kurier“ vom 11. Mai 2007: Ich stehe zu dem System Grundwehrdienst, Kadersoldaten und Miliz, also kein Berufsheer. Und jetzt könnte man, wenn man das wollte, wirklich hunderte derartiger Zitate bringen.

Am 2. Juli 2010, also drei Jahre später - man kann ja sagen, was interessiert mich das Geschwätz von gestern -, 2. Juli 2010: Mit einem Berufsheer könnten die Aufgaben in Österreich nicht mehr durchgeführt werden. Das Bereitstellen von Soldaten für den Katastrophenfall wäre ohne Grundwehrdiener nicht möglich. Die Rekrutierung der notwendigen Berufssoldaten würde wesentlich erschwert. Siehe Schweden. Das hat damals sogar einer angesprochen. Eine Berufsarmee mit gleicher Leistungsfähigkeit würde schätzungsweise das Doppelte kosten.

Und dann kommt überhaupt das Stärkste: Am 2. Oktober 2010 Ausmusterungsrede für die Offiziere in der Theresianischen Militärakademie, Darabos wortwörtlich: Meine Meinung ist bekannt. Ich glaube, dass dieses Mischsystem Österreich nach vorne gebracht hat, nämlich Mischsystem zwischen Kader, Milizsoldaten und Grundwehrdienern. 2. Oktober 2010.

Und dann kommt der 5. Oktober 2010. Aus einer reinen wahltaktischen Laune heraus, weil der Häupl nämlich das Gefühl hat, er könnte verlieren, wird plötzlich erklärt, wir brauchen eine Berufsarmee. Und der Herr Darabos, der dann den Mut hätte haben können, zu dem zu stehen, was er immer vertreten hat, was für ihn ganz, ganz sicher Ideologie war. Kurt Krenn, ein Bischof, der in nicht vielem immer Recht gehabt hat, das sage ich jetzt sehr bewusst, hat einmal einen sehr richtigen Satz gesagt. Er hat gesagt: Ich hatte immer Rückgrat. Und aus dem Grund habe ich einen Wirbel nach dem anderen gehabt.

Hätte Norbert Darabos Rückgrat bewiesen, dann hätte er vielleicht in seiner Partei mit einem Herrn Faymann einen Wirbel nach dem anderen gehabt. Aber er wäre zu seinem Wort gestanden! Er hätte als Politiker bewiesen, dass ihm seine Einstellung wichtiger ist als eine parteipolitische Räson. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Seit 5. Oktober ist der Herr Darabos für mich kein Sozialist mehr, sondern reiner Karrierist, der bereit war, alle Grundsätze, alle Werte, die ihm bis dorthin „heilig“ waren, über Bord zu werfen, nur damit er Minister bleiben darf.

Noch im Jänner - ihr kennt es ja, es ist ja fast peinlich - noch im Jänner ist an Soldaten „Soldat 2011“, von ihm persönlich unterschrieben, verteilt worden: Die allgemeine Wehrpflicht ist dabei der entscheidende Faktor zur kontinuierlichen Sicherstellung jenes Personals, das die Abdeckung des gesamten Leistungsspektrums des Österreichischen Bundesheeres gewährleistet. Sie ist somit ein Garant für die Sicherheit und die Stabilität Österreichs.

Und wenn jetzt, und ihr wisst es ja auch, bei OGM, im APA-Vertrauensindex, der allmonatlich erhoben wird, plötzlich Norbert Darabos mit minus 39 der Spitzenreiter der Politiker ist, denen man am wenigsten vertraut, von dem man nichts mehr erwartet, dann ist das mehr als logisch, dass es dazu gekommen ist. Und es geht sogar so weit, dass ihm nicht einmal der Michael Häupl vertraut. Und erklärt, wie kann jemand eine 4:0-Führung – wo er die hernimmt, der Michael Häupl, weiß ich nicht – so vergeigen. Das soll endlich Chefsache werden, weil der Darabos bringt das sicher nicht mehr zusammen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Eines ist ganz klar: Natürlich kann man, wie das heute von einigen Vorrednern erklärt wurde, das Gefühl haben, man lebt in einem sicherheitspolitischen Traumland. Es passiert überhaupt nichts mehr, das uns gefährlich werden könnte.

Doch jeder von uns weiß - ich bin selbst an der tschechischen Grenze aufgewachsen -, niemand hat auch nur zwei Wochen vorher gewusst, was damals im Dezember 1989 geschehen ist. Niemand hätte noch vor zwei Monaten gewusst, was in Tunesien, Ägypten, jetzt Libyen passiert. Ich habe noch vor 10 Tagen Experten gehört, die gesagt haben, der Gaddafi wird sich sicher in Libyen halten, weil der dermaßen fest verankert ist dass da nix passieren wird.

Und wer sagt uns, dass nicht in Weißrussland in einigen Wochen genau das gleiche passiert? Dass das System implodiert und dass dort Hunderttausende zu wandern anfangen? Und auch an unsere Grenzen kommen. Wer wird dort die Sicherheit garantieren? Wer wird garantieren, dass die Flüchtlingsströme richtig geleitet werden wenn wir kein Bundesheer mit allgemeiner Wehrpflicht

mehr haben sondern nur Berufssoldaten? Wer wird das machen, frage ich Sie? (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.*)

Herr Klubobmann Leichtfried! Eines ganz klar: Auch die Grundwehrdiener werden dort stehen. Weil die natürlich, so wie heute auch, an der Grenze auch nichts machen werden. Weil sie Assistenzdienst leisten werden. Weil sie Flüchtlingsströme hier auch mit kanalisieren können und das zu Recht machen können.

Meine geschätzten Damen und Herren und Herr Klubobmann Leichtfried! Zu den Traumzahlen: Eines ist ja unbestritten, und das war bei mir ja überhaupt das Frappanteste. Ich habe zufällig - es war wirklich reiner Zufall - beim Maturaball in Mistelbach ein Mitglied des Generalstabes an dem Samstag Abend getroffen, wo dann am Montag darauf das „profil“-Interview von Entacher zu lesen war. Und der hat mir gesagt, was ihn dazu bewegen wird, warum Entacher das nicht mehr länger mitträgt, hat er mir schon prophezeit, ist, dass die Zahlen schön gefärbt wurden in einem Ausmaß, dass es zum Himmel stinkt. Dass Darabos bewusst versucht hat, die Zahlen so zu manipulieren, dass sein präferiertes Modell 3 plötzlich gleich bedeutend wäre mit den Kosten, die es bis jetzt gegeben hat.

Zum Nachweis. Ich mein, da hat der Klubobmann Leichtfried zum ersten Mal ohnehin die Wahrheit gesagt, weil er gesagt hat, wenn heute ... (*Heftige Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Razborcan: Das ist normal ein Ordnungsruf! – Abg. Mag. Leichtfried: Ich weiß wie du das gemeint hast!*) ... wenn heute zugestanden werden muss, dass von 100 Liegenschaften 29, weil die Zahl ist die, die auch Darabos bestätigt hat, 29 verkauft werden sollen, dann heißt das natürlich auch, dass Kasernen geschlossen werden. Nur, zu einer redlichen, sachlichen Diskussion, die ihr jetzt einfordert ... Wobei, eines muss ich schon sagen: Zuerst, aus reiner Parteitaktik eine Berufsheerdiskussion loszubrechen und dann nach Sachlichkeit zu rufen ... Zuerst nicht einmal den eigenen Oberbefehlshaber, Bundespräsident Fischer zu informieren und dann nach Sachlichkeit zu rufen, Zahlen hinauszugeben, die aus dem Traumbüchl stammen und dann nach Sachlichkeit zu rufen, ich mein', da fehlen mir die Worte.

Ich mein', hier zu sagen, dass die Diskussion heute populistisch ist und selbst aus reinstem Populismus, aus reinster Wahltaktik diese Diskussion loszubrechen, was soll das? Das läuft nach dem Motto „haltet den Dieb“! Fakt ist, dass ihr diese

Diskussion losgebrochen habt und sie euch jetzt entgleitet.

Und Fakt ist eben, wenn wir das Bundesheer als Berufsheer, und ich sage bewusst jetzt dazu das Wort Söldnerheer, ausstatten und damit auf die Hälfte oder noch weniger Personalstand bringen, dann werden, und das ist zu Recht von dir auch zugegeben worden, natürlich Kasernen geschlossen werden müssen und Liegenschaften verkauft werden müssen.

Da ist nur eines auch interessant, und auch diese Zahl ist ja aus dem Verteidigungsministerium bestätigt worden. Bisher hat man bei den Verkaufserlösen, die auf Grund der Bundesheerreformkommission bei den Liegenschaften vereinbart wurden, insgesamt ausgemacht, 1,4 Millionen Euro. Das waren 100 Liegenschaften zirka. Jetzt soll man zirka noch, man redet von 29 Liegenschaften, verkaufen und dafür möchte man dann 140 Millionen Euro Erlösen. Das heißt also, pro Liegenschaft um 11,3 Millionen mehr als bisher. Das sind diese Zahlen, wo wir sagen, wenn bis jetzt nur 1,3 Erlöse wurden, warum sollen plötzlich 11,3 hereinkommen? Das ist ja das, was keiner glaubt! Das ist ja alles nur versucht worden hochzurechnen, damit einem die Modelle passen.

Und eines noch: Auch zur Wortschöpfung. Der genialste Wortschöpfer der Sozialdemokraten, sag ich immer, war ja Hannes Androsch. Der hat einmal bei einem Budgetdefizit damals von einem Minuswachstum gesprochen. Das Wort muss man sich fast auf der Zunge zergehen lassen: Minuswachstum. Und eine ähnliche Wortschöpfung ist jetzt dieses so genannte Freiwilligenheer. Hermann Findeis, du bist bei der Polizei: Du bist natürlich bei der „Freiwilligenpolizei“. Dich hat doch niemand gezwungen, zur Polizei zu gehen. Das heißt, du bist bei der Freiwilligenpolizei! Das Gleiche ist beim Freiwilligenheer. Natürlich kann jeder frei entscheiden, zum Bundesheer zu gehen. Aber es ist ein Berufsheer und sonst gar nichts! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und jetzt wieder Äpfel mit Birnen vergleichen: Natürlich melden sich derzeit pro Jahr 3.500 Soldaten freiwillig beim Bundesheer, weil sie davon ausgehen, dass sie dort eine Beamtenkarriere machen können. Die wollen zum Bundesheer gehen, weil sie sich versprechen, mit 20, 21, 22 Jahren, ich trete dort ein und bleibe bis zu meiner Pension Berufssoldat. Wenn ihr in Zukunft beim Berufsheer die nur mehr 10 Jahre verpflichten wollt, das heißt, die sollen die 10 besten Jahre des Lebens herschenken und dann sagt man ihnen, euch braucht

man nicht, geht wieder weg, ja wo werden sich die dann melden? Ihr werdet so wie die Deutschen, so wie die Schweden, diese nicht erhalten. Das wissen wir auch, und das wisst ihr selber, dass das nicht imstande sein wird. Weil man das nicht vergleichen kann.

Und zu den Zahlen: Ich mein, noch einmal, und das ist ja unbestritten, das ist ja nachweisbar und nachlesbar, wenn alleine in der Hochwasserkatastrophe 2002 13.000 Grundwehrdiener und 3.000 Berufssoldaten im Einsatz waren - das ist unbestritten. Das ist bekannt gegeben worden, das steht in allen Zahlen. Noch einmal: 13.000 Grundwehrdiener, 3.000 Soldaten. Und ihr sagt zu uns, in Zukunft werden wir mit 10.000 Soldaten auskommen, die gleiche Leistung erbringen. Wie sollen 10.000 Leute das Gleiche leisten wie 16.000? Allein diese Milchmädchenrechnung zeigt ja schon, dass das, was ihr hier verkündet, nicht möglich sein wird.

Und eines muss man natürlich ganz offen sagen, das ist für mich das Frappanteste: Dass genau die Partei ... ich mein', beim Burgenland fällt mir eines ein: Der Fred Sinowatz hat noch gesagt, „ohne die Partei bin ich nichts“. Heute gilt ja da nur mehr, so sieht es der Darabos, „ohne den Boulevard bin ich nichts“. Und weil gewisse Redakteure Meinungen vorgeben, wird das plötzlich nachgebetet. Und es ist am besten beweisbar, wenn eine SPÖ, die ja immer zu einem demokratischen Heer gestanden hat, plötzlich diesen demokratischen Gedanken aufgeben möchte. Weil eines ist schon klar, und das kann man jetzt auch wieder drehen wie man will: Wenn das stimmt, was in der Bildungsdiskussion behauptet wird, nämlich dass Gymnasien eher Eliten sind, und dass also, wie gewisse Zahlen, Statistiken beweisen, weniger Arbeiterkinder Matura machen als, sage ich einmal, bildungsnähere Schichten aus dem beruflichen Umfeld heraus, so ist bisher das Bundesheer so ungefähr die einzige Einrichtung gewesen, wo wirklich alle männlichen jungen Staatsbürger, falls sie tauglich waren, egal welches Berufsumfeld, egal welches Bildungsumfeld, egal welche Neigungen, welche Interessen, gemeinsam für Österreich ihren Dienst geleistet haben. Und damit auch demokratisch ein Heer legitimiert haben!

Und aus dem Grund auch, und das war immer der Vorteil dieses demokratischen allgemeinen Wehrpflichtsystems, garantiert haben, dass die immer zur Bevölkerung stehen werden, dass es dort nicht einen Staat im Staate geben wird. Das, was Staatssekretär a.D. Wittman gesagt hat, natürlich die Gefahr besteht, dass sich nur bestimmte Gruppen zu einem Berufsheer melden werden. Das

natürlich nicht demokratisch legitimiert ist. Und das ist ja das, was ich dem Darabos am meisten vorwerfe, dass einer, der sich selbst als Sozialdemokrat bezeichnet, einem Generalstabschef, der nichts anderes gesagt hat als der selber immer behauptet hat, bis zum 2. Oktober 2010, das demokratische Recht, Menschenrecht, der eigenen Freiheit, der Gedankenfreiheit und auch der Redefreiheit wegnimmt. Ihn sogar wirklich widerrechtlich abberuft. Und das wissen wir auch alle miteinander, dass das nicht einmal halten wird.

Und ich kann daher für mich eines nur sagen: Ich habe auch meinen Präsenzdienst geleistet. Ich habe das für mich als einen Österreich-Dienst gesehen und bin stolz darauf, für Österreich diesen Dienst geleistet zu haben. Und ich sage jetzt das, lieber Kollege Leichtfried, was auch noch interessant ist: Du hast am Schluss gesagt, dass das Bundesheer heute nicht mehr das leisten kann was eine schnelle Einsatztruppe usw. ... Ich mein, ich bin oft bei Musterungen, ich bin oft bei Angelobungen. Und jetzt muss ich eines dazu sagen: Bei jeder Angelobung, wo bis jetzt sozialdemokratische Minister und Politiker gesprochen haben, haben sie das Bundesheer in den höchsten Tönen gelobt. Und so getan, als ob es alles hervorragend erfüllt hätte. Und jetzt plötzlich ist alles anders!

Bei mir bleibt es dabei. Ich bin stolz auf das österreichische Bundesheer. Weltweit haben wir hohe Anerkennung für seine Friedenseinsätze. Wir brauchen es, um im Katastrophendienst Hilfe in Österreich, für unsere Bevölkerung zu haben. Wir brauchen es, um im Ernstfall – und auch der ist nicht auszuschließen – in der militärischen Landesverteidigung, ich sage das Stichwort Weißrussland, auch an der Grenze seinen Mann, seine Person, zu stellen. Und ich ende daher, so wie bei jeder Angelobung, mit „hoch lebe das österreichische Bundesheer, hoch lebe die Republik Österreich!“ Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich habe mich zu Wort gemeldet, weil ich einmal kurz auf den Klubobmann der SPÖ, Leichtfried, eingehen möchte. Der Herr Klubobmann Leichtfried ist hier herausgetreten und hat eingemahnt eine sachliche, eine faire und seriöse Diskussion. Und wie hat sein Debattenbeitrag geendet? Er hat ein völlig anonymes E-Mail vorgelesen, hat irgendwas wild in den Raum gestellt, was schon seit Tagen

von der SPÖ auf mieseste Art und Weise behauptet wird. Und ich bitte Sie, ich fordere Sie auf, Herr Klubobmann, dieses Mail umgehend uns zu übergeben. Weil auch hier der dringende Tatverdacht besteht ..., ich sage ganz offen, Herr Klubobmann, das ist genau die Masche, wie wir sie in diesen Tagen oder in den letzten Jahren erlebt haben im Zusammenhang mit der Agentur Hohegger am Flughafen, wo gezielte Desinformationskampagne gegen die politischen Mitbewerber, gegen andere gemacht werden soll.

Herr Klubobmann Leichtfried! Geben Sie sofort dieses anonyme E-Mail heraus, wenn Sie sich trauen. Wir brauchen hier eine lückenlose Aufklärung, auch was diesen Fall betrifft. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, in welcher Art und Weise die SPÖ Niederösterreich in den letzten Wochen und Monaten Politik macht, ist eigentlich zum Schämen. Ich darf das so sagen. Hier werden Unwahrheiten behauptet, hier werden Funktionäre in den Gemeinden aufgehusst, ihren Nachbarn zu bespitzeln. Meine Damen und Herren der SPÖ Niederösterreich, Herr Leitner, so werden Sie Ihren Weg fortsetzen, nämlich mit Wahlpleiten in Serie.

Niederösterreich hat sich diesen landesfeindlichen Stil nicht verdient! Nur mehr abschließend: Herr Klubobmann! Übergeben Sie mir bitte sofort dieses E-Mail, damit wir das auch entsprechend haben. Weil auch hier der Verdacht der Lüge, des Missbrauchs, besteht. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Nein zur Abschaffung der Wehrpflicht“ für beendet.

Wir kommen nun zur zweiten Aktuellen Stunde. „Ein Jahr Übernahme der Nebenbahnen durch das Land Niederösterreich – zugesperrt und eingestellt“, Ltg. 776/A-8/43.

Ich bitte Herrn Abgeordneten Thumpser zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Thumpser (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen!

Herr Präsident, ich möchte Ihnen vorerst für die gestrige Veranstaltung hier in diesem Raum mit den Schülerinnen und Schülern aus Niederösterreich sehr herzlich gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Es war eine Wohltat, den Ausführungen, den Untersuchungen und schlussendlich auch den Rückschlüssen der jungen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu folgen.

Präsident Ing. Penz: Danke für diese Wortmeldung! Ich möchte mich aber auch bei allen Abgeordneten sehr herzlich bedanken für die Teilnahme. Ohne Ihre Teilnahme, und ich darf das auch sagen, ohne der wirklich lückenlosen Präsenz wäre auch diese Veranstaltung nicht der Erfolg gewesen, der sie dann letzten Endes war. Vielen Dank!

Abg. Thumpser (SPÖ): Diese Veranstaltung gestern, meine sehr verehrten Damen und Herren, war auch insofern interessant, als das Thema Verkehr und öffentlicher Verkehr bei den jungen Leuten, bei den Schülerinnen und Schülern in Niederösterreich eine sehr große Rolle gefunden hat. Und dieses Thema deshalb auch heute zu einer Aktuellen Stunde geführt hat. Und zum Zweiten, zu dieser Aktuellen Stunde heute, weil wir vor fast genau einem Jahr eine von der ÖVP initiierte Aktuelle Stunde zu dem Thema hatten „Bahnübernahme – Chancen für Niederösterreich“.

Damals eine Aktuelle Stunde zum öffentlichen Verkehr, zu der Bahnlinienübernahme durch das Land Niederösterreich. Und noch heute sind mir jene Jubelmeldungen im Ohr, die vor rund einem Jahr, ziemlich genau am 25. Februar, von diesem Rednerpult hier vom Herrn Landesrat sowie von seinen Kolleginnen und Kollegen der ÖVP gegangen sind.

Es ist jetzt ein Jahr seit der Übernahme. Wenn man einen solchen Schritt tut, dann gehören Prozesse evaluiert. Und nach einem Jahr ist es sicherlich Zeit, eine Zwischenbilanz über diese Bahnübernahme durch das Land Niederösterreich zu machen. Eine Zwischenbilanz, die, wie man beim vorigen Thema schon gesehen hat, je nach Sichtweise, je nach Betrachtungsweise, anders ausfallen kann und wird. Eine Bilanz, die vielleicht auch je nach Fraktion anders gewertet wird.

Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist diese Bilanz eine, die mit einem kleinen, aber doch Highlight verbunden ist. Dass nach Jahrzehnte langen Diskussionen es scheinbar doch gelungen ist, die Mariazeller Bahn in eine richtige Richtung zu treiben, ist meiner Meinung nach ein erster, ein kleiner und ein richtiger Schritt in diese Richtung. Eine Bilanz für alle anderen Nebenbahnen in Niederösterreich, die das Land Niederösterreich übernommen hat, schaut aber weniger

erfreulich aus und deshalb ist der Titel dieser heutigen Aktuelle Stunde „Ein Jahr Übernahme der Nebenbahnen durch das Land Niederösterreich – zugesperrt und eingestellt“, eine punktgenaue.

Tatsache ist, dass in diesem einen Jahr wesentliche Bahnlinien in Niederösterreich von der Bildfläche verschwunden sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wenn in der vorigen Debatte schon sehr viel zitiert wurde, wenn auch der Herr Landesrat immer sagt, zitieren wir doch nicht aus Zeitungsartikeln und Presseartikeln, wer weiß was die schreiben, dann möchte ich heute aus dem Protokoll des Vorjahres zitieren den Herrn Landesrat Heuras. Zitat wörtlich: „Wir haben viele Nebenbahnen und Schmalspurbahnen übernommen, ja. Aber wir haben sie nicht übernommen, und wenn da einige sich herstellen und sagen, wir sperren zu, ein Beispiel, ein Beispiel möchte ich hören. Und wir haben die Bahnen nicht übernommen um sie zuzusperren. Das ergibt ja keinen Sinn. Ganz im Gegenteil!“ Zitatende. Ihre Worte, Herr Landesrat, vor einem Jahr.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie werden von mir Beispiele hören und Sie werden in der heutigen Debatte noch Beispiele hören, wo genau das Gegenteil von dem, was Sie vor einem Jahr hier gesagt haben, eingetreten ist. Und dann frage ich mich: Was ist seit dem Februar des Jahres 2010 passiert, wo Ihre Aussage diametral den Handlungen gegenüber steht? Was ist passiert?

Passiert ist wahrscheinlich, dass wir im März, einige Wochen nach dieser Landtagssitzung eine Gemeinderatswahl hatten. Und wir, oder vor allem Sie, halt alles rosig darstellen müssen und möchten, auch zur Unterstützung der ÖVP bei den Gemeinderatswahlen.

Es ist meiner Meinung nach das einzige Faktum, das in diesem Jahr passiert ist. Heute, einem Jahr nach den von Ihnen getätigten Aussagen, Herr Landesrat, stehen wir vor der Tatsache, dass Nebenbahnen von der Bildfläche verschwunden sind. Und ich möchte gerade als Beispiel wieder unsere Bahnlinie zwischen Schrambach und St. Aegyd hernehmen, weil bei dieser Strecke der Personenverkehr zur Gänze auf der Bahnstrecke zum Erliegen kam, durch Busse organisiert wird - und auf das Wie möchte ich dann noch zurück kommen - und der Güterverkehr massiv von der Einstellung bedroht ist.

Und ich möchte noch einmal sagen, Herr Landesrat, Sie haben vor einem Jahr hier gesagt, wir haben die Bahnen nicht übernommen um sie zu

sperren. Und wir haben in diesem einen Jahr auch im Bereich der Traisentalbahn, die zwar in einem Stück bis nach Lilienfeld saniert wurde, deshalb wurde der andere Ast des oberen Traisentales geopfert, aber wir haben an diesem Beispiel der Traisentalbahn die gleiche Tendenz vernommen wie in vielen anderen Bereichen auch. Und diese Tendenz ist in den fünf Punkten namhaft zu machen.

Punkt 1. Die Diskussion um die Aufrechterhaltung der Bahn wird begonnen. Meist mit nicht nachvollziehbaren wirtschaftlichen Daten untermauert, so nach dem Motto, nur was sich betriebswirtschaftlich rechnet, ist ach gut.

Zweitens: Nach dieser Argumentation wird die Bahnlinie eingestellt und durch einen Busverkehr ersetzt. Und es ist klar, wenn ich die Bahn durch den Bus ersetze, dann kommt es zu längeren Fahrzeiten, dann kommt es zum Umsteigen. Das heißt, das Angebot für die Pendlerinnen und Pendler, für die Benutzer wird schlechter.

Drittens: Folge aus Punkt 2: Fahrgäste bleiben aus, suchen sich andere Alternativen. Wir kommen zu Punkt 4: Das angebotene Buskonzept oder die Buslinien in einer entsprechenden Anzahl werden reduziert.

Und schlussendlich kommt's zu Punkt 5, nämlich zur Aufgabe des öffentlichen Personen- und auch Güternahverkehrs in ganzen Regionen in Niederösterreich.

Und meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Überall die gleiche Sprachregelung. Keine Fahrgäste, unwirtschaftlich, deshalb Bus statt Bahn und spätestens nach einigen Monaten, und dafür gibt es Beispiele genug, wird noch bestenfalls ein Anrufsammeltaxi installiert von dem man irgendwann nicht sagen kann, ob es funktioniert oder nicht. Tatsache ist und das bleibt unterm Strich, es ist das Ende für den öffentlichen Nahverkehr in vielen Regionen!

Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Bahnübernahme durch das Land Niederösterreich war eine Chance für Niederösterreich. Sie ist aber leider nicht genutzt worden. Und jetzt können wir noch über das Traisental reden. *(Abg. Maier: Die Strecke haben wir nicht einmal übernommen!)*

Ich komm genau auf diesen Punkt, Kollege. Na klar! Jetzt sind wir an einem Punkt angelangt, wo die ÖVP versucht, vor allem in meinem Bezirk, eine doch etwas scheinheilige Diskussion vom Zaun zu brechen. Bei dieser Bahnlinie, das haben Sie ge-

wusst, sehr geehrter Herr Landesrat, im oberen Traisental, wäre der Personenverkehr zu bestellen gewesen. Sie hätten als zuständiger Landesrat nur sagen müssen, okay, wir fahren mit 5, mit 10 Zügen am Tag in diesem Bereich bis St. Aegydt-Markt weiter. Und ich als zuständiger Verkehrslandesrat in Niederösterreich bezahle dafür auch. Dann hätten wir nämlich diese ganze Diskussion um den Güterverkehr im oberen Traisental nicht. *(Abg. Bader: Geh, bild dir das nicht ein!)*

Wir hätten ihn deshalb nicht, und das ist die Scheinheiligkeit, wir hätten ihn deshalb nicht, weil ihr als ÖVP damals ein System eingeführt habt, das so undurchsichtig ist, dass ihr es selber nicht mehr versteht. Die Infrastruktur kann sich nur dann finanzieren, wenn sowohl der Personenverkehr als auch der Güterverkehr seinen Beitrag dazu leistet. Fällt ein Teil weg, ist die Bahn in Frage gestellt. Und genau das Gleiche passiert jetzt im oberen Traisental, in dem Bereich. Und es ist scheinheilig und inhaltlich komplett falsch, jetzt diese Resolutionen im Bezirk Lilienfeld beschließen zu lassen. *(Abg. Bader: Von dir ist das scheinheilig!)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Um bei diesem Beispiel zu bleiben, weil es meiner Meinung nach ein Paradebeispiel ist: Sie haben in dieser Sitzung auch gesagt, Herr Landesrat, und ich zitiere Sie nochmals wörtlich: „Gehen wir hinaus in die Regionen um gemeinsam draußen mit den Menschen, mit den betroffenen Gemeinden Lösungen zu finden, die wir dann auch umsetzen wollen“. Es gibt in unserer Region, der Kleinregion Traisen-Gölsental, wo wir über Jahre jetzt ein Mobilitätskonzept für diese Region erarbeitet haben, es gibt in unserem Bereich Bürgerinneninitiativen, die sich jahrelang mit dieser Thematik beschäftigten und wo jahrelang Konzepte für diese Kleinregion ausgearbeitet wurden. Ich habe Sie nirgends gesehen, Herr Landesrat. *(Abg. Bader: Ist er eingeladen worden?)* Seit einem Jahr kein Kontakt mit der Kleinregion Traisen Gölsental! Oder schon länger. Das heißt, in dem einen Jahr, wo Sie diese Möglichkeiten eingefordert haben, haben wir Sie leider kein einziges Mal gesehen.

Und, sehr geehrter Herr Landesrat! Mit dem Zusammenbruch des öffentlichen Verkehrs im oberen Traisental schaden Sie nicht nur den Pendlerinnen und Pendlern und jenen Menschen, die auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind, sondern auch den Gemeinden und den Firmen. Ich habe schon einige Male hier angeführt, 116.000 Tonnen an Güter wurde im Jahr 2009 auf dieser Bahn transportiert. Das sind am Tag 70 Lkws, die zusätzlich mit Gütern aus diesem Tal jetzt fahren. 70 Lkws, die tagtäglich durch die Orte, durch die Ge-

meinden und durch diese Städte rollen. Und Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, sind auch dafür verantwortlich, dass diese rollen.

Und wenn Sie auch hier immer wieder vom Rednerpult aus von der Unterstützung der ländlichen Regionen sprechen, wenn Sie hier die Angebote der Unterstützung für die ländlichen Regionen immer wieder ansprechen, dann wäre das eine Unterstützung für die Region des oberen Traisentales, nämlich genau die Wiedererstehung sowohl des Personenverkehrs auf der Bahn als auch die Weiterführung des Güterverkehrs auf der Bahn. Es hängen sehr viele Arbeitsplätze an dieser Bahn.

Und Sie kennen die Aussagen wahrscheinlich aus den Firmen im oberen Traisental, die uns ganz klipp und klar sagen ... Die sagen uns nicht, wir bauen sofort Arbeitsplätze ab, wir hauen sofort diese Anzahl von Leuten raus. Das sagen sie uns nicht. Sie sagen uns nur klipp und klar, wir haben mehrere Standorte in Europa. Alle diese Standorte in Europa haben einen Bahnanschluss! Zukünftige Entwicklungen werden nur dort stattfinden, wo es auch den Anschluss an den öffentlichen Verkehr, sprich an den Güterverkehr, gibt. Und das ist für die Entwicklung einer Region, von Gemeinden, die von Abwanderung massiv bedroht sind, eine Hilfestellung. Herr Landesrat, Sie haben uns auf Ihrer Seite, wenn wir die Weichen für die Zukunft stellen, budgetäre Mittel für diesen öffentlichen Verkehr bereit stellen. Denn es ist auch die in Zahlen gegossene Politik, das Budget: Stellen wir mehr Mittel für den öffentlichen Verkehr im Land Niederösterreich zur Verfügung. Damit können Sie den ländlichen Regionen in unseren Bereichen helfen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Ich melde mich heute zu einem wahrlich bahnbrechenden Thema Niederösterreichs hier zu Wort. Im Jänner 2010 war die Schienenwelt bei uns im Land noch in Ordnung, das Land übernahm Schmalspurbahnen und Nebenbahnen. Gültig ab 1. Jänner 2011. Der Herr Landeshauptmann hat sich damals gefreut und zu Recht gefreut, wie ich meine, dass wir nun Herr im eigenen Haus sind, eigenständig disponieren können und nach den Bedürfnissen des Landes handeln können.

Die Frau Verkehrsministerin zeigte sich ebenfalls erfreut, sagte massive Unterstützung der Verländerung zu und sagt damals, dass sie ihren Teil

dazu beitragen würde, dass diese Nebenbahnen, die wir in unserem Land haben, auch erhalten bleiben. Und die Grünen sahen eine echte Chance, den öffentlichen niederösterreichischen Schienenverkehr zu einem gemeinsamen Vorzeigeprojekt zu machen. Es wurden 28 Bahnstrecken mit 640km Schienen übernommen. Und dazu 10 Millionen m² Grund vom Land.

Damals hat sich der zuständige Herr Landesrat als Retter der niederösterreichischen Nebenbahnen feiern lassen und verkündete, dass das Land – so wie mein Vorredner das auch gemeint hat – die Bahnlinien nicht übernommen habe um sie zuzusperren. Es fiel aber schon damals auf, dass die Vereinbarungen, die in diesem Zusammenhang geschlossen wurden, eher nebulos gehalten waren. Es gab zwar Ankündigungen, hohe Summen zu investieren, aber nicht wo und wie. Nach dem Motto „alles ist möglich“ haben die Niederösterreicherinnen das erlebt was manche von ihnen schon vorher befürchtet haben.

Mit einer Medienkampagne bekannten Zugschnitts leitete die ÖVP Niederösterreich das Aus für 280km bis dahin noch betriebener bzw. bis kurz zuvor befahrener Bahnstrecken ein. Die bereits früher aufgelassenen Bahnstrecken sind in diese Strecken gar nicht eingerechnet. Selbstverständlich versuchte man nach der Methode „haltet den Dieb“ mit einer nicht gerade billigen Medien- und Plakatkampagne allen anderen, vor allem der SPÖ und den ÖBB die Schuld für diese Brachialmaßnahmen in die Schuhe schieben zu können.

Das ist aber offenbar gründlich daneben gegangen. Dazu braucht man nur mit den Menschen sprechen, die entlang dieser niederösterreichischen Sperrlinien wohnen. Und da nützen auch keine abstrusen Zahlen, die man hier sofort präsentiert, wenn es darum geht, welche großartigen Steuerersparnisse dem Bürger gemacht wurden indem man hier zugesperrt hat.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt Vorsitz.)

Übrigens, das Land Niederösterreich investiert für die Bahnen in etwa so viel wie 4 bis 5 km Autobahn kosten. Das ist ein finanzieller Mengenvergleich.

Universitätsprofessor Knoflacher - und der ist, glaube ich, niemanden hier im Saal ein Unbekannter - meint zu dem Thema und ich zitiere ihn: Wer heute noch Regionalbahnen einstellt, ist nicht nur geistig ein halbes Jahrhundert zurück, sondern

auch gegenüber den Anforderungen der Zukunft der Bevölkerung blind.

Oder: Headline, Entschuldigung, auf dem Titelblatt die Überschrift in einer Fachzeitschrift „Wachaubahn - Weltkulturerbe vor dem Aus“. In derselben Aufgabe fragt ein Journalist, Eisenbahn: Steinzeit in Niederösterreich. Geht's noch schlechter? Und beklagt, dass sich 11 Monate lang nach der Unterzeichnung der Verlängerung der Nebenbahnen kein Stein mehr auf dem anderen befindet.

Zum Thema Wachaubahn: Es gibt meines Wissens nach einen Bescheid des Magistrats Krems, und ich bitte mich zu berichtigen, Frau Kollegin Rinke, der sagt, dass die Wachaubahn in Zukunft dem Magistrat Krems gesetzlich unterstehe. Und zwar aus dem Grund, weil sie in Zukunft als Anschlussbahn geführt wird.

Meines Wissens tritt dieser Bescheid nächste Woche in Kraft. Und die Stationen zu diesem Bescheid ... Der Bescheid für die Bewilligung der dauernden Einstellung wurde vom Herrn Landeshauptmann am 6. Dezember 2010 unterschrieben und die Konzession, die bis dahin geherrscht hat, für erloschen erklärt. Damit ist auch die eisenbahnrechtliche Baugenehmigung erloschen. Und für die weitere Nutzung der Gleisanlagen als nicht öffentliche Eisenbahn, Anschlussbahn, wird somit die neuerliche Erteilung einer Baugenehmigung und Betriebsbewilligung erforderlich.

Eine Baugenehmigung ist erforderlich, bitte, wo über 36 km Schienenstrang alle Anrainer Einspruch erheben können. Jeder Bürgermeister in dem Raum weiß, wenn er 100 Meter Feldweg baut und 10 Anrainer hat, welche Einsprüche, Forderungen und Einwände da kommen. Und hier, bitte, will man eine Betriebsgenehmigung über 36 km erreichen? Wissen Sie, wie viel Anrainer da sind, wie viel Wünsche da laut werden? Und im Übrigen darf ich noch zusätzlich zu den Schwierigkeiten, die sich hier in der Zukunft zeigen, meinen, obwohl die NÖVOG dem Bescheid entsprechend keinen unbeschränkten öffentlichen Verkehr dort vorgesehen hat, fallen die geplanten Touristenzüge nämlich genau dort hinein. Also wie man sich hier aus diesem Dilemma heraus windet, das werde ich mir ganz genau anschauen. Und ich bin gespannt, welche Methoden hier verwendet werden.

Auch im Detail, und jetzt komm ich zu meinem Bezirk, auch im Detail zeigt sich, welche Stilblüten und Folgen bereits derzeit die Zusperrstrategie des Landes zeigt. Eines der vielen Beispiele, über die medial natürlich nicht viel zu hören war: Hochwas-

ser in der Wachau. Die Straßen sind nicht passierbar, die Donauuferautobahn ist eingestellt. Die Menschen werden mit Taxis über Straßen im südlichen Waldviertel zu ihrem Zielort transportiert. Selbstverständlich auf Landeskosten. Das ist aber nicht ein hypothetischer Fall, das ist ein Fall, der vor wenigen Wochen passiert ist und sich jederzeit wiederholen kann.

Und zu jenem Teil weiter in der Donauuferbahn, der sich in meinem Bezirk befindet: Keine Frage, dass hier zumindest eine touristische Nutzung höchst wichtig wäre. Für die Radtouristen von April bis Oktober, für die Gäste in der Region, bei denen sich in der Vergangenheit gezeigt hat, dass hier diese One Way-Ausflüge mit dem Rad und Bahn kombiniert in die Wachau sich äußerster Beliebtheit erfreuen. Oder die Gastronomie, die meint, dass hauptsächlich an Wochenenden oder auch während der Woche ihre Gäste mit der Bahn anreisen.

Und es gäbe natürlich auch, wenn man ein bisschen nachdenken würde, die Chance, touristische Pakete zu schnüren: Kombination Bahn – Rad – Schiff und ähnliches. Dort, wo es solche Angebote gibt, werden sie auch genützt. Ich erinnere hier an die Pinzgaubahn, an das Murtal oder an Südtirol. Ich erinnere an dieser Stelle auch an Spezialangebote, die es nicht weit von uns gibt wie zum Beispiel den Veltliner-Express oder den Schmankerlzug.

Ein weiterer enormer Nachteil, der sich aus der Schließung der Nebenbahnlinien ergibt, ist der Wegfall der Gütertransporte. Was bedeutet, für die Zukunft wird jeder Holztransport im Nibelungengau bzw. jeder Stein- und Schottertransport von der Firma Loja auf die Straße verlegt, oder? Was bedeutet das für die Ortsdurchfahrten von Ybbs, Persenbeug, Marbach und so weiter?

Oder die Bahnschließung aus Sicht der Gemeinde Marbach. Ein Großteil, wie ich schon anführte, der Menschen, die dieser Gemeinde immerhin 14.000 Nächtigungen bringen, reist mit der Bahn zu und ab. Bzw. nutzt die von mir bereits angeführten Angebote mit der Donauuferbahn in der Kombination mit dem Radausflug. Hauptsächlich natürlich in die Wachau selbstverständlich.

Selbst Experten stellen fest, dass ein Bussystem die Bahn in diesem Bereich höchstens, aber nur höchstens ergänzen kann aber niemals ersetzen! Wir kennen die Probleme beim Rad Verladen, besonders bei Reisegruppen, umständliches Umsteigen bei Bussen usw. Und auch mit den anderen

Busverbindungen haben die Menschen keine besondere Freude.

Es sei nur nebenbei erwähnt, die Taktungen sind oft nicht am Bedürfnis der Bevölkerung orientiert. Haltestellen innerhalb eines größeren Gemeindegebietes, Leiben darf ich hier anführen, werden mit Hinweis auf den Zeitplan nicht eingehalten, obwohl dies oft und ohne Probleme und ohne Zeitverlust möglich gewesen wäre. Es zeigt sich immer öfter, dass leere Busse durch die Gegend fahren, weil immer mehr Personen auf Privatautos umsteigen. Und wir wissen alle aus der Praxis und aus unserer Umgebung, wer einmal diesen Weg einschlägt, ist für immer als Kunde für den öffentlichen Verkehr verloren!

Resümee: Was bleibt unterm Strich von den rund 660 Bahnkilometern über, die das Land übernommen hat und für die es sich als Retter feiern ließ? Was bleibt von den Hoffnungen der Bahnfahrer und Pendler, die auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind? Die Schneebergbahn, eine reine Tourismusbahn. Die Mariazeller Bahn, die jetzt Gott sei Dank etwas ausgebaut wird. Aber auch hier soll ein Teil davon zugesperrt werden. Ich erinnere an die Krumpe in meinem Bezirk. Die Waldviertler Schmalspurbahn, ebenfalls als Tourismusbahn und die Donauuferbahn mit den bekannten Schwierigkeiten, die ich heute schon angeführt habe. Und wenn ein Gelegenheitsverkehr zustande kommt, dann überhaupt nur mehr Samstag, Sonntag oder an Feiertagen.

Aufgelassen werden die Ybbstalbahn, die Krumpe, wie ich schon gesagt habe, die Thayatalbahn, obwohl die Firma Stora Enso gemeint hat, sie würde in Zukunft alle ihre Holztransporte aus der Tschechei auf die Schiene verlegen. Was natürlich ein enormer wirtschaftlicher Vorteil für diese Bahn gewesen wäre, aber sie wird zugesperrt. Und die Donauuferbahn zwischen Emmersdorf und Sarmingstein, um nur einige Beispiele zu nennen.

Fazit: Sich zuerst als Retter der Nebenbahnen feiern zu lassen, 170 Millionen Euro vom Bund zu kassieren für deren Weiterverbleib, und dann entgegen aller Versprechungen die meisten davon zuzusperren, ohne auf die Bedürfnisse jener Menschen Rücksicht zu nehmen, die auf die öffentlichen Verkehrswege angewiesen sind, deutlicher kann man eine Ignoranz, ein Desinteresse an den Nebenbahnen und eine verkehrte Verkehrspolitik wohl nicht ausdrücken. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Das, was ich hier bei mir trage, ist nicht der neue Ticketverkauf in den Zügen, das ist ja leider auch abgeschafft worden. Ich hatte eine Operation und das dient zur Stütze meiner Schulter. (*Abg. Dworak: Baldige Besserung!*)

Nun, vor einem Jahr, das ist schon gesagt worden, sind vom Land Niederösterreich die Nebenbahnen übernommen worden. Und damit hat eigentlich die größten Nebenbahneinstellung und Pendlerzüge-Reduzierung begonnen. Noch Dramatischeres für die Pendlerinnen, für Touristen, aber auch für den Frachtverkehr, dadurch leidtragende Anrainer, kann man sich gar nicht mehr vorstellen. Nichts ist geblieben von den schönen Worten! Von den wohlklingenden Worten des Herrn Landeshauptmannes Pröll, des Herrn Landesrates Heuras, es werden keine Bahnen von Niederösterreich übernommen um diese zu schließen. Oder es wird für die Pendlerinnen nur Verbesserungen geben.

Auch ich, das ist schon erwähnt worden, war anfangs voll Optimismus und dachte mir, das ist die Chance. Denn wenn man vernünftig darüber nachdenkt, dann kann es ein gutes Standbein sein, dann kann es eine zweite Möglichkeit bieten, für Menschen in Niederösterreich die Mobilität zu erleichtern.

In Niederösterreich gibt es 250.000 Pendlerinnen und über 400.000 Menschen, die nicht mit dem Auto fahren. Weil sie zum Teil zu jung sind, zu alt sind. Ich komm' dann noch darauf zu sprechen.

Ich als grüne Verkehrssprecherin wollte nicht noch traurigere Meldungen kommentieren. Ich bin bei vielen Bürgerinitiativen gesessen, ich habe sehr viele E-Mails von betroffenen Pendlerinnen bekommen, von Schülern bekommen. Ich wollte etwas anderes tun. Ich wollte einen Schritt weiter gehen. Ich wollte Menschen zusammen bringen, die etwas verstehen vom Verkehr, die interessiert sind am Verkehr, die betroffen sind. Und dann kam mir die Idee der Enquete hier im Landtagssaal. Und als Zeitpunkt haben wir uns den 26. Jänner ausgesucht. Weil genau am 26. Jänner 2010 die Landesregierung - und in der Landesregierung, das möchte ich hier schon auch noch einmal erwähnen, sitzt die ÖVP, die SPÖ und die FPÖ - beschlossen hat, die Nebenbahnen zu übernehmen und Züge zu reduzieren.

Der Sitzungssaal war leider bis auf den Kollegen Königsberger nur von uns grünen Abgeordneten besetzt. Der Saal war voll. Es waren sehr, sehr gute Referenten, Fachreferenten anwesend. Und mir hat es gezeigt, dass das Thema öffentlicher Verkehr sehr, sehr präsent ist und auch ein wirklich brennendes Thema. Und es ist fein, dass sich das gestern im Jugendlandtag widergespiegelt hat.

Aufzuzeigen war oder das Ziel war, was ist auch in Niederösterreich möglich im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Mit ein bisschen gutem Willen, mit einer anderen Prioritätensetzung, sprich bei der Budgetverteilung, mit Mut, keine Frage, und natürlich auch mit Beharrlichkeit. Dass die Partner ÖBB und Bund nicht ganz einfach zu händeln sind, das mag schon stimmen. Aber Niederösterreich hat in vielen anderen Punkten schon bewiesen, dass, wenn sich das Land etwas in den Kopf setzt, dass es das durchsetzt.

Nun ich habe gesagt, es sind zirka 400.000 Menschen in Niederösterreich, die nicht mit dem Auto fahren. Das sind junge Menschen, die noch nicht 18 sind, aber auch die müssen zur Arbeit fahren oder wollen Freunde treffen, wollen an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen. Und aus persönlichen Gesprächen weiß ich, wie schwierig es ist, einen Job zu finden als 16-Jähriger vielleicht in der Nähe des Heimatortes, wenn es keine öffentlichen Anbindungen gibt. Das muss aber unser oberstes Ziel sein, weil sonst wandern die Jugendlichen ab! Und Ziel muss ja sein, dass man die Jugendlichen in der Wohngegend behält, im Land Niederösterreich behält, dass sie nicht in jungen Jahren schon gezwungen sind, nach Wien zu pendeln. (*Beifall bei den Grünen.*)

Eine weitere Gruppe, und wie auch alle Statistiken zeigen und wie wir ja schon längst wissen, die älteren Menschen, die nicht mehr mit dem Auto fahren wollen oder nicht mehr können, weil sie vielleicht schon ein kleines Gebrechen haben. Auch diese Menschen wollen weiterhin ihre Kontakte pflegen, wollen an sozialen Veranstaltungen teilnehmen, Netzwerke pflegen. Diese Menschen sind sehr oft ausgeschlossen, weil es keinen öffentlichen Verkehr gibt. Und es ist ganz, ganz dramatisch, bitte. Wenn sie zum Wochenende nicht mehr Freunde besuchen können oder nicht mehr ins Krankenhaus fahren können, die Verwandtschaft zu besuchen.

Und dann gibt es auch noch die Gruppe: Seit vier Wochen kann ich nicht mit dem Auto fahren. Es ist ein ganz ein neues Lebensgefühl, ich sag' es,

wie es ist. Es geht jetzt nicht um Freiwilligkeit, sondern ich bin gezwungen, wenn ich zum Arzt will, wenn ich zur Physiotherapeutin will, wenn ich einkaufen will, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Das heißt, man lernt einmal die Buszeiten auswendig, schaut, wohin komme ich, wann komme ich zurück, was mache ich in der Zwischenzeit? Und wenn ich einen weiteren Weg habe, wann geht die Schnellbahn. Ich habe das Glück, ich wohne in der Nähe einer Schnellbahn. Aber im Bezirk Gänserndorf ist das Bussystem nicht besonders gut bestückt.

Und da gehört noch viel investiert. Ein weiterer Punkt sind Menschen in Niederösterreich, und die gibt es, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die wollen kein Auto kaufen. Aus ökonomischen Gründen, weil sie es sich nicht leisten wollen oder können, oder auch aus ökologischen Gründen. Denn mit der Bahn fahren ist noch immer billiger und ökologischer als mit dem Auto fahren. Und das gehört respektiert! Und diesen Menschen muss man auch eine Alternative bieten zum Auto fahren.

Ich komm' jetzt schon zu meinem Punkt der Enquete. Ich könnte jetzt noch stundenlang reden über die nicht so gelungenen Nebenbahnübernahmen, über persönliche Tragödien von Familien, über den Schwerverkehr, der jetzt teilweise durch die Straßen rollt und nicht mehr auf der Bahn abgeführt werden kann. Aber ich möchte euch von der Enquete erzählen. Ich glaube, das war eine ganz, ganz gelungene Veranstaltung. Es war auch der Herr Landesplaner Zibuschka anwesend. Es waren Raumplaner anwesend, es war von der TU Wien ein Referent anwesend. Es konnte jeder sein Projekt vorstellen, Geschäftsführer Dr. Stindl präsentierte die NÖVOG, der Herr Prof. Zibuschka präsentierte den Landesplan sozusagen, die Raumplaner zählten auf, was gemacht gehört um einen besseren öffentlichen Verkehr in Niederösterreich überhaupt installieren zu können. Denn da spielen sehr, sehr viele Faktoren mit. Die gehören bearbeitet, so einfach ist es nicht. Da bin ich nicht blauäugig. *(Abg. Razborcan: Kollegin! Wennst dauernd in den Rückspiegel schaust, fährst vorne an. Du musst in die Zukunft schauen!)*

Ich bin gerade bei der Zukunft. Denn leider warst du ja nicht anwesend. Du hast dich entschuldigt. Aber bei dieser Enquete wurde sehr wohl aufgezeigt, wie man etwas besser machen könnte, was dies auch kosten würde.

Es wurden gute Beispiele genannt, wie es Deutschland macht. Es wurden auch Zahlen genannt. In der Schweiz fahren für 32 Passagiere vier Züge pro Tag. Die Ybbstalbahn hatte im Jahr 2002 noch 1.200 Fahrgäste. Das ist eine Zahl. Ab 500

Fahrgästen fahren in der Schweiz 18 Züge. Und man ist bemüht, dass man 80 Prozent der Menschen öffentlich befördern kann! Das ist jetzt die Schweiz. Es ist schon viel diskutiert worden. Aber es gibt genauso sehr, sehr gute Beispiele aus Deutschland.

Wir haben alle diese Powerpoint-Präsentationen und Redebeiträge auf unserer grünen Homepage. Ich würde euch bitten, schaut sie euch an! Es ist interessant, es ist spannend. Man muss vielleicht nicht alles abkupfern, aber teilweise kann man sich einiges anschauen und vielleicht übernehmen.

Es war auch jemand von der ÖBB da, der uns erklärt hat, wie toll die ÖBB ist. 250.000 Fahrgäste im Moment. Und wie fein das ist, wenn die Gemeinden mit finanzieren. Weil dann sind die Bahnhöfe ansehnlich. Natürlich müssen die Gemeinden, die kein Geld haben, auch das Geld beitragen. Und daran spießt es sich. Da braucht man wieder Landesunterstützung. Und es gibt natürlich auch den Topf Nahverkehrsförderung, wo Park and ride gefördert wird. Doch was hilft es einem, wenn an der S2 in Obersdorf eine Park and ride-Anlage neu gebaut wird und ab Mitte des Jahres die Großschweinbarter Bahn nicht mehr fährt und dort nicht mehr hält? Dann hat man Millionen von Euro ausgegeben, eine Park and ride-Anlage steht leer. Und davon gibt es mehrere in Niederösterreich.

Daher muss man sich das ganz, ganz genau anschauen, wo investiert man, damit man vorangegangene Investitionen nicht umsonst getätigt hat. Das ist nicht wirtschaftlich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Vom VCÖ war Dipl.Ing. Blum da, der uns erklärt hat, aufgezeigt hat anhand von Zahlen, dass 3 Prozent vom Einkommen eines Haushaltes für Gesundheit ausgegeben wird, 5 Prozent für Bekleidung, aber 17,2 Prozent für den Verkehr. 17,2 Prozent! Man könnte dies geringer gestalten. Man könnte den Menschen, den Niederösterreicherinnen, sparen helfen.

Und Dipl.Ing. Stöger von der Badner Bahn war auch hier. Die Badner Bahn kennen sicher viele, mit ihr sind auch sicher schon viele gefahren. Ein Vorzeigeprojekt. Ein Projekt, das immer mehr Gäste aufweist. Ein Projekt, das Wien-Niederösterreich verbindet. Da geht es nämlich! Und die haben keine Probleme. Es gibt auch, dessen bin ich mir sicher, auch von Landesseite her Projekte. Wir Grüne haben Projekte: „Schwechater Express“, „Wolkersdorfer Express“. Die gäbe es, ja? Man müsste nur hergehen und in Badner Bahn umlegen auf andere Regionen auch. Und auch bei der

Badner Bahn gibt es eine Schnellbahn und auch bei der Badner Bahn gibt es Busse. Weil es immer heißt, wir haben ja schon eine Bahn Richtung Schwechat. Wir haben ja schon eine Bahn Richtung Mistelbach 'raus, wir brauchen das nicht. So ist es nicht!

Wenn man den Menschen die Möglichkeit bietet, öffentlich zu fahren, ich sage es euch, sie nehmen die öffentlichen Verkehrsmittel an! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und zum Abschluss, ich habe schon einmal gesagt, wo ein Wille da auch eine Schiene! Ich plädiere dafür, es sind schon sehr, sehr viele Autobahnen in Niederösterreich gebaut worden. Es werden sehr viele Umfahrungsstraßen gebaut. Das ist auch in Ordnung so. Umfahrungsstraßen, soll so sein, kosten 20 Millionen, 70 Millionen, 90 Millionen. Beginnen wir doch endlich auch einmal zu planen, Schienen zu verlegen. Kostet viel Geld. Für die nächsten 100 Jahre. Es ist eine Investition, aber es sind auch Arbeitsplätze. Und die Schienen bringen in die Regionen Leben. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Herren der Regierung! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Der Titel dieser Aktuellen Stunde, der bringt's eigentlich eh schon auf den Punkt. Ein Jahr Übernahme der Nebenbahnen durch das Land Niederösterreich - zugesperrt und eingestellt! Das Begräbnis für 26 Nebenbahnen in Niederösterreich ist gelaufen, ist vorbei. *(LR Mag. Heuras: Da warst aber nicht dabei!)*
Herr Landesrat, ich komm gleich zu dir.

Herr Landesrat, du hast als Totengräber dieser Bahnen und der Bahninfrastruktur in Zusammenarbeit mit dem Landeshauptmann beste Arbeit geleistet, muss man sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Du hast keinen Stein, oder besser gesagt, keine Schiene auf der anderen gelassen, Herr Landesrat.

Meine Damen und Herren! Diese Aktuelle Stunde ist auch eigentlich nur mehr eine Gedenkstunde. Eine Gedenkstunde an Zeiten, in denen die Eisenbahnwelt in Niederösterreich noch zu retten gewesen wäre. Heute stehen wir vor nackten Tatsachen: Die Infrastruktur der Bahn ist in Niederösterreich kahl geschlagen, sie ist zugrunde gerichtet. Und Herr Landesrat, die Leidtragenden sind die Menschen in den Regionen. Die Leidtragenden

sind die Schüler, die Pendler, der Tourismus, die Industrie. Und die Leidtragenden sind eigentlich alle Niederösterreicher, für die durch deine Zusperrpolitik und für die durch deine Politik im wahrsten Sinne des Wortes der letzte Zug abgefahren ist, Herr Landesrat. *(Beifall bei der FPÖ. - LR Mag. Heuras: Sag mir jetzt einmal konkret ein paar Geschichten!)*

Ich komm jetzt einmal kurz zu dieser Grundsatzvereinbarung vom 14. Jänner 2010 zwischen dem Bund, den ÖBB, dem Land Niederösterreich. Da haben Sie wirklich nur ein Spiel mit den Wählerstimmen betrieben. In Wahrheit haben Sie den Menschen ein X für ein U vorgemacht! In Wahrheit haben Sie schon damals gewusst, dass diese ausgehandelten Summen bei weitem nicht ausreichen um hier Verbesserungen umzusetzen.

Und Sie haben bei dieser Vereinbarung im Jänner 2010 die ÖBB mit Minimalbeträgen aus der Pflicht entlassen. Sie haben auch schon Ihr Zusperrprogramm in den Köpfen gehabt. Und Herr Landesrat, ihr habt euch, Landeshauptmann Pröll und Landeshauptmann Heuras, ihr habt euch vor den Gemeinderatswahlen als die großen Retter der Nebenbahnen feiern lassen. Und kaum waren die Wahlen vorbei und geschlagen, da habt ihr euch demaskiert und habt die Katze aus dem Sack gelassen. Und ihr habt diese Bahn nicht erhalten und modernisiert und revitalisiert. Ihr habt sie zugesperrt und ruiniert!

Wir haben damals bereits gewarnt vor dieser Zusperrorgie. Wir haben sie vorausgesehen, wir haben sie mit allen möglichen Mitteln bekämpft. Und wie es halt üblich ist in Niederösterreich, die ÖVP hat unsere Befürchtungen als Lügengeschichten, als Polemik bezeichnet. Sie haben der Bevölkerung vorgegaukelt und versichert, diese Bahnen werden erhalten, sie werden modernisiert. *(Abg. Mag. Karner: Bist du der Pflichtverteidiger der ÖBB?)*

Aber ... Kollege Karner! Es passt eh gleich: Wenn man sich bei euch, bei der ÖVP, versichern lässt oder etwas versichern lässt, dann muss man das Kleingedruckte gut lesen. Und da weiß man dann zum Beispiel was bei der ÖVP oder auf ÖVP-Deutsch „ergänzende Maßnahme“ heißt. Nämlich zusperren! Wenn man jetzt schaut, was ist unterm Strich geblieben? Sie haben 660 Bahnkilometer übernommen. Ihr wolltet in den Zugverkehr investieren, keine Strecke sollte eingestellt werden. Jetzt haben wir ganze zwei von 28 übrig. Übrig sind die Mariazellerbahn und ein kleines Blinddarstückel der Ybbstalbahn. Und ich sage Ihnen, da hättet ihr sie nicht übernehmen brauchen, die Bahnen! Das hätte die ÖBB auch zusammen gebracht, ohne

Land Niederösterreich. Die hätten sie genauso zusperren können!

Und ich sage auch eines: Von der uns unterstellten Polemik ist nichts übrig geblieben, die hat sich als Wahrheit herausgestellt. Aber Sie, meine Damen und Herren von der ÖVP, ihr habt der Bevölkerung die Unwahrheit gesagt. Und ihr habt die Menschen in den Regionen im Regen stehen lassen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich komm' jetzt auch noch zu Ihrem Schlagwort Nachnutzungskonzepte. Radwege, Draisinenstrecken. Da frage ich mich auch, haltet ihr wirklich Radwege und Draisinenstrecken für die effektive Nachnutzung im Sinne eines anständigen Mobilitätskonzeptes? Ich kann mir das nicht vorstellen. Glaubt ihr ernsthaft, dass die Kinder in Zukunft am Radweg oder mit der Draisine in die Schule fahren werden? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Oder glaubt ihr wirklich, dass die Draisinen und die Radwege die Situation der Pendler in Niederösterreich verbessern? Ich glaube nicht! Aber euch sind die Kinder und die Pendler völlig „wurscht“! Das zeigt sich auch ständig durch euer Verhalten. Ihr macht es euch einfach. Wenn ich an die Bürgerinitiativen denke. Viele Bürgerinitiativen zur Erhaltung dieser Bahnen, die habt ihr nicht einmal ignoriert.

Ich kann mich noch erinnern an eine von Pro Bahn und der Initiative zur Rettung der Ybbstalbahn eingebrachte Resolution, die wurde von euch im Ausschuss erledigt. Die war euch nicht einmal eine Debatte im Hohen Haus wert! Ihr bestraft eigentlich das Engagement dieser Menschen, die hinter diesen Initiativen stehen mit Nichtbeachtung. Meine Damen und Herren der ÖVP! Ihr habt es auch mehrere Male für nicht notwendig erachtet, euch da unten auf dem Vorplatz des Landhauses zu zeigen wie Menschen und wie Kundgebungen da waren. Ihr habt euch einfach versteckt im Haus!

Ihr habt auch bei der Übernahme von diesen 12.000 Unterschriften mit Arroganz irgendwo gehandelt, ihr seid einfach nicht daher gekommen. Ihr nehmt die Wünsche und Anliegen der Bürger eigentlich nicht mehr wahr. Ihr versteckt euch hinter euren Mandaten und ihr stellt Eigeninteressen über Bürgerinteressen! Das muss man halt wirklich einmal sagen. Und ich sage Ihnen was: Die Zeit holt einen schneller ein als man glaubt. Hochmut kommt vor dem Fall! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wie abstrus und wie unfunktionell Ihre Verkehrskonzepte sind, das sag' ich Ihnen einmal an einem Beispiel. Am Beispiel Donauuferbahn. Sie

haben ja nicht einmal im Weltkulturerbe Wachau die Bedeutung der Bahn dort erkannt! Die Bedeutung für den Tourismus, für die Bevölkerung. Geschweige denn darauf Rücksicht genommen. Ihr habt sie zugesperrt, eingestellt, trotz einer Steigerung der Fahrgastzahlen.

Aber schon beim ersten Hochwasser ist euer Buskonzept kläglich gescheitert! Es ist im wahrsten Sinne des Wortes den Bach oder besser gesagt den Strom 'runter geschwommen. Und siehe da, auf einmal kam die weise Erkenntnis, dass man für solche Fälle eigentlich betriebsfähige Zugsgarnituren in Bereitschaft halten sollte. Ich mein, es ist ja erfreulich, wenn man aus Fehlern lernt. Aber ich frag' mich, wenn man jetzt endlich erkannt hat, dass ein Bus kein Schiff ist. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wenn man jetzt endlich weiß, dass ein Bus nicht so gut schwimmen kann. Wenn man jetzt endlich mitgekriegt hat, dass die Bahntrasse höher als die Straße liegt. Wenn man jetzt vorschlägt, betriebsfähige Zugsgarnituren in Bereitschaft hier hinzustellen. Ja, ich frag mich, warum lässt ihr sie nicht ganz einfach wieder fahren im Normalbetrieb?

Weil ein Flugzeug muss fliegen um Geld herinzubringen. Eine Bahn muss fahren um intakt zu sein. Nur bei uns will man Züge in Bereitschaft halten. Von der Bereitschaft hat die Wachau nichts! Die kostet Geld. Nehmen Sie die Donauuferbahn wieder in Betrieb und betreibt bitte dort Schadensbegrenzung im Weltkulturerbe Wachau, meine Damen und Herren.

Und ich möchte noch ein weiteres Beispiel anführen. Wieder einmal für eure Unglaubwürdigkeit. Ich kann mich noch erinnern als am 11. Dezember 2010, Kollege Erber pass auf, der letzte Personenzug auf der Strecke von Kienberg nach Scheibbs fuhr. Da war ich auf dem Bahnhof mit zahlreichen anderen Politikern, mit dem Kollegen Erber. Man muss jetzt auch der Korrektheit halber sagen, diese Bahn wurde ja nicht vom Land Niederösterreich, sondern von den ÖBB eingestellt.

Aber ich kann mich noch gut erinnern, Kollege Karner, an die Rede des dort anwesenden Kollegen Erber. Da hat der Kollege Erber im Brustton der Entrüstung und Empörung diese Einstellung des Güterverkehrs angeprangert. Der Kollege Erber hat auch zu Recht auf die zusätzliche Belastung der Bundesstraßen mit 3.000 Holz-Lkw hingewiesen. Der Kollege Erber hat die ÖBB zu Recht kritisiert wegen der anstehenden Lärmbelastung, wegen des Sicherheitsrisikos. Das hat ihm zwar keiner abgenommen von den Anwesenden dort, aber eines ist halt, Kollege Erber: Es wohnen zwei Seelen in deiner Brust. Weil es geht halt nicht: Man

kann nicht auf der einen Seite bei der schwarzen Zusperrpartei sein und auf der anderen Seite die rote, andere Seite für das gleiche kritisieren. Das geht nicht!

Kollege Erber! Du solltest einmal mit dir selbst ins Reine kommen und da einmal eine klare Haltung beziehen, pro oder kontra Bahn, Kollege Erber. Man kann nicht einmal so und einmal so. So wird es nicht gehen! (*Abg. Erber: Sie haben gerade selber gesagt wer zugesperrt hat!*)

Die Aufzählungen, man könnte das noch beliebig lang fortsetzen, das lässt meine Redezeit nicht zu. Man hätte sich wirklich nur ein Beispiel an den Pinzgauer Lokalbahnen nehmen brauchen. Da hat man Ihnen eh eindrucksvoll demonstriert, aber ich habe noch keinen gesehen dort von Ihnen, wie man eine herunter gewirtschaftete Bahnlinie wieder ordentlich revitalisiert. Dort hat man vorgezeigt, wie man durch einen neuen Betreiber, durch ein funktionierendes Betriebskonzept, durch einen kundenfreundlichen Fahrplan Fahrgastzahlen vervielfacht und binnen kürzester Zeit in die Gewinnzone fährt. Dort ist der Gütertransport im Anstieg begriffen. Man verzeichnet neue Betriebsansiedelungen. Die Region profitiert und von der touristischen Komponente, braucht man gar nicht reden.

Aber Sie, meine Damen und Herren der ÖVP, Sie haben es in Niederösterreich halt anders gemacht. Ihr habt hier nur verbrannte Erde hinterlassen! Ihr habt die Bahninfrastruktur zerschlagen, ihr habt den Regionen die Identität genommen und ihr könnt es euch auch zuschreiben wenn jetzt Betriebe abwandern und dann schlussendlich auch die Menschen aus diesen Regionen, abwandern müssen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich möchte ganz kurz noch so ein Beispiel nennen. Von Leobersdorf über Hainfeld nach St. Pölten gibt es keine Alternative zur Westbahn mehr. Man hat das Teilstück Hainfeld-Kaumberg-Altenmarkt-Weißbach-Neuhaus eingestellt, obwohl man den Abschnitt vorher neu saniert hat.

Wir haben im Waldviertel Bezirkshauptstädte, die keine Anbindung mehr an den Personenverkehr haben. 26 Nebenbahnen habt ihr den Garaus gemacht! Und, Herr Landesrat Heuras, du hast dich als Anwalt der Pendler bezeichnet, aber du bist eigentlich zum Anwalt der Buslobby geworden, lieber Herr Landesrat!

Ich sage euch noch einmal: Zusperrern war die falsche Lösung! Und zu guter Letzt und zum Schluss noch ein kleiner Tipp: Zur ÖVP würde ei-

gentlich besser der Name EVP passen: Eisenbahn Vernichtungs Partei ist der Name, den euch ihr verdient habt, der passt. Und der passt für eine Partei, die Niederösterreich schienenfrei gemacht hat. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ein Jahr Übernahme der Nebenbahnen durch das Land Niederösterreich – zugesperrt und eingestellt, oder vor der Wahl - nach der Wahl. Es war eindeutig vor der letzten Landtagswahl im Jahr 2008, ich zitiere aus dem NÖVOG-ÖBB-Prospekt vom 1. Mai bis 26.10.2008: „Die Ybbstalbahn von Waidhofen Ybbs nach Lunz am See und Ybbsitz spielt für die Region eine bedeutende touristische Rolle. Neben der landschaftlichen Schönheit der Strecke sind es vor allem die attraktiven Angebote in den Gemeinden, die dafür sorgen, dass ein Ausflug ins Ybbstal unvergesslich bleibt ... Am besten lässt sich das Ybbstal dabei natürlich mit der Schmalspurbahn erkunden ... Ob in einem der planmäßigen Züge oder im Nostalgie-Sonderzug - eine Fahrt mit der Ybbstalbahn ist ein Erlebnis für Groß und Klein! Gute Fahrt und einen erlebnisreichen Tag auf der Ybbstalbahn! Ihr Erwin Pröll, Landeshauptmann von Niederösterreich.“ Zitiert zwei Jahre vor der nächsten Wahl.

Einige Monate später hat mir der Herr Landeshauptmann dann über die Medien die Ybbstalbahn sozusagen angeboten, ich könnte auch das notwendige Geld für den Betrieb dazu bekommen. Diese Zusage habe ich dann auch schriftlich erhalten, nämlich vom zuständigen Herrn Landesrat Heuras, mit Brief vom 7. Oktober 2009. Ich zitiere kurz: Außerdem kann ich Ihnen die Zusage von Landeshauptmann Dr. Pröll mitteilen, der Gemeinde Hollenstein mit BZ-Mitteln entgegen zu kommen. 2009, vor eineinhalb Jahren. Scheingefechte, wenn man so will, um den Tod der Ybbstalbahn vorzubereiten!

Mit Schreiben vom 18. März 2010 betont Herr Landesrat Heuras, dass mit der Übernahme der Eisenbahnstrecken vom 14. Jänner 2010 des Land Niederösterreich erstmals Einfluss auf die Verkehrsgestaltung hat und somit Herr im eigenen Haus ist. Der Brief schließt mit dem Satz: Es ist somit sichergestellt, dass hier in nächster Zeit keinerlei Aktivitäten für verkehrliche oder touristische Zwecke unmöglich gemacht werden.

Wie das gemeint war, das wissen wir heute. Es wurde ein Mobilitätskonzept mit Busbetrieb installiert, welches mit einem halben Jahr Probezeit natürlich noch Mängel aufweist. Tatsache ist, dass die vielen großen Busse weitgehend leer, das heißt, mit Ausnahme des Schülerverkehrs, zum Teil verkehrsbehindernd durch die Gegend fahren. Und dass eine Einbindung der Ybbstalbahn in den Regelverkehr, in den Regelbetrieb, zumindest bis Hollenstein, nicht einmal erwogen, geschweige denn ernsthaft geprüft wurde.

Seitens der Mehrheit in diesem Lande wurde beschlossen, die Ybbstalbahn wird eingestellt, stillgelegt und auf gewissen Teilstrecken ein Radweg errichtet. Ohne Rücksichtnahme auf den touristischen Nutzen der Ybbstalbahn - bis zu 50.000 Besucher kamen ins Ybbstal nur der Bahn wegen - konnte die Ybbstalbahn in der Region nicht überleben. Ohne Rücksichtnahme auf das Markenzeichen in einer ganzen Region ist hier die ÖVP vorgegangen!

Aber es regt sich Widerstand gegen diese Vorgangsweise des Landes, vor allem aber auch die Vorgangsweise der NÖVOG und die undemokratische Art und Weise, wie die ÖVP dieses Thema behandelt.

Im September 2010 wurde ich von der NÖVOG schriftlich aufgefordert, ein Angebot für die Ybbstalbahn zu legen. Die Frist war denkbar knapp. Innerhalb von nur 10 Tagen musste dieses Angebot erstellt sein. Mit Hilfe eines guten Anwaltes habe ich eines ausgearbeitet, ein solches Angebot, und auch abgegeben. Bis heute warte ich auf eine schriftliche Antwort von der NÖVOG! Seit Dezember 2010 soll es einen Einstellungsbescheid für die Ybbstalbahn geben. Der wird jedoch gehütet wie ein Staatsgeheimnis. Ich möchte ihn als Bürgermeister einer der betroffenen Gemeinden zumindest zu sehen bekommen.

Seit einigen Wochen wird nun über den Regionalverband versucht, alle Ybbstalgemeinden zu einem gemeinsamen Grundsatzbeschluss für die Errichtung des Ybbstalradweges zum Teil auf der Trasse der Ybbstalbahn, auf Güterwegen und öffentlichen Wegen, zu gewinnen. Ich habe vor einer Woche bei diesem Pressegespräch gemeinsam mit Kollegen Kaspar gesagt, ich kann und ich will und werde aus meiner Seele und aus meinem Herzen keine Mördergrube machen. Ich bin nach wie vor ein Verfechter von Bahn- und Radweg nebeneinander. Dass das funktionieren könnte, haben viele andere Regionen bewiesen. Es gibt auch Initiativen, die das nachgerechnet haben. Die Bahn alleine würde 20.000 bis 50.000 zusätzliche Gäste in

die Region bringen. Es würde die Erhaltung eines langfristigen Kulturgutes und Alleinstellungsmerkmale gesichert sein. Nur 100.000 Euro bis der erste Zug rollen könnte, wären erforderlich. Es wären die halben Kosten mit zehnfachem Nutzen, es wäre ein überregionaler, sanfter Tourismus zu erreichen, und so weiter und so fort. Übrigens befürworten 85 Prozent der Ybbstaler Gastronomen den Weiterbetrieb der Bahn als Tourismus-Leitbetrieb. Das wird alles ignoriert!

Vom Erstentwurf im Regionalverband für einen Grundsatzbeschluss bis zur heute vorliegenden Formulierung hat sich da sehr, sehr viel geändert. Das liefert abermals den Beweis, dass es hier eher um die Durchführung eines politischen Auftrages seitens der ÖVP geht als um die sachliche und inhaltliche Diskussion zu diesem Thema überhaupt.

Ich fordere daher eine schriftliche Antwort der NÖVOG zu meinem Angebot vom Oktober 2010, eine Abschrift oder eine Kopie vom Einstellungsbescheid für die Ybbstalbahn. Und ebenso vom Auflassungsbescheid nach § 29 des Eisenbahngesetzes, sobald ein solcher vorliegt. Er liegt anscheinend noch nicht vor.

Ein ganz wesentlicher Aspekt wurde letzte Woche bei diesem Pressegespräch mit Kollegen Kasser thematisiert. Die Eigentümerfrage für die Tasse der gesamten Ybbstalbahn sowie für die Bahnhöfe. Sollte die Ybbstalbahn tatsächlich aufgegeben werden, müsste das gesamte Infrastrukturband inklusive der Bahnhöfe unbedingt im Eigentum des Landes Niederösterreich oder der NÖVOG verbleiben. Diese Forderung gilt nicht alleine nur für die Ybbstalbahn, sondern generell für alle Bahnen, die beabsichtigt werden, eingestellt zu werden.

Damit sollte zumindest sichergestellt werden, dass zukünftigen Generationen, die einen anderen Zugang zum öffentlichen Verkehr haben, die Möglichkeit der Wiedererrichtung einer Eisenbahn nicht verbaut wird. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nach den Pflichtverteidigungen durch drei Fraktionen für die ÖBB darf ich nun eingangs zu dem zurück kommen, was uns in der vorigen Aktuellen Stunde der Abgeordnete Findeis gesagt hat: Weg vom Populismus wieder hin zur Sachlichkeit.

Oder ich darf erinnern, was Klubobmann Leichtfried gesagt hat, dass es Veränderungen gibt. Und dass man die auch ab und zu sehen muss.

Geschätzte Damen und Herren! Lassen wir die Kirche im Dorf. 28 Nebenbahnen vom Land Niederösterreich übernommen. Davon waren im Augenblick der Übernahme bereits 20 mausetot und von den ÖBB zugesperrt. Das ist die Wahrheit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und geschätzte Damen und Herren! Sie erwarten jetzt heute bei einer Bilanz von einem Jahr, dass da ein Wunderwuzzi sitzt, der von den 28 die 20 bereits zugesperren wieder belebt hat, wieder beatmet hat. Ohne dass Sie sich jemals wahrscheinlich vor Ort irgendwo einmal überzeugt haben, wie denn so manche Trasse so aussieht. Ich habe mir einige angeschaut. Siegmundsherberg-Zellerndorf. Da wachsen Bäume mittlerweile arm-dick aus der Trasse. Die Thayatalbahn, da ist teilweise gar keine Schiene mehr da. Und Sie erwarten, dass binnen einem Jahr alles wieder fährt?

Geschätzte Damen und Herren! Jetzt könnte man sagen, 28 übernommen, 20 waren schon mausetot, was ist mit den anderen acht? Und da kommen wir jetzt zum Punkt: Aus diesen acht ist etwas geworden! Ich weiß schon, dass für Sie anscheinend die einzige Wahrheit ist, dass, wenn da ein Zug gefahren ist, muss er weiter fahren bis in alle Ewigkeit. Ob wer fährt damit, vollkommen egal. Wichtig ist, aus Nostalgie fahren wir weiter. Die Züge müssen fahren. Das ist Ihre einzige Antwort zum öffentlichen Verkehr. *(Abg. Thumpser: Sag' das einem Pendler!)*

Sie akzeptieren in keinster Weise, dass auch ein Buskonzept öffentlicher Verkehr ist. Dass man damit sehr oft um Vielfaches flexibler auf die Bedürfnisse der Region eingehen kann. Haben Sie sich schon einmal angeschaut, Herr Abgeordneter, wo denn auf manchen Nebenbahnen manche Bahnhöfe situiert sind? Einen Kilometer neben der Ortschaft haben wir Bahnhöfe! Wer soll denn das verwenden? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Veränderungen gibt es, hat ja Klubobmann Leichtfried gesagt. Und diesen Veränderungen müssen wir uns auch in den Regionen stellen. *(Abg. Thumpser: Du kennst dich nicht aus! Tut mir leid!)*

Und wenn wir von 28 Nebenbahnen diese 8 übernommen haben, die noch funktioniert haben bzw. wo noch ein bisschen was da war, wo wir uns was überlegt haben und wo der Landesrat Heuras, so wie er es gesagt hat, auch mit in Regionen in

Dialog getreten ist, sofern sie dialogbereit waren ... Und dass sich alle SPÖ-Mandatare draußen in den Regionen nicht zum Dialog erklärt haben, das wissen wir auch. Und dieser Weg wurde erfolgreich gegangen. Dieser Weg ist gegangen worden. Und ich sage Ihnen jetzt diese acht Beispiele, was aus diesen acht Bahnen, die da waren, die letztendlich jetzt mit den Regionen entwickelt werden oder wurden, was daraus geworden ist.

Und ich glaube, dass das eine Vorzeigebilanz ist, die Sie gar nicht sehen wollen. Ich weiß schon, Ihnen wäre es lieber, wir sperren alles zu, weil da haben Sie mehr politischen Vorteil daraus. Was ist passiert? Die Mariazellerbahn, das haben sogar einige Ihrer Abgeordneten heute gesagt, wird attraktiver. Voller Betrieb von St. Pölten nach Mariazell für Pendler, Schüler, Touristen, neues Wagenmaterial ab Herbst 2012. Und eine verbesserte Infrastruktur, der Werkstättenneubau in Laubachmühle und Kirchberg und neue Tourismusangebote. Das ist die Mariazellerbahn.

Zweitens: Auf der Krumpe zwischen Obergrafendorf und Wieselburg wird ein Draisinenprojekt umgesetzt und der öffentliche Verkehr durch ein Bussystem verbessert, das Sie nicht wahr haben wollen offensichtlich, weil Busse gehören für Sie nicht zum öffentlichen Verkehr. *(Abg. Thumpser: Im Vollbetrieb?)*

Auf der Trasse der Thayatalbahn – und das ist auch in der Region sehr massiv diskutiert worden – wird die Thayarunde errichtet: 80 km Radweg. Das kann sich touristisch extrem auswirken und extrem entwickeln. Dass da oben seit Jahrzehnten kein Zug mehr gefahren ist, das negieren Sie. Sie erwarten, dass binnen einem Jahr alles wieder repariert wird.

Viertens: Waldviertler Schmalspurbahnen. Eine Erfolgsgeschichte im Touristischen. Da war vorher schon die touristische Ausrichtung, wie wir sie übernommen haben. Und Sie erwarten jetzt, dass vielleicht wieder der Pendlerverkehr eingeführt wird. Das war Tourismusbahn! Das hat die ÖBB im Grunde genommen schon durch die Initiative des Landes und durch Beiträge des Landes dazu gemacht. Also wo ist da die Tragödie, wenn Sie heute eine Beerdigungsrede, eine nach der anderen halten? Die Schmalspurbahnen sind ein touristischer Erfolg für das Waldviertel.

Die Ybbstalbahn verkehrt im Abschnitt Waidhofen a.d. Ybbs, wo 70 Prozent der Fahrgäste unterwegs sind als Citybahn und zwischen Lunz am See und Göstling im Nostalgieverkehr Ötscherland-Express. Und auf Wunsch der Region, auch das

wurde diskutiert, wird der Ybbstalradweg errichtet. Und ein Mostviertelbus bringt 1,2 Millionen Kilometer öffentliches Verkehrsangebot, verbindet das Erlauf- mit dem Ybbstal und bietet 24 Bushaltestellen in den Ortszentren. Damit bin ich wieder beim Thema. Wo waren denn manche Haltestellen im Zugverkehr? Ich kann genug Beispiele nennen wo sie weit außerhalb der Ortschaften waren. (Abg. Thumpser: *Ja weißt du auch wo sie sind im Traisental?*)

Das wäre gesund? Herr Klubobmann, Veränderungen gibt es. Kein Mensch verwendet diese Haltestellen mehr. Die Wachaubahn wird zwischen Krems und Emmersdorf ab April 2011 im touristischen Regelbetrieb verkehren. Das Buskonzept Wachau startet im April 2011 und schafft erstmals eine Anbindung beider der Donau-Ufer. Haben wir nicht gehabt. Ist eine Verbesserung. (Beifall bei der ÖVP.) Sowie die Ausflugsziele Jauerling und Göttweig mit öffentlichen Verkehrsmittel.

Im Nibelungengau werden die interessierten Unternehmen mit Güterverkehr versorgt und ein Buskonzept einschließlich Radrampen entsprechend der Bedürfnisse der Gemeinden und der Tourismusbetriebe erstellt. Dass dies nicht alles binnen eines Jahres sofort da sein kann, muss jedem einleuchten.

Der Reblaus-Express bei mir in der Region von Retz nach Drosendorf: Geschätzte Damen und Herren! Im Augenblick der Übernahme war die ÖBB so weit, diesen Reblaus-Express einzustellen. Eine touristische Ausrichtung. Da fahren heute mehr Touristen als jemals vorher Pendler gefahren sind. Und ich kenn' das ganz genau. Dieser Reblaus-Express hat nur dadurch gelebt, dass das Land Niederösterreich sich schon jahrelang dazu bekannt hat, hier Mittel zur Verfügung zu stellen, sogar eine zweite Garnitur, eine dritte und vierte Garnitur am Wochenende auf die Reise zu schicken. Das sind doch positive Beispiele. Ich weiß nicht, warum man hier immer alles beerdigen muss. (Beifall bei der ÖVP.)

Und von der Schneebergbahn, die sowieso eine Erfolgsgeschichte ist, spricht auch keiner. Das will keiner wahr haben. (Abg. Jahrmann: *Ich habe beide erwähnt, bitte!*)

Das sind touristische Entwicklungen, die wir brauchen für die Regionen. Die auf der anderen Seite Arbeitsplätze schaffen und sichern.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn hier wirklich die These aufgestellt werden soll, dass das Land Niederösterreich, wenn wir alle Nebenbahnen

übernehmen - wie gesagt, 20 waren schon tot -, dass wir die alle binnen eines Jahres wieder beleben, dass wir dort Leben einhauchen wo die ÖBB jahrelang heraus gezehrt hat. Wenn wir darüber sprechen, dass es nur die Schiene gibt und der Bus keine Alternative darstellt, ja wo sind wir denn dann im öffentlichen Verkehr? Wie flexibel sind wir denn dann wirklich im öffentlichen Verkehr, in der Diskussion mit den Pendlern, in der Diskussion mit den Regionen und den Gemeinden. Geschätzte Damen und Herren? Das ist doch fern jeder Realität! Bleiben wir ein bisschen mit den Beinen auf dem Boden. Wir haben 28 Linien übernommen, 20 waren mausetot und acht leben, das ist eine Erfolgsgeschichte! Nicht so wie Sie heute ein Begräbnis da abhalten. Das ist toll was wir erreicht haben, was unser Landesrat erreicht hat, was Prof. Fritz Zibuschka und Dr. Stindl erreicht haben. Die arbeiten tagtäglich an dieser Front. Und Sie wollen nach einem Jahr ein paar Wunderwuzzis da haben, wo 28 Nebenbahnen, die von der ÖBB kaputt gespart wurden ... (Abg. Razborcan: *20 davon sind schon mausetot!*)

Ganz genau! Ich kann es gar nicht oft genug wiederholen, weil es so unglaublich ist, dass das in diesem Fall doch wirklich eine Erfolgsgeschichte ist, worüber man sich doch auch freuen kann.

Und geschätzte Damen und Herren, vor allem von der SPÖ: Diese Pflichtverteidigung heute für die ÖBB, das zeigt mir doch, Sie wollen mir wahrscheinlich jetzt wieder erklären, die ÖBB haben mit der SPÖ nichts zu tun. Wissen Sie, was Ihre Genossinnen und Genossen in den ÖBB tagtäglich dort anscheinend tun? Nichts für die Bevölkerung! Sondern die schauen nur, dass sie selbst mit 44 oder 48 Jahren in Frühpension gehen können. Das ist Ihr Hintergrund, sonst gar nichts! Das ist Ihr Ansatz zum öffentlichen Verkehr. (Beifall bei der ÖVP. – *Unruhe bei der SPÖ.*)

Sie verteidigen die ÖBB. Wir machen im Grunde genommen den Nahverkehr in Niederösterreich attraktiver. Wir machen touristische Angebote und stecken nicht den Kopf in den Sand so wie Sie. Danke sehr! (Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Landesrat Heuras.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich bedanke mich wirklich ganz ehrlich und offen für die Abhaltung dieser Aktuellen Stunde. Weil sie mir die Gelegenheit und die Chance bietet, gewisse Dinge ins richtige Licht zu rücken, zur Sachpolitik zurückzukehren und gewisse polemische Äußerungen richtig zu stellen.

Es geht uns hier in Fragen des öffentlichen Verkehrs, geschätzte Damen und Herren, nicht um Parteipolitik – mir zumindest nicht. Ich sage Ihnen das ganz offen, es geht uns hier nicht um Parteipolitik, hier geht's um die Menschen in diesem Land Niederösterreich. Um die Schülerinnen, die Pendlerinnen, die Pendler und die Touristen. Und daher haben wir versucht und habe ich auch versucht, seit der Grundsatzvereinbarung am 14. Jänner 2010; vor einem Jahr ist die Grundsatzvereinbarung geschlossen worden, die Übernahme – nur zur Erinnerung an manche, die es nicht wissen – die Übernahme der Strecken erfolgte in der 3. Tranche letztendlich am 12. Dezember 2010, also vor zwei Monaten.

Und ich sage Ihnen ganz ehrlich: Wenn man hier von Monaten spricht und die Zeit und die Dauer der Umsetzungsmöglichkeit von vielen Dingen betrachtet, die kurze Zeitspanne, ich sage Ihnen, ich bin stolz auf die Bilanz! Ich bin deswegen stolz auf die Bilanz, weil es in kurzer Zeit unter Einbindung von hervorragenden Fachleuten gelungen ist, etwas Vernünftiges für Niederösterreich, seine Menschen und die Regionen zu tun und mit dieser Übernahme Chancen zu erhalten, die wir gemeinsam versuchen sollten zu nutzen.

Mein Vorredner, der Abg. Jürgen Maier, hat einige dieser Dinge erwähnt. Lassen Sie mich vielleicht diese Bilanz aus meiner Sicht noch einmal kurz zusammenfassen. Ja, wir haben 28 Strecken übernommen. Wir haben 28 Strecken übernommen. *(Abg. Razborcan: 20 waren mausetot!)* Okay, wenn du es sagst, es ist richtig. *(Abg. Razborcan: Der Maier hat es gesagt!)* Ja, du hast es auch gesagt jetzt, 20 waren – das wissen alle hier im Haus – seit Jahren und Jahrzehnten tot und da liegen nur mehr die Skelette in der Landschaft herum.

Aber, und jetzt kommt etwas Entscheidendes: Die ÖBB hat uns aber auch ganz klar signalisiert, dass auch die restlichen acht zum Tode verurteilt sind. Nämlich durch die ÖBB. Und daher hat es geheißen, wenn ihr da noch was retten wollt, dann geht es nur, wenn ihr die Sache übernehmt. Und ich sage euch, daher war das eine Rettungsaktion für viele Strecken! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher sage ich euch heute beweis- und belegbar: Wir haben aus dieser Sicht und aus der Kenntnis der Lage daher gerettet die Mariazellerbahn. Wir haben gerettet die Wachaubahn. Wir haben gerettet den Reblaus-Express. Wir haben gerettet die Waldviertler ... *(Abg. Razborcan: Die Wachaubahn ist gerettet?)* Sag' ich gleich was dazu.

Wir haben gerettet die Waldviertler Schmalspurbahnen. Wir haben gerettet die Schneebergbahn. *(Abg. Razborcan: Wachaubahn?)* Wachaubahn. Ja! Sagen wir vielleicht auch ein paar Sätze dazu: Wir werden mit Ende April für den Tourismusverkehr in der Wachau von Krems bis Emmersdorf ein vernünftiges Konzept beginnen. *(Abg. Waldhäusl: Bei Hochwasser stehen die!)* Ab Ende April wird dort für den Tourismus der Wachau, auch was die Bahn betrifft, vorgesorgt und ein vernünftiger touristischer Verkehr eingerichtet.

Was den Güterverkehr, der auch angesprochen wurde, betrifft, so habe ich mich mit allen Firmen zusammen gesetzt. Was ich übrigens auch der ÖBB dringend empfehlen würde. Ich habe mich mit allen Firmen zusammen gesetzt zu einem Gipfel der Betroffenen und habe gesagt, okay, wenn ihr dort fahren wollt, wir sind bereit. Der Güterverkehr auf dieser Strecke wird von uns gewährleistet wenn es Firmen gibt, die das brauchen! Ich würde wünschen, dass auch die ÖBB so handelt wie das Land Niederösterreich, vor Ort mit den Menschen und mit den Regionen.

Und dann, das sei hier schon auch der SPÖ gesagt, wundert mich eines immer wieder besonders stark: Ich sitze mit den Bürgermeistern, mit den betroffenen, selbstverständlich auch mit den SPÖ-Bürgermeistern beisammen zu einem Gespräch über die Zukunft des Verkehrs. Dort sagen mir die Bürgermeister, ja, sie verstehen und sehen auch vollkommen ein, dass dort kein Regelverkehr mehr geht. Die sehen das alle ein! Fordern von mir und fordern mich auf, ein vernünftiges, alternatives Konzept zu entwickeln, nämlich ein Buskonzept. Ich sage das dort auch zu, wir tun es auch, wird gerade entwickelt um es auch dann bald im Frühling starten zu können, in Absprache auch mit euren Bürgermeistern. Die am Ende dieses Gespräches hinaus gehen und sagen, ein gutes Konzept, ein gutes Gespräch und in diese Richtung gehen wir. Ihr betreibt wider besseren Wissens, ihr wisst das alle und ihr betreibt wider besseren Wissens permanent Parteipolitik und Polemik und verunsichert da draußen die Menschen in einer Tour! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber das ist ja leider noch nicht alles. Wissen Sie, was dem Fass den Boden ausschlägt? Und das erreicht langsam die Grenzen des Erträglichen. Dass wir jetzt dort natürlich auf einen provisorischen Busverkehr umgestellt haben um die Schüler entsprechend auch in die Schule zu bringen und die Pendler. Der fährt inzwischen. Aber dass dann sogar es so weit geht, Konzepte zu torpedieren, zu sabotieren, wie es heute passiert ist: Dass die Lenker von Postbusbussen bewusst und wissentlich

die Kinder bei minus 13 Grad Celsius stehen lassen um unser System in Misskredit zu bringen. Da hört es sich auf! (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.*)

Ist so passiert. Und ich sage: Das ist eine Vorgangsweise ... (*Abg. Thumser: Und wer ist jetzt schuld?*)

Wir haben sofort versucht, das abzustellen. Und das tun wir auch selbstverständlich sofort! (*Abg. Razborcan: Wer ist schuld daran? Hast du das nicht im Griff?*)

Also das, Herr Abgeordneter Razborcan, das ist noch der Gipfel drauf! Das ist jetzt wirklich noch ... Ihr müsst euch das jetzt auf der Zunge zergehen lassen. Bitte lassen Sie sich jetzt Folgendes auf der Zunge zergehen: Ich sage soeben, dass dort skandalöse Dinge passieren, die an Sabotage grenzen und die Kinder stehen gelassen werden. (*Abg. Waldhäusl: ÖVP-Deutsch!*)

Und der Kollege Razborcan zieht das ins Lächerliche und fragt, wer die Schuld trägt. Und fragt mich, wer die Schuld trägt. Offensichtlich haben wir die Schuld, weil wir dort den Busverkehr bestellt haben. Aber das ist jetzt wirklich der Gipfel, wenn man sich über solches Verhalten auch noch lustig macht und dort Kinder bei minus 13 Grad stehen lässt. (*Abg. Waldhäusl, Abg. Razborcan: Wem untersteht der Busverkehr? – Abg. Hintner: Aber nicht die Busfahrer! Sag' mir fünf schwarze Busfahrer beim Postbus!*)

Ich komme zu einem weiteren Thema. (*Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Der Herr Landesrat ist am Wort.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Darf ich noch zur Hochwassersituation in der Wachau was sagen? Ja, ich gebe zu, dass damals am 14. Jänner, als dieses Hochwasser aufgetreten ist, wir, nachdem wir am 12. Dezember die Strecke übernommen haben, ein Monat zuvor, waren wir noch nicht so weit, das gebe ich zu, hier auch einen Zug sofort fahren zu lassen. Das hat sich zeitlich ganz einfach nicht ausgegangen. Aber wir sorgen vor, dass es in Zukunft bei Hochwassersituationen dort einen entsprechenden Zug geben wird, der die Schüler sicher in die Städte und in die Schulen bringen wird.

Ich darf Sie im Übrigen auch daran erinnern, weil für Sie offensichtlich der öffentliche Verkehr ausschließlich Bahnverkehr ist, ich darf Sie auch daran erinnern, dass wir alleine im Waldviertel 2 Millionen Kilometer zusätzlich geschaffen haben. Dass wir im Mostviertel zusätzlich eine Million Kilometer geschaffen haben. Erlauftal, Ybbstal erst-

mals verknüpft haben. Und ich habe ein Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma Welser geführt, die mir erstmals bestätigen können, wir sind noch nie mit einem öffentlichen Verkehrsmittel in die Firma gekommen. Inzwischen nehmen es 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alleine der Firma Welser in Anspruch. Und wenn andere Firmen folgen, so wird das natürlich zu steigern sein, die Leute animieren, auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen.

Und noch eine Frage habe ich an euch: Ihr stellt euch her und macht einen riesengroßen Aufschrei über Tod und was weiß ich was alles weil hier still gelegt wird. Ich frage mich: Wo seid ihr gewesen als in den letzten Jahren und Jahrzehnten die ÖBB Strecke um Strecke eingestellt hat? Ich habe nichts vernommen! Es war kein Aufschrei da. Und das beweist mir, dass es euch um Parteipolitik und um Polemik geht.

Ich frage euch etwas Zweites: Weil hier verlangt wird, die Strecken wieder zu ertüchtigen Waidhofen a.d. Thaya, Thayatalbahn, 30 Millionen Euro und so weiter. Die ÖBB erhält vom Steuerzahler sechs Milliarden. Sechs Milliarden Euro! Und die ÖBB ist dennoch nicht in der Lage, diesen Regionalverkehr Niederösterreich aufrecht zu erhalten. Ich frag euch: Soll tatsächlich der niederösterreichische Steuerzahler noch einmal mit hunderten Millionen bereit stehen um alle diese Strecken neu zu errichten, die die ÖBB niedergefahren hat? Ich sage Ihnen, aus Verantwortung dem Steuerzahler gegenüber, ich könnte niemandem mehr ins Auge blicken wenn wir das alles tun, was Sie hier verlangen. Weil es dem Steuerzahler auch nicht zumutbar ist. Was wir tun ist, einen vernünftigen öffentlichen Verkehr zu etablieren in Abstimmung mit den Regionen. Und da ist das vielleicht auch einmal ein Radweg.

Apropos Radweg: Wissen Sie zum Beispiel, dass alleine Bayern 900 Kilometer Bahntrasse inzwischen in Radwege umgewandelt hat? Wissen Sie, dass es in den USA inzwischen 14.000 Kilometer sind? Wissen Sie, dass es in Europa inzwischen 15.000 Kilometer solcher Strecken gibt? Ich sage Ihnen ein konkretes Beispiel, weil es Bände spricht: Bayern, der so genannte Bockradweg. Kurze Geschichte: Bahntrasse 1995 still gelegt. 51 km Radweg von 2000 bis 2005 realisiert. Vorzeigeprojekt im nationalen Radverkehrsplan. Starke Steigerung der touristischen Frequenz. Begleitender Bus immer ausgebucht, anfängliche Widerstände von Bahnnostalgikern, die mittlerweile leidenschaftliche Befürworter des Radweges sind. Das touristische Umfeld wurde mit entwickelt. Die Gemeinden profitieren stark. Mittlerweile drei neuerliche Projekte dieser Art realisiert und geplant.

Und genau das machen wir dort, wo es sinnvoll erscheint. Traisentalbahn. Herr Abgeordneter Thumpser! Das ist eine ÖBB-Strecke! Auch die andere Strecke Freiland - St. Aegydy, die du angesprochen hast, ist eine ÖBB-Strecke. Bitte, wende dich an deine ÖBB. Und abgesehen davon: Wir haben am 14. Jänner 2010 in unserer Grundsatzvereinbarung vereinbart, dass die Traisen- und die Erlauftalbahn um 30 Millionen Euro attraktiviert und ertüchtigt wird. Das ist geschehen. (*Abg. Thumpser: Den Sideletter kennen Sie schon!*) Du sagst mir das dann vielleicht noch. Das würde mich nämlich interessieren, was immer von Sidelettern die Rede ist.

Ich würde euch daher bitten, bei vielen, vielen Strecken euch direkt an die ÖBB zu wenden. Apropos ÖBB. Ihr habt da heute so viel zitiert. Ich bekenne mich zu dem was ich da gesagt habe. Ich habe hier jede Menge Zitate. Vor allem von der Verkehrsministerin Bures. Und besonders viele habe ich vom jetzigen Bundeskanzler Faymann. Ich will Sie jetzt da nicht mit der Länge strapazieren. Aber sinngemäß lauten sie alle wie folgendes Zitat: Ich zitiere den Bundeskanzler, den heutigen, den damaligen Verkehrsminister: Wir arbeiten intensiv dafür, den Güterverkehr mehr und mehr auf die Schiene zu bringen.

Und nun frage ich mich, wie denn das jetzt geht. Und daher ein paar Sätze zum Güterverkehr. Es wird daher ein Initiativantrag eingehen in diesem Hohen Haus, nehme ich an, wo es vor allem um die Fragen des Güterverkehrs im Bundesland Niederösterreich geht. Und, geschätzte Damen und Herren von der SPÖ: Da bräuchten wir jetzt euren Einsatz in der Sache. Jetzt ist es wichtig! Jetzt wird es besonders wichtig! Jetzt geht's um das Bundesland Niederösterreich. Jetzt geht's wirklich ans Eingemachte. Wenn das kommt, was uns gesagt wird (*zeigt Schriftstück*), ich sage es Ihnen nur in einigen Sätzen: 7 Millionen Tonnen des Güterverkehrs werden von der Schiene auf die Straße verlagert, sagt die Ministerin Bures und ÖBB-Vorstandsvorsitzender Kern, in Österreich. Jetzt wissen wir, dass der Großteil oder sagen wir, 40 Prozent des Güterverkehrs der Schiene in Niederösterreich passiert. Das sind 3 Millionen Tonnen. Bedeutet 1.200 Lkw pro Tag, die die ÖBB und die Ministerin von der Schiene auf die Straße verlegen.

Zweiter Punkt, die Preispolitik. Die Preise verdoppeln sich, wird befürchtet, von der Wirtschaft und von den Frächtern. Bedeutet in einer Expertenhochrechnung zusätzlich 5.600 Lkw pro Tag in Niederösterreich.

Dann kommt noch etwas: Mit 12. Dezember haben die ÖBB 135 Bahnhöfe, Frachtbahnhöfe, davon 52 in Niederösterreich, entweder eingestellt oder die Frachtpreise derartig erhöht, dass man mindestens 600 Euro dafür bezahlt. Zunächst einmal.

Diese Punkte, geschätzte Damen und Herren, sind ein Kahlschlag. Ein Kahlschlag der ÖBB und des Verkehrsministeriums auf unseren Strecken und Schienen. Und wenn erst mal der gesamte Güterverkehr weg ist, dann dauert es nicht lange, dass auch der Personenverkehr in Frage gestellt wird. Geschätzte Damen und Herren von der SPÖ! Da wird es dramatisch, da ist Handlungsbedarf. Da erwarte ich Ihren Einsatz! Und nicht nur Polemik und Parteipolitik. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Denn wenn das wahr wird, was ich Ihnen soeben gesagt habe, dann ist das wirklich mehr als dramatisch. Aber wir können nicht jede Strecke retten, die die ÖBB irgendwie aus der Hand gibt oder tot macht. Wir haben es jetzt getan bei vielen Dingen. Ich glaube, auch sehr erfolgreich. Ich würde Sie daher bitten, wirklich zur Sacharbeit, zur Sachpolitik zurückzukehren, uns hier bei all diesen Fragen, die so entscheidend sind, zu unterstützen und zu helfen im Sinne Niederösterreichs und im Sinne der Menschen und im Sinne der Regionen dieses Bundeslandes. Zu dieser Arbeit fordere ich Sie auf. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Herr geehrter Herr Landesrat!

Ich bedanke mich für die Klarstellung. Vor allem habe ich mir ein Zitat von dir gemerkt: Ich bin stolz auf diese Bilanz. Die Bürger werden das entsprechend zu deuten wissen.

Aber in meinem Bezirk ..., du hast gesagt, du bist mit den Bürgermeistern - auch mit den sozialdemokratischen Bürgermeistern - beisammen gesessen. Na Kunststück: Zwischen Sarmingstein und Emmersdorf betrifft es nur sozialdemokratische Bürgermeister. Du hättest mit ihnen ein Konzept beraten und die sind dann voller Freude hinaus gegangen, jawohl, in diese Richtung gehen wir. (*Abg. Moser: Hofamt Priel gibt's auch noch!*) Ja.

Ich sage dazu nur, und ich habe mich jetzt telefonisch erkundigt, damit ich da keine Unwahrheit

sage, du hast einigen von ihnen ein fertiges Projekt präsentiert und hast sie in keiner Weise bei der Konstruktion dieses Verkehrskonstruktes eingebunden. Ich möchte wissen bitte, wo die Bürgermeister ihre Möglichkeiten hatten, bei dir beim Werden dieses Projektes mitzuarbeiten. Das stimmt nicht!

Und ich habe mich gerade bei zwei Bürgermeistern erkundigt. Die waren nicht in die Erstellung dieses Konzeptes eingebunden. Und bei den Verkehrsausgaben, die das Land Niederösterreich macht: Wien macht das Zehnfache bitte und das Bundesland ist wesentlich kleiner, da kann nicht immer die ÖBB als Schuldige herangezogen werden wenn irgendwelche Züge eingestellt werden. Und ich habe mit der Frau Bundesministerin einige Besprechungen in dieser Sache gehabt, die meint, wenn Niederösterreich Zugleistungen und Fahrten bestellt, dann werden sie geführt. Aber sie nicht bestellen und dann ausreden, die ÖBB ist schuld, das ist fahrlässig! *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Der Verlauf dieser Debatte und jetzt auch die Worte des Herrn Landesrates am Ende zeigen für mich immer wieder deutlich die Problematik dieses Bereiches auf. Herr Landesrat, wenn Sie sagen, Sie sammeln Zitate noch und nöcher, die quasi die „Schuld“ irgendwelcher roten Politiker belegen und wenn dann vice versa gesagt wird, was die ÖVP und was die Schwarzen in Niederösterreich nicht alles angerichtet hätten, dann denke ich nur, von diesem Hick-Hack hat die niederösterreichische Bevölkerung wirklich nichts. Gar nichts! Außer einen schlechten Verkehr. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich wundere mich immer wieder, wenn Sie dann sagen, ja man kann nicht alle Bahnstrecken retten. Ich frage Sie schon: Warum muss ein Radweg ausgerechnet genau dort sein wo die Gleise sind? Könnte ja auch daneben sein! Und wenn im Moment das Geld nicht vorhanden ist für eine Instandsetzung, ich konzidiere ja, man kann wirklich nicht alles auf einmal machen, was in der Vergangenheit vielleicht verabsäumt wurde, aber dann lassen wir doch wenigstens die Möglichkeit, es wieder zu machen! Was mich so vor den Kopf stößt ist, wenn Sie immer die Situation so wie sie heute ist vergleichen, wie sie vielleicht tatsächlich abgewirtschaftet wurde. Natürlich wird ein unattraktives

öffentliches Verkehrsmittel nicht gerne angenommen. Und wenn man dann sagt, die Zahlen sind so, dass sich hier ein Verkehr nicht mehr rechnet, dann muss ich Ihnen sagen, ich würde mir von einem niederösterreichischen Landesrat, der für den öffentlichen Verkehr zuständig ist, erwarten, dass er diese Vision hat, dass er den Leuten auch wieder die Hoffnung geben kann dass es einen super tollen, funktionierenden, kostengünstigen öffentlichen Verkehr geben kann! Dass sie mit Ihrer ganzen Kraft und Leidenschaft dafür kämpfen!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Frau Klubobfrau, bitte den Schlusssatz!

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Wären die Autobahnen so ausgestattet wie Güterwege, dann würde auch kein Bedarf bestehen! Und nach diesen Bahnen besteht vielfach kein Bedarf. Aber es ist Ihre Aufgabe, gute und attraktive Bahnen wieder zu schaffen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Herr Kollege Jahrmann! Ich muss vielleicht doch ein bisschen Nachhilfe geben wenn deine Bürgermeister in kurzer Zeit vergessen haben, dass sie bei diesem Konzept, was die Donau-Uferbahn vor allem in diesem Bereich und das öffentliche Verkehrskonzept im Bereich des Nibelungengaus zur Folge hat. Die waren ja alle dabei. Alle SPÖ-Bürgermeister, alle ÖVP-Bürgermeister waren am 18. Jänner bei einem gemeinsamen Gespräch beim Herrn Landesrat im Büro. Ich hoffe, dass sich noch alle daran erinnern können.

Zweiter Termin, 25. Jänner am Gemeindeamt Hofamt Priel. Alle ÖVP-Bürgermeister, alle SPÖ-Bürgermeister der Donaugemeinden nördlich der Donau im Nibelungengau waren dort zusammen, haben beraten. Wir hatten einen weiteren Termin ausgemacht um das öffentliche Verkehrskonzept zu diskutieren. Und dieser weitere Termin hat gestern stattgefunden, am 23. Februar, in der SPÖ-Gemeinde Marbach beim Herrn Bürgermeister Gruber. Wo alle SPÖ-Bürgermeister des Nibelungengaus anwesend waren. Soweit zur Nachhilfe, Herr Kollege Jahrmann. Es waren alle mit eingebunden. Es haben die Touristiker Stellung nehmen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Man sollte halt, Kollege Jahrmann, wenn man selbst durch Abwesenheit glänzt, nicht daraus schließen, dass auch die anderen dort nicht dabei

sind und sich nicht eingebracht haben. Alle Bürgermeister, Gemeindevertreter und die Touristiker haben sich eingebracht und arbeiten weiter an diesem Konzept. Und es gibt bereits einen nächsten Termin dazu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herren Landesräte! Hoher Landtag!

Ich glaube, wir sollten zurück kommen zum Thema des öffentlichen Verkehrs. Wo ÖVP- und SPÖ-Bürgermeister sich unter der Woche herumtreiben und die Bevölkerung verunsichern ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir handeln, im Gegensatz zu dir!)*

... das macht ihr euch selbst aus. *(Beifall bei der FPÖ. – Heftige Unruhe im Hohen Hause. - Abg. Hintner: Blaue können sich nicht herumtreiben weil es keine blauen gibt!)*

Es wird schon werden. Keine Sorge! Wenn ihr so weiter macht, wird es sehr viele blaue Bürgermeister geben in Zukunft.

Ich möchte auch nicht die ÖBB hier herausen verteidigen. Ich glaube, die ÖBB hat gerade im Fracht- und Personenverkehr sehr viele Fehler gemacht, darum wäre sie auch, wenn sie hier wirklich gearbeitet hätte wäre sie auch nicht in einem solchen Zustand wie heute.

Nur, normalerweise sind wir in Niederösterreich ja Vorreiter. Wir sind fleißige Leute. Und da hätte ich mir eigentlich schon erwartet, wenn Niederösterreich diese Bahnstrecken übernimmt, dass man sich wirklich Gedanken macht wie man sie erhalten kann, wie man sie attraktiv gestalten kann. Aber das ist verabsäumt worden. Weil ich glaube, die Busse ersetzen nur in kleinen Bereichen die Eisenbahn. In sehr vielen Fällen wäre mit attraktiver Fahrbahngestaltung, mit attraktiven Frachtgebühren wäre sehr vieles möglich gewesen.

Aber was Ihre Rede heraus geführt hat, ist eigentlich die Frage, die der Herr Landesrat offen gelassen hat. Mit dem Vorfall heute bei minus 16 Grad mit Kindern, die vom Bus nicht transportiert wurden. Wer ist zuständig und wo ist das passiert? Ich glaube, Sie sind der oberste Zuständige. Das hätte ich gerne geklärt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu einer tatsächlichen Berichtigung Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Lieber Herr Kollege Moser! Ich darf dir vielleicht auch Nachhilfe geben. Die Bürgermeister dieser Region, die du angesprochen hast zwischen Emmersdorf und Sarmingstein waren nicht eingeladen, bei der Entstehung des Konzeptes mitzumachen, sondern da wurde ein derartiges Zusperrkonzept präsentiert um im Nachhinein zu retten was zu retten ist. Zu meiner Abwesenheit bei den Terminen, die du genannt hast, darf ich dir sagen, dass, ich weiß nicht, wer es verhindert hat, dass ich zu keinem eingeladen war. Zu keinem! Daher kann ich auch nicht kommen.

Und dass ich mich beim ersten nur hineingeschwindelt habe weil der Vertreter von mir gesagt hat, geh du statt mir hin. Also nicht einladen und dann sagen, ich bin nicht dabei, das ist auch nicht gut. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Abgeordneter Moser zu einer tatsächlichen Berichtigung.

Abg. Moser (ÖVP): Die Frage ist, warum wer wo eingeladen ist. Ich darf vielleicht zur Klarheit ein bisschen beitragen. Faktum ist, dass in der Vorarbeit bereits, als der Termin am 18. Jänner beim Herrn Landesrat persönlich stattgefunden hat, sich die Bürgermeister bereits überlegt haben, einen Beitrag zu leisten. Nämlich jenen, dass in jeder dieser sozialdemokratischen Gemeinden ein Resolutionsantrag beschlossen wurde, der an den Herrn Landesrat weiter geleitet wurde. Bedauerlich dabei war nur, dass also mit Ausnahme von Marbach alle sozialdemokratischen Gemeinden in diesem Resolutionsantrag einen Regelbetrieb forderten, der fortgesetzt werden soll. Den es erstens einmal schon Jahre nicht mehr gibt und zweitens einmal sich alle an diesem Tag von der eigenen Resolution distanzieren haben, weil offensichtlich die Parteizentrale hier einen Text vorgegeben hat, den die Bürgermeister ... Zumindes sind sie zu diesem Text am Tag der gemeinsamen Diskussion bei Landesrat Heuras nicht mehr gestanden und haben gesagt, na selbstverständlich, zum Regelbetrieb stehen wir nicht, obwohl es in der eigenen Resolution gestanden hat. Das zum Ersten.

Wenn dich zu dem Termin, den ich vereinbart habe, deine Herrn Bürgermeister damals nicht eingeladen haben, mag das sein. *(Abg. Jahrmann: Na, das ist so, nicht, das mag sein!)*

Zu diesem Termin. Zum zweiten Termin am 25. Jänner, Kollege Jahrmann, warst du eingeladen. Bist du da gewesen! Ob du eingeladen warst oder nicht, kann ich nicht sagen, aber du warst

anwesend. Körperlich anwesend. Wir haben ja auch ein gemeinsames Foto gemacht in Hofamt Priel. (Abg. Jahrmann: *Du hast gesagt, ich habe durch Abwesenheit gegläntzt! – Unruhe bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Bitte die tatsächliche Berichtigung!

Abg. Moser (ÖVP): Am 23., zur gestrigen Veranstaltung, hat allerdings kurzfristig, das muss ich sagen, der Regionalverband ein Mail an unser beider Mailadressen, gesendet. Und wer halt zeitgerecht sein Mail liest, kann auch daran teilnehmen. Ich war dort. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich habe heute nicht vor gehabt, mich zu dieser Aktuellen Stunde zu melden. Habe aber jetzt eines feststellen müssen: Jeder, der diese Diskussion jetzt verfolgt hat, und vor allem die letzten 15, 20 Minuten inklusive der Rede des Landesrates, der muss objektiv eines zugeben: Es streiten Menschen darüber, ob alle am Foto waren, wer von den Bürgermeister tatsächlich richtig und falsch eingeladen war. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Es gibt eine Schuldzuweisung, ob die ÖBB vorher schon alles kaputt gespart hat oder jetzt das Land. Aber die Bevölkerung kennt einen Verlierer, das sind die Menschen draußen! Und wenn ich mir das jetzt angehört habe, wundert es mich nicht, dass es heute in der Früh bei 16 Grad minus die Kinder draußen stehen. Das wundert mich nicht bei eurer Politik! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Ein Jahr Übernahme der Nebenbahnen durch das Land Niederösterreich – zugesperrt und eingestellt“ für beendet.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 762/B-5/13, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 1/2011, Bericht des Rechnungshofes über Flughafen Wien AG, Projekt Skylink. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 762/B-5/13, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Flughafen Wien AG; Projekt Skylink (Reihe Niederösterreich 2011/1) (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Flughafen Wien AG; Projekt Skylink (Reihe Niederösterreich 2011/1) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für den Bericht. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vorweg einmal gestatten Sie mir eine Frage an die Mitglieder des Sozialdemokratischen Klubs: Redet ihr im SPÖ-Klub eigentlich noch miteinander? Ich frage das ganz bewusst. Weil wenn ich mir denke, welche Begründungen ihr in öffentlichen Aussendungen und in Anträgen macht, dann drängt sich für mich ganz einfach die Frage auf, ihr redet nichts mehr miteinander. Und ich versuche es zu verstehen. Im Rechnungshof-Ausschuss sitzen die SPÖ-Vertreter so wie alle anderen Fraktionen. Nur, sie haben keine einzige Frage gestellt, obwohl sehr viele Prüfer anwesend waren und alle Fragen im Detail inhaltlich diskutiert wurden. Sie haben kein Aufklärungsbedürfnis gehabt.

Und ich denke, die Erklärungen der Rechnungshof-Prüfer waren in Wahrheit auch nicht angenehm für euch. Und nur so, behaupte ich, ist es zu verstehen. Denn wenn ich nichts höre, nichts sehe, nichts weiß, dann kann ich weiterhin desinformieren und vertuschen. Und ich sage auch, wir haben bisher auch sehr kritisch alle Anmerkungen des Rechnungshofes immer diskutiert. Aber in diesem Fall, denke ich, hat er Antworten gegeben, die weit, weit über die veröffentlichte Debatte hinausgehen. Weil sie einfach gefragt wurden. Und nur so, denke ich, ich bleibe dabei, die Baustelle Sky-

link ist katastrophal. Aber das, was die SPÖ mit dieser Baustelle alles aufgeführt hat, das, was hier desinformiert, desorientiert, vertuscht und unter Anführungszeichen mit Steuergeld für Privatzwecke sozusagen madig gemacht wird, nämlich der Betrieb von 18.000 Beschäftigten, von 230 Betrieben, das ist ja der wahre Skandal! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Liebe Freunde! Ich weiß, dass es euch weh tut. Und es ist halt so, dass ihr so zwischendurch immer wiederum auch Schmääh führen tut. „Jedes Schriftl ist ein Giftl.“ Und dass sie halt dann immer wieder auftauchen, ist es tragisch genug für euch, dieses Mal. Das ist ganz offensichtlich. Weil Hohegger (*zeigt Schriftstück*), drei Angriffsziele, nennt er euch: Konflikt leben, Desinformation, Austrian Airlines und das Land Niederösterreich. Mit Geld der Steuerzahler das eigene Land madig machen mit mehr als einer Million, Freunde, das ist der wahre Skandal! (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.*)

Liebe Freunde! Diese AK-Amigos - in aller Deutlichkeit -, diese AK-Amigos, wie sie alle heißen, genau das ist ja der Stil, der da existiert zur Zeit in Niederösterreich durch Landeshauptmannstellvertreter Leitner und seine Partie. Das ist ja das Thema, an das wir uns heute mehr als deutlich erinnern werden.

Und ich sage auch ganz offen, es war eigentlich ein Versuch, in der Sache sehr punktgenau auf die Themen einzugehen. Aber das, was im Vorfeld von euch veröffentlicht in Anträgen und begründet wurde, verleitet ganz einfach, nachträglich einmal klarzustellen, wo denn wirklich die Probleme liegen dort. In eurer politischen Kultur, in eurer Miesmache für dieses Land und die Beschäftigten und die Betriebe. Den größten Betrieb in der Region. Das ist unser wahres Problem in Niederösterreich. Und ich sage daher aus meiner Sicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Rechnungshof hat sich in dieser Diskussion oder die Vertreter des Rechnungshofes haben sich in dieser Diskussion sehr intensiv und sehr detailgetreu mit allen Fragen, die wir gestellt haben, auseinander gesetzt. Und für mich ist es eben einmal überraschend wenn alle Vertreter im Ausschuss sitzen, dass keine einzige Frage, kein einziges Aufklärungsbedürfnis der Sozialdemokraten kommt. (*Abg. Razborcan: Wir können eh lesen!*)

Ja, das werde ich dir gleich sagen was du lesen kannst. Und zwar an vier ganz konkreten Beispielen. Das erste Beispiel, die niederösterreichischen Vertreter im Aufsichtsrat waren immer für Reinen Tisch machen, waren immer für ein nicht fünfjähriges Verlängern der Vorstandsverträge. Und

wurden von den Sozialdemokraten nieder gestimmt.

Das wirtschaftliche Desaster am Flughafen bedeutet für mich, dass es unverständlich ist, mit einem Vorstandsvorsitzenden Kaufmann einen Beratervertrag abzuschließen. Unverantwortlich!

Drittens, liebe Freunde, auch das ist deutlich beantwortet worden, wie bekomme ich eine so komplexe Baustelle wieder flott in dem rechtlichen Wirrwarr? Und da ist Baustopp eine geordnete und eine sinnvolle Maßnahme gewesen. Auch das ist heraus gekommen.

Und zum Schluss: Es würde sich ja fast erübrigen, eine Debatte in der jetzigen Situation, Untersuchungsausschuss während der strafrechtlichen Erhebungen und während die Gerichte am Wort sind.

Daher zu diesen vier Punkten im Konkreten: Es ist der Öffentlichkeit nicht vorenthalten worden, dass die niederösterreichischen Vertreter im Aufsichtsrat für klare Verhältnisse waren, für Reinen Tisch machen waren, für Abberufung aller Vorstände. Für unter Anführungszeichen „Nicht-Verlängerung um fünf Jahre“. Schade offensichtlich für euch, weil da seid ihr wieder einmal schmähstad. Schade, dass das öffentlich geworden ist oder Gott sei Dank dass es öffentlich geworden ist. Und eindeutig klar gestellt wurde, die niederösterreichische Verantwortlichkeit wurde brutal von den Sozialdemokraten nieder gestimmt. (*Beifall bei der ÖVP.*)

An dieser Stelle auch eine Anmerkung zum Aktienrecht. Es ist in der täglichen Arbeit in der laufenden Geschäftsabwicklung einfach nicht möglich, Einfluss zu nehmen. Einfach nicht gestattet, an den Vorstand in der laufenden Geschäftsgebarung Empfehlungen abzugeben. Und daher ist es für das korrekte politische Verhalten, und das sage ich jetzt nicht ohne Stolz, der niederösterreichischen Vertreter, für das korrekte politische Verhalten ganz wichtig, dass die Feststellung wörtlich drinnen steht: Die Rechnungshofüberprüfung ergab keine Hinweise dass die Syndikatspartner auf die Abwicklung des Projekts Skylink unmittelbar Einfluss genommen hätten. Das heißt, die Verantwortung, meine Damen und Herren, liegt – so wie es einfach ist – sie liegt bei den verantwortlichen Gremien im Flughafen. Beim Aufsichtsrat und beim Vorstand. Und sonst nirgends.

Und ehrlich gesagt, nach all den Falschinformationen ist es eigentlich eine Genugtuung, dass hier korrektes politisches Verhalten an den Tag gelegt wurde. Ich erinnere mich auch gerne an die

Wortmeldung des Klubobmannes Waldhäusl im Ausschuss. Ich behaupte einmal, wir sind nicht immer einer Meinung. Aber er hat wertschätzend eines gemeint in dieser Sache: Ich hätte dasselbe gefragt.

Und ich denke, das ist in dieser Situation ganz wichtig. Auch wenn es die Kollegin Krismer-Huber damals lächerlich gefunden hat und, wie gesagt, die anderen alle schmähten waren. Für uns stellt sich daher die Frage, was waren denn noch so die Niederlagen in dieser Diskussion für manche Fraktionen?

Und ich denke, eine Frage ist von ihm auch deutlich gekommen und dann auch von der Kollegin: Nach der strafrechtlichen Verantwortlichkeit. Wo sind denn strafrechtliche Verantwortlichkeiten passiert? Und ich zitiere jetzt noch einmal den Prüfer, weil er gemeint hat, das geht über seine Kompetenzen hinaus, es gibt diesbezüglich keine Feststellungen. Und auch auf das Nachhaken, na, ist nicht doch etwas drinnen, sagt er, für mich ganz überraschend aber ganz klar: Eher nein, aber wenn, dann in der Verantwortung, dass bei dieser Schiefelage der Baustelle die Vorstandsverträge um fünf Jahre verlängert wurden.

Das heißt, die niederösterreichischen Vertreter im Gremium haben versucht, einen Antrag durchzubringen, wurden brutal niedergestimmt. Der Rechnungshofprüfer sagt, er sieht bei dieser Schiefelage eine strafrechtliche Verantwortlichkeit. Und ich sage Ihnen ganz offen, ich sage euch ganz offen, das heißt für mich, wenn der Prüfer das schon so explizit sagt, dass sich auch die Erhebungen, die Nachforschungen - selbstverständlich - der Staatsanwaltschaft in diese Richtung entwickeln werden.

Und für mich in aller Deutlichkeit: Es stellt sich ja auch die Frage, weil das auch von vielen immer wieder gekommen ist, es stellt sich daher die Frage, um wirklich Klarheit zu bekommen, ob nicht dann, wenn so eine Frage schon am Tisch liegt, nicht wirklich Strafanzeige gemacht werden sollte. Das ist noch zu beantworten. Und ich denke, es wird beantwortet.

Daher zum Zweiten, Baustopp: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Prüfer haben uns verdeutlicht, dass in einer so komplexen Baustelle und bei so großen Fehlleistungen, Abläufen und in Handlungen, auch in dem rechtlichen Wirrwarr, es eine der Möglichkeiten war, eine Baustelle wieder flott zu bekommen. Grotesk ist die Situation auch deswegen, weil Gabmann ein Formalfehler vor-

gehalten wird, indem gesagt wird, es ist eine Gesamtverantwortung des Vorstandes und es ist nur eine Unterschrift drauf. Es haben alle drei Vorstände immer gemeinsam den Baustopp veröffentlicht, gemeinsam vor der Presse vertreten, gemeinsam de facto diese Vorgabe diskutiert. Und der Prüfer konnte ... (*Abg. Razborcan: Dann hast den Rechnungshofbericht nicht genau gelesen!*) Ihr müsst halt ein bisschen reden untereinander, Herr Kollege Razborcan. Wir haben ja das genau hinterfragt. Und daher, du kannst die Antworten des Prüfers ... (*Abg. Razborcan: Du brauchst es nur lesen, da steht's drinnen! (Zeigt Konvolut.)*) Du verstehst es offensichtlich nicht, weil da sind ein paar Zusatzinformationen gekommen, die will ich dir gerade erklären. Und daher, wenn ihr nicht redet miteinander im Klub weißt es auch nicht.

Die Situation des Prüfers, in dieser Sache sagt er, es ist keine Alternative, keine bessere aufgezeigt oder eine andere. Es war eine Variante, eine solche Baustelle wieder flott zu machen. Aber viel wichtiger aus meiner Sicht ist doch, dass in dieser Situation die Frage, die auch gestellt wurde, unbeantwortet blieb: Ist es daher in dieser grotesken Formalverantwortung eine Fehlleistung, dass der eine, der unterschrieben hat, die beiden anderen Unterschriften nicht eingeholt hat, oder ist es eine Fehlleistung der beiden anderen, obwohl sie gemeinsam das nach außen verkauft haben und vertreten haben, nicht unterschrieben zu haben.

Daher ein Sidestepp zur Bestellung, weil auch hier eine erklärende Antwort gekommen ist. Ab 2000 wurden die Vorstände ohne öffentliche Ausschreibung bestellt und es wurde diskutiert, ob hier einwandfrei rechtlich gehandelt wurde.

Und weil so in der Öffentlichkeit der Eindruck entstanden ist, dass nicht einwandfrei rechtlich gehandelt wurde, haben wir den Prüfer gefragt. Und der Prüfer hat folgende Antwort gegeben: Das hat eine Kurzfassung so an sich, dass sie missinterpretiert werden kann. Aber in der Langfassung ist unmissverständlich die Formulierung drinnen, dass aus Sicht des Rechnungshofes eine Ausschreibung für solche Positionen zweckmäßig gewesen wäre.

Und ich sage in aller Offenheit, ich bin schon dankbar für diese klare Feststellung. Weil sie damit in Zukunft auch verhindert bewusste Fehlinformationen. Und zum Zweiten, weil ich denke, dass es wirklich sinnvoll und zweckmäßig ist, in dieser Situation und mit dieser Größenordnung in Zukunft wiederum auszuschreiben. Aber es ist die eindeutige klare Antwort: Rechtlich kein Vergehen.

Daher zu den Beraterverträgen: Das, was hier in der Öffentlichkeit kolportiert wird, ist fatal. Ist einfach fatal. Die Schiefelage dieser Baustelle, um es freundschaftlich auszudrücken, die Schiefelage dieser Baustelle kann ganz einfach nicht zu einem Beratervertrag für Kaufmann führen. Kann ganz einfach nicht bei den Verantwortlichen sozusagen zu weiteren Zuwendungen kommen.

Und ich muss schon in aller Deutlichkeit sagen, wir stehen auch dazu und erwarten auch das von den Gremien. Wir können nicht hinein regieren und hinein interpretieren. Aber eine gewisse sozusagen Wahrnehmung, und das sage ich jetzt einmal als Eigentümervertretung, eine gewisse Wahrnehmung dürfen wir uns erlauben. Ich glaube, dass es notwendig ist, der Bevölkerung zu signalisieren, so wie es die ÖVP-Vertreter in den Gremien verlangt haben, reinen Tisch zu machen um Vertrauen zu gewinnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen: In dieser Frage sehen wir eine sehr gründliche inhaltliche Debatte. Wir sind, glaube ich, auch dankbar dafür, dass sehr viele, die da in der Desinformation politische Verantwortlichkeiten weiß Gott wohin überall interpretieren ..., von den Anfragebeantwortungen der Prüfer im Rechnungshof-Ausschuss so deutlich beantwortet wurden.

Ich darf in aller Deutlichkeit festhalten, dass wir daher die auch in anderen Fällen wenn die kritischen Anmerkungen angebracht sind, in diesem Rechnungshofbericht, also diese Akribie für ganz wichtig und ganz sinnvoll erachtet haben und sehen.

Und ich denke daher, dass es selbstverständlich ist, dass wir in der jetzigen Situation, wo die Staatsanwälte am Wort sind, wo die Gerichte am Wort sind, es nicht sinnvoll ist, einen Untersuchungsausschuss einzurichten. Und daher werden wir den Bericht auch gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es stimmt, dass die Vertreter der Sozialdemokraten im Rechnungshof-Ausschuss keine einzige Frage stellten. Ich ging davon aus, dass für sie der Bericht sehr aufschlussreich war und eben keine Fragen auftauchten.

Ich bin sehr froh, dass die SPÖ der Initiative nachgekommen ist, dass es einen gemeinsamen Antrag jetzt gibt, auch mit unserer Unterstützung, auf einen Untersuchungsausschuss, weil die SPÖ, so wie es jetzt der Herr Kollege Riedl gerne machen würde, die Sozialdemokratie nicht die einzigen sind, die hier jetzt das Bummerl bekommen. Und ich kann Ihnen sagen warum.

Wer diese Seiten liest, wer in den letzten Wochen und Monaten österreichische Printmedien aufmerksam gelesen hat, der weiß, dass seit dem AKH-Skandal das Flughafenprojekt Skylink der größte Bauskandal seither ist. Und mitten drin sind sowohl ÖVP als auch die SPÖ. Und daher ist der Untersuchungsausschuss notwendig in dieser Frage.

Jetzt so zu tun, Kollege Riedl, und daher schmunzelte ich bei Ihrer Frage im Rechnungshof-Ausschuss - und er schmunzelt jetzt auch -, weil ich ja wusste warum er die Frage stellt. Der Rechnungshof hat festgehalten, dass die Eigentümervertreter Wien, Niederösterreich nicht operativ eingegriffen haben. Also Hallo! Von dem bin ich schon ausgegangen, dass jetzt der Herr Erwin Pröll und der Herr Häupl nicht nur direkt jetzt die Baustelle koordinieren. Also Gott sei Dank!

Aber es stellt sich die politische Frage schon: Warum hat es nie Ausschreibungen gegeben? Sind jetzt die Vorstandsbestellungen, Aufsichtsratsbestellungen, sind die jetzt über die Tische gegangen im Rathaus in Wien bei Häupl und hier im Landhaus bei Erwin Pröll? Sind das jetzt die gewesen? Und damit gibt es indirekt eine politische Verantwortung, wenn ich Menschen berufe, die mit Flughäfen nichts zu tun haben, die anscheinend unfähig sind, ein Projekt abzuwickeln, wo jetzt der Kollege Riedl von hier aus auf Basis dieses Berichtes redet, na ja, hat jetzt die Unterschrift gefehlt oder nicht? Also da könnte ich auch sagen, kommuniziert der Vorstand nicht mehr miteinander? Das ist die politische Verantwortung - und auch von der ÖVP Niederösterreich -, jetzt seit Jahren zugeschaut zu haben, dass dort unfähige Parteigünstlinge am Werk sind. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und es ist schon auch die ÖVP Niederösterreich, die mir keine Kontrollrechte gibt um eben einen Untersuchungsausschuss einzuberufen. Die der Opposition in Niederösterreich nicht das Recht gibt, einen Sonderlandtag einzuberufen. Dass das eben nur gemeinsam mit Regierungsparteien geht. Und ähnlich ist es auch dem Aufsichtsrat ergangen am Flughafen. Das steht eindeutig drinnen. Schlecht informiert war der Aufsichtsrat, äußerst schlecht informiert. Und natürlich sind es grobe

Verstöße, auch nach Aktienrecht, von Vorständen. Der Aufsichtsrat hat mitunter keine guten Entscheidungen getroffen. Aber vieles wusste er auch nicht. Und selbstverständlich ist das eine politische Verantwortung, wenn jetzt der, der zuerst Aufsichtsratsvorsitzender war, jetzt plötzlich im Vorstand ist. Der Herr Herbst mag eine gute Person sein. Das ist nicht üblich bei Aktiengesellschaften. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und das ist die Parteipolitik von der ÖVP. Ich halte mich mit der Parteipolitik der SPÖ und den Wiener SPÖ-Leuten weniger auf. Kann man genauso aufzählen. Ich nehme an, das wird dann noch wer anderer von Ihnen machen. Wir reden hier vom Land Niederösterreich und das trägt die Handschrift der VP Niederösterreich.

Also damit das die Menschen einmal verstehen was da passiert ist. Man geht her, beginnt mit ein bisschen über 400 Millionen Euro - kann sich keiner mehr vorstellen - eine Baustelle. Die, die das abwickeln sollen, sind Politgünstlinge. Wie gesagt, von Pröll und von Häupl. Kommen aus irgendwo Ecken, haben sich angedient als Parteisoldaten, werden dort installiert. Im Aufsichtsrat natürlich auch politische Vertreter, auch gute Bekannte der Länder Niederösterreich und Wien. Denen sagt man dann wenig. So. Jetzt ist das eine einzige Männerpartei, die das nicht kann.

Unterm Strich, die Planung haut nicht hin, dann fängt der Bau an, aber man muss nachplanen, es gibt keine Projektkoordination, die Projektsteuerung haut nicht hin, es entgleitet alles. Und am Ende des Tages werden sie dann alle auf fünf Jahre verlängert, bekommen noch große Bonuszahlungen, man klopft sich gegenseitig auf die Schulter, sagt na ja, machen wir es halt um fast eine Milliarde noch fertig. Das verstehen die Menschen draußen nicht. Und da sagt mir jetzt wer, dass wir keinen Untersuchungsausschuss ... *(Abg. Mag. Riedl: Kollegin! Wer hat denn gesagt, keine Bonuszahlungen soll es geben? Von euch ist nichts gekommen! Der Landeshauptmann Pröll hat es gesagt!)* Kollege Riedl! Derartig abputzen, wie Sie es jetzt da gemacht haben: Es ist redlich jetzt gewesen von der ÖVP, dass wir das heute diskutieren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber in Niederösterreich muss man so was loben! Dabei ist das ja ganz normal, sobald das im Haus ist, dass wir das dann auch mit der Öffentlichkeit diskutieren. Mittlerweile sind ja die Fakten bekannt. Aber es muss endlich auch draußen bekannt sein, dass das Machenschaften im Proporz sind, die 2011 nicht mehr nach Niederösterreich gehören. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und über den Baustopp können wir auch reden. Ich habe in den Ohren, es hieß, na ja, quasi günstigste, optimalste Variante bei so einer Baustelle gibt es nicht. War halt eine. Also das war neutral formuliert. Ich habe nicht gehört, dass das die super beste Variante war und wie Sie das jetzt vorgestellt hätten, ja?

Ich weiß nur eines: Dass wir einen riesen Bau-skandal haben, wie auch die anderen Bereiche, Hypo und Fibeg, und alles ist bei der Staatsanwaltschaft. Alle großen Brocken, die ihr macht, haben wir mittlerweile bei der Staatsanwaltschaft in Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)* So schaut's aus in dem Land.

Das heißt, unterm Strich würde ich fürs Land Niederösterreich als öffentliche Hand verlangen, zweckmäßig, wirtschaftlich und sparsam. Das war weder sparsam, noch zweckmäßig, noch wirtschaftlich. So. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn heute der Herr Landesrat Heuras bei den Nebenbahnen als Verkehrsreferent des Landes Niederösterreich meinte, da wird nur Parteipolitik, Polemik, Verunsicherung in einer Tour gemacht, dann sag' ich Ihnen von ÖVP und SPÖ, das passiert am Flughafen. Ihr macht Parteipolitik beim Flugverkehr. Es ist alles nur polemisch, Kollege Riedl. Ihr probiert euch abzuputzen. Ich bin jetzt dann gespannt auf das Nächste. Wird man sagen, na wir doch nicht, die Sozialdemokraten doch nicht. Und Kollege Riedl, alles, was Sie von Aufsichtsräten erzählen, kann stimmen, kann auch nicht stimmen. Weiß ich, was die Roten oder die Schwarzen in diversen Aufsichtsräten machen? Weiß ich nicht! Ich möchte es aber wissen! Und daher brauchen wir auch den Untersuchungsausschuss. Weil genau um die politische Verantwortung geht's. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wir werden in Niederösterreich für ein Milliardenprojekt wie diesem, wo wir ja nicht einmal eine UVP-Prüfung gebraucht haben, weil die Umwelt ist ja auch „wurscht“, habt ihr euch ja auch gerichtet, werden wir nicht zur Tagesordnung über gehen. Das wird uns noch länger verfolgen.

Ich glaube, dass ein Untersuchungsausschuss ..., wenn die ÖVP Niederösterreich ohnehin so tut als würde sie alles aufklären wollen, dann machen wir einen Untersuchungsausschuss. Schauen wir uns das an, wo gibt's politische Verantwortungen, Verantwortlichkeiten? Was kann verbessert werden? Machen wir diese Schablonenverordnung. Machen wir viele Dinge, die der Rechnungshof vorsieht. In Zukunft Ausschreibungen für diese Vorstände. Schauen wir uns an, wer in Aufsichts-

räten drinnen sitzt. Dann wären wir 2011 angekommen. Und mit einem derart großen Unternehmen wie den Flughafen Wien als Aktiengesellschaft, glaube ich, müssen wir auch genauso in einer Verantwortung in Zukunft das auch steuern können. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Stümper oder Gauner? Ja, wenn man sich diesen Bericht durchliest und ihn durchstudiert, stellt man sich tatsächlich die Frage: Handelt es sich hier um unfähige ÖVP/SPÖ-Parteigünstlinge oder um schwarz-rote Manager, die strafrechtliche Verfehlungen gemacht haben? Aber egal ob Stümper oder Gauner: Der Schaden ist enorm und ist vorhanden. Ein Schaden von über 500 Millionen Euro. Und da stellt sich schon die Frage: Wer hat diese Stümper oder Gauner installiert? Es war Rot und Schwarz. Es war Häupl und Pröll. Es ist also ein roter Häupl Wien-Skandal und ein schwarzer Pröll-Niederösterreich-Skandal.

Politische Verantwortung muss wahr genommen werden. Politische Verantwortung heißt aber auch Aufklärung, wer und wo hat hier tatsächlich die Verantwortung politisch zu übernehmen? Eine Frage ist sehr leicht geklärt. Wer ist wie zu diesem Vorstands- oder Aufsichtsratsjob gekommen? Die roten Mitglieder dieser Vorstände oder Aufsichtsräte durch Häupl, Wien. Die schwarzen Mitglieder durch Pröll, Niederösterreich. Nachdem wir im niederösterreichischen Landtag sind, ist für mich die Seite der ÖVP Niederösterreich, die Pröll-Seite jene, die hier aufgeklärt werden muss. Und wenn man sich dann ganz kurz das anschaut, wen hat hier Landeshauptmann Pröll installiert? Dann haben wir Coreth, Gabmann, Domany, Hofer, Hameseder, Herbst. *(Zeigt Skizze.)*

Das ist die politische Seite der ÖVP Niederösterreich. Jetzt kann man selbstverständlich, wie der Kollege Riedl, tatsächlich sagen, nur durch die Installation ist ja nichts passiert. Wir haben ja nicht gewusst, oder Landeshauptmann Pröll hat ja nicht gewusst, dass er Stümper oder vielleicht Gauner installiert. Das ist eine Entscheidung, die die ÖVP Niederösterreich treffen muss. Denn es sind ihre Parteigünstlinge, die sie entsandt hat. Eines ist aber sicher: Dass man durch diese Installation auch eventuell darauf schließen kann, dass der Mann in der Mitte – Landeshauptmann Pröll – auf seine Entsandten auch politisch eingewirkt hat. Diese Vermutung wird eine Vermutung bleiben, so lange,

bis wir nicht politisch aufgeklärt haben und festgestellt haben, der Landeshauptmann ist hundertprozentig unschuldig. Seine einzige Schuld ist, dass er Stümper oder Gauner installiert hat.

Das kann aber nur ein Untersuchungsausschuss klären. Denn diese Frage wird nur bei der Frage der Gaunerei die Justiz klären. Die Frage, warum die ÖVP Niederösterreich Stümper entsandt hat, wird die Justiz relativ wenig interessieren. Das wissen wir. Also Punkt 1: Eine politische Aufklärung, wie weit hat die Politik in Niederösterreich und tatsächlich natürlich auch in Wien, hier die Finger mit im Spiel? Oder um so zu sagen wie die Leute draußen reden, wie viel Dreck haben da die Schwarzen oder Roten tatsächlich am Stecken? Dafür gibt es Untersuchungsausschüsse. Das ist so vorgesehen. So wie es ordentliche Gerichte gibt, die tatsächlich abklären sollen, wie weit hier etwas nicht in Ordnung ist. Denn nur die Tatsache, dass es 10 Anzeigen gibt, daraus kann man noch nicht schließen, dass hier auch tatsächlich Gauner am Werk waren.

Und dann bin ich bei der Frage der Klärung. Und da ist das Bild jenes: Die ÖVP in Wien möchte klären. Die SPÖ in Wien möchte nicht klären. Die ÖVP Niederösterreich möchte nicht klären. Die SPÖ Niederösterreich, Hut ab, möchte klären. Nur, insgesamt ist es so, dass die zwei Ländervertreter Pröll und Häupl nicht klären wollen. Das heißt, dass die politisch Verantwortlichen hier keine Wünsche haben oder Bedürfnisse, hier aufzuklären oder tatsächlich auch der Bevölkerung gegenüber erklären zu wollen, ja, wir wollen wissen, warum sind tatsächlich weit über 500 Millionen Euro hier in den Sand gesetzt worden.

Und natürlich muss dann jeder kritische Mandatar beobachten, aber auch Staatsbürger natürlich annehmen, dass hier die Verantwortlichen mauern wollen. Mauern und aussitzen. Es ist selbstverständlich ein Argument, Herr Klubobmann Schneeberger, zuerst abzuwarten bis es die ordentlichen Gerichte geklärt haben und dann einen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Aber ich habe bei keiner deiner Aussendungen festgestellt, dass du sagst, wenn die ordentlichen Gerichte fertig sind, dann setzen wir ein. Du sprichst immer nur davon, dann kann man eventuell einsetzen. Wenn du heute hier ein Bekenntnis dazu abgibst, dass dann tatsächlich ein Untersuchungsausschuss eingesetzt wird, bin ich der Erste, der bei dir ist. Der sagt, okay, mir ist lieber, wir haben in sieben Monaten oder in einem Jahr einen, aber wir haben einen. Aber eine Verzögerungstaktik, wie sie momentan in der Bevölkerung wahrgenommen wird, das ist eine Taktik, die ich nicht teile.

Aber es gibt ja heute noch die Möglichkeit, dass sich der Landtag hier festlegt. Der Landtag kann hier in seiner Aufgabe als Legislative selbstverständlich beschließen, dass ... Und wenn du diesen Vorschlag heute einbringst, Klubobmann Schneeberger, sobald alle Verfahren bei den ordentlichen Gerichten abgeschlossen sind, gibt es diesen Untersuchungsausschuss, kann ich mir vorstellen, dass dieser Antrag heute eine Mehrheit in diesem Landtag findet. Ich würde sagen, das wird einstimmig passieren. Wenn du es tatsächlich ehrlich meinst. Ich habe dich in vielen Dingen schon kennen und schätzen gelernt und ich hoffe, dass ich dich hier nicht falsch einschätze, dass du hier tatsächlich an einer Aufklärung interessiert bist. Dann, glaube ich, dann können wir heute der Bevölkerung ein Signal setzen, wo wir einstimmig sagen, jawohl, wir wollen es wissen, egal was raus kommt, wir sind es den Bürgern schuldig. *(Beifall bei der FPÖ. – Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Dann wird sich auch klären, so wie in deinem jüngsten APA-Bericht, dass das Land sich nicht in operative Geschäfte einzumischen hat. Was selbstverständlich ist, ist rechtlich auch so. Und bei der Bestellung, dass das Beste nur gut genug ist. Und ich glaube, da tun wir uns dann sehr leicht, wenn wir einen Untersuchungsausschuss dann tatsächlich einsetzen. Zumindest in der Bewertung, ob tatsächlich in der Vergangenheit diese Personen das Beste waren.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, ich beleuchte hier, weil wir im Niederösterreichischen Landtag sind, die Personen, die den Niederösterreich-Bezug haben. Wir könnten auch eine zweite Seite beleuchten, wo die SPÖ-Seite beleuchtet wird, die ja nicht unschuldig an vielen Dingen hier auch ganz kräftig mitgearbeitet oder vielleicht mitgepackelt hat.

Und daher habe ich auch diese Seite beleuchtet. Und trotzdem möchte ich festhalten und habe es eingangs gesagt: Insgesamt trägt es die Handschrift von zwei Parteien oder von einem Duo Häupl/Pröll. Und es gibt einige Punkte, auf die möchte ich noch kurz eingehen, die tatsächlich die Bevölkerung interessieren.

Warum ist nach dem Abgang oder Rauswurf von Domany tatsächlich Gabmann eingesetzt worden, wenn man davon spricht, dass die Besten nur gut genug sind? Warum hat man, wenn die Besten nur gut genug sind, und ich verwende jetzt einen landläufigen Ausdruck, der nicht von mir kommt, sondern von jenen, die ständige Beobachter der Seitenblicke sind, ... dass die Pröll-Buffersturm-

truppe hier eingesetzt wurde. Das ist nicht mein Ausdruck, hört man immer wieder, wenn man landauf, landab unterwegs ist - warum hier diese Personen den Vorzug bekommen haben. Und es gibt Menschen, die bewusst fragen, ja, war das dann dem Coreth doch zu viel? Und hat dann der Landeshauptmann hier die Notbremse gezogen? Hat er bei Domany die Notbremse ziehen müssen? Was tut eigentlich der Hofer der EVN da drinnen? Hat der nicht Arbeit genug bei der EVN? Und der Gabmann ist jetzt gegangen worden oder wie war das da bei euch im Landtag? Wie war das? Aber das hat ja der Landeshauptmann verkündet. Na, er wird sich schon was gedacht haben dabei.

Und der Hameseder von Raiffeisen. Wieso ist eigentlich der ..., wir wissen schon, er ist bei der Buffetsturmtruppe dabei. Da stellt er sich auch immer hin, er ist immer der Letzte, haben sie gesagt, wenn die sich dann anstellen. Aber warum sitzt der dann auch im Aufsichtsrat?

Oder warum gab es Beraterleistungen im Umfeld von Gabmann, um 4 Millionen Euro zugekauft? Warum wird da gemunkelt, dass eine Firma aus dem unmittelbaren Nahbereich Gabmanns mit der Gesamtbauleitung beauftragt wurde? Und war es wirklich notwendig, dass er eine Büroeinrichtung um über 80.000 Euro sich gleich einmal zu Beginn angeschafft hat? Und wie war das mit dem Verkauf von Reservegrundstücken an eine Bietergruppe, die – hoppala, jetzt sind wir wieder beim Hameseder – die der Raiffeisengruppe nahe steht? Wie war denn das da?

Gibt es da nicht doch ein Geflecht von diesen Herren rund um Landeshauptmann Pröll? Und damit möchte ich auch auf die Frage eingehen, die meine Vorrednerin aufgeworfen hat: Warum hier nur Männer sind. Ich möchte auch eines klar und deutlich sagen: Ich glaube nicht, dass das Entscheidende war, welchem Geschlecht diese Personen angehört haben, sondern das Problem war, welcher Partei sie angehört haben oder noch immer angehören. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Bei den strafrechtlichen Vorwürfen Bundesvergabegesetz nicht eingehalten etc.: hätte er das kennen müssen, der Herr Gabmann, oder nicht? Gibt schon Leute, die draußen behaupten, na ja, wenn er eigentlich Wirtschaftslandesrat war, ach, Entschuldigung, der war ja Landeshauptmannstellvertreter, meldet sich meistens noch einer aus dem Hintergrund. Er war eigentlich die rechte Hand vom Landeshauptmann. Na, dann hätte er eigentlich die Bundesvergabegesetze auch kennen müssen. Oder, wenn die dann immer sagen, ich hätte schon angenommen, dass ein Landeshauptmannstellver-

treter sich an Gesetze hält. Aber das werden die Gerichte klären. Ich kann das nicht beantworten. Sofern auch nicht die Mehrheit im Landtag es klären möchte.

Und dann wird immer wieder nachgefragt: Na, wie war das dann wirklich mit diesem Aufsichtsratsvorsitzenden Coreth, der dann gegangen wurde oder freiwillig gegangen ist? Da hört man und in den Medien liest man, er war trotzdem eingebunden in Beratungen des Vorstandes, hat aber dann den Aufsichtsrat nicht ausreichend informiert. Ist es üblich, dass der Aufsichtsratsvorsitzende bei Vorstandsberatungen eingebunden ist? Warum informiert er dann den Aufsichtsrat nicht? Informiert er nur seinen Aufsichtsrat nicht, das heißt, seiner Partei oder die anderen? Oder wieso arbeiten die da eigentlich so bei diesem Flughafen?

Und das sind Dinge, wenn man sie tatsächlich klären möchte braucht man auch einen Untersuchungsausschuss. Weil dann könnten schon Befürchtungen im Raum stehen, dass hier bewusst versucht wurde. Und ich gebe jetzt nicht nur meine persönliche Meinung wieder, sondern auch jene Meinung, die tatsächlich tausende Landsleute auch mit mir teilen. Nach Bekanntwerden dieses Finanzskandals hat jede der zwei Parteien, die diesen Skandal zu verantworten haben, versucht, ihre Arbeit so auszurichten, ob auf politischen Zuruf oder nicht kann ich nicht beurteilen, dass der andere der Schlechte ist und der, der Schuld ist.

Um es aus niederösterreichischer Sicht zu beleuchten und dann zu den Wienern zu kommen: Könnte ein Zuruf gekommen sein, aus welcher Etage und aus welchem Stock dieses Hauses weiß ich nicht? Braucht man einen politischen Grund oder einen Untersuchungsausschuss, dann kann man es klären. Ein Zuruf: Schaut, dass bei diesem Skandal aber alles die Roten fressen und nicht wir. Schaut ja, liebe Herren im Vorstand oder lieber Aufsichtsratsvorsitzender. Und genauso kann es im roten Wien gewesen sein, dass dort vielleicht jemand oder auch der Chef selbst gesagt hat, schaut ja, dass ihr alles Richtung Schwarz abdrängen könnt. Wir müssen aus dem Ganzen wie die Saubermänner aussteigen. Denn schauen wir, dass das den Schwarzen passiert.

Und trotzdem sind die zwei, das Duo Häupl/Pröll, dann wieder gemütlich beim Heurigen gesessen und haben gehofft, dass es den anderen erwischt. Erwischt hat es aber die Steuerzahler mit einem Schaden von weit über 500 Millionen mittlerweile. Und dann ist es klar, wenn man dann noch Managerverträge mit diesen Bürgern diskutieren muss, die Art und Weise wie sie entstanden sind.

Und da stimmt halt so, dass es Gerüchte gibt, dass sich hier die niederösterreichische Seite gegen die Verlängerung gewehrt hat. Sie haben es zwar dann auch genommen, aber gewehrt haben sie sich vorher schon dagegen. Über das Ausmaß der Bonuszahlungen. Da bin ich stolz darauf, dass wir schon lange diese Bonuszahlungen kritisiert haben, noch bevor der Landeshauptmann diesen Zuruf getätigt hat. Dass es nachträgliche Aufstockungen von Bezügen gegeben hat, versteht draußen überhaupt niemand.

Aber eines verstehen sie: Hier haben Manager gearbeitet wie wenn sie in einem Selbstbedienungsladen gewesen wären. So nach dem Strickmuster Freunderlwirtschaft, Packelei, Geldverschwendung, das alles ist hier erlaubt und es ist kein Problem, es auch munter jeden Tag fortzusetzen.

Grundsätzlich gesehen heißt es, nach Abschluss aller Untersuchungen, die es hoffentlich geben wird, zurück an den Start, ein kompletter Neuanfang. Für uns heißt das, sämtliche Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates sind neu zu besetzen. Diesmal auch unter dem Motto, Herr Klubobmann Schneeberger, das Beste ist gut genug. Dann bitte nicht im ÖVP-Deutsch, so wie wir heute schon gelernt haben, sondern tatsächlich mit Ausschreibung international Leute, die tatsächlich sich im Bereich von Wirtschaftsunternehmen wie Flughäfen auskennen. Denn ich glaube, der Flughafen und die Mitarbeiter haben es sich verdient.

Und trotz dieses Finanzskandals können wir noch immer eines behaupten: Dieser Flughafen arbeitet ja noch immer gut. Daher muss man ja voller Stolz sagen, wie gut müssen dort die Mitarbeiter sein, dass sie trotz dieser kritischen und teilweise nicht förderlichen medialen Meldungen trotzdem eine solche Leistung und auch solche Finanzen legen können. Das zeigt auch, es war einfach so gut dort, dass es halt dann zu diesem Selbstbedienungsladen geführt hat.

Zurück an den Start! Die Vorstände ab in die Wüste, die Aufsichtsräte neu besetzen, unpolitisch besetzen und dann den Flughafen in Ruhe arbeiten lassen. Da bin ich bei einem Argument, das sich nicht mit jenem von dir deckt, Klubobmann Schneeberger. Weil ich glaube, wenn die Untersuchungen zu lange dauern und wir dann erst einen Untersuchungsausschuss einsetzen auf der politischen Ebene und wir nicht, so wie bei BAWAG, zugleich hier untersuchen, dann leidet das Unternehmen noch länger. Weil bei allen Untersuchungsausschüssen wir leider aus der Vergangenheit wissen, dass trotzdem auch dort der Kampf

noch nicht beendet ist, wer soll die Hauptschuld tragen, die oder die. Und der Leidtragende ist dann wieder das Unternehmen. Dieses Argument, würde ich dich bitten, dass du überdenkst. Ansonsten bin ich jederzeit und sind wir jederzeit dazu bereit, abzuwarten mit dem Untersuchungsausschuss, wenn wir heute hier gemeinsam beschließen können, dass nach der strafrechtlichen Klärung es tatsächlich auch eine politische Klärung geben wird.

Und als letzten Satz möchte ich auch noch eines sagen, weil ich begonnen habe damit, Stümper oder Gauner. Zum Schluss möchte ich festhalten: Es gibt auch die Möglichkeit, dass Stümper auch Gauner sind. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Der Rechnungshofbericht des Skylink liegt schon lange da, wird in der Öffentlichkeit diskutiert, die Medien sind voll darüber. Ich bin froh, dass wir ihn heute auf der Tagesordnung haben, weil hier im Landtag auch darüber diskutiert werden muss und soll.

Es hätte eigentlich meiner Meinung nach ein Vierparteiantrag eingebracht werden müssen, eben zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Wir wissen jetzt, dass nur drei Parteien zustimmen werden. *(Abg. Mag. Riedl: Hohegger lässt grüßen!)*
Ich komm' schon zu Hohegger.

Ich glaube, dass es notwendig gewesen wäre, dass wir alle dieser Meinung sind. Ich kann mich dem Kollegen Waldhäusl natürlich anschließen. Wichtig ist nicht, wann dieser Untersuchungsausschuss eingesetzt wird, sondern jedenfalls dass er eingesetzt wird. Weil ich glaube, es sind zwei verschiedene Dinge zu klären. Auf der einen Seite muss das, was am Flughafen vorgefallen ist, strafrechtlich geprüft werden. Dafür ist die Justiz, dafür sind die Gerichte zuständig. Aber auf der anderen Seite muss man auch schauen, wo die politische Verantwortung liegt.

Und wenn heute Hohegger und Kaufmann immer wieder in den Mund genommen wird, okay, ich hab überhaupt nichts dagegen. Wir wissen mittlerweile, dass von der ÖVP eine Anzeige erstattet wurde. Auch hier werden die Gerichte prüfen, auch hier wird die Justiz prüfen. *(Abg. Mag. Karner: Eine Million Euro auf Kosten der Steuerzahler!)*

Und wenn wir dann wissen, dass irgendwas nicht in Ordnung gelaufen ist, dann müssen die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden, das kann man nur unterschreiben, überhaupt keine Frage.

Nur eines, und das muss man schon herinnen sagen: Vorverurteilungen wollen wir hier nicht treffen. Weil es hat diese Schmutzkübelkampagne nicht gegeben. Ich könnte mich nicht erinnern wo die stattgefunden hat. Es hat kein Dirty Campaigning gegeben. *(Abg. Mag. Karner: Immer wieder! Der Herr Leitner! Die ganze Zeit! – Abg. Mag. Mandl: Immer wieder! Das läuft die ganze Zeit!)*

Warum regt ihr euch so auf? Ihr kommt eh dann noch zu Wort. Lukas, du kannst nach mir reden. Du wirst die Zeit dafür finden. Lass' mich meine Ausführungen einfach bringen. Ich glaube, dass es ganz gut ist, wenn du zuhörst. Du wirst dich wundern, wieviel seitens der ÖVP da eingebracht wurde.

Es ist ganz einfach so, dass man das klären wird müssen, wenn es Verfehlungen gegeben hat, überhaupt keine Frage. Aber wie gesagt, man muss auch schauen, wo die politischen Verantwortlichkeiten liegen. Und eines möchte ich auch da betonen: Ich werde mich heute in meinen Ausführungen auf die niederösterreichische Seite und nicht mit Wien beschäftigen. Nachdem wir heute im Niederösterreichischen Landtag diskutieren, glaube ich, muss man die niederösterreichische Seite auch dementsprechend beleuchten. Kollege Riedl! Wenn du dauernd über den Herrn Bürgermeister von Wien sprichst, du kannst jederzeit in Wien kandidieren und sitzt in Wien im Landtag, aber wir können heute über das reden, was in Niederösterreich stattfinden muss. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Den Bericht kennen wir alle, der ist desaströs, überhaupt keine Frage. Das beginnt bei der Planung, da gab's keine durchgängige, stabile Projektorganisation. Die Vergaberichtlinien des Flughafens waren zwar okay, doch in der Praxis sind sie permanent gebrochen worden. Es gab Mängel bei der Planung, in der Angemessenheit der Preise. Großzügig war der Flughafen bei den Konsulenten, die sind zuletzt auf 60 angestiegen. Der Vorstand verfolgte die Einhaltung bzw. Erfüllung der von ihm erteilten Aufträgen nicht in allen Fällen. Und der Vorstand informierte den Aufsichtsrat nicht immer 100-prozentig klar.

Den Entscheidungen für den Baustopp, über das haben wir eh schon gesprochen, und so weiter und so fort. Wir wissen allesamt, dass die Kosten von Anfang 402 Millionen jetzt auf 952 gestiegen sind. Das sind die Fakten in aller Kürze.

Und auch, Rechnungshofchef Moser hat geortet, es gibt strafrechtlich bedenkliche Sachverhalte. Wie gesagt, jetzt prüft ja die Justiz in Richtung Untreue. Aber wie gesagt, jetzt muss man sich die politische Verantwortung anschauen. Und da, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, schaut's für die ÖVP nicht besonders rosig aus, sage ich jetzt einmal. Weil da ist auch die Faktenlage eindeutig. Nur, da muss man sich einmal anschauen, wie hat das alles begonnen?

Begonnen hat es, und da muss ich leider ein paar Jahre zurück blenden. Da hat's gegeben einen seitens der ÖVP nominierten Vorstand namens Dr. Kurt Waniek. Wer sich vielleicht noch erinnern kann, Dr. Kurt Waniek ist aufgefallen, indem er einmal gesagt hat, die Politik – da hat er gemeint speziell das Land Niederösterreich – sollte sich nicht in ein gut geführtes Unternehmen hinein mischen. Das schadet diesem Unternehmen. Ihr wisst es ja, die Geschichte hat uns ja das geschrieben, wie lange es gedauert hat, dass dieser Kurt Waniek sozusagen noch im Vorstand des Flughafens tätig war. Es hat nicht lange gedauert und er ist entfernt worden. Ist ausgetauscht worden. Zu den Namen komme ich dann eh noch. Das Interessante dabei ist, dass zu diesem Zeitpunkt ... und Dr. Kurt Waniek hat das noch alles gut im Griff gehabt, es hat ja eine Kontinuität gegeben, aber diese Aussage hat natürlich die ÖVP in Niederösterreich auf den Plan gerufen und er ist sofort ausgetauscht worden.

Und wisst ihr, was noch geschehen ist zu diesem Zeitpunkt? Zu diesem Zeitpunkt ist auch der einzige SPÖ-Aufsichtsrat ... Wir haben nämlich in der Region immer einen Aufsichtsrat seitens der Sozialdemokraten in diesem Unternehmen gehabt. Das war früher der Bürgermeister Richard Gebert, den jeder kennt, 40 Jahre Bürgermeister. Gestandener Bürgermeister für die Region für den Flughafen, hat sich immer stark eingesetzt. Dann war Bürgermeister Reinhard Gogola aus Schwechat und schlussendlich dann Bürgermeister Hannes Fazekas. Und ich sage euch, das ist wichtig ist, dass regionale Vertreter in dem Aufsichtsrat dieses Unternehmens da drinnen sind. Weil das sind auch viele Entscheidungen, die da getroffen werden, sprich Ausbau des Flughafens, sprich dritte Piste und so weiter und so fort. Also, es war sehr wichtig dass wir solche Vertreter drinnen gehabt haben.

Aber er hat sich erlaubt, mit der Personalvertretung mitzustimmen und nicht sozusagen das, was ihm der Herr Landeshauptmann gesagt hat umzusetzen in diesem Aufsichtsrat. Jetzt könnt ihr euch vorstellen, wie schnell er ausgetauscht wurde. Und seit diesem Zeitpunkt, meine sehr geehrten

Damen und Herren, hat die Sozialdemokratie auf dem Flughafen überhaupt nichts mehr mitzureden, die niederösterreichische Sozialdemokratie. Und das ist das Entscheidende! (*Abg. Mag. Karner: Ist das eine Selbstaufgabe?*)

Ja, das ist so! Nein, das ist nicht Selbstaufgabe. Es ist die Realität.

Wisst ihr, was noch zu diesem Zeitpunkt passiert ist? Die Tatsache ist, da haben wir einmal gehabt einen Coreth. Der war lange Zeit Aufsichtsrat und ist dann auch Chef des Aufsichtsrates geworden, Aufsichtsratspräsident. Und von dort an hat es eigentlich begonnen, wirklich aus dem Ruder zu laufen. Also mit Johannes Coreth als Aufsichtsratsvorsitzenden und dann natürlich auch mit dem eingesetzten Vorstand der ÖVP. Da hat es einen Deal gegeben mit der Bundeswirtschaftskammer und dem Land Niederösterreich. Und da hat man den Mag. Christian Domany dort hingesetzt. Ohne entsprechender Ausschreibung. Das möchte ich auch da betonen.

Weil da hat es keine Diskussionen darüber gegeben ob der überhaupt geeignet ist, ob der die Befähigungen dafür hat. Den hat man dort hingesetzt, weil er ein sympathischer Bursch ist und ein guter Netzwerker ist. Das möchte man ihm ja nicht unterstellen, überhaupt keine Frage. Nur, die „Hackn“, die hat er nicht verstanden. Weil genau in dieser Zeit, wo nämlich Coreth und Domany gemeinsam das geleitet haben, genau in dieser Zeit ist das alles passiert, wo diese ganzen Explosionen gemacht worden sind, nicht?

Weil wir wissen allesamt, dass wir 2009 schon gewusst haben, dass es über 800 Millionen kosten wird. Jetzt, was die anderen ..., was da noch passiert ist, das sind ja Peanuts in Wahrheit zu dieser wirklichen Kostensteigerung, die genau in dieser Zeit passiert ist. Und so ist es halt.

Und dann, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist man drauf gekommen, hoppala, wie das bekannt wurde, da müssen wir jetzt was tun. Und da ist der Herr Landeshauptmann Pröll sozusagen ins Spiel gekommen. Offensichtlich ist er informiert gewesen über dieses drohende Finanzdesaster und hat versucht, seine Parteifreunde aus der Schusslinie zu nehmen. Na, das ist ja legitim, dass ich schau, dass ich die 'raus hole, die Schuld den anderen geb. Da hat es ja einen Schuldigen gegeben oder, der zum Schuldenbock gemacht wird, auf den komm ich dann natürlich, ja?

Aber es war schon in Wahrheit gescheit, dass er das probiert hat. Dass er Menschen weg, sozusagen aus dem Flughafen entfernt, die die ihnen

übertragenen Aufgaben nicht wahrnehmen können. Ist überhaupt keine Frage, hat er gut gehandelt. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, da sind ihm Fehler passiert. Der erste Fehler war, dass er erst ausgetauscht hat, wie das Finanzdesaster schon so riesig war, dass man in Wahrheit nichts mehr machen hat können.

Das Zweite: Mit einer entsprechenden Ausschreibung hätte man einen Fachmann finden können, der in der Lage gewesen wäre, diese Aufgaben wahrzunehmen. Und jetzt muss ich sagen, wenn er schon nicht hundertprozentig gewusst hat, dass der Gabmann den Herausforderungen nicht gewachsen ist, aber vermuten hätte er es schon können. Weil er lange mit ihm zusammen gearbeitet hat und da schon draufkommen hätte müssen, dass das nicht das Gelbe vom Ei ist, auch was er im Land geleistet hat.

Dann kommen wir jetzt zum Jahr 2009. Das Jahr 2009 ist überhaupt ein sehr spannendes Jahr in dieser ganzen Sache Skylink. Weil wie gesagt, es war das Jahr der großen Rochaden. Zwei habe ich eh schon genannt. Wie gesagt, Domany wurde dann ausgetauscht gegen den ehemaligen Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann. Wir wissen alle genau, wie das gelaufen ist: Staatsstreichtartig ist das gelaufen. Also, es sind nicht einmal die ÖVP-Aufsichtsräte davon informiert gewesen. Die haben das dann in der Zeitung lesen müssen was hier Pröll entschieden hat. Und dass nebenbei auch, und wir dürfen ja nicht vergessen, das ist ein Aktien notiertes Unternehmen, diese Aktiengesellschaft sozusagen oder das Aktienrecht dementsprechend auch noch mit Füßen getreten wurde.

Was ist geschehen? Gabmann übernahm die Bereiche von Mag. Domany, nämlich Personal, Finanzen, und war damit als Vorstand wieder für dieses Projekt Skylink verantwortlich. Nebenbei, den Baustopp hat er alleine verfügt.

Ist kritisiert worden, wie es dazu gekommen ist, ganz genau. Okay, kann man darüber diskutieren. Wenn man zuerst sozusagen alleine was verfügt und dann sich gemütlich irgendwo bei einem Spritzer zusammen setzt oder bei einer Pressekonferenz zusammen setzt und sagt, na ja, wir waren eh auch dafür. Tatsächlichen Beschluss, glaube ich, hat es keinen gegeben, sonst würde es im Rechnungshof so nicht drinnen stehen.

Die weiteren Rochaden waren, dass dann eingesetzt wurde als Aufsichtsrat der Christoph Herbst, ein enger Vertrauter von Landeshauptmann Pröll, das wird ja die ÖVP nicht abstreiten, und der

damalige Generaldirektor von der EVN, Burkhard Hofer. Die sind sozusagen in den Aufsichtsrat gewählt worden.

Kurz danach, es hat gar nicht lange gedauert, kurz danach, ist dann Christoph Herbst auch zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt worden und Johannes Coreth normaler Aufsichtsrat. Jetzt weiß ich nicht, dass man einen, der anscheinend - er war die ganze Zeit Aufsichtsratsvorsitzender - seiner Aufsichtspflicht nicht nachgekommen ist ... Weil sonst wäre ja das alles nicht passiert, wäre er seiner Aufsichtspflicht nachgekommen. Jetzt sitzt er ganz normal im Aufsichtsrat und ich weiß nicht was er jetzt tut. Wenn er es zuerst nicht geschafft hat, warum er jetzt noch drinnen sitzt, das ist die Frage, die sich für immer noch stellt.

2009 hat es dann noch einen Wechsel gegeben. Und das ist auch nicht unspannend, das ist hier auch schon angesprochen worden, nämlich Raiffeisen-Generaldirektor Mag. Hameseder. Der war nämlich auch ... In der Zeit 2008 bis 2009 hat es da ein Unternehmen gegeben, nämlich die Raiffeisen Evolution, die mit der Projektsteuerung beim Skylink beauftragt gewesen ist. Das heißt, auch da weiß ich nicht, ob das glücklich ist, wenn einer im Aufsichtsrat ist, der auf der anderen Seite Firmenkonstruktionen vertritt, die gerade für dieses Projekt zuständig sind.

Also insgesamt habt ihr gemerkt, liebe Kolleginnen und Kollegen, bis jetzt sind noch nicht viele SPÖ-Namen gefallen. Ich möchte daher die Namen noch einmal in Erinnerung bringen: Dr. Kurt Waniek, ÖVP-Vorstand, Mag. Christian Domany, ÖVP-Vorstand, Ernest Gabmann, ÖVP-Vorstand, Johannes Coreth, Vorsitzender des Aufsichtsrates, von der ÖVP, Dr. Burkhard Hofer, ein enger Vertrauter von Landeshauptmann Pröll, ÖVP. Dr. Christoph Herbst, enger Vertrauter von Landeshauptmann Erwin Pröll, ÖVP. Mag. Hameseder, Raiffeisen Generaldirektor, ÖVP. Spätestens jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren oder liebe Kolleginnen und Kollegen, wird es ja nicht so sein, dass man annehmen könnte, die ÖVP ist da überhaupt unschuldig. Die hat da überhaupt nichts beigetragen, so wie es der Kollege Riedl uns da weismachen will. So ist ja die Sache nicht gelaufen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, komme ich zu diesem Namen, der natürlich fehlt, das ist überhaupt keine Frage. Da gibt es auch einen Herbert Kaufmann, der mindestens der Sozialdemokratie so zuzurechnen ist wie alle anderen Namen, die ich jetzt genannt habe, der ÖVP. Das ist überhaupt keine Frage. Nur, tut immer ei-

nes: Dieser Herbert Kaufmann war nie Vorstandsvorsitzender, sondern er war Vorstandssprecher. Und hat keine anderen Kompetenzen gehabt als jene, die die anderen gehabt haben. Es gibt nämlich von Anfang an ... *(Abg. Mag. Karner: Das war ein Faschingscherz! – Abg. Maier: So eine Kindesweglegung habe ich auch noch nie erlebt! – Unruhe bei der ÖVP.)*

Ich glaube, er war Vorstandssprecher und nicht Vorsitzender des Vorstandes. Herr Kollege Karner! Es ist auch nicht dasselbe, die Wahrheit über sich selbst zu wissen als sie von anderen zu erfahren. Das ist halt die eigene Wahrheit, die man sich selbst erfindet. Aber es hat einen Dreier Vorstand gegeben und der Kaufmann war nichts anderes als der Sprecher. Er war nicht Vorsitzender dieses Vorstandes. *(Abg. Mag. Hackl: Das Geld hätte ich gern verdient wenn ich nur Sprecher bin!)*

Ja, ja, das Geld würden wir alle gern verdienen. Aber das ist ein sehr guter Einwand, Kollege Hackl. Wisst ihr nämlich, wer die ganzen Erhöhungen dieser Gehälter, der Bonifikationen, wisst ihr, wer das beschlossen hat? Die Aufsichtsräte, vom Land Niederösterreich eingesetzte Aufsichtsräte.

Nämlich bis zum Jahr 2006 ist das gestiegen auf 66,7 Prozent. Weißt du das, lieber Kollege? Bevor du solche Zwischenrufe machst, solltest du dich ganz einfach schlau machen, dann weißt du, dass die eingesetzten Aufsichtsratsräte der ÖVP das waren. Weil wir haben ja gar keinen drinnen. Also wir können da nicht zugestimmt haben. Das muss dir klar sein. Nur, dass du das weißt. *(Beifall bei der SPÖ. – Heiterkeit bei der ÖVP.)*

Das Entscheidende, wir können uns da jetzt gegenseitige Vorwürfe machen, und ich sag das in aller Deutlichkeit, man muss alles aufklären, das ist überhaupt keine Frage. Wir stehen für Aufklärung! Und, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Wenn ihr auch für Aufklärung steht, warum seid ihr dann dagegen? Dann setzen wir diesen Ausschuss ein, den Untersuchungsausschuss. Dann schauen wir uns an, wer wirklich schuld war daran und dann werden wir die entsprechenden Schlüsse ziehen.

Nur eines, und das muss jetzt klargestellt werden, wie schaut das jetzt wirklich aus? Wir brauchen eine positive Weiterentwicklung. Wir müssen bei all dem, was passiert ist, trotzdem nach vorne schauen und die Weiterentwicklung dieses Flughafens muss gesichert sein. Weil, auch das ist gesagt worden und da kann ich dem Kollegen Waldhäusl nur Recht geben: Es arbeiten dort sehr viele Menschen. Und wir dürfen nicht vergessen, wir sitzen hier im Landtag, aber das Unternehmen gehört nicht in Wien der SPÖ und in Niederöster-

reich der ÖVP, sondern diese 20 Prozent des Unternehmens gehören den Niederösterreicherinnen und den Niederösterreichern. Wir sind nur dafür da, dass man es dementsprechend verwaltet. Und deswegen muss jeder an einer raschen politischen Aufklärung interessiert sein, jeder.

Die Steuerzahlerinnen, die niederösterreichischen Steuerzahlerinnen haben sich das verdient. Aber auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jeden Tag für dieses Unternehmen hervorragende Arbeit leisten. Die für einen reibungslosen Ablauf am Flughafen sorgen, für den Betrieb sorgen. Die mit ihrer Arbeit dafür sorgen, dass sich der Flughafen zum größten Unternehmen von ganz Niederösterreich entwickelt hat. Die mit ihrem Engagement dafür sorgen, dass durch die Dividendenzahlung ein nicht unwesentlicher Geldbetrag ins Landesbudget fließt.

Und, sie haben es sich verdient, dass die für das Finanzdesaster politisch Zuständigen auch zur Verantwortung gezogen werden. Und deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, werde ich jetzt den Antrag einbringen, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Ich werde mir ersparen, die Begründung vorzulesen, nachdem ich es ja dementsprechend auch schon begründet habe und der Antrag ja den Abgeordneten in den Händen liegt, daher komme ich nur zum Antrag *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Petrovic, Antoni, Königsberger, Dr. Krismer-Huber, Dworak, Ing. Huber, Weiderbauer, Findeis, Tauchner, Enzinger, Gartner, Sulzberger, Ing. Gratzner, Hafenecker, Jahrman, Kernstock, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 47 LGO 2001 betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung rund um die vom Rechnungshof beim Projekt Skylink der Flughafen AG aufgezeigten schweren Planungs-, Koordinations- und Durchführungsmängel.

Die Flughafen Wien AG ist als Entwickler, Errichter und Komplettbetreiber des Flughafens Wien eines der wichtigsten Wirtschaftsunternehmen des Landes und Dienstgeber für rund 4.200 ArbeitnehmerInnen. Am gesamten Areal des Flughafens Wien sind mehr als 18.000 Personen beschäftigt. Trotz der internationalen Wirtschaftskrise konnte das Unternehmen im Jahr 2009 einen Umsatz von 501,7 Mill. Euro und ein Konzernergebnis vor Ertragsteuern (EBT) von 96 Mill. Euro erzielen. Somit konnte eine Dividende von 2,41 € je Aktie ausbezahlt werden.

Die Eigentümerstruktur der Flughafen Wien AG ist derart gestaltet, dass sich die Aktien zu 20% im Besitz des Landes Niederösterreich, zu 20% im Besitz der Stadt Wien, zu 10% im Besitz der Mitarbeiterstiftung und zu 50% in Streubesitz befinden.

Infolge der ständig steigenden Passagierzahlen und der damit verbundenen Expansion des Flughafens wurde 2000 die strategische Entscheidung zur Errichtung des Terminals ‚Skylink‘ mit veranschlagten Kosten von 402 Mill. EUR getroffen. Anfang des Jahres 2008 war klar, dass die Kosten 657 Mio. € betragen werden.

Innerhalb des Vorstandes war für das Projekt Mag. Christian Domany, das über Vorschlag der Vertreter des Landes Niederösterreich bestellte Vorstandsmitglied, zuständig. Dieser erklärte, mit 28. Februar 2009 seine Vorstandsfunktion einvernehmlich zu beenden. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Flughafen Wien AG vom 20. Februar 2009 wurde Ernest Gabmann zum Vorstandsmitglied des Unternehmens bestellt. Er übernahm die bis dahin Mag. Christian Domany zugeordneten Bereiche, so auch das Projekt Skylink.

Nach einer Evaluierung der Kosten und Terminpläne des Projekts Skylink im Februar 2009 wurden die projektierten Kosten für das neue Terminal Skylink auf € 830 Mio. geschätzt. In weiterer Folge wurde vor dem Sommer 2009 durch das neue für den Bau zuständige Vorstandsmitglied Ernest Gabmann allerdings ein Baustopp verfügt.

In der Folge kam es über Vorschlag des Landes Niederösterreich zu weiteren personellen Maßnahmen in der Besetzung und der Struktur des Aufsichtsrates der Flughafen Wien AG. Im Rahmen einer außerordentlichen Hauptversammlung wurden am 20. August 2009 Rechtsanwalt Dr. Christoph Herbst und der Generaldirektor der EVN AG Dr. Burkhard Hofer in den Aufsichtsrat gewählt.

In der anschließenden Sitzung des Aufsichtsrates legte Johannes Coreth seine Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender zurück. Als neuer Aufsichtsratsvorsitzender wurde der in verschiedenen Bereichen für das Land Niederösterreich tätige Dr. Christoph Herbst gewählt. Als Kleinaktionärsvertreter wurde Dr. Burkhard Hofer gewählt. Johannes Coreth bleibt als einfaches Mitglied im Aufsichtsrat.

Offensichtlich war Landeshauptmann Dr. Pröll über das drohende Finanzdesaster dieses Projektes informiert und versuchte, das verantwortliche Mitglied des Vorstandes aus der Schusslinie zu nehmen. Dies erklärt auch die Information vom 18. Februar 2009 durch Landeshauptmann Dr. Pröll an

die Medien, den damaligen Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann anstelle von Mag. Domany in den Vorstand der Flughafen Wien AG zu schicken. Dies wirft auch die Frage auf, seit wann LH Dr. Pröll von den massiven Kostenüberschreitungen wusste.

Im Hinblick auf die Aussagen von LH Dr. Pröll, in den Flughafen nicht politisch ‚hineinregiert‘ zu haben, ist es doch bemerkenswert, dass sowohl Ernest Gabmann als auch alle anderen bisher für den Bau zuständigen Mitglieder des Vorstandes, Dr. Kurt Waniek und Mag. Christian Domany, durch das Land NÖ vorgeschlagen wurden und, wie auch Dr. Christoph Herbst und Generaldirektor Dr. Burkhard Hofer, als engste Vertrauensleute von LH Dr. Pröll gelten. In diesem Zusammenhang scheint es dringend aufklärungswürdig, ob und welche politischen Vorgaben und Aufträge zum Rückzug von Mag. Domany aus dem Vorstand und zu den Personal- und Funktionsrochaden in den Gremien der Flughafen Wien AG führten.

Außerdem scheint es bemerkenswert und aufklärungsbedürftig, dass einerseits Raiffeisen Generaldirektor Mag. Erwin Hameseder im Aufsichtsrat der Flughafen Wien AG saß, während ein Unternehmen der Raiffeisen, nämlich die Raiffeisen Evolution, vom Sommer 2008 bis April 2009 mit der Projektsteuerung beim Skylink beauftragt wurde und mitverantwortlich war.

Bereits in der Sitzung des NÖ Landtages vom 1. Oktober 2009 wurde ein Antrag von SPÖ und FPÖ auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu dieser Thematik behandelt und von ÖVP und Grünen mit dem Hinweis abgelehnt, dass vorerst der Rechnungshof eine Überprüfung durchführen sollte.

Der Rechnungshof überprüfte das Projekt Terminalerweiterung Nord-Ost Skylink der Flughafen Wien AG im Zeitraum von Ende Oktober 2009 bis Juni 2010. Schwerpunkte waren die strategischen und konzeptionellen Entscheidungen, die der Kapazitätserweiterung des Flughafens Wien und damit diesem Projekt zugrunde lagen, sowie Angelegenheiten des Vorstandes.

Als Ergebnis stellte der Rechnungshof schwere Planungs-, Koordinations- und Durchführungsmängel fest, die letztlich dazu führten, dass sich die geschätzten Kosten von ursprünglich (402 Mill. EUR) auf mehr als 952 Mill. EUR verdoppelten und sich die Fertigstellung um rd. 4,5 Jahre verzögert.

Während es Aufgabe der Justiz ist, etwaige strafrechtlich relevante Umstände im Bereich der

Vorgänge innerhalb der Verantwortungsträger der Gremien der Gesellschaft zu klären und zu beurteilen, muss es die politische Aufgabe des NÖ Landtages sein, alles zu unternehmen, um Grundlagen zu schaffen, die eine positive Weiterentwicklung des Flughafens Schwechat gewährleisten. Dazu zählt insbesondere die Klärung der politischen Verantwortung der zuständigen Entscheidungsträger im Land Niederösterreich als Miteigentümer und Syndikatspartner sowie deren Kenntnisse über die Entwicklung rund um das Projekt Skylink zu hinterfragen.

Neben der Klärung und Beurteilung der fachlichen und sachlichen Richtigkeit der Aufträge, die die Vertreter des Landes für ihre Tätigkeit in den Gremien, insbesondere im Aufsichtsrat der Gesellschaft, vom Eigentümervertreter erhalten haben und der in der Folge getroffenen Maßnahmen, bleibt daneben die Frage der politischen Verantwortung offen, die durch einen Untersuchungsausschuss des NÖ Landtages geklärt werden sollte.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Zur lückenlosen Aufklärung des oben genannten Sachverhaltes und der politischen Verantwortlichkeit wird ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, indem alle im Landtag vertretenen Fraktionen mit Sitz und Stimme vertreten sind.“

Und noch einmal, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP-Fraktion! Wenn es nichts zu verheimlichen gibt, dann tun wir das aufklären und um das ersuche ich. Und Klubobmann Schneeberger! Wenn du wirklich sagst heute, wenn du wirklich sagst, nach Abschluss aller strafrechtlichen Überprüfungen machen wir es, okay, dann werden wir gerne unseren zurückziehen jetzt, überhaupt keine Frage. Es geht uns nicht darum, ob das jetzt geschieht oder morgen geschieht. Es geht uns einfach darum, es muss geschehen. Es muss deswegen geschehen, dass das, was da passiert ist, kein zweites Mal passieren darf und die Verantwortlichkeiten absolut geklärt werden.

Weil vielleicht ist der eine oder andere noch dabei. Weil eines ist klar: Ihr habt euren Sündenbock gefunden mit dem Herbert Kaufmann. Der ist abgelöst. Aber der andere, der auch dabei war, der sitzt noch dort ... (Abg. Mag. Schneeberger: *Der Schmied! Der Herr Gabmann hat mit dem überhaupt nichts am Hut! – In der Folge anhaltende Unruhe bei der ÖVP.*)

Nein, ich rede vom Gabmann. Ich rede von Niederösterreich! Lieber Kollege Schneeberger! (Abg.

Mag. Schneeberger: Das ist erbärmlich!
Es ist immer alles erbärmlich!

Lieber Kollege Schneeberger! Die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit. Glaube mir das! (Abg. Mag. Schneeberger: *Mit der Wahrheit hast du gar nichts am Hut! – Abg. Mag. Wilfing: Genauso agiert ihr!*) Und weißt du, wer das einmal gesagt hat? Es war der Andreas Khol. Der hat nämlich damals gesagt, wie ihr in die Regierung gegangen seid und es vorher geheißen hat, wenn ihr Dritter werdet, werdet ihr dann nicht in die Regierung, werdet ihr in die Opposition ... Der hat das damals gesagt? Wartet nur ab! Wie gesagt, die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit. Es wird sich alles herausstellen. Uns ist nicht wichtig wann das passiert. Uns ist wichtig, dass es geschieht. Und einer sitzt immer noch drinnen. Ernest Gabmann sitzt im Vorstand! Der sitzt im Vorstand! (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: *Der Herr Schmied ist der, der mit dabei war! Wer war denn dabei? Ihr klatscht noch! Das ist ja erbärmlich!*)
Und der andere, der Christian Domany ...

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich bitte, ein bisschen dem Herrn Abgeordneten auch zuzuhören. Das ist sein gutes Recht, geschätzte Abgeordnete!

Abg. Razborcan (SPÖ): Und dann gibt's ja noch, Herr Klubobmann, dann gibt's ja noch den Domany. Der hat so viel Abfertigung, der braucht nichts mehr hackeln. Der kann sich mit dem Geld, das er bekommen hat, seinen Lebensabend gut finanzieren. Und der andere sitzt drinnen, der hat genau dasselbe gemacht. Soll ich euch erzählen, wer dieses Dirty Campaigning gemacht hat? Aber vielleicht komm' ich eh noch dazu. (Abg. Mag. Schneeberger: *Wer hat das Dirty Campaigning gemacht? Nicht etwas ankündigen!*)

Ich darf noch einmal ersuchen, unserem Antrag zuzustimmen. Wenn ihr wirklich interessiert seid an einer Aufklärung, dann bitte ich um Zustimmung. Danke! (Beifall bei der SPÖ.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident Penz! Sehr geehrter Herr Präsident Rosenmaier! Liebe Frau Landesrätin Mikl-Leitner!

Der liebe Kollege Razborcan hat ständig gesprochen in seiner Rede von SPÖ-Aufsichtsräten und ÖVP-Aufsichtsräten. Kollege Razborcan, lass dir ein- für allemal gesagt sein: Es gibt nicht Aufsichtsräte von dieser Partei oder von jener Partei,

sondern für uns hier gibt es Aufsichtsräte des Bundeslandes Niederösterreich. So viel steht fest und so viel muss klar sein. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Streitet ihr das ab, dass die alle zu euch gehören?)*

Aber wie der Schelm ist, so denkt er eben. Und du scheinst eines vergessen zu haben in deiner Rede. Du scheinst vergessen zu haben, dass wir beide aus dem selben Bezirk kommen und dass ich nur lachen kann darüber, wenn jemand wie du behauptet, die SPÖ würde am Flughafen keinen Einfluss ausüben! Weil ich tagtäglich erlebe, welchen Einfluss die SPÖ auf dem Flughafen ausübt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das werde ich im Verlauf dieser Rede auch versuchen nachzuweisen und dir darzulegen.

Wir sprechen über ein ernstes Thema hier. Wir sprechen über ein Thema, bei dem es mich nicht überrascht, dass die SPÖ hier dem Leitner-Krankenhaus, das eigentlich schon nur mehr ein Geisterhaus ist, im Zusammenfallen noch einmal die Mauer macht. Bei dem es mich aber sehr wohl überrascht, wie Blaue und Grüne da mitmachen in der heutigen Debatte. Und ich bin gespannt, ob im Zuge der Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt dann noch etwas nachkommt oder ob Blaue und Grüne wirklich auch dazu gehören zu diesem Leitner-Netzwerk, das sich beispiellos darstellt anhand des Skandals der sich immer mehr ausbreitet und auch schon medial sichtbar geworden ist.

Schauen wir uns an, was ist der Flughafen für Niederösterreich, was ist er für Österreich, was ist er für die Bürgerinnen und Bürger? Er ist für Niederösterreich Eigentum der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler dieses Landes. Eigentum, mit dem wir verantwortungsvoll umzugehen haben als gewählter Landtag für dieses Land. Der Flughafen ist ein Tor zur Welt für ganz Ostösterreich. 20 Millionen Passagiere Jahr für Jahr. Der Flughafen ist ein Arbeitgeber für 4.000 Menschen direkt, für 14.000 Menschen, die abhängig sind vom Flughafen in ihrem Arbeitsplatz.

Der Flughafen, meine Damen und Herren von Rot, Blau und Grün, lassen Sie sich das gesagt sein, ist ein börsennotiertes Unternehmen, das jährlich 8, 9 oder 10 Millionen Euro an Dividende für Niederösterreich auszahlt. Und wer dem Unternehmen Schaden zufügt, wie das Leitner-Netzwerk, wie sich in den Medien darstellt und wie heute auch noch darzustellen sein wird, der fügt Niederösterreich Schaden zu. Und das ist es was wir zu verhindern haben und dem wir auch als Landtag entgegen treten müssen.

Das ist der Flughafen für Niederösterreich und das ist der Flughafen für Österreich. Und was ist der Flughafen für die SPÖ? Was ist der Flughafen für die Leitner-SPÖ? Für die Leitner-SPÖ ist der Flughafen eine parteipolitische Spielwiese. *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Kernstock: Was hat die SPÖ damit zu tun?)*

Stimmt es oder stimmt es nicht, Kollege Razborcan? Stimmt es oder stimmt es nicht, dass unser nicht sozialistischer Betriebsratskandidat Heinz Wessely, als er kandidiert hat für den Betriebsrat, von seinen roten Vorgesetzten zu Schichten und Doppelschichten eingeteilt wurde, damit der nicht bei den Kolleginnen und Kollegen sein konnte. Stimmt das oder stimmt das nicht, Kollege Razborcan? *(Beifall bei der ÖVP.)* Soviel zur Frage des Einflusses der SPÖ auf den Flughafen in Schwechat!

Der Flughafen ist für die SPÖ ein Selbstbedienungsladen für Postenschacher, für Parteibuchwirtschaft. Stimmt es oder stimmt es nicht, Kollege Razborcan, dass du dich in Parteisitzungen dessen rühmst, dass 95 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Flughafens durch die SPÖ zu ihren Jobs gekommen sind? Und es gleichzeitig bedauerst, dass diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Betriebsratswahlen euch nicht die Treue halten weil sie freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. So viel zum Thema des Einflusses der SPÖ in der Region und auf dem Flughafen.

Kollege Razborcan! Der Flughafen ist ein Paradies, ein rotes Paradies für Privilegienritter, das die SPÖ zu nützen weiß. Du hast behauptet, der Aufsichtsrat hätte Bonifikationen beschlossen oder Vertragsverlängerungen. Wahr ist viel mehr, die Vertragsverlängerungen, nicht auf zwei Jahre, wie das der damalige Aufsichtsratspräsident und heutige Vorstandsvorsitzende Herbst vorgeschlagen hat, sondern auf fünf Jahre, wie es der Rechnungshof jetzt auch scharf kritisiert in seinem Bericht, den wir gerade diskutieren, haben ausschließlich die Aufsichtsratsmitglieder aus Wien, die der SPÖ zuzurechnen sind, beschlossen. Die Namen sind Samstag, Lauer, Metzger, Skiba, Reiter. Das war die Mehrheit im Aufsichtsrat! Wenn wir hier von Namen sprechen und darüber, wie die Personen, zu denen diese Namen gehören, abgestimmt haben, da geben wir der Wahrheit die Ehre. Die niederösterreichischen Aufsichtsräte haben so gehandelt wie es der Rechnungshof heute für richtig halten würde. Die Wiener Aufsichtsräte haben so gehandelt wie das der Rechnungshof heute scharf kritisiert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und was ist der Flughafen noch für die SPÖ? Und das wiegt am schwersten und das wird das Leitner-Gebäude, das jetzt seit Jahren die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher plagt, endgültig in sich zusammenfallen lassen. Es ist der Flughafen missbraucht worden als ein Mittel zum Zweck für rote Schmutzkübelkampagnen. Für Dirty Campaigning wie es das vor wenigen Jahren in Österreich noch gar nicht gegeben hat. Sie wissen es ganz genau! *(Unruhe bei der SPÖ. – Heiterkeit bei den Grünen. - Abg. Dworak: Du hast ja keine Ahnung! Erspar dem Landtag diese Schande!)*

Und hier frage ich wirklich: Wie kommt eine FPÖ dazu, wie kommen die Grünen dazu, mit keinem Wort den größten Skandal, der im Rahmen des Flughafens hier sichtbar geworden ist, anzusprechen? Wo beim Herrn Hohegger bei einer Hausdurchsuchung Unterlagen gefunden wurden, die klar und deutlich belegen, schwarz auf weiß, dass die SPÖ Niederösterreich dabei unterstützt wird, die ÖVP Niederösterreich, das Land Niederösterreich anzuputzen.

Fünf Jahre lang ist eine Million Euro geflossen. Vom Flughafen erarbeitet von den 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die ich erwähnt habe. Vom Flughafen, von Tochtergesellschaften an den Herrn Hohegger, der diesen Job für die SPÖ Niederösterreich gemacht hat, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dworak: Beweise!)* Und das Puzzle ist langsam komplett! Das Puzzle ist langsam komplett! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Vladyka (mehrmals): Wo sind die Beweise? – Abg. Dworak: Nicht nur anpatzen! Beweisen!)* Was wir seit dem Jahr 2008 hier im Hohen Haus erleben. Was einer Verhöhnung dieses Hohen Hauses gleich kommt. Dieses Puzzle ist langsam komplett.

Leitner ist angetreten mit der Zielsetzung, ich mach' es wie mein oberösterreichischer Kollege Haider. Ich mache Schmutzkübel-, ich mache Negativpolitik, ich mache Destruktivpolitik, ich patze das Land an. Schwarz auf weiß nachzulesen, wie Leitner sich den oberösterreichischen Haider als Vorbild genommen hat. Der oberösterreichische Haider ist längst Geschichte, der niederösterreichische Leitner wird bald Geschichte sein, weil die Menschen in diesem Land das nicht gut heißen, wie Sie arbeiten. In diesem Haus und im gesamten Land. Am Flughafen wird es besonders deutlich. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)* Und die Schmutzkübelkampagne erleben wir seit Jahren. Und wer dahinter gestanden ist und mit welchem Geld, das bezahlt wurde, nämlich mit dem Geld, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Flughafens Schwechat erwirtschaftet haben, das

dürfen wir jetzt erfahren. Der Untersuchungsausschuss, Kollege Razborcan, der Untersuchungsausschuss, den Sie einfordern, der Untersuchungsausschuss ... *(Abg. Dworak: Ich muss dauernd feststellen, außer dem Riedl kennt sich niemand aus!)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ein bisschen würde ich ersuchen um Ruhe im Hohen Haus. Der Herr Abgeordnete am Rednerpult hat das Recht, hier verständlich zu sprechen.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Der Untersuchungsausschuss, Kollege Razborcan, den Sie, den du beantragt hast, ... *(Abg. Razborcan: Normalerweise sind wir per du!)*
Ich bin gerne mit dir per du.

Der Untersuchungsausschuss wäre innerhalb der SPÖ besser aufgehoben. Dann würden vielleicht in der SPÖ nicht ständig jene rausfliegen, die versuchen, noch da und dort eine konstruktive, partnerschaftliche Politik zu machen, wie das wöchentlich in der SPÖ passiert. Sondern ein Untersuchungsausschuss innerhalb der SPÖ würde vielleicht einmal dazu führen, dass die destruktiven Kräfte, die Kräfte, wo es hier Verdachtsmomente gibt, die Kräfte, wo mutmaßlich strafrechtliche Verfehlungen begangen wurden, dass die einmal die SPÖ verlassen müssten und dass die SPÖ wieder eine anständige Partei wird. Eine Partei wird, die nicht – und danach schaut es ja jetzt aus – bei der nächsten Wahl auf die Größe ihrer Schwesterpartei, der FPÖ, schrumpfen würde hier im Landtag, sondern ein anständiger Partner werden könnte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Niederösterreich ist Eigentümervertreter am Flughafen. Niederösterreich nimmt seine Rolle als Eigentümervertreter wahr. Wir verwalten das Eigentum der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in Niederösterreich gut. Es wurde bereits gesagt, dass der neue Vorstand Gabmann sofort einen Baustopp ermöglicht hat. Und der Baustopp wird positiv beurteilt. Der Baustopp wird in zahlreichen Gutachten positiv beurteilt. Und was sagt der Rechnungshofbericht? Der Rechnungshofbericht sagt uns, und ich wiederhole das gerne noch einmal wortwörtlich, was Kollege Riedl schon vorgebracht hat: Dass die Rechnungshofüberprüfung keine Hinweise ergab, dass die Syndikatspartner auf die Abwicklung des Projekts Skylink unmittelbaren Einfluss genommen hätten. Das sind die Tatsachen aus dem Rechnungshofbericht.

Wie geht's weiter? Es gibt eine Ausschreibung. Es wird mit 1. Jänner 2012 Vorstände geben, die das Projekt Skylink in eine bessere Zukunft führen

und die den Flughafen insgesamt in eine gute Zukunft führen. Auch hier entspricht das Land Niederösterreich den Empfehlungen des Rechnungshofes. Herbst hat im Aufsichtsrat richtig gehandelt, wurde von der Sozialdemokratie zuzurechnenden Aufsichtsräten aus Wien damals niedergestimmt. Herbst handelt jetzt richtig, indem er in die Richtung geht, eine Ausschreibung zu machen und zu ermöglichen, was für den Flughafen gut ist. Und das ist es letztlich was der Flughafen braucht.

Meine Damen und Herren! Jetzt kommt's ganz dick. Manche werden das schon wissen, andere nicht. Ich habe bei dir, Gerhard Razborcan, heute schon die alte Nummer des „Format“ gesehen. Die wird die schon die Zornesröte ins Gesicht getrieben haben. Die neue Nummer des „Format“ wird dir die Zornesröte noch viel mehr ins Gesicht treiben. Denn dort geht's dann darum, dass die Staatsanwaltschaft Korneuburg ermittelt gegen deinen und euren Genossen Kaufmann. Warum? Es besteht der Verdacht, dass als formeller Auftraggeber die Flughafen Wien AG aufscheint für eine PR-Kampagne. Diese Kampagne aber nicht im Interesse der Flughafen Wien AG durchgeführt wurde, sondern im eigenen Interesse eines Vorstands, der im Interesse der Leitner-SPÖ gehandelt hat. Die Kosten hierfür hat aber der Flughafen Wien getragen bzw. seine Tochtergesellschaften.

Ganz konkret laut Anzeige lautet der Verdacht: Kaufmann hat die ihm von der Flughafen Wien AG eingeräumte Verfügungsmacht dahingehend wesentlich missbraucht, dass er PR-Kampagnen, die lediglich seinem persönlichen Vorteil dienen – und ich füge hinzu dem parteipolitischen Vorteil der Leitner-SPÖ – aus Mitteln der Flughafen Wien AG bzw. deren Tochterunternehmen bezahlen hat lassen, wodurch der Flughafen Wien AG bzw. deren Tochterunternehmen ein Schaden von zirka einer Million Euro entstanden ist und er dadurch möglicherweise das Verbrechen der Untreue begangen hat. Na, das pickt.

Und Kaufmann ist einer von einem Dutzend Genossinnen und Genossen, gegen die die Justiz ermittelt. Also bitte, machen Sie den Untersuchungsausschuss in ihren eigenen Reihen. Machen Sie einen SPÖ-Untersuchungsausschuss. Belästigen Sie nicht das Land Niederösterreich damit, das seine Eigentümerversantwortung wahr nimmt. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Und versuchen Sie jene zu entfernen aus der SPÖ, die Ihnen auf eine völlig falsche Art und Weise eine falsche Strategie eingeredet haben, mit der Sie seit Jahren dieses Land unsicher machen.

Meine Damen und Herren! Vielleicht sagen Ihnen folgende Namen was: Joe, William, Jack und Averell. Das sind die Daltons. Worum es hier geht, ist viel ernster als nur eine Comicserie, eine Zeichentrickserie im Fernsehen. Worum es hier geht, ist Vermögen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, ist auch die politische Kultur in diesem Land und ist, wie wir miteinander umgehen. Aber der Vergleich drängt sich vielmehr für mich auf: Vorweg wie Averell Landeshauptmannstellvertreter Leitner, dazwischen Personen wie Kaufmann, Razborcan und hinten, das Hirn, wie bei den Daltons Joe, euer PR-Berater Hochegger, der das Ganze erdacht hat. Jetzt fliegt's auf. Gut fürs Land, gut für die Information der Menschen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich hätte mich wirklich nicht mehr zu Wort gemeldet, ich habe das überhaupt nicht vor gehabt. Aber weißt du, wenn du redest über ein Leitner-Netzwerk, wenn du überhaupt – und das ist überhaupt das Ärgste was man überhaupt machen kann, wenn du heute das demokratische Recht und den Landtag als solches in Frage stellst, weil da Abgeordnete von drei Parteien, von drei Parteien, herkommen und einen Untersuchungsausschuss fordern und die ÖVP fühlt sich belästigt dadurch, dass Abgeordnete ihr Recht wahrnehmen, dann muss ich dir ganz ehrlich sagen, dann liegst du ... (*Abg. Mag. Mandl: Dann hast du nicht zugehört!*)

Ich habe sehr gut zugehört! Du musst aufpassen was du sagst! (*Abg. Mag. Mandl: Dann hast du es nicht verstanden!*)

Wir sind sehr wohl in der Lage zuzuhören. Ihr schreit immer drein. Das ist halt ... „Lass mich doch einmal zu Ende dazwischen reden“, das ist euer Motto. Unser Motto ist es zuzuhören, nachzudenken und dann zu reden.

Weißt du, es gibt nämlich Menschen, die reden einen Augenblick bevor sie denken - und das ist schlecht. Man sollte zuerst nachdenken und dann reden. Das ist viel gescheiter. (*Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Mandl: Das hat man jetzt gerade erlebt in den letzten 10 Minuten!*)

Du hast mich aufgefordert, zu diesem ÖVP-Betriebsrat Stellung zu nehmen. Das möchte ich jetzt sehr gerne tun. Es gibt einen Betriebsrat vom

Flughafen, der von der ÖVP ist, der Wessely heißt. Und das ist überhaupt der Hammer. Weil seit es da einen Vorstand gibt, der Ernest Gabmann heißt, ist der, obwohl es nicht so vorgesehen ist, ... Es gibt zwei freigestellte und der Wessely hat sein eigenes Büro bekommen und ist de facto freigestellt. Der rennt am Flughafen tagtäglich ein und aus, macht seine Arbeit nicht mehr, weil er mehr oder weniger freigestellt ist. Und das ist die Wahrheit. *(Abg. Mag. Mandl: Er macht seine Arbeit!)*
Jetzt weißt du es.

Die zweite Geschichte ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Es ist ganz lustig, wenn du euren eigenen Text vorliest, den ihr bei der Staatsanwaltschaft eingebracht habt. Das heißt aber noch lange nicht, dass es dann so war. Eines, und da gebe ich euch Recht: Wenn es so ist, dass da irgendwelche Verfehlungen gemacht wurden, dann ist es überhaupt keine Frage. Dann gehört es gehandhabt, dann gehört da gestraft, dann gehören die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen. Das ist für uns überhaupt keine Frage. Aber warum wehrt ihr euch dann so dagegen dass man das auch dementsprechend feststellt?

Jetzt geht's um die politische Einflussnahme. Ja? Die politische Einflussnahme, das ist eine spannende Geschichte. Weil ich kann mich erinnern, wir haben dieses Thema Skylink alles schon einmal gehabt da im Landtag. Könnt ihr euch noch erinnern? Soll ich euch das noch einmal heraus holen? Soll ich euch das zeigen, wie du gemeinsam mit dem Klubobmann Schneeberger am Flughafen ward, wie ihr die ganzen ÖVP-Manager zusammengeholt habt? Dort ist die politische Einflussnahme. Dort ist sie! *(Abg. Mag. Mandl: Was habt ihr gezahlt?)*

Der Herr Landeshauptmann ist selber nicht hingefahren, das weiß ich schon. Aber ihr ward unterwegs dort und habt sie vergattert. *(Abg. Mag. Mandl: Die Katze beißt sich in den Schwanz!)*

Ihr habt den heiligen Krieg ausgerufen gegen die SPÖ. Ihr ward das! Ihr seit die gewesen, die diese Schmutzkübelkampagne gefahren haben. Das ist doch wahr, oder nicht? Da hat es einen Hilfeschrei der Manager gegeben. Habt ihr das alles schon vergessen? Das ist ein Wahnsinn, dass man sich nur so kurz was merken kann. Ja? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und die nächste Geschichte, die auch sehr spannend ist, und da würde ich dich echt ersuchen, überhaupt keine Frage. Wenn das so ist, dann schauen wir es uns ehrlich an. Aber dann machen

wir den Untersuchungsausschuss. Und wenn eines davon stimmt, was ihr da sagt, dann werdet ihr kein Problem haben, dass wir diesen Untersuchungsausschuss einsetzen. Aber du sprichst davon, dass Unterlagen aufgetaucht sind beim Hohegger, bei einer Hausdurchsuchung, wo drinnen steht, dass 5 Millionen zur SPÖ Niederösterreich geflossen sind. Wenn das so ist, dann schauen wir es uns an. Aber das werden wir bei diesem Untersuchungsausschuss ja abklären können. Jetzt frage ich mich noch mehr: Warum seid ihr dagegen? Bist du heute da hergekommen um Anschuldigungen zu machen? Oder bist zu hergekommen und hast Interesse an Aufklärung? Wenn ihr Aufklärung wollt, wenn ihr Interesse habt an Aufklärung, warum tut ihr es dann ganz einfach nicht?

(Abg. Mag. Mandl: Ich habe aufgeklärt, wie die SPÖ mit dem Flughafen umgeht!)

Ich verstehe dich nicht. Ich kann dich wirklich nicht verstehen. Und ich habe dir sehr gut zugehört. Und wenn es ein Dirty Campaigning gegeben hat, dann kann ich dir sagen, müsst ihr es euch in den eigenen Reihen ausmachen. Weil jetzt habt ihr eh schon zwei Vorstände von der ÖVP Niederösterreich: Da sitzt der Ernest Gabmann und dann sitzt noch der Herr Rechtsanwalt dort, vom Aufsichtsrat gewechselt ist in den Vorstand. Überhaupt keine Frage. Ich werde einmal schauen, wie gut er ist. Aber jetzt sind eh schon zwei dort. Und jetzt kommt der Anwalt, der Schima, der Anwalt vom Gabmann, drauf, ist der Christoph Herbst überhaupt rechtmäßig installiert worden dort? Ist es überhaupt richtig, dass er dort eingesetzt wird?

Nicht die SPÖ war es. Wir sind interessiert, dass dieses Flughafenkonstrukt wieder vernünftig in die Zukunft geht. Wir sind interessiert, dass die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler nicht beschissen werden. Wir sind dafür, dass die Mitarbeiterinnen mit Mitarbeiter ein vernünftiges Unternehmen haben mit dementsprechenden Managern, mit dementsprechenden Vorständen. Aber ihr bekriegt euch ja untereinander.

Da gibt's den Anwalt, oder stimmt das vielleicht alles nicht, Schima, Anwalt von Ernest Gabmann, der jetzt unbedingt wissen will, ist der überhaupt rechtmäßig eingesetzt dort? Ich sage euch aber, warum er es wissen will. Weil er nämlich entmachtet worden ist. Weil er in Wahrheit nur mehr ein bisschen ein Liegenschaftsverwalter ist. Das ist das einzige was er noch zu reden hat. Und das ist auch gut so, dass er nicht mehr so viel zu reden hat. Weil er muss eh drauf kommen, dass er das, was er machen soll, nicht wirklich kann. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Meine Herren Präsidenten! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Es ist schon arg, wenn ein sozialdemokratischer Abgeordneter hier einen Betriebsrat, der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewählt wird, madig macht, weil er sich für seine Leute einsetzt. Das ist die politische Kultur. *(Beifall bei der ÖVP.)* Aber so seid ihr eben. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Weißt du überhaupt, wie man Wahrheit schreibt? *(Abg. Dworak: Ja! Gott sei Dank!)* Ja? Dann probier es einmal umzusetzen! *(Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)*

Denn wenn ich in einer Partei sitze, wo eure Freunde der Arbeiterkammer, der Herr Lehr, der Herr Kaufmann, der Herr Leitner, mit Unterstützung des Herrn Schmied, einen Millionenauftrag gibt, einen Millionenauftrag, nachzulesen ... *(Abg. Dworak: Wo? – Abg. Razborcan: Im „profil“!)* Siehst, das ist das Problem, dass du nicht einmal das Blatt kennst. Wie willst denn dann den Inhalt kennen? Aber das macht ja nichts. Ich erzähl ihn ja euch.

Ein eine Million-Auftrag, meine Damen und Herren, eines börsennotierten Unternehmens, um was zu machen? Um den Vorstandssitz des Herrn Kaufmann zu retten. Das ist ja noch legitim. Nur, die Frage der Mittel ... Eine Million einzusetzen, ist das erste. Und das zweite, drei Aufgaben – und ich muss das wiederholen was der Präsident Riedl von dieser Stelle aus gesagt hat – drei Aufgaben: Das börsennotierte Unternehmen Flughafen hat als erste Aufgabe gestellt und bezahlt monatlich 20.000 Euro mit der Aufgabe, Desinformation und -orientierung der AUA. Jetzt muss man wissen, dass die AUA der Home Carrier, der Brötchengeber letztendlich indirekt und direkt des Flughafens ist. Infam! Unwahrscheinlich! Ich habe mir das gar nicht vorstellen können, dass das in unserer Gesellschaft möglich ist.

Dann kommt noch etwas: Im selben Auftrag - liebe Freunde, ihr werdet noch blass werden obwohl ihr rot seid. Dann kommt der zweite Auftrag - das muss man sich auch auf der Zunge zergehen lassen – einen erfolgreichen Geschäftsmann, der 30 Prozent des Umsatzes im Retail-Bereich macht des Flughafens, ...
Ja, ja, tu nur den Kopf schütteln. *(Abg. Razborcan: Na, da kommt eh noch was!)* Auf das bin ich eh gespannt.
... auch den Auftrag, alles zu machen, um ihn ent-

weder aus dem Flughafen hinaus zu bringen, aber zumindest materiell so zu schaden, dass er eben hier wirtschaftliche Probleme bekommt.

Und das Dritte ist - auch wieder auf der Zunge zergehen lassen, ein börsennotiertes Unternehmen: Der Vorstandssprecher gibt den Auftrag, die Aufsichtsräte und die Berater der Eigentümer massiv zu beeinflussen um eben sein Ziel zu erreichen. Und das um eine Million Euro.

Und jetzt sagt ihr, wenn das der Kaufmann gemacht hat, das wird man sehen. Wisst ihr, wo der Herr Kaufmann ... - Kollege Hintner, ich glaub, das war der 14. Juli, gell? 2010. *(Abg. Hintner: 2010, ja!)* Am 14. Juli 2010 war es. Ich kann es euch sagen. Da war eine tolle Veranstaltung. *(Abg. Razborcan: Ja, in Guntramsdorf!)* Du weißt es eh! Eine tolle Veranstaltung in Guntramsdorf. Eingeladen vom sozialdemokratischen Bürgermeister von Guntramsdorf. Wer war bei der Veranstaltung nicht? Nun, der SPÖ-Parteiobmann und Landeshauptmannstellvertreter Leitner. Weil er keine Zeit gehabt hat. Wo war er denn? In Guntramsdorf! Aber nicht beim Fest, sondern fein speisen – das vergönn' ich ihm – fein speisen mit dem Herrn Kaufmann im Jagdhof. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich hab auch gut gegessen dort. Aber Gott sei Dank nicht mit dem Kaufmann und Gott sei Dank nicht mit dem Leitner. Und auch nicht zu einem Zeitpunkt, wo mein eigener „Gemeindevater“ dort eine tolle Veranstaltung hat. Das ist die Kultur der Leitner-SPÖ! Das seid ihr! Es tut mir leid, euch das so sagen zu müssen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Und jetzt ... Kollege Razborcan! Du hast schon so viel Blödsinn von dem Rednerpult aus heute gesprochen, ich will nicht, dass du uns noch belastest von deinem Sitzplatz aus. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Also liebe Freunde! Wenn das eine Bespitzelung ist, dass der Bürgermeister von Guntramsdorf mit dem Bürgermeister von Mödling nach einer Veranstaltung, die in der Gemeinde Guntramsdorf war, sich noch ein gutes Gläschen Wein des Südens vergönnt und dort die zwei Herren im intensiven Gespräch über den Flughafen nehme ich an, Dirty Campaigning, nehme ich an, getroffen hat ... *(Abg. Jahrmann: Annahmen, Annahmen!)* Ich habe gesagt, nehme ich an. Ich kann es auch nicht beweisen.

Aber, liebe Freunde, ... Ich weiß eh, dass euch das peinlich ist. Mir wäre es ja auch peinlich. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Lieber Kollege Waldhäusl! Du musst mir öfter zuhören dass du mehr erfährst.

Ich komm schon noch auf den Untersuchungsausschuss.

Dritter Präsident Rosenmaier: Bitte ein bisschen mehr sachlich!

(Beifall bei der ÖVP.)

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Habt ihr gehört, was euch euer Präsident gesagt hat? *(Beifall und Heiterkeit bei der ÖVP.)*

Die Dreistheit, meine Damen und Herren der SPÖ, die Dreistheit, hier heraußen zu stehen ... Es ist eine Dreistheit. Ich werde dir schon sagen, was eine Dreistheit ist. Im Duden steht's, aber ich werde es dir an einem Beispiel erklären. Nämlich an dem, was heute passiert ist. Da stellt sich der Abgeordnete der SPÖ her und hält uns alle für deppert. *(Abg. Waldhäusl: Das ist legitim!)*

Darf ich das einmal so salopp sagen. Warum? Alle! Euch auch! Dich auch! Wisst ihr warum? Der will uns weiß machen, dass ... *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Dworak: Da hast du dem Mandl nicht zugehört!)*

Der Mandl ist kein sozialdemokratischer Abgeordneter. Gott sei Dank, das ist einer von mir und der ist Gott sei Dank gut. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da stellt sich dieser Abgeordnete da heraußen her und sagt, das ist doch ein Wahnsinn, es ist ja eine absolute ÖVP-Mehrheit, die im Vorstand und im Aufsichtsrat des Flughafens bestimmt. Gut erkannt! Das war der größte Blödsinn, den ich bis jetzt in meinem Leben gehört habe. Weil ein Vorstand bzw. ein Aufsichtsrat hat zwar einen von Niederösterreich gestellten und uns nahe stehenden, überhaupt keine Frage, Vorsitzenden, aber die Mehrheit, die Mehrheit - und entscheiden tut Gott sei Dank da die Mehrheit und leider dort die Mehrheit. Weil da haben wir eine solide Mehrheit und dort haben wir eine problematische Mehrheit. Weil diese Mehrheit, nämlich die SPÖ-Vertreter im Aufsichtsrat, haben die Verantwortung, dass die entsprechenden Vorstände das Desaster des Skylinks hauptverantwortlich zu verantworten haben. Das ist der Herr Schmid und der Herr Kaufmann. Die sind im Vorstand. Ich muss euch noch einmal sagen, der Herr Gabmann ist im Jahr 2009 in den Vorstand gekommen. *(Abg. Dworak: Von Domany war vorher auch nicht die Rede? Ist wohl auch ein Roter?)* Moment! Du kannst dich ja zu Wort melden! Das ist ja unfassbar! Du kannst dich zu Wort melden!

Ich bleib' jetzt einmal beim Herrn Gabmann. Der Herr Gabmann ist im Jahr 2009 – und da war die ganze Skylink-Malaise aber nicht am Köcheln, sondern am Dampfen und am Brennen. Und Ernest

Gabmann hat den Mut gehabt, und das steht auch im Rechnungshofprotokoll, dass er den Baustopp veranlasst hat. Und der Vorstand hat das nachher mit bestätigt. Das heißt, jetzt können wir sagen, es ist ein Formalfehler gewesen, aber die Richtigkeit der Entscheidung, die Notwendigkeit der Entscheidung und der Mut der Entscheidung, der wurde entsprechend bestätigt. Und jetzt zu sagen, einer ist noch dort, der hat das auch alles mit verursacht und das ist der Herr Gabmann, Herr Razborcan, das ist mies. Das ist wirklich mies!

Und jetzt zum Herrn Domany. Ich sage da klar, dass der natürlich mit Schuld hat. Das ist überhaupt keine Frage. Nur ... Moment, freut euch nicht zu früh. Aufgestellt wurde die Organisation, steht auch nachzulesen im Rechnungshof, wurde die Organisation im Vorstand unter der Führung vom Herrn Kaufmann. Steht eindeutig drinnen. Dann hat der Herr Domany sehr wohl in seiner Periode die Mitverantwortung in der Umsetzung dessen ... – und der Hauptfehler war in der Aufstellung der Organisation, war in der Frage der Generalverantwortung. Dort liegt in Wahrheit der Hund begraben, dass heute das Desaster so ist wie es ist.

Jetzt kann man dem Herrn Domany vorwerfen, wie er es übernommen hat, dass er auf diesen Umstand nicht hingewiesen hat, überhaupt keine Frage, aber die Hauptverantwortung ... *(Abg. Razborcan: Da war der Waniek zuständig!)* Nein, da war der Waniek nicht ... Lies nach! Diese Verantwortung nimmt den Herrn Kaufmann niemand ab.

Und warum der Herr Kaufmann es gebraucht hat, einen Auftrag wie diesen an Hohegger zu geben, liegt ja in Wahrheit auf der Hand. Der hat ja selber gewusst, ich habe ein schlechtes Gewissen. Der hat ja selber gewusst, wenn die hinter die Kulissen schauen, wissen sie, dass ich hauptverantwortlich auch bin. Und daher hat er alles getan um seinen Sessel zu retten. Nur, mit Mitteln, meine Damen und Herren, die man wirklich entschieden ablehnen muss. Und leider ist es so, und da muss ich euch wieder die Kette, die Kette Lehr, ehemalig Arbeiterkammer, Kaufmann, ehemalig Arbeiterkammer - der Herr Kaufmann hat den Herrn Leitner in die Arbeiterkammer geholt. Ich weiß nicht, ob ihr es wisst, ich sag euch das, ohne es bespitzeln zu müssen. Das ist klar.

Nächster Punkt, den ich euch noch gerne sage: Der Herr Kleemann ist jener Mitarbeiter, Kommunikationschef im Moment, der von 2006 – jetzt hört gut zu – von 2006 bis 2009 Mitarbeiter des Herrn Hohegger war. Des Hohegger, der den Millionenauftrag erhalten hat. Und als Dankeschön

wurde hier dem Herrn Kleemann ein gut dotierter Job am Flughafen gegeben. *(Abg. Waldhäusl: Das ist interessant!)*

Ich sag' euch nichts Uninteressantes. Müsst ja nur zuhören. *(Abg. Waldhäusl: Da gehört ein Untersuchungsausschuss gemacht!)*

Okay, Stichwort. Ich habe einen Zettel bekommen. Der Zettel ist unheimlich spannend. Ich bin ja zuerst heraus gegangen, weil ich gewusst habe, dass ich einen Zettel habe, der euch nicht angenehm ist. Ich habe da ein paar Seiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern - du weißt, was jetzt kommt - die alle entweder im Verwandtschaftsverhältnis oder ... Das gehört jetzt gesagt, liebe Freunde. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Es kann nicht sein, nein, es kann nicht sein, dass ich selber im Glashaus sitz' und mit Steinen werfe! Das lehne ich ab! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es kann doch nicht sein, liebe Freunde in dem Haus, es kann doch nicht sein, dass sich da wer heraus stellt, in einer Art und Weise uns anschüttet, in einer wirklich infamen Art und Weise, wo selber so viel Mist gebaut wurde. So viel gemeinsame Seilschaften gemacht wurden. In zwei Seiten. *(Abg. Dworak: Das habt ihr nicht! Das habt ihr nicht!)* Moment! Das mach' ich jetzt gern mit dir, Herr Präsident. Das möchte ich gern mit dir machen. *(Abg. Dworak: Das ist keine Bespitzelung?)* Nein, das ist keine Bespitzelung. Das ist überhaupt keine Bespitzelung!

Jetzt sag ich dir was: Man darf nicht in den Wald hineinrufen und dann glauben, das Echo kommt nicht zurück. Das Echo kommt zurück! Und zu eurer Überraschung sehr schnell. Es kann nicht sein ..., das haben wir ja heute auch schon gehabt, liebe Freunde. Ihr stellt euch 'raus, lest einen Brief vor und sagt, der Herr Landeshauptmann war bei einer Veranstaltung, wo er nie dort war, und behauptet etwas, ohne dass ihr den Mumm habt - und da bin ich gespannt, lieber Herr Kollege Leichtfried: Der gehört her. Der soll uns sagen, wann das war. Und dann wirst sehen, dass sich das alles auflöst. Nur, die Politik ist nicht unsere. Und das schreibt euch ins Stammbuch. Nur wenn man uns so kommt, dann bin ich auch nicht zimperlich. Ich lese jetzt diese Namen nicht vor. *(Abg. Waldhäusl: Na geh! Bitte! Jetzt wars so spannend!)* Nein! Ich lese sie nicht vor! Aber Herr Kollege Waldhäusl, ich hab damit kein Problem, dass ich sie dir zeig'. Aber ich will jetzt nicht in der Öffentlichkeit hier Menschen apostrophieren, von denen wahrscheinlich viele ihren Job gut machen. Das spreche ich ihnen nicht ab. Aber was ich abspreche ist, dass man hier ... - ich habe dich nicht verstan-

den. *(Abg. Vladyka: Es ist gut so, Herr Kollege, dass du sagst, dass es viele Leute sind, die sehr gute Arbeit leisten!)*

In dem Haus leisten viele sehr gute Arbeit. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Wer hat denn damit angefangen? Also eines kann nicht sein: Austeilen in Permanenz und dann zimperlich sein. Da gibt's Verwandtschaften, SPÖ-Funktionäre zuhauf. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Auch von Abgeordneten!)*

Auch von Abgeordneten! *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Noch einmal: Überhaupt kein Thema. Nur, das kann doch nicht die Kultur und die Politik sein, dass ihr uns ... Na Moment! Spiel nicht den Unschuldigen! Ihr seid hinausgegangen, ihr habt angefangen! Und so kann es nicht sein! Ich nehme das noch einmal zurück. Aber so kann Politik nicht gemacht werden, dass man andere mit Schmutz bespritzt und selber einen ganz großen Tiegel Schmutz hat. Weil wenn du da drinnen stehst, kannst nicht mehr atmen, weil er dir bis da her geht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt zum Untersuchungsausschuss. Ich könnte es mir jetzt leicht machen und könnte sagen: Hohes Haus! Wir werden nach dem Abarbeiten der Staatsanwaltschaft und der Gerichte keinen Untersuchungsausschuss machen. Das würde euch wahrscheinlich freuen. Da würdet ihr sagen, na ja, das haben wir eh immer gewusst. Das tu ich nicht!

Ich sag aber auch nicht, wir machen sicher einen Untersuchungsausschuss. Sondern, ich sage euch, wir schauen uns das alle ganz gut an. Und wenn nur eine politische Verantwortung ..., und das muss ich jetzt ansprechen, weil das ist lächerlich, wenn man nur die politische Verantwortung dort sucht, dass der Vorstand über Vorschlag des Landes Wien und des Landes Niederösterreich kommt und der Verantwortliche, in dem Fall der Bürgermeister Häupl und der Landeshauptmann Pröll ist, dann sage ich euch, zu dieser Verantwortung stehe ich.

Das ist meine Aufgabe als Eigentümer eines Unternehmens, wo ich einen Syndikatsvertrag habe, dass ich eben Vorstände hier entsprechend bestelle, zumindest vorschlage, aber wesentlichen Einfluss nehme, dass sie in den Vorstand kommen. Weil ich möchte, dass ein Unternehmen wie dieses, das so wichtig ist für Niederösterreich, auch entsprechend geführt wird. Zu dem stehe ich, das ist unsere Aufgabe, unsere Verantwortung und die nehmen wir wahr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was wir uns nicht umhängen lassen ist die operative Tätigkeit. Da haben wir in der Vergangenheit nie eingewirkt, da wirken wir in der Gegenwart nicht hinein und da werden wir auch in Zukunft nicht hineinwirken. Das ist nicht unser Stil, das ist nicht unsere Aufgabe. Wir sagen, die Herrschaften bekommen viel bezahlt, manche meinen zuviel, und sie haben die Verantwortung. Und wir haben die Verantwortung, dass wir die richtigen Leute in die Organe schicken. Und wenn wir einen Fehler gemacht haben, werden wir andere hinschicken.

Und ich bin natürlich dort, wo du bist, dass wir jetzt auf Grund all dieser Dinge eines machen müssen: Einfluss nehmen, ich sag' jetzt ganz bewusst, Einfluss nehmen, dass die Auswahl der Vorstände eine internationale Bewertung erfährt. Weil eben nicht zuletzt auch durch die neue Situation am Flughafen, neuer Carrier, deutscher Carrier, internationaler Carrier die Verantwortung eine noch größere geworden ist, wir noch mehr im Wettbewerb stehen und daher noch stringenter hier die Unternehmenspolitik machen müssen. Zu dem stehen wir. Das werden wir mit beeinflussen. Das ist unsere Verantwortung und das ist der Stil mit dem in Niederösterreich Politik gemacht wird! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Über den Stil, wie in Niederösterreich Politik gemacht wird, über den könnte man, glaube ich, tagelang reden. Die Feindbeobachtung funktioniert anscheinend, wie wir jetzt gehört haben, in Guntramsdorf. Wenn ich nachfragen würde, wüssten wir wahrscheinlich auch was gespeist wurde, wer die Visa-Karte gezückt hat. Da muss ich schon fragen, ihr, ÖVP und SPÖ, ihr seid schon Regierungsparteien? Ihr seid eigentlich für die Geschehnisse dieses Landes ihr verantwortlich. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Auch die Freiheitlichen!)* Das, was ihr da macht, das ist Feindbeobachtung und Krieg auf voller Linie! *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist das, was die Menschen jetzt draußen mitbekommen. Ihr seid die Eigentümervertreter einer großen Aktiengesellschaft, wo wir eigentlich in den letzten Wortmeldungen mitten in einem Untersuchungsausschuss sind. Also was ich da jetzt alles erfahren habe. Der Kollege Waldhäusl hat gesagt, was wir da erfahren haben, sehr interessant. In so einem Untersuchungsausschuss würde man wahrscheinlich noch viel, viel mehr erfahren.

Das heißt, politische Einflussnahme auf voller Länge. Den Zettel, den der Herr Klubobmann Schneeberger nicht vorlesen wollte, na ja, da werden halt manche einen Arbeitsplatz bekommen haben. Aber bitte, bei einer Aktiengesellschaft, was erwarte ich mir da auf den niederen und mittleren Etagen, wenn oben es auch so gewünscht ist, dass ich von ... wer mir nur in den Kragen passt, wer das richtige Parteibuch hat, ein Vorstandsmitglied wird. Zu dem bekennen Sie sich ja. Das ist ja der Stil der Regierung in Niederösterreich.

Und da sage ich Ihnen, wenn sich heute irgendwer das antut, dass er uns da zuhört, ja, dann muss draußen der Bürger und die Bürgerin müssen unweigerlich zum Schluss kommen, ÖVP und SPÖ raus aus den Vorständen, 'raus der ganze politische Filz am Flughafen, der auch die ÖBB ruiniert hat. Der überhaupt die Verkehrspolitik blockiert, ruiniert und zu den Staatsanwaltschaften treibt in Österreich. Raus und endlich das Ruder herumreißen dass der Flughafen wieder auf Kurs kommt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und man hat gesehen, warum der Untersuchungsausschuss auch so wichtig ist. Kollege Schneeberger hat das, wenn man ihm zugehört hat, ja ganz toll auf den Punkt gebracht. Viele gemeinsame Seilschaften gibt's beim Flughafen zwischen ÖVP und SPÖ. Gemeinsam sitzen ÖVP und SPÖ im Glashaus. Und wehe einer von der SPÖ fängt da jetzt an, das Glashaus irgendwie ins Wanken zu bringen oder Steine in die Hand zu nehmen. Ja, das ist ja genau, worum es geht. Alles unter der Tuchent halten, keinen Untersuchungsausschuss. Und genau diese politische Einflussnahme nicht öffentlich machen, das will die ÖVP.

Wir sagen, das schauen wir uns jetzt an, wir sind mitten drinnen. Das sollen wir draußen erfahren, die Lehren ziehen. Und das Zugesagte von Klubobmann Schneeberger, dass das jetzt in Zukunft bei den Vorständen, auch was den Syndikatsvertrag betrifft, besser wird, das ist mir mit Verlaub bei dem Milliardenprojekt, das sozusagen ein größerer Skandal ist, fast für mich als Niederösterreicherin, als das AKH. Weil das war Wiener Angelegenheit. Das ist mir zu wenig, Kollege Schneeberger. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu einer tatsächlichen Berichtigung meldet sich Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Liebe Kollegin Krismer! Die Frage von Bespitzelungsvorwürfen oder Ähnlichem weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Im Hinblick auf Guntramsdorf, dass Guntramsdorf als

Beispiel genannt von Bespitzelung etc. Wahr ist vielmehr, dass an diesem Tage die Jakobi-Tage stattgefunden haben, ein ganz ein tolles Weinfest, wo sich der Bürgermeister Sonnweber - und der Franz ist ja wirklich ein absolut glaubwürdiger Zeuge -, der Bürgermeister sich immer bemüht, einen SPÖ-Landesrat, und wenn es geht, den Landeshauptmannstellvertreter ... Und die Kollegin Onodi kennt auch Guntramsdorf, weiß das. Und sie weiß, wie sich der Kollege Sonnweber freut, wenn ein Regierungsmitglied der SPÖ dort hinkommt.

Und an diesem 14. Juli war kein einziges SPÖ-Regierungsmitglied da! Es war der Franz da, wir waren eine lustige, regionale Runde. Und es ist auch üblich, dass man dann gegen 22.00 Uhr in den Jagdhof geht. Und das ist keine Bespitzelung, weil es üblich ist! Und wie wir da alle herein kommen mit dem Bürgermeister an der Spitze, sieht er eben den Landeshauptmannstellvertreter Leitner im Gespräch vertieft mit dem Kollegen Kaufmann. Was auch legitim ist.

Aber was den Bürgermeister Sonnweber gemagerlt hat ist, jetzt macht er diese Patzen-Veranstaltung, ladet seinen Parteiboss ein. Und was macht der? Der ist schon eine Stunde im Jagdhof und lässt sich praktisch nicht blicken unter den Leuten. Was glaubst, hat der dem gesagt? Und ich möchte nicht wissen, was der Franz sich gedacht hat und was er dem Leitner dann im Anschluss gesagt hat. Ja? Das ist keine Feindbeobachtung, das ist Bürgernähe! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Das war eine sehr ausschweifende Berichtigung, Herr Abgeordneter, aber eine sehr spannende. Die Rednerliste ist damit erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 762/B-5/13, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 1/2011, Bericht des Rechnungshofes über Flughafen Wien AG, Projekt Skylink:)* Mit den Stimmen der Grünen, der ÖVP, SPÖ und FPÖ, damit ist es einstimmig angenommen.

Es gibt noch einen Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Petrovic u.a. gemäß § 47 LGO 2001 betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung rund um die vom Rechnungshof beim Projekt Skylink der Flughafen AG

aufgezeigten schweren Planungs-, Koordinations- und Durchführungsmängel. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Damit hat der Antrag keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 771/B-5/14, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 2/2011, Bericht des Rechnungshofes über Filmförderung in Österreich; MedAustron; Stadtgemeinde Mödling, Follow-up-Überprüfung. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Bericht des Rechnungshofes über Filmförderung in Österreich; MedAustron; Stadtgemeinde Mödling, Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2011/2). *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Filmförderung in Österreich; MedAustron; Stadtgemeinde Mödling, Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2011/2) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Berichterstatter. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Rechnungshofbericht der Stadtgemeinde Mödling, die Follow-up-Überprüfung. Den Kollegen Hintner den interessiert sein Ergebnis anscheinend nicht, der ist nicht im Saal. Vielleicht kann man ihm ausrichten, wir haben ja heute schon sehr viel über Katastrophen gesprochen. In Mödling gibt es halt eine Katastrophe der anderen Art, nämlich eine finanzielle Katastrophe, wenn man sich diesen Bericht anschaut und auch diese Voranschläge dieser Stadt.

Mödling hat einen Schuldenstand mit Jahresende von 50,5 Millionen Euro. Eine Pro-Kopf-Verschuldung von fast 2.500 Euro. Und man muss schon eines sagen: Es ist in Mödling, es wird der Stadt schon bestätigt, dass sie einige oder auch viele Empfehlungen umgesetzt hat, aber eines hat der Kollege Hintner nicht erreicht, nämlich eine nachhaltige Konsolidierung seines Haushaltes. Die

konnte er leider nicht erreichen. Die Pro-Kopf-Verschuldung ist wirklich sehr hoch.

Der Rechnungshof empfiehlt auch dringend, nach Möglichkeiten zur Konsolidierung des Haushaltes zu suchen und vor allem die Senkung der Fremdmittel bei den Ausgabenfinanzierungen zu forcieren. Wenn man sich aber den Voranschlag der Stadt Mödling anschaut für 2011, da wird es wieder nicht besser. Da schaut es wieder schwarz und düster aus. Und ich muss sagen, wenn der Herr Bürgermeister es sich noch leisten kann, im Jagdhof zu essen, der Bevölkerung wird in Mödling bald nur mehr Wasser und Brot bleiben, nicht der Jagdhof, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Auf diese Bevölkerung in Mödling, da rollt jetzt eine Belastungswave zu, die seines gleichen oder ihresgleichen sucht. Da erhöht man jetzt Müll-, Wasser- und Kanalgebühren um bis zu 40 Prozent. Da sind auch die Autofahrer nicht gerade die Freunde des Herrn Bürgermeisters. 54.000 Euro will er ihnen abknöpfen mit seinen Radaranlagen. Die Kurzparkzonen will er erweitern, die gebührenpflichtigen, und die grüne Zone will er einführen.

Obwohl er seine Hauptstraße umgebaut hat und dadurch die Parkplätze weniger wurden, ja, und er vorgibt, die grüne Zone erst nach Befragung der Bevölkerung einzuführen, hat er aber schon anscheinend im guten Glauben für 2011 dafür 150.000 Euro Mehreinnahmen budgetiert. Also ich frage mich schon, wie das geht, wenn man zuerst auf die Bevölkerung hören will, aber vorher schon 150.000 Euro Mehreinnahmen budgetiert, dann kann man die Bevölkerung wahrscheinlich nicht sehr ernst nehmen. Und ich weiß auch schon, wie diese Abstimmung ausgehen wird.

Es wird, so wie in Krems, dann ein Parkpickerl um 160 Euro geben. Und ich glaube auch nicht, dass da die Bevölkerung wirklich hurra schreien wird. Aber man muss auch eines sagen, in Mödling wird auch gespart. Das muss man wirklich sagen, aber leider am falschen Platz. Mödling spart bei der Jugend, Mödling spart bei der Schulsportförderung, Mödling spart bei den Senioren, aber der Herr Bürgermeister spart nicht bei sich selbst und seinen Prestigeobjekten. Der Rechnungshof hat es in aller Deutlichkeit vorgeführt: Mödling schöpft auch in den Bereichen Wasserversorgung und Abwasser-versorgung Überschüsse ab, verwendet aber diese nicht richtig. Also für nicht damit im Zusammenhang stehende Vorhaben und um damit die Abgänge des ordentlichen Haushaltes zu verringern.

Und es hilft auch dem Herrn Bürgermeister Hintner nichts wenn er der Bevölkerung die Radarstrafen um das Fünffache, also verfünffacht hat, wenn er die Parkgebühren verdoppelt hat. Es hilft ihm auch nichts wenn er die Gebühren- und Abgabeschraube in schwindelerregende Höhen schreibt. In Mödling hilft wirklich nur ein Kurator. Ein Kurator, der dem Herrn Bürgermeister vorgibt, wo der Weg lang geht. Nämlich 'raus aus den Schulden und hin zum Wirtschaften mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Jetzt haben wir gerade von meinem Vorredner gehört, wie schlecht es um die Stadt Mödling bestellt ist. Ich möchte einmal grundsätzlich sagen, in Zukunft werden uns ja die Rechnungshofberichte viel mehr noch beschäftigen als in der Vergangenheit, weil ja auch Städte und Gemeinden ab 10.000 Einwohner vom Rechnungshof überprüft werden sollen. Ich bin sicher nicht gegen Überprüfungen, aber jetzt haben wir dann eine Kontrolle in der eigenen Gemeinde, eine Landeskontrolle und der Bundesrechnungshof prüft genauso.

Wir haben hier heute diskutiert über den Follow-up-Überprüfungsbericht vom Jahre 2008, der Rechnungshofbericht über die Stadt Mödling. Es ist sicher richtig was gesagt wurde, dass einmal gegenüber dem Budget und den Ausgaben Anordnungen des Jahres 2009 nur 58,7 Millionen Euro wurden ausgegeben und es hat nur ein Einsparungsvolumen gegeben in der Höhe von 230.000 Euro. Darüber kann man diskutieren. Aber eine Bezirkshauptstadt wie Mödling hat natürlich auch viele Aufgaben wie die anderen Bezirkshauptstädte oder große Städte zu erfüllen. In vielen Bereichen wie Schulen, Bildung, Sport und in vielen anderen Bereichen sind diese Aufgaben zu tätigen.

Immer mehr Aufgaben, meine Damen und Herren, werden vom Bund und Ländern auf die Gemeinden abgewälzt. Das muss man auch deutlich sagen. Und diese Aufgaben müssen die Gemeinden erfüllen. Die Bürger warten darauf. Ich brauch nur das Schulsystem, vor allem auch die Kindergärten, alleine was uns die Kindergärten ... Ich habe selbst mitgestimmt bei der Kürzung der Kinderzahl, aber es war ein bedeutender Sprung auch bei den Personalkosten für die Gemeinden. Das muss man auch deutlich sagen.

Und dass natürlich immer die politisch Verantwortlichen heute ..., dass man aus Sicht der Opposition, da sagt man, der hat alles verlüdert, alles verwirtschaftet. Aber die Mehrheit muss entscheiden. Und daher ist in vielen Dingen, glaube ich, auch in Mödling richtig entschieden worden.

Der Gebührenhaushalt ist angesprochen worden, eine Erhöhung teilweise um 40 Prozent. Ja, meine Damen und Herren, man muss sich auch anschauen, dass in vielen Gemeinden und auch in Städten oft 10 Jahre und länger die Gebühren nicht ordnungsgemäß angepasst wurden. Ich sag' das ganz ehrlich. Ich sag das auch sehr offen aus meiner Heimatstadt und in anderen Bereichen. Es wurde in vielen Fällen der Gebührenhaushalt künstlich niedergehalten und einmal kommt halt der große Sprung. Das muss man den Bürgern halt auch sagen. Und zu dem müssen wir stehen.

Wir haben schwierige Zeiten vor uns, wir werden den Gebührenhaushalt in unseren Städten und Gemeinden in Ordnung bringen müssen. Und ich sage ganz offen, auch in den nächsten Jahren ist jeder angehalten, der kommunalpolitische Verantwortung trägt, dass er seinen Gebührenhaushalt alle drei Jahre anpasst. Dann wären Sprünge, die wir heute haben in manchen Gemeinden von 40 und mehr Prozent nicht gekommen.

Der Bürgermeister Kollege Hintner ist leider nicht da. Aber Herr Klubobmann, du wirst es ihm sicher ausrichten. Wir würden ihn von dieser Stelle gerne auffordern, natürlich sparsam zu sein und noch sparsamer zu sein. Aber da gibt's einen alten Spruch, den hat meine Großmutter schon gesagt: Spare in der Zeit ... Aber ich bin draufgekommen, dann hast in der Not auch kein Geld. Das ist immer das Problem. Und daher ersuche ich die Stadtgemeinde, die Verantwortlichen in der Stadt Mödling, mehr zu sparen. Jeden Euro dreimal umzudrehen, dann wird auch in Mödling wieder ein Finanzhaushalt zustande kommen, der sich sehen lassen kann. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Mein Debattenbeitrag erstreckt sich auf den Rechnungshofbericht MedAustron. Es war weise und vorausschauend, dass Klubobmann Schneeberger bei MedAustron damals in die Offensive ging und sagte, da gibt's nichts zu verbergen. Das ist ein Projekt, das ist ganz was Neues. Der Rech-

nungshof, so fast in einer Art Controlling, möge das begleiten, möge sich das anschauen von Anbeginn.

Ich habe jetzt einmal versucht nachzuvollziehen, wo die Anfänge waren. Es beginnt nämlich im Rechnungshofbericht relativ spät. Und ich bin draufgekommen, dass im Debattenbeitrag zum Haftungsübernahmebeschluss 2007 Sie, Klubobmann Schneeberger, damals davon gesprochen haben, dass bereits 1999 bei einem Besuch von Ihnen und vom Landeshauptmann in Wr. Neustadt das Zusammentreffen mit Dr. Griesmayer stattgefunden hat, der wiederum dem Herrn Landeshauptmann das Projekt irgendwie schmackhaft gemacht hat und gemeint hat, das brauchen wir in Österreich. Und vor allem, das wäre was für Niederösterreich. Wobei der Landeshauptmann dann, das ist sozusagen alles aus Ihrem damaligen Debattenbeitrag, durchaus, finde ich, eigentlich gescheite Fragen gestellt hat. Also, glauben Sie dass Sie das mit dem wissenschaftlichen Personal bekommen und sagen Sie mir, wieviel das kostet.

Dann ist damals eigentlich schon fixiert worden die 3,7 Millionen Euro, die eben dann, und jetzt kommt's, 2000 - wenn das damals kein Versprecher oder Protokollfehler ist - 2000 in der Regierung einstimmig beschlossen wurden. Das ist nämlich ein Beschluss, den ich im Rechnungshofbericht so drinnen nicht finde.

Mir ist dann eigentlich bekannt, dass man begonnen hat mit einem Businessplan 2004. Kurz bevor Sie in den Landtag kamen und davor auch die Klubs informierten, wurde der Businessplan nachjustiert. Das ist der von 2007. Die Basis sind eben ein leider noch immer hoch gerechnetes Patientinnenkontingent. Und wie Sie wissen, habe ich immer gesagt, ich halte das gesundheitspolitisch für ein sehr, sehr kritisches Projekt. Also, wir haben heute wieder 7 Euro für Kopierkostenbeitrag, das meine ich wirklich ernst, ich habe das auch damals 2007 bereits erwähnt, dass die Politik hochgradig erpressbar ist und damit eben wirklich angebotsinduzierte Gesundheitspolitik macht in einem Umfeld, wo die Menschen heute immense Kosten selber für Behelfe wie Rollstuhl und viele andere Dinge, wenn sie krank sind, brauchen.

Das heißt, die Kosten-Nutzen-Relation, finde ich, muss man wirklich auch kritisch betrachten. Ich habe das immer, und zwar habe ich das auch formuliert: Die wissenschaftliche Herausforderung, sich über dieses Großprojekt drüber zu trauen, ist durchaus spannend. Aber - und so auch damals mein Resolutionsantrag zum Beschluss, der von der ÖVP abgelehnt wurde - das geht nur in einem großen europäischen Konzert, was, wie der Rech-

nungshof meint, in der Ausprägung leider nicht stattgefunden hat.

Die Essenz des Ganzen ist, dass wir einstimmig die Haftungsübernahme gemacht haben hier im Landtag, 2007. Dass auch damals im Beschlusstext nie die Errichtungskosten drinnen waren. Die Errichtungskosten hat man lediglich im Debattenbeitrag von Ihnen, Herr Klubobmann, erfahren. Sie haben damals so lapidar gemeint, es geht um diese 160, 170 Millionen, die eben ein privater Investor, privater Betreiber, nicht in die Hand nehmen wollte. Da war das Risiko zu groß. Und daher, nach Risikoabschätzung mögen das die öffentlichen Hände, die da sind Bund, Land und Wr. Neustadt, selber in die Hand nehmen.

Jetzt, im Rechnungshofbericht sind wir konfrontiert als Landtag mit einem erweiterten neuen Businessplan Stand Jänner 2010. Und wir pendeln jetzt schon bei Errichtungskosten von 186 Millionen Euro. Und der Rechnungshof als Ruf aus der Wüste meint, es sind weitere Haftungsübernahmen notwendig.

Ich kann nur für die Grünen sprechen. In dem Umfeld, in dem wir sind, dass die Leistungen noch nicht im Strukturplan drinnen sind. Dass, ich will jetzt gar nicht auf Details eingehen, bei einem Projekt, wo man auf sehr wenig Erfahrung zurück greifen kann, man 25 Prozent für Unvorhergesehenes einplant ..., hätte ich auch gemacht, weiß man nicht. Auch dort jetzt wahrscheinlich durchaus in Steuerungsgruppen und in Chefetagen vielleicht doch noch am Markt am europäischen die ein oder andere Person gegeben, die fachlich weitaus qualifizierter wäre.

Worum es mir geht, so wie Niederösterreich budgetär derzeit aufgestellt ist, das Projekt auch heute noch 2011 von Fachleuten noch immer kritisch gesehen wird, vor allem in dem für mich eigentlich wichtigen Forschungsbereich. Dass es dort wahrscheinlich nicht möglich ist, nicht auch dazu parallel Patientinnen und Patienten vom Tumor zu befreien, dort in einer Liga mitspielen zu können.

Als grüner Klub sind wir zum Schluss gekommen, dass wir vom Beschluss 2007 nicht abrücken wollen. Eine Haftungsübernahme mit den 120 Millionen Euro war damals mehr oder weniger kommuniziert worden, paktiert worden. Und von dem wir jetzt wirklich nicht mehr abweichen, wenn ich weiß, wie die Schrauben ansonsten in vielen Bereichen, vor allem auch gesundheitspolitisch, aber auch forschungspolitisch angezogen werden müssen.

Bevor ich zum Resolutionsantrag von mir und meinen Kolleginnen komme, möchte ich schon einmal kurz in Erinnerung rufen, was leider die Mehrheit im Landtag abgelehnt hat 2007. Ich habe damals in dem Resolutionsantrag verlangt, dass eben ein Finanzierungskonzept vorgelegt wird. Ich habe verlangt, dass die Bedarfsprüfung einmal aufgeklärt wird. Wie sehr quasi tappen wir da im Dunkeln? Auch heute ist das eine Schätzung mit den 1.200 Patientinnen und Patienten, mit Einnahmen, die mit 10 Fragezeichen sind. Sind es die 20.000? Warum sind sie auf anderen Märkten billiger? Wäre es nicht für die öffentlichen Hände doch vielleicht günstiger gewesen, das Patientenkontingent, die Menschen, die genau diese Tumorarten haben, mit dem Flugzeug, Betreuungspersonal ins Ausland zu schicken?

Ich wollte von Ihnen wissen, wie man sich eben die wirtschaftlichen Effekte vorstellt? Die Stellungnahmen eben auch von Fachleuten einzuholen. Ich wollte von Ihnen die Sicherheit haben, dass das wirklich auch der Betrieb von MedAustron weiterhin zu 100 Prozent in unserer Hand bleibt. Und dass bei diesen Großprojekten mit anderen, wie in Darmstadt, Heidelberg, Scherrer usw. zusammen gearbeitet wird. Das kommt eben hervor im Rechnungshofbericht, das wurde gemacht, ist aber den Rechnungshofleuten noch zu wenig intensiv gewesen.

Also kurzum, Sie wissen, und da bin ich wirklich ehrlich, ich stehe auf Ihr ehrliches Wort und Rückgrat in der Politik. Ich halte mich selber für mutig und zaudere nicht. Aber ich habe wirklich 2007, und das wissen Sie, nicht voller Enthusiasmus bin ich dahinter gestanden. Es ist mehr oder weniger ein Kopf- und Vernunftbeschluss von uns gewesen als wir gesagt haben okay, wir sind auch in der Zeit einer Wirtschaftskrise. Es ist gut, auch Farbe zu bekennen, aufzuzeigen, dass man sich auch in Niederösterreich über größere Dinge drüber traut im Forschungsbereich.

Das, was da drinnen steht in dem Bericht, bestärkt mich nicht, dass man sozusagen wirklich aufs richtige Pferd im europäischen Forschungsprojektkonzert gesetzt hat. Und die Stimmen verstummen einfach nicht, dass wir auch in der Anwendung dieser Methoden bei Patientinnen und Patienten, auch dort sozusagen aufs richtige Pferd gesetzt haben.

Mehr Dinge mangels dieser eben Resolution, mehr Informationen sind mir nicht zugänglich als Opposition und ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger, Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 771/B-5/14 Bericht des Rechnungshofes Filmförderung in Österreich, MedAustron, Stadtgemeinde Mödling, Follow-up-Überprüfung betreffend ‚Keine weiteren Haftungsübernahmen durch das Land Niederösterreich‘.

Das Projekt MedAustron hat Ende 1999 in einem Gespräch zwischen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Dr. Griesmayer seinen Ausgangspunkt. In der Sitzung des NÖ Landtages vom 22. Februar 2007 sagte Klubobmann Mag. Klaus Schneeberger in seinem Debattenbeitrag: ‚Ich war Ende 1999 im November mit dem Landeshauptmann auf einem Betriebsbesuch im RIZ. Und Dr. Griesmayer erzählt dem Landeshauptmann, da gibt's das Projekt MedAustron – das hat er eh gekannt-, und das wäre schön und das wäre gut und das wäre toll. Und der Landeshauptmann hat gesagt, ich höre so viele Geschichten von dem. Wir wissen, dass Austron nicht realisierbar ist. Wie viel brauchen sie Herr Doktor an Mitteln, dass zum Ersten das Projekt MedAustron realisierbar wird und zum Zweiten – im selben Atemzug – in Niederösterreich platziert wird. Der war nicht vorbereitet auf die Frage und hat gesagt, na, Herr Landeshauptmann, mindestens 50 Millionen Schilling (Anm. entspricht ca. 3,7 Mio Euro). Sagt Herr Dr. Griesmayer. Wenn sie mir innerhalb der nächsten vier Wochen beweisen können, dass sie mit den Mitteln, mit dem wissenschaftlichen Stab der vorhanden ist, hier diesen Vorsprung Niederösterreichs im Projekt für den Standort und für dieses Projekt nachweisen können, dann werden wir die 50 Millionen beschließen in der der Regierung. Gesagt getan. Und im Jänner 2000 hat die Regierung einstimmig diese 50 Millionen, die Stadt Wr. Neustadt ist mit 15 dazu gegangen, hat alles dazu getan, um überhaupt den Einstieg in dieses Projekt MedAustron zu gewährleisten.‘

2004 ging man auf Basis eines Businessplanes von Errichtungskosten in Höhe von Euro 116,6 Mio aus und Betriebskosten in Höhe von 17,2 Mio Euro jährlich.

2007 wurde ein weiterer Businessplan erstellt, der die Errichtungskosten in Höhe von 160 bis 172 Mio Euro beziffert. Gerechnet wurde auf Basis einer Hochrechnung mit 1.200 PatientInnen pro Jahr und Einnahmen von 20.000 Euro pro PatientIn.

Im Jänner 2010 sind die Zahlen des aktuellen Businessplans wie folgt: Errichtungskosten von 186

Mio Euro sowie jährliche Betriebskosten von 23 Mio Euro. Bei der Annahme von 25% für Unvorhergesehenes können sich die Errichtungskosten bis auf 223 Mio Euro erhöhen. Dem abzuleiten sind Finanzierungskosten von 177 bis 274 Mio Euro.

Der Rechnungshof weist in seinem Bericht darauf hin, dass sich ein weiterer Bedarf an Haftungen bzw. Besicherungen von rd. 93 bis 139 Mio ergeben kann. Hinzu kommt das Fehlen eines Risikomanagements bei diesem großen Projekt.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen.

Die Mitglieder der NÖ Landesregierung werden aufgefordert, alle notwendigen Schritte einzuleiten, damit die beschlossene Haftungsübernahme des Landes Niederösterreich aufgrund des Beschlusses des Landtages vom 22. Februar 2007 (LTg. 808/H-1/2) für das Projekt MedAustron in Höhe von 120 Mio Euro ausreichend ist. Eine weitere Haftungsübernahme wird ausgeschlossen.“

Da auch der Landtag das Gremium ist, das letztendlich ein Budget zu verabschieden hat und wir ja sozusagen der Regierung ein wenig auf die Finger schauen sollen, denke ich, ist das ein Antrag, der inhaltlich, aber vor allem auch aus finanzpolitischen Gründen der Opposition nachzuvollziehen ist. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich berichte zum Rechnungshofbericht über die Filmförderung. Auch hier zeigt sich die Notwendigkeit, dass hier der Rechnungshof auch in diesen Förderungseinrichtungen dementsprechende Prüfungen durchführt. Und er hat auch, wie es der Bericht aussagt, wesentliche Mängel aufgezeigt.

Er sagt unter anderem, dass hier 17 Förderungseinrichtungen gibt, vom Bund, den Ländern und bis zum ORF hin, dass es auch Förderbetragssteigerung gegeben hat um 25 Prozent auf 58 Millionen vom Jahre 2006 bis zum Berichtsjahr. Und das zeigt schon, dass auch hier eines anzumerken ist: Wenn schon überall gespart werden muss, dann sind diese Erhöhungen in der Form nicht zu akzeptieren. Und ich will nicht sagen, um hier mich nicht falsch zu verstehen, dass in dieser Form die Förderungen eingeschränkt werden müssen oder

'runtergefahren werden sollen bis aufs geht nicht mehr. Aber diese Art der prozentuellen und echten Beitragserhöhungen sehen wir in dieser Form nicht ein.

Gefördert werden sie durch mehrere Einrichtungen. Und was noch feststellbar ist, dass leider zwischen den diversen Förderungseinrichtungen auf allen Ebenen es keine Kooperation gibt. Man sollte das ja nicht glauben, dass in einer modernen Verwaltung sozusagen solche Mängel feststellbar sind und so gehandhabt werden.

Die Prüfungsziele sind der Filmwirtschaftsbericht. Das Österreichische Filminstitut wurde durchleuchtet im Hinblick auf die befassten Stellen, also die Einrichtungen, die die Förderungen beschreiben. Und die Finanzierungen von Filmen und auch jene, die vom ORF bezugnehmend auf die Vereinbarung und Abkommen, Film- und Fernseh-abkommen, in Richtung ORF wurden auch durchleuchtet.

Querschnittsprüfungen wurden durchgeführt um auch die operativen Ziele sowie die Bedingungen und Effizienz und Abwicklung von Filmförderung aufzuzeigen. Im Hinblick auf verstärkte Kooperationen der Fördergeber, auch diese Dinge wurden aufgezeigt.

Der Bund fördert durch drei Einrichtungen, in den Ländern waren es zwei bis drei Stellen. In der Steiermark, müssen Sie sich vorstellen, waren es sogar fünf befasste Einrichtungen. 65 Prozent aller Projekte wurden von mehreren Fördereinrichtungen behandelt.

Dann: Vorgaben einer gleichmäßigen Erfassung und Zuordnung der Förderbeträge, das gibt es gar nicht. Auch das ist ein schwerer Mangel. Und es gibt noch Steigerungen: Beim ORF fehlen zwischen September und Dezember 2009 geeignete Aufzeichnungen über die tatsächlichen Auszahlungen im Rahmen des Abkommens. Und hier stellt sich schon die Frage, ob das auch in diesen Institutionen so leicht geht. Hier muss zumindest auch von unserer Seite her es so sein, dass Geschäftsfälle genauestens aufgezeichnet werden müssen und dementsprechend eine Verwaltungsbuchführung auch zu handhaben ist. Und auch hier ist gefragt Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit. Und diese Situation zeigt auch typisch auf, dass auch hier in diesen Bereichen – und wir haben das hier schon des Öfteren gefordert – die Voranbringung einer Verwaltungsreform höchst notwendig und an der Zeit wäre. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Rechnungshofbericht zum Projekt MedAustron liegt vor. Ich darf erinnern, dass wir am 3. September 2009 eine Enquete im NÖ Landtag gehabt haben mit dem Titel „Medizintechnik in Niederösterreich“. Und da war ein Hauptteil dem MedAustron-Projekt gewidmet. Und dazu waren wirklich Fachleute eingeladen, die hier ihre Stellungnahme dazu abgegeben haben. Und ich sehe keinen Grund, warum man an diesen Meinungen zweifeln soll. Ich möchte hier einige auch nochmals wiederholen.

Dr. Kurt Hübner, das war der Vorsitzende des technischen Beirates von MedAustron in Genf, hat gesagt, MedAustron hat kompetente Partner für Technologie, MedAustron ist international vernetzt und MedAustron bringt auch Spitzentechnologie und Wissenschaft nach Österreich. Kombiniert zwischen der Grundlagenforschung und der Anwendung.

Ich denke, dass diese Punkte nach wie vor aufrecht sind. Und auch Prim. Univ.Prof. Dr. Richard Pötter, der übrigens Vorstand der Strahlentherapie vom AKH ist, hat ganz eindeutig sich dazu bekannt und auch aufgelistet, welche Art der Erkrankungen hier behandelt werden. Und nur zur Erinnerung, Tumorheilungen sind durch drei unterschiedliche Behandlungsarten möglich: Operation, Radiotherapie und Chemotherapie oder aber auch dann in einer Mischung. Und 17 Prozent dieser lokalisierten Tumore sind eben hier durch MedAustron zu behandeln und auch heilbar. Im Speziellen Augentumore, Lebertumore oder auch, wie man jetzt seit jüngstem weiß, Schädelbasistumore.

Daher ist es immer schwierig, auch in der Medizin von Kosten-Nutzen-Rechnung zu reden. Denn wenn einen die Krankheit selbst betrifft, will man natürlich, dass auf jeden Fall geholfen wird. Auch ist es so, dass gerade bei seltenen Krankheiten Menschen oft darum ersuchen, dass man in die Forschung investiert. Damit sie auch bei ihrem Krankheitsbild, das zwar selten ist, aber das sie trotzdem betrifft, hier auch eine Hilfe haben.

Und daher verstehe ich auch nicht wenn wie hier jetzt bei dieser Enquete der Vorstand der Strahlentherapie vom AKH da war, warum da jetzt im Rechnungshofbericht steht, dass man annimmt, es gibt keine Zusammenarbeit. Warum soll das so

sein? Es war damals wirklich auch die Meinung, und ich bin überzeugt, speziell in den niederösterreichischen Krankenhäusern, und auch dann mit den Universitätskliniken, dass da die Zusammenarbeit bestens passt. Und das haben damals auch die Fachleute genau gesagt.

Auch warum jetzt angezweifelt wird die Zahl der Patienten, die pro Jahr behandelt werden sollen, ist mir auch nicht ganz klar. Weil es hat diese Studie gegeben. Und diese Studie hat gezeigt, 2003 wird diese Studie durchgeführt, dass pro Jahr mehr als 15.000 Patienten in Österreich bestrahlt werden und dass hievon etwa 2.044 Patienten von dieser Ionen-Therapie profitieren können. Diese Studie wurde 2004 publiziert. Und man geht davon aus, der Vollbetrieb von MedAustron ist hier ausgelegt auf 1.200 Patienten pro Jahr. Und das ist noch immer sozusagen eine Zahl, von der ich eher glaube, dass sie nach oben geht dann, dass das die Patienten auch zunehmend das brauchen.

Daher bin ich nach wie vor der Meinung, dass MedAustron ein gutes Projekt ist! Dass wir damals zu Recht die Verantwortung übernommen haben. Dass wir auch eine Organisationsstruktur entwickelt haben, den einen Teil das Land Niederösterreich, den anderen Teil der Bund. Und dass hier ein medizinischer Bereich angeschlossen wird.

Und ich gebe auch Univ.Prof. Ernst Wolner Recht, der eben in der „NÖN“ auch sagt, dass er damals von der Gesundheitsministerin aufgefordert worden ist, von Rauch-Kallat, vom obersten Sanitätsrat, hier seine Meinung abzugeben. Er war der Vorsitzende. Und der oberste Sanitätsrat ist ja nicht sozusagen ein Gremium, das von heute auf morgen immer die Meinung ändert, sondern sich das sehr gut überlegt. Hier sind Kapazitäten am Werk! Und sie haben dann nach einigen Überlegungen, nach vielen informellen Gesprächen festgestellt, jawohl, in Wr. Neustadt wäre hier eine Möglichkeit und man kann hier das gerade auch durch Stärkung des Wissenschaftsstandortes Niederösterreich und aber auch durch Einbeziehung der Nachbarländer dieses Projekt MedAustron entsprechend auch machen.

Und daher glaube ich, dass wir mit der Begleitung des Rechnungshofes und dann auch unter Berücksichtigung der Schlussempfehlungen, Schlussbemerkungen, dass wir hier auf gutem Wege sind und dass wir hier ein Projekt gemeinsam schaffen, das zum Nutzen der Patienten ist, die dort einmal behandelt werden. Und es wird ja auch ein Spatenstich in drei Wochen etwa stattfinden. Ich denke, dass man hier gerade auch Hoffnung gibt für die Menschen, die so eine Erkrankung

haben, wo sonst eine Heilung nicht möglich wäre. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Zuerst zum Prüfungsbericht Mödling. Ich möchte mich beim Kollegen Gartner bedanken: Das war Nachbarschaftshilfe gegenüber dem Hans Stefan Hintner. Aber du hast gut getan. Weil von den 12 Empfehlungen, die der Rechnungshof hier entsprechend ausgesprochen hat, sind acht bereits vollinhaltlich umgesetzt. Und dass die Freiheitlichen sich da ein bisschen schwer tun hineinzublicken was die Tätigkeit einer Gemeinde ist und eines Bürgermeisters, das verstehe ich. Na, ihr habt ja keinen Bürgermeister, oder? *(Abg. Waldhäusl: Aber deswegen kann man sich auch auskennen!)* Ach so? Dann müsst ihr euch gut verstellen. *(Abg. Waldhäusl: Hast irgendwo eine negative Meldung gehört von uns?)*

Nein! Ich komm ja jetzt zu einem Projekt, wo ich dankbar bin, dass es so einen Schulterchluss hier im Landtag gibt und im Land Niederösterreich, nämlich was das Projekt MedAustron anlangt. Und ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist. Die Kollegin Onodi hat ja viele Dinge, die erwähnenswert sind, was dieses Projekt anlangt, angesprochen. Und nachdem es nicht selbstverständlich ist, dass ein Land ein derartiges Projekt eigenständig umsetzen will, haben wir auf Geheiß des Landeshauptmannes - ich habe mit ihm lang darüber diskutiert - etwas ganz Unübliches gemacht: Wir sind an den Rechnungshof herangetreten, dieses Projekt von der Stunde null an sozusagen zu beobachten, auch kritisch zu beobachten, und uns auch entsprechende Vorschläge zu geben, wie ein derartiges Projekt effizient umgesetzt wird.

Ich freue mich, dass der Rechnungshof diese Aufgabe auch sehr intensiv gemacht hat. Auch wenn ich mit einigen Dingen des Rechnungshofes sachlich nicht einverstanden bin und das ein Beweis dafür ist, dass auch der Rechnungshof, was MedAustron anlangt, eher nicht allzu firm ist. Ich mach' ihm das gar nicht zum Vorwurf. Aber ich nehme beispielsweise etwas zum Anlass, das zu untermauern. Nämlich die Kritik, die auch die Kollegin Krismer hier angesprochen hat, was die Höhe der Kostenvergütung anlangt. Im Rechnungshof steht drinnen, 5.000 wird europaweit hier entsprechend für eine derartige Therapie bezahlt. Ich frage mich nur, woher der Rechnungshof diese Zahlen hat. Weil eine derartige Therapie gibt es noch nicht.

Und es ist ja lustig, dass ein Rechnungshof was kritisiert und sagt, das kostet in etwa 5.000 Euro, nur, das gibt's europaweit nicht. Die Herrschaften haben das verglichen mit der Ionenbestrahlung was Augenkrebs anlangt, und davon gibt es unzählige in Europa. Nur, das ist das Gleiche, wenn ich ein Goggomobil mit einem Mercedes vergleiche. Das muss ich den Damen und Herren des Rechnungshofes ins Stammbuch schreiben. Das ist sicher nicht, was ich mir erwartet habe. Auf der anderen Seite gibt es hier entsprechende Punkte, die sehr wohl für uns relevant sind.

Einen anderen Punkt möchte ich auch noch kritisch vermerken. Das ist die Frage des Behandlungskostenersatzes. Hier steht: Wir sind nicht abgesichert, weil es nicht im Strukturplan ist. Kollegin Krismer hat das auch angesprochen. Nur, wenn man weiß, und ich bin wirklich von der ersten Stunde an dabei, dass wir alles unternommen haben, bevor wir dieses Projekt überhaupt realisieren wollten, mit dem Hauptverband Lösungen zu suchen. Wir haben eine eigene ASVG-Novelle gemacht für die Behandlung MedAustron. Und wenn jetzt der Rechnungshof sagt, die wollen trotzdem nicht zahlen, was vielleicht sein kann, dass sie nicht wollen, nur im Gesetz steht drinnen, das ist eine Behandlung, die eben im ASVG entsprechend enthalten ist und daher eine entsprechende Vergütung kommen muss.

Ich freu mich auch, dass Prof. Wolner sich hier öffentlich positioniert hat. Es ist ja nicht immer angenehm, sich gegenüber dem Rechnungshof, ob das der Landesrechnungshof ist oder der Bundesrechnungshof ist, zu positionieren. Aber ich glaube, dass es durchaus auch dazu gehört dass diese inhaltliche Auseinandersetzung hier Platz greift. Weil ich meine, dass in der inhaltlichen Auseinandersetzung man auch in der Sache weiter kommt. Auch was die Investitionskosten anlangt, Kollegin Krismer, das stimmt, das ist ein Schönheitsfehler, es wurde der Betrag nie genannt. Nur, wir haben 48 Millionen Euro, und zwar der Bund mit 42, das Land mit 3,7, in Summe haben wir 48 Millionen, die sich aus Bund, Land, Hauptteil Bund, Land und Gemeinde Wr. Neustadt zusammensetzt. Und haben im Wissen, dass auf Grund der Interessentensuche das Projekt nicht wie ursprünglich geschätzt 116 Millionen kostet, sondern bei der PP Interessentensuche zwischen 160 und 180 Millionen die drei Interessenten angeführt haben, haben wir diese 120 Millionen Haftung des Landes hier angesprochen. Mit den 48 Millionen, die fix da sind, sind es eben die 168 Millionen nicht valorisiert. Es ist die Conventy, die 25 Prozent auch noch hier berücksichtigt.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Ich kann aber dem Hohen Haus sagen, dass wir, was die Ausschreibungen bisher anlangt, im Rahmen sind. Das heißt, wir haben keine Ausschreibung die draußen ist, die höher ist als im Budget vorgesehen. Was nicht heißt, dass nicht das eine oder andere noch auf uns zukommen kann, weil es doch ein Projekt ist, das in Wahrheit in der Form einzigartig ist in Europa. Weil Heidelberg und CNAO zwar auch diesen Hadronenstrahl erzeugen will - Heidelberg ist schon weit und ist schon in der Umsetzungsphase, also im Patientenbetrieb - aber wir haben mit der nicht klinischen Forschung, und das macht einen großen Teil aus, mit der nicht klinischen Forschung einen zusätzlichen Akzent gesetzt. Weil wir damit ein Alleinstellungsmerkmal europaweit haben und hoffen und annehmen, dass ein derartiger Strahl in der Dimension einfach ein Anziehungspunkt auch für internationale Wissenschaftler ist um eben hier diese Strahlenphysikforschung zu intensivieren oder überhaupt zu implementieren.

Wir haben, und dafür bin ich dem Präsident Penz dankbar, auch eine erstmals bei einem derartigen Projekt eine Enquete am 3. September 2009 abgehalten, wo wirklich – die Kollegin Onodi hat es angeführt – hochkarätigste Persönlichkeiten aus Europa hier anwesend waren und dem Land dazu gratuliert haben, dass wir diesen Mut gehabt haben, dieses Projekt zu machen. Nämlich selbständig zu machen.

Warum haben wir es selbständig gemacht? Nicht, weil wir aus Jux und Tollerei und weil wir berühmt werden wollen, sondern weil die Ausschreibung eines ergeben hat: Die Interessenten eines PPP-Modelles haben zwar gesagt, ja, ja, wir machen das, aber das Patientenrisiko und das Preisrisiko muss das Land tragen. Da geht es im Jahr um eine Größenordnung von 25 Millionen Euro. Und dann haben wir gesagt, wenn wir an dieses Projekt glauben und wenn dieses Projekt realisiert wird, dann wollen wir auch als Land den Benefit einfahren. Nämlich nicht nur den Benefit was die gesundheitliche Frage, die Heilungsfrage, anlangt, sondern auch den wirtschaftlichen Benefit.

Zum Abschluss auch die Komponente noch einmal angesprochen, was die 1.200 Patienten anlangt, die hier geschätzt wurden. Meine Damen und Herren, Hohes Haus, das ist nur österreichweit das Patientenpotenzial, das geschätzt wird. Da ist der gesamte osteuropäische Raum nicht integriert, in diese Schätzung.

Das heißt, wenn wir – und ich gehe davon aus – dieses Projekt in der Art und Weise umsetzen wie es vorgesehen ist, und wir sind am besten Wege dazu ... Und ich lade alle ein, am 16. März bei der Spatenstich- und bei der Grundsteinlegung dabei zu sein, weil es ein Projekt ist, womit wieder ein Meilenstein gesetzt wird was Wissenschaft und Forschung anlangt und vor allem mögliche Heilung für Menschen, die heute an einer Krankheit leiden, die heute nicht heilbar ist. Und wir Hoffnung geben können. Was gibt's Schöneres als dass ein Land eine derartige Investition und eine derartige Verantwortung hier übernimmt.

Und ich bedanke mich bei den Damen und Herren des Rechnungshofes auch für die Begleitung. Ich hoffe, dass Sie ein wachsames Auge auf dieses Projekt werfen. Und ich kann Ihnen versprechen, nachdem ich die Funktion des Aufsichtsratsvorsitzenden der EBG habe, dass wir alles unternehmen werden, dass wir ein derartiges Projekt im Sinne der Steuerzahler, aber auch im Sinne jener Menschen, die Hilfe brauchen, und durch diese Bestrahlung Hilfe bekommen können, dass wir hier alles tun um dem gerecht zu werden. Und ich bitte daher, den Rechnungshofbericht positiv zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist abgearbeitet. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 771/B-5/14, Bericht Reihe Niederösterreich 2, Filmförderung in Österreich, Med-Austron, Stadtgemeinde Mödling, Follow-up-Überprüfung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Es liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismar u.a. betreffend keine weiteren Haftungsübernahmen durch das Land Niederösterreich vor. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser mit den Stimmen der Grünen nicht die Mehrheit gefunden hat und somit abgelehnt wurde.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 628/B-15/2, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2009. Und Ltg. 735/B-24,

betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2000-2009.

Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen zu den Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzter Herr Landesrat! Meine Damen und Herren! Ich darf zum Ersten über den Klimaprogrammbericht 2009 berichten.

Die Unterlagen befinden sich in Ihren Händen. Ich darf daher folgenden Antrag des Umwelt-Ausschusses stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2009 wird zur Kenntnis genommen.“

Zum Zweiten, zum Tätigkeitsbericht. Und auch hier liegen die Unterlagen in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2000-2009 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und um Beschlussfassung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer das Wort.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir diskutieren den Umweltbericht des Jahres 2009, den Bericht der Umweltschutz und den Bericht über das Klimaprogramm 2009. Diese Berichte zeigen uns und halten uns vor Augen, wie Umweltpolitik, wie Klimapolitik in Niederösterreich gemacht wird. Wie Umweltpolitik vorangetrieben wird und wie wir die Klimapolitik hier in diesem Land weiter entwickeln.

Die Berichte spiegeln die Nachhaltigkeit und sie zeigen, wie die Maßnahmen möglichst effizient vorangetrieben werden und erfolgen. Und das Ziel ist ja ganz einfach eigentlich. Ziel ist es, die Umweltpolitik so zu gestalten und auszurichten, dass wir langfristig in Niederösterreich eine intakte Umwelt haben und dass trotz wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und wirtschaftlicher Entwicklung wir den sozialen Zusammenhalt garantiert haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Diese Maßnahmen müssen gebündelt und möglichst effizient erfolgen zum effektivsten Nutzen für unsere Landesbürgerinnen und Landesbürger.

Ich möchte nur ein kurzes Statement zum Bericht der Umweltschutzkommission machen. Der Bericht gliedert sich ja in die verschiedenen Schwerpunkte wie etwa Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren oder Infrastrukturprojekte und dergleichen mehr. Wichtig erscheint mir aber die Beratungsfunktion zum Beispiel in den Sprechstunden auf den Bezirkshauptmannschaften, direkt am Bürger bzw. auch die Mediationsverfahren, die abgewickelt werden. Und zwar deshalb, weil gerade in komplizierten Verfahren der Umweltschutz ein besonderes Vertrauensverhältnis zu den Bürgern hat und hier komplizierte Anlagendinge wieder auf eine sachliche Ebene gebracht werden können.

Ich möchte mich heute stärker mit dem Klimaprogrammbericht auseinandersetzen. Da ist eines klar: Die Klimaerwärmung wird heute von niemandem mehr bezweifelt. Dieser Temperaturanstieg, den zeigen auch die eigenen Messungen und die eigenen Umweltbeobachtungen des Landes Niederösterreich. Die Temperaturen sind in den letzten 150 Jahren um zirka 1,8 Prozent angestiegen.

Welche Fakten finden wir noch im Bericht? Insgesamt sind die Treibhausgasemissionen gestiegen, wenn wir das Basisjahr 1990 hernehmen zum Jahr 2008 sind sie gestiegen. Aber nicht nur in Niederösterreich, sondern natürlich auch bundesweit. Der Bericht zeigt aber auch positive Trends, die abgelesen werden können. Nämlich der positive Trend Rückgang der Emissionen: Seit 2004 bis 2008 sind die Emissionen um 7,1 Prozent rückläufig. Das ist die positive Entwicklung.

Und wenn wir uns den Bericht weiter anschauen, die Treibhausgasemissionen sind hier als Sektoren dargestellt. Verkehr, Industrie usw. Und ein erfreulicher Trend zeigt sich auch bei den Kleinverbrauchern. Auch hier ist eine Reduktion um 10 Prozent gelungen. Und das ist umso erfreulicher, weil gerade in diesem Bereich auch die Kompetenz des Landes sehr stark wirkt, wenn ich an die

Wohnbauförderung denke oder wenn ich an das Baurecht denke. Bei den privaten Haushalten sind die Emissionen sogar um 21 Prozent zurückgegangen und das trotz der gestiegenen Einwohnerzahlen und trotz der gestiegenen Hauptwohnsitze.

Diese positiven Trends freuen uns natürlich. Trotzdem bleibt natürlich Klimaschutz auch eine latente Herausforderung. Und wir in Niederösterreich stellen uns dieser Herausforderung in der Umwelt- und in der Klimapolitik. Denn jede Herausforderung bietet natürlich auch Chancen. Denken wir an die so genannten Green Jobs, die entstehen. Bereits im Berichtsjahr 2008 waren in Österreich mehr als 185.000 in der Umweltwirtschaft beschäftigt. 185.000! Und wenn man diese Zahl auf Niederösterreich herunter bricht, dann waren es mehr als 32.000, die hier Beschäftigung gefunden haben. Natürlich hängen da auch die Familien und die Angehörigen dran.

Wir stellen den Entwicklungen im Klimabereich auch ein neues Klimaprogramm 2009 bis 2012 gegenüber. Niederösterreich hat ja schon sehr früh den Klimaschutz erkannt, die Wichtigkeit erkannt. 1993 ist Niederösterreich schon dem Klimabündnis beigetreten und hat als erstes Bundesland den Klimaschutz in der Landesverfassung verankert. Und mit dem Start des NÖ Klimaprogrammes 2004 wurde hier wirklich ein richtungsweisender Schritt getan und eingeleitet. Und der wird konsequent mit dem Klimaprogramm 2009 bis 2012 weiter gegangen und weiter verfolgt. Wir haben in diesem Programm 270 Maßnahmen vorgesehen, von denen 20 bereits jetzt umgesetzt sind, komplett umgesetzt. Und 170 sind gestartet worden und sozusagen in der Umsetzungsphase.

Welche Maßnahmen sind also 2009 aufgezeigt worden? Welche Erfolgsfaktoren können wir aus dem Bericht herauslesen? Wenn wir den Bereich Wohnbauförderung uns anschauen, 180 Passivhäuser wurden gefördert. Was heißt Passivhaus? Passivhaus heißt Energiekennzahl unter 15 kw/h pro m². Diese 180 Häuser weisen aber eine Energiekennzahl von 9 kw/h pro m² aus. Also wirklich ein deutliches Passivhaus und nicht an der Grenze zum Niedrigenergiehaus.

Was wurde weiter gefördert? Es wurden Projekte in den Gemeinden unterstützt. 125 Projekte 2009 aus der Landesfinanzsonderaktion. Es ging darum, einfach den Heizwärmebedarf in den Gemeinden zu senken. Und hier hat es natürlich entsprechende Voraussetzungen gegeben, Fördervoraussetzungen und Qualitätskriterien, die erfüllt werden mussten.

2009 war in Niederösterreich auch schon das Jahr der Photovoltaikanlagen. 1.700 Photovoltaikanlagen wurden im Land Niederösterreich errichtet und gefördert. Und wir sind hier ganz einfach Trendsetter und Spitzenreiter in Österreich. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Gewesen!*)
Noch sind wir es in Österreich! Wir haben mehr als alle anderen Bundesländer zusammen.

Welche Maßnahmen hat es noch gegeben? Einen Masterplan bei der Kleinwasserkraft. Es geht darum, dass die Revitalisierung älterer Kleinwasserkraftanlagen rascher umgesetzt werden kann bzw. können jetzt auch ökologische Maßnahmen, Begleitmaßnahmen bei Kleinwasserkraftanlagen gefördert werden. Und das tut dem Umweltschutz ganz, ganz sicher gut.

Ein weiterer Bereich, der mir besonders aufgefallen ist, ist der der Siedlungserweiterungen. Siedlungserweiterungen sind in den Gemeinden natürlich immer wieder eine Herausforderung. Und bei über 50 Gemeinden konnte hier ein neues Programm eingesetzt werden, ein Bewertungstool zur klima- und ressourcenfreundlichen Siedlungsplanung. Eine ganz, ganz wichtige und zukunftsweisende Maßnahme.

Ein anderer Punkt, der wieder viel stärker am einzelnen Bürger ist, ist das Projekt weniger Lebensmittel im NÖ Abfall. Und es sind 928 Pilothaushalte, die hier mitgemacht haben und die motiviert werden konnten. Und es war das Ergebnis ein hervorragendes: Die Abfälle im Restmüll konnten um 20,6 Prozent reduziert werden. Also das ist schon beachtlich. Ein Fünftel weniger als das vorher der Fall war. Das heißt, mit Aufklärung und Bewusstseinsbildung kann hier sehr, sehr viel erreicht werden.

Wenn man das ein bisschen umrechnet auf die Haushalte in Niederösterreich, wenn nur 10 Prozent reduziert wird bei den Lebensmitteln im Restmüll, bedeutet das eine Ersparnis von 8 Millionen Euro für unsere Haushalte. Das bleibt bar im Haushaltsbudget der einzelnen Haushalte drinnen. Also hier kann man wirklich auch etwas für die Geldbörse der Einzelnen tun. Klimaschutz und Wirtschaft ist kein Gegensatz. Das ist auch schon bekannt. 2009 haben wir 250 Unternehmer in Niederösterreich als Kompetenzpartner für die thermische Sanierung ausbilden können. Auch ganz, ganz wichtig, weil wir alle wissen, dass gerade eine effektive Nutzung der Wärme uns im Klimabereich voranbringen kann.

Nun, das Land Niederösterreich ist aber auch im eigenen Bereich Vorreiter. Auch das lesen wir

aus dem Bericht heraus. Zum Beispiel die Sanierung des Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft Hollabrunn. Hier konnte ein Heizwärmebedarf von unter 30, unter 27 kw/h pro m² und Jahr erreicht werden bei einem gleichzeitigen Anschluss an ein Nahwärmenetz, an ein Biomasse-Nahwärmenetz. Also das Land macht natürlich auch im eigenen Bereich sehr viel und geht hier als Vorbild voran.

Ein weiteres Beispiel, wieder auf einem anderen Sektor, nämlich am Beleuchtungssektor oder im Verkehrssektor sind die Blink- und Signalanlagen. Wir haben zirka 750 Blink- und Signalanlagen in Niederösterreich und 400 davon wurden bereits mit LED-Signalleuchten bestückt. Das bedeutet eine Energieeinsparung von einer Gigawattstunde. Was kann man sich da drunter vorstellen? Eine Gigawattstunde ist der Stromverbrauch von zirka 250 Haushalten im Jahr. Also doch eine beachtliche Menge, die hier eingespart werden kann.

Im Bereich der Mobilität gibt's Schwerpunkte für den Umstieg auf Fahrräder bzw. auf Elektrofahrzeuge. Auch hier müssen wir im Infrastrukturbereich gemeinsam mit den Gemeinden für einen maximalen Komfort sorgen. Da ist auf der einen Seite natürlich der Ausbau der Radwege, der auch gefördert und vorangetrieben wird bzw. auf der anderen Seite die Initiative Leihradl Nextbike, die etabliert wurde. Und auch heuer im Frühjahr, wenn wir keine minus 13 Grad mehr draußen vorfinden, ist wieder die Möglichkeit, 650 Räder in 68 Gemeinden zur Verfügung zu haben und zu nutzen.

Eine andere Initiative, Landesinitiative E-Mobilität. Es ist hier wirklich im Vorjahr gelungen, sich in diesem Themenbereich österreichweit gut zu positionieren. Wir setzen hier ganz bewusst nicht auf Einzelprojekte, sondern es stehen die Gesamtentwicklung im Vordergrund. Auf der einen Seite mit Bewusstseinsbildung der Bevölkerung, sodass hier einmal gespürt werden kann, welche Strecken man wirklich elektromobil zurücklegen kann. Auf der anderen Seite auch die Kooperation mit der Wirtschaft um auch die Wertschöpfung in den Modellregionen zu belassen. Hier sind zu erwähnen die Wachau und Carnuntum. Und es werden sicher noch mehr Modellregionen werden. Wenn ich an das Energiekonzept in der Buckligen Welt denke, so ist hier auch die alternative Mobilität als ein Projekt vorgesehen und wird sicher umgesetzt werden.

Wir spüren also auch ein wirklich großes Interesse an der Elektromobilität in Niederösterreich. Und das Land hat bereits die Anschaffung von 5.000 Elektrofahrrädern gefördert und von 500

Elektromopeds. Also das ist wirklich schon eine Anzahl, die sich sehen lassen kann.

Meine Damen und Herren! Aber im Klimaprogramm spielt eine ganz zentrale Rolle auch immer wieder die Energieversorgung, der Bereich der erneuerbaren Energie. 2010 hat es auch hier eine gute Entwicklung gegeben. Es wurden neue Windkraftanlagen bewilligt mit einer Leistung von 140 Megawatt. Im Bereich der Biomassewärme konnten weitere Projekte umgesetzt werden, 40 neue Nahwärmanlagen sind in Betrieb gegangen, sodass wir insgesamt schon 540 Biomasseheizwerke für saubere und klimafreundliche Wärme in Niederösterreich haben. Und man darf hier nicht unterschätzen die Wertschöpfung, die dadurch in den ländlichen Regionen bleibt, meine Damen und Herren. Allein diese Anlagen sichern 100 Millionen Euro an regionaler Wertschöpfung. Oder anders ausgedrückt: Sie ersparen uns 5.000 Tanklastzüge an Heizöl pro Jahr. Daran kann man ermessen, was hier wirklich am Umweltschutzsektor, am Klimaschutzsektor gelungen ist.

Natürlich werden auch die thermischen Solaranlagen weiter vorangetrieben. Wir stehen hier bei 60.000 Einheiten in Niederösterreich, also wirklich beachtlich.

Diese Beispiele, meine Damen und Herren, die umgesetzten Maßnahmen, die ließen sich hier noch lange fortsetzen. Klimapolitik und Umweltpolitik liegt in Niederösterreich schon seit Jahrzehnten in bewährten Händen. Ich denke, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, Landesrat Plank, nunmehr Landesrat Stephan Pernkopf, sie alle haben eine sehr umsichtige, weit vorausschauende und vor allem nachhaltige Klima- und Umweltpolitik in Niederösterreich vorangetrieben. Die Berichte spiegeln diese Ergebnisse sehr, sehr deutlich und wir werden diesen Berichten sehr gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Also wenn man dem Kollegen Rennhofer zugehört hat, dann glaubt man, das Paradies in Sachen Klimapolitik, Umwelt, keine Probleme, Luft ideal. Also so stellt man sich das Paradies vor. Das Wasser kristallklar. Also einfach ein Paradies mitten in Europa. Ein bisschen entspricht es vielleicht nicht der Wahrheit, aber zumindest im Herzen sehen wir das alle so.

Also, Herr Landesrat Pernkopf, Sie sind ja wirklich ein Armer. Ich habe echtes Mitleid mit Ihnen. Ich habe jetzt lange nach einem Bild gesucht, wie ist es, wenn man in Niederösterreich für Umwelt, Energiepolitik, für Wasser, also für all diese Dinge zuständig ist? Und das Bild, jetzt hab ich es nämlich: Der Landesrat Pernkopf sitzt auf einem Radl und fährt einem Lkw nach. *(Abg. Rinke: Die einzige Frau, die alles weiß!)*
Nein!

Und der Lkw stinkt und ist schneller. Und genau in dem Ausmaß zwischen uns die CO₂-Emissionen und der Energieverbrauch in Niederösterreich weg. Das ist nämlich wirklich das Bild. Weil die Angelegenheit eine ist, und auch wenn sie alle bei den Berichten vorne ..., als wäre das eine wichtige Sache in der Regierung, eine übergeordnete, interdisziplinäre Angelegenheit und alle arbeiten an diesen Zielen des Klimaschutzes, dann entspricht das einfach nicht den Tatsachen.

Fakt ist, dass Niederösterreich nach dem Öffnen der Grenzen einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung genommen hat. Fakt ist, dass wir eines der Transitländer Nummer 1 sind. Fakt ist, Herr Kollege Rennhofer, und bitte, lügen wir uns nicht permanent selber in den Sack hinein, wir haben im Bereich Verkehr Steigerungen, die sind über dem Österreich-Schnitt. Über dem Österreich-Schnitt! So schauen wir in den Sachen aus.

Was Sie richtig erwähnt haben (Sie haben ja schon wieder die Zahlen von 2010 ich ja nur von 2009). Fakt ist, dass die Förderkulisse nicht schlecht war in den letzten Jahren durch die Direktzuschüsse. Einfach zu kommunizieren, barrierefrei, schaut her, ihr lieben Bürgerinnen und Bürger, geht mit der Zeit, weg vom Öl, oben die Photovoltaikanlage drauf, ein Elektroradl stellt euch vor die Tür und geht schon dahin. Und mobil sind wir und Österreich fährt in die Zukunft.

Nur, die Förderungen gibt's nicht mehr! Weil wir halt so viel spekulieren müssen und so viele Großprojekte machen dass wir den Menschen einfach diese finanzielle Unterstützung oder dieses Danke, dass Sie die Zeichen der Zeit erkannt haben, nicht mehr zurückgeben können. Ja? Und das muss alles der Herr Landesrat Pernkopf ausbaden.

Das sind Versäumnisse in der Raumordnung. Also mir tut ja das Herz weh und wahrscheinlich auch dem Herrn Landesrat Pernkopf, ja, wenn er hinter der Sache steht. Wir reden über Einsparung der Regionalbahnen und im selben Atemzug vierspuriger Ausbau der Autobahn, der Südautobahn. Das geht alles in einem Aufwasch. Und wir wissen,

dass wir im Verkehrsbereich die größte Dynamik haben. Ja, was soll er denn machen, der Arme? Er macht ja nicht Verkehrspolitik. Er kann sich bemühen, dass wir uns auf den Sattel setzen und mehr Radl fahren. Elektrofahrräder darf er ja auch schon nicht mehr sponsern.

Also dem irgendwie da irgendwie weiter zu kommen, weil die großen Umriss in der Strategie des Landes nicht stimmen. Und es stimmt nicht, Kollege Rennhofer, dass Wirtschaft und Energie- und Klimapolitik Hand in Hand gehen als wären sie eine Symbiose. Nein! Anstrengend ist es. Innovativ muss man sein. Viel Hirnschmalz, wie das irgendwie geht dass ich Wachstum habe ohne dass mir weiterhin die Energie dauernd wegzischt, das sind die Herausforderungen denen wir uns stellen müssen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und natürlich ist das lieb, wenn wir Elektromobilitätsregionen haben und was ausprobieren. Aber kommt mir nicht daher als hätten wir das erfunden. Das haben die Salzburger schon lange vor uns gemacht. Und natürlich ist das Wachaprojekt ein touristisches Projekt. Brauchen tun wir es in den Ballungsräumen. Und weil ich den Kollegen Leichtfried anschau, lässig muss das sein von Wieselburg mit dem Elektroradl auf Ybbs hinausfahren. Das ist das was das Land braucht. Die Dynamik brauchen wir.

Und da sind wir weit davon entfernt. Und irgendwie sitzt der Landesrat Pernkopf auf seinem Radl und strudelt sich runter, weil ich wirklich das Gefühl habe, er meint es in vielen Belangen ernst und ehrlich. Aber das geht nicht, weil das nicht klar ist in der Regierung. So lange man in Niederösterreich glaubt, ja, ja, das eine tun und das andere nicht lassen und es geht sich alles irgendwie, und na ja, das Kyoterl und Folgeding gibt's auch nicht, und heute machen wir schon Studien, weil wir ja wissen es wird wärmer und welche Rebsorten wir im Weinviertel anbauen bei 2 Grad plus.

Ja, und da sage ich stopp, aus, schluss, ja, an ein paar Hebeln, denn wir müssen wirklich gemeinsam umdenken. Und so sehr diese Klimaprogrammgeschichten nett sind. Aber Kollege! Wie viele CO₂-Bilanzen haben wir da drinnen? Das ist ja das, was uns ja auf Gemeindeebene so Kopfzerbrechen macht. Wo nimmt man Geld in die Hand? Wie effizient ist das, die Maßnahme, dass ich am Ende des Tages wirklich weiß, dort ist CO₂ eingespart worden. Oder mach ich nur PR-Aktionen.

Ein gescheiter Mann in der NÖ Energieabteilung sagt dann immer, kauft in euren Gemeindestuben und Rathäusern, kauft's ihnen ein Thermo-

meter, das sind gut investierte zwei Euro. Da sehen sie, ob es im Raum 20 Grad hat oder ein bisschen drüber und gleich wird irgendwie der kollektive Spaß, nicht über 20 Grad Zimmertemperatur zu haben. Ja, am Ende des Tages, diese Gemeinden sparen in der Tat CO₂ ein und die Bediensteten werden nicht erfrieren.

So. Das heißt, es geht um intelligente Geschichten. Ich habe mittlerweile so das Gefühl, dass wir in Niederösterreich zu viel an Kleinkram anbieten, die großen Strategien und Weichen nicht im Kopf haben und uns irgendwie selbst befriedigen, ja? Ein einziger politischer Selbstbefriedigungsladen und PR-Kram der Sonderklasse.

Und da kann ich nur appellieren angesichts der Zahlen, gemeinsam auch durchaus das Regierungsmitglied zu unterstützen. Bei allen zu appellieren, wir müssen da einfach fiter werden und die großen Weichen gemeinsam stellen. Kleine Weichen in dem Zusammenhang, weil ich es einfach wichtig finde, dass man den Menschen Geld gibt. Weil wir ihnen zeigen müssen, dass wir das honorieren wenn sie statt mit dem Auto mit dem Radl einkaufen fahren. Und weil ich das honoriere wenn eine 55-Jährige mobil sein will, weil halt das Auto der Mann verwendet und sie jetzt ins Fachmarktzentrum 'raus einkaufen fahren kann wie es in vielen Bezirkshauptstädten ist.

Und daher appelliere ich an Sie und bringe folgenden Resolutionsantrag ein. Begründet habe ich es schon. Ich bringe aber auch vor, dass hier Maß und Ziel ..., also es soll sparsam und zweckmäßig sein. Daher die 300 Euro, die waren eine super Anschlussfinanzierung, muss aber nicht sein. Aber 100 Euro müssen wir uns leisten können in dem Land. Daher der Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger, Emmerich Weiderbauer, Benno Sulzberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-628 Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2009 betreffend Wiedereinführung der Direktförderung für Elektrofahrräder.

Nicht nur die Direktförderungen bei Solar – und Photovoltaikanlagen fielen dem Sparstift zum Opfer, auch die Förderung für Elektrofahrräder wurde ersatzlos gestrichen. Die mit 300 Euro Direktzuschuss hohe Förderung war tatsächlich eine ‚Impulsförderung‘, wie die 5000 Förderanträge bezeugen.

In einer zukunftsorientierten Mobilitätspolitik spielen E-Fahrräder eine bedeutende Rolle, vor allem bei kurzen Wegstrecken. Das Elektrorad macht vor allem PendlerInnen und ältere Menschen mobil und ist eine echte Alternative zum Auto bei Kurzstrecken. Das ‚Umsatteln‘ muss dem Land Niederösterreich klima- und energiepolitisch etwas Wert sein. Ein Direktzuschuss von mindestens 100 Euro ist das richtige Zeichen.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen

Die NÖ Landesregierung und der zuständige Landesrat werden aufgefordert die Direktförderung für Elektrofahrräder ab 1. März 2011 wieder einzuführen und diese in Höhe von mindestens 100 Euro zu bemessen.“

Ich ersuche um Annahme.

Zum zweiten Debattengegenstand, er betrifft die Umweltschutzbehörde. Also ich denke, es ist mittlerweile amtsbekannt wie ich die Tätigkeiten der NÖ Umweltschutzbehörde sehe. Ich habe das auch im Ausschuss schon gesagt. Viele Dinge finde ich gut die die Umweltschutzbehörde macht. Die Grundhaltung ist nicht die meine und ich glaube auch nicht gut fürs Land. Das ist keine ausgegliederte Mediatorenabteilung, sondern eine, die stets auf Seiten des Umweltschutzes, des Naturschutzes und der Bürgerinnen und Bürger zu sein hat. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und man muss dem Rechnung tragen als Landtag. Wenn die Umweltschutzbehörde es nicht schafft, einen vierjährigen Bericht hier einzubringen, dann hat es nämlich was. Und daher zum Verhandlungsgegenstand mit Ltg. 735/B-24, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutzbehörde, Tätigkeitsbericht 2000 bis 2009 betreffend Aufstockung des Personals der Umweltschutzbehörde. Begründet hat dies Prof. Rossmann selber. Der eben sagt, mit diesen Personalressourcen ist es ihm nicht möglich, diesen umfangreichen Bericht regelmäßig zu legen. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger, Emmerich Weiderbauer, Benno Sulzberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 735/B-24 Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutzbehörde, Tätigkeitsbericht 2000-2009 betreffend Aufstockung des Personals der Umweltschutzbehörde.

Für die Landtagssitzung am 24. Februar 2011 liegt dem Landtag der Bericht der Umweltschutzbehörde für den Zeitraum 2000-2009 vor. Die NÖ Umweltschutzbehörde hat laut NÖ Umweltschutzgesetz in regelmäßigen Abständen von nicht mehr als vier Jahren einen umfassenden Tätigkeitsbericht über alle Aktivitäten und jährlich einen vereinfachten Jahresbericht über aktuelle Aktivitäten des Berichtjahres zu erstellen, welche dem Landtag vorzulegen sind.

Mit dem Zeitraum von neun Jahren für einen Bericht ist diese gesetzlich vorgeschriebene Regelung somit nicht eingehalten.

Wie der Umweltschutzbeauftragte Prof. Dr. Harald Rossmann selbst bestätigt, ergibt sich dieser Umstand daraus, dass die Personalressourcen in der Umweltschutzbehörde nicht ausreichen um einen solchen umfangreichen Bericht regelmäßig zu erstellen.

Nun obliegt es aber laut NÖ Umweltschutzgesetz der Landesregierung der Umweltschutzbehörde das erforderliche Personal zur Verfügung zu stellen. Da dieses offensichtlich nicht reicht und zu befürchten ist, dass nicht nur die Tätigkeitsberichte, sondern auch die restlichen Aktivitäten der Umweltschutzbehörde darunter leiden könnten, sollte der Personalstand aufgestockt werden.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Umweltschutzbehörde ausreichend mit qualifiziertem Personal auszustatten. Die Personalaufstockung soll bereits in den Voranschlag 2012 Eingang finden, damit die Umweltschutzbehörde allen gesetzlichen Aufgaben nachkommen kann.“

Ich denke, bei aller Kritik im Sinne der Umweltschutzbehörde von meiner Seite, das Land braucht die Umweltschutzbehörde, sie muss ordentlich ausgestattet sein und braucht auch eine richtige Philosophie. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident!

Ich muss mich heute ein bisschen kurz fassen, weil wir haben nämlich schon eine interne Redezeitüberschreitung. Umweltbericht. Der langen Rede kurzer Sinn: Vieles ist schon vorweg genom-

men worden. Kollege Rennhofer, und auch die Kollegin Krismer-Huber haben dementsprechend über die Problematiken ..., Kollege Rennhofer eher detaillierte Darstellungen, was der Bericht so im Einzelnen aussagt.

Wir wissen alle, der Umweltbericht geht von den Leitzielen 2009 bis 2012 aus. Die Politik ist ausgerichtet eben auf Nachhaltigkeit in Bezug auf Landentwicklung, eine langfristig intakte Umwelt, Wirtschaftlichkeit, Leistungsfähigkeit, Sicherstellung des sozialen Zusammenhalts. Das sind wichtige Punkte, die sozusagen als Hauptüberschrift drüber stehen. Dann mit verbunden auch Klima und letztlich auch Energie.

Das Mensch-, Natursystem ist eines der wichtigsten Angelegenheiten und das ist sozusagen die Komplexheit der gesamten Thematik. Der Umweltschutz in Niederösterreich in einer kurzen Gesamtübersicht: Es sind insgesamt im Jahr 2009 296 Projekte und Aktivitäten gemeldet worden, die sich aufteilen auf die Projekte Abfallwirtschaft, Boden, Land- und Forstwirtschaft, Energie, Klimaschutz und -anpassung, Luft, Lärm-, Strahlenschutz, Naturaum und nachhaltige Raumnutzung, das sind alleine 61 Projekte gewesen, Bildung und nachhaltige Lebensführung, Wasser, Wirtschaft und Verwaltung. Und zusätzlich wurden auch noch Handlungsfelder aufgenommen wie Stoffstromwirtschaft, ökologisches Beschaffungswesen, Messen und Optimieren und Bildung, Vernetzung und dergleichen.

Natürlich als einer, der aus der Landwirtschaft kommt, sind für mich auch die nennenswerten Projekte Boden, Land- und Forstwirtschaft von Bedeutung. Es geht um die Aufrechterhaltung der Förderung einer umweltgerechten bäuerlichen und flächendeckenden Landwirtschaft. Das heißt, da sind die Punkte angeführt, inwieweit das Potenzial und die Nutzung des Bodens als CO₂-Speicher ausgenutzt werden kann. Bodenschutzplanung und Beratung. Dann Steigerung des Anteils der biologisch bewirtschafteten Flächen und Ökopunkteflächen um 50 Prozent. 2008 hatten wir 178.239 Hektar und bereits im Jahr 2009, ein Jahr später, auf 206.954 gesteigert.

Ein Klima relevantes Öpulprogramm ist natürlich auch eine wichtige Maßnahme. Dann die kompletten Entwicklungsprojekte, Sicherung einer nachhaltigen Landbewirtschaftung, Verbesserung regionaler Wertschöpfung. Das ist das, was wir im ländlich dezentralen Raum wirklich auf das Engste wünschen und was auch eine Forderung ist, damit hier der Bestand und die Bestandssicherheit und Bevölkerungssicherheit und Aufrechterhaltung der

örtlichen Bevölkerung gewährleistet wird. Vor allem aus der bäuerlichen Wirtschaft.

Energie: Laut vorliegendem Bericht ist in den kommenden Jahren die größte Herausforderung für die Energiepolitik die Vermittlung von, ja, besser sicheres Leben und natürlich mit weniger Energieaufwand. Das ist das, was wir uns wünschen. Und deswegen auch die Voranbringung der so genannten alternativen Energieträgersysteme.

Umweltschutz heißt natürlich auch die Qualität in der Nähe zu bewahren. Und das ist das, was wirklich angesprochen wird und zu Recht angesprochen wird, weil hier die Wege immer weiter werden. Und leider passiert politisch hier viel zu wenig um diesem Trend entgegenzuwirken.

Ich komme zum Klimabericht. Wir wissen alle, mit dem Klimabericht haben wir international unsere großen Sorgen. Insofern, wir wissen alle, Treibhausgasreduktionen 80 Prozent, das waren hohe und hehre Ziele. Kyoto-Ziele. Dann ist es bereits abwärts gegangen. Die Kopenhagen-Vereinbarung ist schon nunmehr eine Minimallösung gewesen. Und das, was in weiterer Folge bis jüngst in Cancun usw. passierte, wirklich ein Jammerspiel.

Ausgemacht war ein globales rechtsverbindliches Übereinkommen mit vergleichbaren und fairen Emissionsreduktionen und Maßnahmen aller Länder. Das war das ursprüngliche Ziel. Wir wissen alle, die Interessenslage der USA als Weltmacht und von dort der Wirtschaftsliberalismus ausgehend, haben sich leider durchgesetzt. Hinzu gekommen ist die Finanz- und Wirtschaftskrise, die letztlich uns in diese Misere bringt dass hier weltweit an diesem Programm nichts weiter geht. Auch wenn unsere Anstrengungen noch so gut sind. Das sind nur kleine, regionale Verbesserungen, aber führen leider nicht einmal europaweit zu jenen Erfordernissen, so wie die Dr. Krismer-Huber es gesagt hat, in Zusammenhang auch mit dem Verkehrsaufkommen. Dazu muss man sagen, natürlich ist durch die Osterweiterungen ein erheblicher Teil hinzugekommen. Das heißt, die Achse vom Baltikum bis in den Adriaum hinunter spielt natürlich auch eine gewaltige Rolle.

Ja, Sanieren und Bauen, das ist das, was wir in Niederösterreich wirklich dementsprechend voranbringen um hier den Heizenergiebedarf im Alt- und Wohnungsbau und im Neubau mit neuen Programmen zu reduzieren und zu vermindern, den Verbrauch zu senken. Und Mobilität und Raumordnung sind in diesem Programm auch mit der Land- und Forstwirtschaft, Ernährung und nachwachsende Rohstoffe sind natürlich Dinge, die im ländli-

chen Raum von großer Bedeutung sind. Dann auch der Stoffstrom und die Abfallwirtschaft sind Dinge um auch hier sozusagen die energetischen Erfordernisse und Einsparungspotenziale und vor allem auch Dinge, die sozusagen in die Atmosphäre transferiert werden wie beim CH₄-Ausstoß, zu vermeiden oder zu verringern.

Ich komme zum Umweltschutzberichtsbericht, den Tätigkeitsbericht. Sie erinnern sich, in der Ausschusssitzung hat es eine Kritik gegeben, weil alle vier Jahre der Umweltschutz seinen Bericht vorlegen soll. Der Herr Prof. Rossmann hat das natürlich auf Grund der großen Arbeitsüberlastung, das geht ja aus dem Bericht eindeutig hervor, insofern revidieren müssen und die Antwort geben müssen, er muss sich auf die Arbeit konzentrieren. Und kann natürlich in der Form nicht die Berichte rechtzeitig liefern. Da muss man auch hinzufügen, dass vermehrte Naturverträglichkeitsprüfungen, Außendiensttätigkeiten, vor Ort öffentliche Veranstaltungen, Seminare, Workshops und dergleichen immer mehr und mehr gefordert werden. Und die Umweltverträglichkeits- und Naturverträglichkeitsüberprüfungsverfahren erfordern natürlich einen hohen Arbeitseinsatz, der wirklich nur durch viele, viele Überstunden der Mitarbeiter geleistet werden kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir haben in dem Bereich des Berichtes die Geschichte Lichtenwörth, und hier sind wir ausführlich unterrichtet worden, abgehandelt. Es ist auch die Geschichte Paudorf noch ausführlich mit drinnen und die strategische Umweltprüfung. Und hier ist sicherlich noch einiges zu tun, vor allem im Hinblick auf die Bürgerinitiativen, die dort aktiv unterwegs sind und die sich mit aller Vehemenz gegen dieses Projekt wehren. Dann noch anhängig, möchte ich noch ausführen die vielen Verfahren und Beschwerdeangelegenheiten, die zu tausenden in der Zahl, also sehr wohl alles anhängige Verfahren ... Ich habe da nur einige Bereiche herausgenommen, 1.322 Verfahren in den Bereichen Naturschutzangelegenheiten, Naturdenkmäler, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete. Also hier wären sicherlich Verbesserungen angebracht, dass sozusagen es zu einer Aufstockung kommt. Sodass wir dem Antrag der Grünen für die personelle Aufstockung hier auch unsere Zustimmung geben werden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich möchte ebenfalls zu den drei vorliegenden Berichten kurz Stellung nehmen. Werde das wirklich sehr kurz machen, nachdem meine Vorrednerinnen und -redner schon sehr, sehr viel gesagt haben. Ich möchte das Bild, das die Kollegin Krismer für unseren Landesrat Pernkopf gezeichnet hat, nicht weiter verfolgen. Aber darf vielleicht auch hier sagen, dass er, so wie sein Vorgänger, sicherlich ein sehr engagierter Landesrat ist, was die Umwelt betrifft, aber leider bestimmte Behinderungen hat, was Geldmittel betrifft und daher nicht alles umsetzen kann. Ich möchte das vielleicht ein bisschen auch skizzieren.

Ich glaube auch, dass wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass ... – wenn der Kollege Renz gemeint hat, in der Umwelt- und Klimapolitik wird viel vorangetrieben dann kann ich sagen, dass natürlich sehr vieles versucht wird, dass es viele Projekte gibt. Dass auch in der Vergangenheit vieles gemacht wurde. Dass aber unter dem Diktat der leeren Kassen letztendlich auch wiederum vieles zurückgenommen wird und zwar gerade in einer Zeit, in der es notwendig wäre, noch mehr hineinzustecken, noch mehr Anreizsysteme zu formulieren um letztendlich den Bürger dazu zu bringen, hier in diese Richtung tätig zu werden.

Wir alle wissen, dass die Emissionen in diesem Bereich immer größer werden. Wir wissen, dass wir auch in Niederösterreich weit weg sind von der Erfüllung unserer Klimaschutzziele. Dass wir das Kyoto-Ziel wahrscheinlich nie erreichen werden. Dass wir im Energiebericht - wir werden das ja noch heute diskutieren - uns Ziele gesetzt haben, die sehr ambitioniert sind. Diese sehr ambitionierten Ziele aber letztendlich nur erreichbar sein werden, wenn wir mehr machen und nicht weniger.

Wir reden ständig von Greenjobs. Wir haben bereits sehr viele Greenjobs in Niederösterreich. Die Richtung, die wir aber jetzt eingeschlagen haben, wird dazu führen, dass es nicht mehr, sondern weniger Greenjobs in Zukunft geben wird.

Das heißt, ich möchte nicht alles schlecht reden, es ist vieles gut. Aber ich möchte auch die Verantwortung des Bundeslandes Niederösterreich einmahnen. Es ist mir zu wenig wenn man immer wieder darauf hinweist, jetzt sind andere dran, zum

Beispiel, der Bund ist dran, um bestimmte Fördermodalitäten zu übernehmen.

Ich glaube, und auch da stimm' ich mit der Kollegin Krismer überein, dass gerade Umwelt- und Klimaschutz vor allem eine Strategie braucht. Eine Gesamtstrategie, die letztendlich hier in diesem Landhaus und in diesem Land dann letztendlich umsetzbar ist. Ich glaube, es wäre auch so leicht. Weil gerade im Umweltbereich eigentlich alle hier im Haus vertretenen Parteien relativ einer Meinung sind. Dass wir hier Handlungsbedarf haben, dass wir was tun sollten, aber letztendlich dann, wenn es um die Umsetzung geht, und das Geld wiederum eine Rolle spielt, die Ökologie und die Umwelt immer eine ist, die man dann versucht, wiederum zurückzunehmen.

Ich möchte jetzt nicht auf einzelne Beispiele eingehen, die sind zur Genüge schon diskutiert worden. Ich möchte auf einen Faktor noch eingehen, nämlich auf den Abfallbereich. Der Kollege Rennhofer hat in lobenswerter Weise dieses Pilotprojekt erwähnt. Das ist schön und das zeigt auch, dass im Restmüllbereich noch sehr viel drinnen wäre. Wir haben gerade, was den Abfall betrifft, ja sehr, sehr viel getan in der Vergangenheit. Wir sind im Bereich des Recyclings sehr gut unterwegs gewesen. Wo wir aber nach wie vor nachhinken ist im Bereich der Vermeidung. Das heißt, das Gesamtmüllaufkommen, wenn man das betrachtet über die Jahre hinweg, ist nicht weniger geworden, sondern mehr geworden. Daher ist gerade hier auf diesem Sektor sicherlich noch einiges drinnen und einiges zu unternehmen.

Jetzt komm' ich zu einer kleinen Grotteske die mich an und für sich prinzipiell nicht stört, sondern sogar freut, aber ich möchte es jetzt ein bisschen aufzeigen. Das heißt, es hat eine Initiative bei uns in meiner Heimatgemeinde, in Wieselburg gegeben. Mit dieser Initiative „Plastiktaschen freies Wieselburg“ wollten wir ein Signal setzen, wie kann Abfallvermeidung ausschauen und was kann man unternehmen? Wir haben uns als erste Gemeinde Österreichs sozusagen dieses Ziel gesetzt und sind zu diesem Ziel auch sehr, sehr gut unterwegs.

Ich habe vor 14 Tagen versucht, Niederösterreich dieses Ziel zu verordnen. Wir haben gesagt, wir wollen in Niederösterreich, in unserem Bundesland dieses Ziel weiter verfolgen und ich habe damals medial Antworten bekommen vom Kollegen Rennhofer, ich soll die Bevölkerung nicht verunsichern. Ich habe von dir, Herr Landesrat, die Glückwünsche dazu bekommen und habe auf meine Anfrage hin, was Niederösterreich unter-

nehmen möchte, mitgeteilt bekomme, dass das Anlegen der mittelbaren Bundesverwaltung ist – was ja stimmt prinzipiell – und hier keine nähere Auskunft gegeben wird.

Aber es wäre schön gewesen, wenn es heute gelungen wäre, einen gemeinsamen Antrag zu formulieren, um uns in eine bestimmte Richtung zu bewegen. Wir wollen, dass hier das Land Niederösterreich aktiv wird und den Bund sozusagen eben weiter vorantreibt, hier in Richtung EU vorstellig zu werden um letztendlich die Verpackungsrichtlinie zu verändern. Genau das ist ja unser Antrag. Und jetzt kommt ein Antrag der ÖVP, der fast ident und fast gleichlautend ist. Das freut mich einerseits. Aber es zeigt natürlich auch, dass es nicht möglich ist, einen Antrag, den wir sowieso gemeinsam machen hätten können, auch gemeinsam hier einzubringen. Nein, es muss hier ein eigener Antrag der ÖVP eingebracht werden der fast gleichlautend ist!

Aber ich bin trotzdem froh, weil es zeigt, dass die Idee – und genau das steckt dahinter – nämlich die Vision, auch als Bundesland tätig zu werden, nach oben tätig zu werden, eben auch von der ÖVP erkannt wurde und übernommen worden ist.

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Dr. Helga Krismer zu Ltg.- 628/B-15/2, NÖ Umweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2009 betreffend Verbot von Plastiktaschen.

Vom Babyschnuller bis zur Trockenhaube, von der Quietschente bis hin zum Auto, Plastik ist überall. Die Menge an Kunststoffen, die seit Beginn des Plastikzeitalters produziert wurde, reicht aus, um unseren gesamten Erdball sechs Mal in Plastikfolie einzupacken.

Plastik ist sehr langlebig. Bis es sich zersetzt vergehen zwischen 350 und 400 Jahre, folglich sammelt sich das Material unaufhörlich in der Umwelt an. Daher ist es ein Gebot der Stunde so verantwortungsbewusst wie möglich mit diesem Stoff umzugehen.

Eine Vorreiterrolle in diesem Bereich hat die Stadtgemeinde Wieselburg übernommen. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die erste plastiktaschenfreie Gemeinde Österreichs zu werden und ist, unterstützt von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, bereits auf dem besten Weg dorthin. Laut dem Nachrichtenmagazin „Profil“ sprechen sich bereits 73% der Österreicher für ein Verbot von Plastiktaschen aus.

Doch auch in anderen Teilen Europas beginnt diesbezüglich ein Umdenken. Seit Jahresbeginn dürfen in Italien keine Plastiktaschen mehr verkauft werden. Gerade von Seiten des Umweltministeriums werden Bedenken geäußert, dass das italienische Plastiktaschenverbot von der EU gekippt werde, da in der Verpackungsrichtlinie der Europäischen Union festgeschrieben ist, dass Verpackungen, die entweder stofflich oder thermisch verwertbar sind, auf den Markt gebracht werden dürfen.

Um diese bewusstseinsbildende und zukunftsorientierte Initiative fortsetzen bzw. durchführen zu können ist es notwendig, auf europäischer Ebene für eine entsprechende Änderung der Richtlinie 94/62/EG über Verpackungen und Verpackungsabfälle einzutreten.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung,

1. an die Bundesregierung heranzutreten, um gegenüber der Europäischen Union für eine notwendige Änderung der Richtlinie 94/62/EG über Verpackungen und Verpackungsabfälle einzutreten, um ein generelles EU-weites Verbot von Plastiktaschen zu ermöglichen und
2. im eigenen Wirkungsbereich Maßnahmen und Anreize zu setzen um Plastiktaschen gänzlich und dauerhaft aus den niederösterreichischen Geschäften/Betrieben zu entfernen.“

Daher würde ich bitten, wenn Sie in diesem Sinne handeln wollen, dann unterstützen Sie auch unseren Antrag. Wir werden natürlich unserem Antrag die Zustimmung geben, werden aber natürlich auch den fast gleich lautenden Antrag der ÖVP nicht ablehnen, sondern ebenfalls mittragen.

Eines habe ich noch vergessen: Wir werden natürlich die Anträge von den Grünen, Direktförderung bei den Elektrofahrrädern, natürlich auch mit unterstützen und genauso die Aufstockung des Personals bei der Umwelthanwaltschaft. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Geschätzte Gäste auf der Galerie!

Ich darf meiner Freude Ausdruck verleihen, dass die Diskussion in den letzten Minuten oder in der letzten halben Stunde wieder auf ein emotional „runderes“ Niveau gekommen ist. Heute waren wir schon einmal ganz anders unterwegs. Und ich glaube, das tut ganz gut wenn man miteinander wieder normaler umgeht und redet.

Ich darf zum NÖ Umweltbericht des Jahres 2009 meinen Beitrag bringen. Es handelt sich hier um den ersten Umweltbericht des Landes Niederösterreich seit dem großen vierjährigen Bericht. Der wurde klarerweise inhaltlich an die neue Struktur angepasst, was das Thema Handlungsfelder und die Ziele aus dem Umweltbereich betrifft.

Er gibt im Wesentlichen einen Überblick über die wichtigsten umweltrelevanten Projekte und Aktivitäten. Vieles dieses Berichtes wurde von meinen Vorrednern schon gesagt. Es handelt sich hier um zirka 296 Projekte mit dem Ziel, die größeren Projekte zu erfassen und ihren Beitrag zu den Zielen der Umweltpolitik abschätzen zu können.

Ich darf jetzt hier den Resolutionsantrag der ÖVP betreffend des Verbotes von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragtaschen aus fossilen Rohstoffen einbringen und freue mich, dass wir gemeinsam mit der SPÖ die gleichen Gedanken dazu gehabt haben.

Es geht hier im Wesentlichen darum, dass in Österreich rund 350 Millionen so genannte Polyethylen-Tragtaschen jährlich verteilt werden. Alle 30 Minuten ein Sackerl. Und ich glaube, es ist naheliegend, hier ein Zeichen zu setzen. Dieses Zeichen wird seitens der ÖVP Niederösterreich gesetzt. Und ich stelle hier daher den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Ing. Schulz zum NÖ Jahresumweltbericht 2009 und Klimaprogrammbericht 2009, LT-628/B -15/2, betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot).

In Österreich werden jährlich ca. 350 Millionen Polyethylen-Tragetaschen über den Handel verteilt.

Solch ein Plastiksackerl wird im Schnitt 30 Minuten getragen und dann ‚entsorgt‘.

Sollte das Sackerl stofflich verwertet oder verbrannt werden, ergibt es zwar bestenfalls den Stoff- bzw. Brennwert des Anteils an Öl, aus dem es gemacht ist. All die eingesetzte Herstellungs- und Transportenergie ist aber verloren, die Umwelt ist damit belastet.

Wird das Sackerl nach Gebrauch nicht verwertet, braucht es mehrere Hundert Jahre, um ganz klein zu zerfallen - es verrottet nicht. Die ökologischen Auswirkungen des fein zerriebenen Polyethylen sind nicht erforscht, man kann sich aber vorstellen, wie es den ökologischen Haushalt beeinflusst. Man denke an Fauna und Flora, Temperaturgefüge, chemische Boden-/Luft-/Gewässerszusammensetzung, physikalische Boden-/Luft-/Gewässereigenschaften, usw.

Ein Plastiksackerl ist für die Verwendung als Kurzzeittragetasche zu wertvoll und kann viel Schaden anrichten. Es gibt ausreichend und sofort verfügbar Alternativen wie Stofftaschen, Ledertaschen, Körbe, Einkaufsnetze, Einkaufswagerl, Kuststofftragetaschen aus nachwachsenden Rohstoffen, Papiersackerl uvm. Österreich allein kann ein Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) nicht erlassen, weil dies der EU-Richtlinie 94/62 widersprechen würde.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen,

1. dass diese bei der Europäischen Kommission die Möglichkeit eines Verbots von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) erwirkt. Daraufhin solle die Bundesregierung ein Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) erlassen.
2. dass zwischenzeitlich der Gebrauch von Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen durch gezielte Lenkungsmaßnahmen eingeschränkt wird.“

Abschließend darf ich zum Umweltbericht noch Folgendes sagen: Wir bekennen uns voll und ganz zu einer nachhaltigen Landesentwicklung. Und der Jahresumweltbericht verfolgt im Wesentlichen die

Ziele des großen Umweltberichtes. Und ich kann nur Danke sagen an alle Fachabteilungen und Organisationen, die sich hier fach- und ressortübergreifend abgestimmt haben.

Hier wird ein sehr wesentlicher Beitrag für die Zukunft unseres Landes, hier wird ein sehr wesentlicher Beitrag zum Wohle der Umwelt und hier wird ein sehr wesentlicher Beitrag zum Wohle der Menschen und des Landes geleistet.

Dieser Umweltschutz ist auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und gewährt Perspektiven für die Zukunft. Und der Jahresumweltbericht 2009 ist ein Beweis dafür, dass Niederösterreich das Umweltland Nummer 1 bleibt und ist. Ich sage ein herzliches Danke dazu!

Abschließend darf ich noch Stellung nehmen zu dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Wiedereinführung der Direktförderung der Elektrofahrräder. Ich möchte nur anmerken, wir werden diesem Resolutionsantrag nicht unsere Zustimmung erteilen. So wie es richtig im Antrag formuliert ist, handelt es sich hier um eine Impulsförderung. Und eine Impulsförderung ist keine dauerhafte Förderung. Das habt ihr leider Gottes auch selber hineingeschrieben. Und diese Förderung von 300 Euro auf 100 Euro zu reduzieren, halte ich für, ehrlich gesagt, unnötig. Weil da haben wir mehr Verwaltungsaufwand als was das Ganze bringt. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Wünscht der Berichterstatter ein Schlusswort?

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umweltausschusses, Ltg. 628/B-15/2, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2009:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen wurde.

Es liegen hiezu Resolutionsanträge vor. Zunächst lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Sulzberger u.a. betreffend Wiedereinführung der Direktförderung für Elektrofahrräder abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die FPÖ-Abgeordneten, die SPÖ und die Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse weiters über den Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Dr. Helga Krismer-Huber betreffend Verbot von Plastiktaschen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Abgeordneten Schulz u.a. betreffend Verbot von nicht biologisch abbaubaren Kunststofftragetaschen aus fossilen Rohstoffen (Plastiksackerlverbot) abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der Grünen angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 735/B-24 betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2000 – 2009:) Ich stelle die Annahme dieses Antrages fest mit Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP.

Es liegt hiezu ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber und Benno Sulzberger vor betreffend Aufstockung des Personals der Umweltschutz. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 756/A-3/50, Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Nein zur Errichtung eines tschechischen Atommülllagers in Grenznähe. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 756/A-3/50 zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger, u.a. betreffend Nein zur Errichtung eines tschechischen Atommülllagers in Grenznähe.

Die Unterlagen sind in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Sulzberger, u.a. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneten Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Antrag wurde ja im Ausschuss ausführlich debattiert. Leider ist es ein so genannter Negativantrag, da die ÖVP Ja zur Errichtung eines tschechischen Atommülllagers in Grenznähe sagt. Wir haben auch darüber uns unterhalten, dass wir als Grüne mit der Formulierung im Begründungstext nicht einverstanden sind, wo es lautet, das Beispiel dafür sei, dem offenen Bruch des Melker Abkommens zu erwähnen. Ich möchte das im Protokoll haben, dass wir uns von dem ganz klar distanzieren, wie es hier eben von dem Antragsteller Sulzberger u.a. vorgebracht wird.

„Nichts desto trotz“ ist der Antragstext mit seinen zwei Punkten ist für die Grünen in Ordnung. Das heißt, wir stimmen dem Antragstext inhaltlich zu. Glauben aber, dass es wichtig ist, auch als Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bei diesen Debatten rund um die atomaren Reaktoren rund um uns herum, auch mitzudenken, dass die verpflichtet sind, ein Endlager zu machen. Uns ist es natürlich Recht wenn es nicht in unserer Nähe ist. Aber ob das 100 km weiter sozusagen explodiert und was nicht passt, oder 50 km, sind dann schon Spitzfindigkeiten. Also, mir ist es lieber, es wird von der tschechischen Seite aus in einem Raum gemacht, wo es hohe geologische Sicherheit gibt, dass sie das tun müssen. Und möchte auch noch einmal in Erinnerung rufen, dass die Republik Österreich dem nicht nachkommt, selber ein Endlager für unseren radioaktiven Abfall, den wir haben aus Forschungsbereichen, aber auch aus medizinischen Bereichen, endlich zu machen. Wir haben in Österreich lediglich ein Zwischenlager.

Auch unter dem Aspekt sollten wir vor unseren eigenen Türen kehren. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Die Kollegin Dr. Krismer-Huber hat angemerkt, dass sozusagen unser Antrag, bezugnehmend auf die Begründung, der Teil die Tschechoslowakei betrifft, der ihr weniger gefällt, aber wir haben uns das sehr wohl überlegt. Weil hier, und Sie wissen das alle hier im Hohen Haus, in vielen, vielen Angelegenheiten, die mit Temelin und mit allen grenz-

nahen Atomkraftwerken schon passiert ist, hier keine Kooperation der Tschechischen Republik vorhanden war. Und deswegen auch diese Formulierung. An sich ist dieser Antrag den Abgeordneten bekannt. Leider hat die ÖVP im Ausschuss schon bekundet, dass sie diesem Antrag nicht beitreten wird. Und auf Grund der Wichtigkeit und der Brisanz, gerade für uns Waldviertler, verlangt der Freiheitliche Klub eine namentliche Abstimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wie in der Berichterstattung der Medien in den letzten Wochen nachzulesen war, plant die tschechische Behörde zumindest bis 2016 eine Entscheidung dahingehend zu fällen, wo zukünftig der Atommüll aus den Kraftwerken Temelin und Dukovany endgelagert werden soll. Mit in die Untersuchung soll eine Region um die Ortschaft Lodherof aufgenommen werden. Eine Ortschaft, die nur unweit der Gemeinde Litschau im oberen Waldviertel, nämlich nur 30 km Entfernung liegt. Aber auch zwei weitere Regionen, deren Sicherheitsabstand zur niederösterreichischen Grenze nur rund 50 km aufweist.

Wenn man sich die Expertisen anschaut, so muss man feststellen, dass sich bis zur heutigen Zeit die Experten nach wie vor nicht einig sind ob eine unterirdische Endlagerung auch tatsächlich die beste aller Lösungen ist. Und verständlicherweise gibt es bei der Bevölkerung in der betroffenen Grenzregion mittlerweile große Bedenken. Und das auch aus sehr gutem Grund. Denn wenn wir uns das Problem der Endlagerung ansehen, so müssen wir doch zur Kenntnis nehmen, Tatsache ist, radioaktiver Abfall ist gleichzusetzen mit einer Million Jahre Gefahr.

Sie haben richtig gehört, eine Million Jahre Gefahr! Genauso lange würde es nämlich dauern, bis der radioaktive Abfallstoff einigermaßen abgeklungen ist. Und wenn ich da ein Beispiel nennen darf: Das hätte bedeutet, dass zum Beispiel die Neandertaler, wenn sie kurz vor ihrem Aussterben vor rund 30.000 Jahren ein Atomkraftwerk betrieben hätten und den Atommüll irgendwo in den Bergen in einem Stollen vergraben hätten, dann wär dieser radioaktive Abfall heute nach wie vor absolut tödlich. Und wir müssten heute genau wissen, wo er vergraben wurde, damit wir zur heutigen Zeit dort nicht graben.

Und so denke ich doch, anders als uns die Atomlobby mitunter glaubhaft machen will, dass viele Sicherheitsfragen geklärt sind, so meine ich, dass gerade in diesem Bereich sehr, sehr viele Sicherheitsfragen nicht geklärt sind. Und viele Beispiele in der ganzen Welt zeigen dies sehr deutlich. Und ich möchte nur eines nennen, das schwedische Konzept, das auch eine Endlagerung im Graniturgestein vorgesehen hat. Dieses Konzept im Graniturgestein - ist etwa ident mit jenem in Tschechien - hat sich im wahrsten Sinne des Wortes als brüchig erwiesen. Nachdem nämlich jetzt Geologen nachweisen konnten, dass allein in den letzten 10.000 Jahren – und 10.000 Jahre ist bei einem Atommüll-Endlager eine sehr kurze Zeit – dass in den letzten 10.000 Jahren rund die Erde in Schweden 58 mal gebebt hat. Und das bis zu einem Wert auf der Richterskala von 8. Daher muss man heute nur sagen, Gott sei Dank ist in diesem Endlager nie Atommüll gelagert worden.

Viele Beispiele könnte man jetzt noch von Asse in Deutschland bringen, das in der Zwischenzeit mit Wasser zuläuft. Das gleiche Beispiel könnte man von Morsleben in der ehemaligen DDR sagen, wo heute um viele, viele Steuermillionen das Atommüllendlager saniert werden muss.

Und so denke ich, meine sehr geschätzten Damen und Herren, anhand dieser weniger Beispiele sieht man so eindrucksvoll, welche Gefahren ein Atommüllendlager für die Menschen und für die zukünftigen Generationen mit sich bringt. Denn Tatsache ist, ein Atommüllendlager müsste eigentlich ein geologischer Ort sein, der über sehr, sehr lange Zeiträume sehr, sehr stabil ist. Er müsste weit weg von der Biosphäre sein. Er müsste weit weg von Rohstoffquellen sein. Er müsste weit weg von menschlichen Einflüssen sein und, und und.

Tatsache bei diesem Problem: Niemand in der ganzen Welt hat bis zum heutigen Tag einen solchen Ort gefunden! Und ich bezweifle auch dass es einen solchen Ort gibt. Und ich meine auch, er darf nicht im unmittelbaren Grenzbereich zum Land Österreich sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Daher, meine sehr geschätzten Damen und Herren, Fragen über Fragen, Probleme über Probleme. Und ich meine, so lange so viel Ungewissheit bei der Endlagerung von Atommüll zu Buche steht, müssen auch alle Maßnahmen in Betracht gezogen werden um in einem konstruktiven Dialog mit unseren Nachbarn die Errichtung des geplanten Atommüllendlagers im grenznahen Bereich zu verhindern. Denn das Problem Atommüll darf nicht so gelöst werden, wie es in Tschechien momentan ge-

plant ist: Ab mit dem Atommüll in die Tiefe, den Deckel zu. Nein, ich denke, die Menschen in der Region und vor allem die zukünftigen Generationen haben sich diese Vorsicht, wie wir sie sehen, verdient. Und daher werden wir auch von Seiten unserer Fraktion den Antrag unterstützen. Und auf Grund der Wichtigkeit dieses Anliegens werde ich auch diesem Antrag beitreten. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Die Frage der Atommülllagerung oder überhaupt der Nutzung der Atomenergie beweist eines: Dass die Entscheidung der Österreicherinnen und Österreicher aus dem Jahr 1978, obwohl sie damals sicherlich zum Teil politisch motiviert war, eine richtige und eine Entscheidung war, die von Weitblick getragen war.

Die Katastrophe von Tschernobyl 1986 hat gezeigt, dass die Gefahren bei der Nutzung der Kernenergie nicht kalkulierbar sind. Ein weiteres Gefahrenpotenzial sind natürlich alle Fragen im Zusammenhang mit der Zwischen- und Endlagerung von radioaktiven Abfällen aus eben diesen Kernkraftwerken.

Umso unverständlicher ist es, dass derzeit weltweit im Zuge der Verringerung der CO₂-Emissionen plötzlich die Atomkraft wieder als so genannte saubere Energie bezeichnet wird. Meine Damen und Herren! Für uns in Österreich ist jedoch die Nutzung der Kernenergie weder eine nachhaltige Form der Energiegewinnung noch eine tragfähige Option zur Verringerung des Treibhausgases und damit zur Bekämpfung des Klimawandels.

Das ist auch klar im Regierungsprogramm der österreichischen Bundesregierung festgehalten, wo es ganz eindeutig heißt, die Bundesregierung lehnt die energetische Nutzung der Kernenergie weiterhin ab und spricht sich dagegen aus, dass Kernenergie als nachhaltige Form der Energiegewinnung bezeichnet wird. Die österreichische Energiepolitik ist von der Überzeugung getragen, dass die Kernenergie nach wie vor keine kostengünstige und keine tragfähige Option zur Bekämpfung des Treibhauseffektes darstellt.

Geschätzte Damen und Herren! Leider setzt unser Nachbarland Tschechien so wie alle Länder der Europäischen Union mit Ausnahme Öster-

reichs, auf die Nutzung der Kernenergie. Und natürlich ist Tschechien genauso wie alle anderen Länder aufgefordert, auf Grund einer Vereinbarung oder einer Richtlinie der Europäischen Union bis zum Jahr 2016 einen Plan zu erstellen, wie es seinen radioaktiven Abfall zwischenlagert bzw. endlagert.

Und daher werden eben schon seit 2003 diese Orte, diese grenznahen Orte, die leider nicht sehr weit von uns in Niederösterreich und vor allem von uns im Waldviertel entfernt sind, genannt. Es hat sich dabei die Situation seit 2003 nicht verändert, bloß der Unterschied, dass die Jahreszahl 2016 jetzt das Limit ist, wo hier eine Entscheidung getroffen werden muss, welcher Ort es sein soll.

Das Land Niederösterreich, der zuständige Landesrat, hat bereits im September 2009 in einem Schreiben an den tschechischen Umweltminister klar gestellt, dass die Orte bekannt gegeben werden sollen. Und auch klar gestellt, dass hier Niederösterreich damit nicht einverstanden ist, im grenznahen Bereich solche Lager zu dulden. Darüber hinaus hat es auch eine Information aller Fraktionen im NÖ Landtag gegeben.

Doch weil eben das Ganze eine Standortsuche ist und noch keine Entscheidung gefallen ist, daher kommen auch alle Maßnahmen im Hinblick auf grenzüberschreitende UVP-Verfahren, wo wir Parteienstellung als Nachbarland haben, derzeit noch nicht zum Tragen. Und genau auf Grund dieser Fakten, die ich Ihnen eben gesagt habe, werden wir daher diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Gemäß § 66 Abs.2 unserer Geschäftsordnung hat Herr Abgeordneter Sulzberger eine namentliche Abstimmung verlangt. Dieser Antrag ist ausreichend unterstützt. Ich ersuche die Bediensteten der Landtagsdirektion, die entsprechenden Stimmzettel zu verteilen.

(Nach Verteilung der Stimmzettel:)

Ich ersuche die Schriftführer, die Frau Abgeordnete Lembacher, Ing. Gratzner, Sulzberger und Weiderbauer, den Namensaufruf vorzunehmen und die Damen und Herren Abgeordneten nach Aufruf

die Stimmzettel abzugeben. Wir stimmen über den Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Nein zur Errichtung eines tschechischen Atommülllagers in Grenznähe ab. Der Antrag lautet: „Der Antrag wird abgelehnt“.

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP): Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzer, Mag. Kurt Hackl.

Schriftführer Abg. Ing. Gratzer (SPÖ): Christian Hafenecker, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günter Kraft, Dr. Helga Krismer-Huber.

Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ): Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner.

Schriftführer Abg. Weiderbauer (Grüne): Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer, Mag. Karl Wilfing.

Präsident Ing. Penz: Ich erkläre die Stimmabgabe für beendet und bitte nunmehr um Auszählung der Stimmzettel.

(Nach Auszählung der Stimmzettel:)

Ich darf das Abstimmungsergebnis bekannt geben: Es wurden 53 Stimmzettel abgegeben. Davon lauten auf „Ja“ 30 und „Nein“ 23. Das Geschäftsstück Ltg. 756/A-3/50 wurde somit, der Antrag, angenommen.

Die Namen der Abgeordneten werden gemäß § 66 Abs.3 LGO im Sitzungsbericht angeführt ob sie mit „Ja“ oder „Nein“ gestimmt haben.

Ja-Stimmen:

Erika Adensamer, Karl Bader, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Franz Grandl, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Mag.

Gerhard Karner, Anton Kasser, Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Ing. Hans Penz, Ing. Andreas Pum, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Mag. Karl Wilfing.

Nein-Stimmen:

Konrad Antoni, Rupert Dworak, Hermann Findeis, Franz Gartner, Ing. Franz Gratzer, Christian Hafenecker, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Günter Kraft, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Alfredo Rosenmaier, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Christa Vladyka, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 642/B-42/2, Energiebericht, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2009 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Riedl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur Vorlage eines jährlichen Berichtes über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich an den NÖ Landtag.

Der Bericht ist in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2009 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Drei Minuten für den NÖ Energiebericht, das wird jetzt ein bisschen ... Aber wir schaffen das schon.

Erstens, ich möchte Ihnen das nicht vorenthalten, so viel Zeit muss sein. Nämlich für alle die,

die den Bericht nicht angeschaut haben, weil sie nicht irgendwie ressortverantwortlich sind. Und das sind doch ein paar. (*Zeigt Bericht*) Das sind die Steigerungsraten seit 1993 im Bereich Gewerbe und Industrie, wie ich zuerst gesagt habe, Wirtschaftswachstum. Und das ist der Verbrauch seit 1993 Transport und Verkehr. Also wir sehen, wohin die Energie fließt. Das ist sozusagen jetzt mehr oder weniger für uns negativ im Land Niederösterreich.

Positiv, da sehen Sie Solar- und Wärmepumpenförderungen von 2006 bis 2009. Und wir sehen ganz genau, wie die Bevölkerung mitzieht wenn sie die Angebote bekommt. Ich wollte Ihnen das nur einmal verdeutlichen. Weil mehr Zeit haben wir jetzt nicht.

Ich möchte jetzt zwei Resolutionsanträge einbringen. Der eine ist von mir, meinen grünen Kolleginnen und Kollegen, Benno Sulzberger, Günther Leichtfried zum Energiebericht 2009, betrifft die Totalreform des Ökostromgesetzes und Aufhebung der Deckelung. Ich glaube, die Inhalte sind bekannt. Worum es geht, mit dem quasi unsinnigen Ökostromgesetz (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger, Emmerich Weiderbauer, Benno Sulzberger, Mag. Günther Leichtfried gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-642 Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2009- Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes und Aufhebung der Deckelung.

Klimapolitik ist von zwei Hauptfaktoren abhängig: Zum einen von Maßnahmen zur Einsparung von Energie und andererseits die Förderung von Erneuerbaren Energien. Der sogenannte Ökostrom ist alleine schon zur Abdeckung der durchschnittlichen Zuwachsraten pro Jahr von 2 Prozent notwendig.

Das Ökostromgesetz in Österreich und die Deckelung des Ökostroms sowie die Einspeistarife gemäß Ökostromverordnung 2010 bremsen Österreich im Gesamten.

Das Land Niederösterreich ist in seiner energiepolitischen Strategie auch von Bundesgesetzen abhängig. Darüber hinaus ist dieser Wirtschaftszweig ein für Niederösterreich wichtiges Segment der Wertschöpfung geworden.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung unverzüglich und mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass eine Totalreform des Ökostromgesetzes den Ausbau von Ökostrom ohne Deckelung möglich macht.“

Einfach formuliert, trifft es aber ganz genau. Ist auch genau das, was Landesrat Pernkopf vor kurzem öffentlich gesagt hat und wir auch schon öfter hier im Landtag gemeinsam beschlossen haben. Und das muss ich jetzt anbringen, weil da sind Usancen die eingerissen sind, die wirklich unüblich sind, ja, in Richtung ÖVP.

Wenn bei den Dingen, wo wir einig sind, ja, wer sozusagen die Klubs als erster bestückt, dann wird darüber geredet, nachverhandelt und wir kommen zur einstimmigen Geschichte. Aber so was wie bei den Plastiksackerln und heute wie bei der Ökostromsache, wo wir uns einig sind, das kann sich die ÖVP echt sparen. Ja? (*Beifall bei den Grünen.*)

Ihr seid zwar mehr, aber ihr seid nicht immer die Ersten. Und das entspricht nicht den parlamentarischen Usancen. Wenn wer anderer zuerst ist ..., ihr ward auch schon einmal im Ökostrombereich die Ersten, dann sind die anderen alle „draufgegangen“. Aber derart beharren ... Ich habe das irgendwie nicht mitbekommen und sitz jetzt mit den drei Fraktionen auf diesem Ökostromgesetz. Und ihr beharrts und geht's da nicht drauf. Also das interessiert die Leute draußen nicht. Und gebt euch einen Ruck, weil das ist unnötig. Weil nach außen hin wird das Wichtigste kommuniziert dass wir einstimmig sind, ja? Das ist wirklich ein Größenwahn und das ärgert mich. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweitens zur Energieversorgung. Betrifft die Prüfung von Ausstiegsszenarien von EURATOM. Die Antragsteller sind wieder ich, meine Kollegen und Benno Sulzberger. Ich komme zum Antragstext (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger, Emmerich Weiderbauer, Benno Sulzberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 642/B-42/2 Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2009 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich betreffend Prüfung von Ausstiegsszenarien aus EURATOM.

Am 19. Juni 2008 wurde im NÖ Landtag eine Resolution mit den Stimmen aller Parteien beschlossen betreffend Austritt Österreichs aus EURATOM. In diesem Antrag spricht sich der Landtag gegen die Atomenergie als taugliches Mittel für eine nachhaltige EU- Klimaschutzpolitik aus und ebenso, die Prüfung von Ausstiegsszenarien aus dem EURATOM-Vertrag anzuregen, wenn dieser nicht binnen zwei Jahren einer grundlegenden Überarbeitung unterzogen wird.

Die Zwei-Jahres-Frist ist verstrichen und an den Bedingungen des EURATOM-Vertrages hat sich nichts geändert. Alle Bemühungen um eine Reform des Vertrages sind bisher gescheitert. Dem Ansinnen Österreichs die EURATOM-Mittel ausschließlich für die Sicherheit bestehender Atomanlagen sowie der Entsorgung radioaktiver Abfälle zu verwenden wurde in keiner Weise Rechnung getragen. Richtlinien zur Sicherheit von Atomkraftwerken gewähren jedem Atomstaat weitgehendste Freiheiten, eigene Maßstäbe zu setzen und sehen zudem keine Sanktionen bei allfälligen Verstößen vor.

Betreffend Atommüll-Endlagerung wurde Ende 2010 von der EU die Richtlinie entsendet, welche die betroffenen Staaten lediglich zur Vorlage eines Entsorgungskonzepts innerhalb von vier Jahren auffordert. Diese weitere Verzögerung ist absolut inakzeptabel und lässt keine Zweifel über fehlendes Streben nach Reformen offen.

Die Finanzmittel von EURATOM haben sich unter der Beteiligung Österreichs verdreifacht, der Anteil Österreichs ist aber allerdings in Ermangelung eines eigenen EURATOM-Budgets nicht eruierbar.

Die Bedenken EURATOM betreffend waren schon vor dem Beitritt Österreichs groß und es gab zahlreiche ablehnende Stellungnahmen. Mittlerweile haben alle neun Landtage ihre Bedenken betreffend der Mitgliedschaft Österreichs bei EURATOM geäußert, ebenso viele Gemeinden wie auch Organisationen.

Deshalb stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen

1. Der Niederösterreichische Landtag spricht sich neuerlich gegen die Atomenergie als taugliches Mittel für eine nachhaltige EU-Klimaschutzpolitik aus.
2. Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert dem Beschluss des Landtags

vom 19. Juni 2008 Rechnung zu tragen und die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, aufgrund des Scheiterns der Reformen bei EURATOM den Ausstieg aus dem Vertrag zu prüfen.

3. Die Niederösterreichische Landesregierung wird ersucht die Mitglieder der Bundesregierung und die im Nationalrat vertretenen Parteien auf die Notwendigkeit einer Volksabstimmung über den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag aufmerksam zu machen“

Und jetzt appelliere ich noch einmal an die ÖVP dass wir wirklich eine gemeinsame Sache bringen und nach außen kommunizieren, dass wir alle ein neues Ökostromgesetz wollen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ja, Dreiminutenrede. Die Einsparung auf Grund der namentlichen Abstimmung ist gegeben.

Herbeiführung einer Energiewende. Im Detail jetzt, was der Bericht sozusagen hergibt. Diese Aufzählungen erspare ich mir. Wichtig ist, dass die Energiewende herbeigeführt wird. Die Energieverknappung, die auf Grund der fossilen Energieträger bekannt ist, verlangt, dass wir am alternativen Energiesektor weiter tätig werden und verstärkt tätig werden. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass die aktuelle politische Lage im Zusammenhang mit den Krisenherden jetzt in Nordafrika, wo da einige Ölförderländer mit dabei sind, hier diese Situation der fossilen Versorgung, genauer gesagt die Ölversorgung wirklich hier in dem einen oder anderen Fall zu Verknappungen führen kann. Hoffentlich passiert es nicht so. Und deswegen sind natürlich die Ansätze, die Niederösterreich durch die Forcierung der alternativen Energieträger sowieso im Programm hat und im Energiekonzept für die nächsten Jahre weiter ausbauen möchte, wirklich nachträglich und nachhaltig diese Zielsetzungen erfüllt.

Des weiteren wichtig ist, dass wir natürlich auch dem Klimaprogramm Rechnung tragen müssen. Das heißt, der CO₂-Ausstoß der muss in der Tat drastisch reduziert werden. Und die Prozesse, die müssen hier auch eine gewissen Beschleunigung erfahren.

Im Zusammenhang mit der weiteren Verwirklichung der solarthermischen Energie, speziell Photovoltaikanlagen und Windanlagen liegt es natürlich in Österreich wirklich im Argen. Das eine ist, dass wir im Zusammenhang jetzt mit Gebäudeenergieeffizienzverordnung mit Hineinnehmen 100-Punkteprogramm auch diesem Sektor vernachlässigen. Diese Förderungen sind zurückgenommen worden. Und was noch hinzu kommt ist, dass wir kein taugliches Ökostromgesetz überhaupt österreichweit und bundesweit haben. Und deswegen besteht auch die Notwendigkeit, dass die Antragstellung, die jetzt von Dr. Krismer-Huber eingebracht wurde und wo wir draufgegangen sind und auch die Sozialdemokraten, hier auch die ÖVP mit einzuladen ist. Und es gibt den Ausführungen der Dr. Krismer-Huber in Richtung große ÖVP-Fraktion wirklich nichts hinzuzufügen. Überwinden Sie sich einmal und geben Sie auch einer zukunftsorientierten, notwendigen Energiepolitik das Ja und die Zustimmung, auch wenn nicht direkt die Antragstellung von euch gekommen ist.

Das weitere, hier die Biomasse und dergleichen, also die nachwachsenden Rohstoffe sind ein wichtiges Element auch für den ländlichen Raum. Das wurde schon des Öfteren zur Genüge angemerkt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Den Energiebericht werden wir natürlich zur Kenntnis nehmen. Muss man endlich, denke ich, vom Reden zum Handeln kommen. Energie bestimmt unser Leben. Wir reden immer davon, dass wir eine Energiewende dringend notwendig haben, von Revolutionen wird gesprochen. Leider stimmt das Handeln mit unserem Reden sehr oft nicht überein und nach wie vor dominieren die atomaren und fossilen Quellen und nicht die erneuerbaren.

Wir alle wissen es eigentlich wie es gehen soll. Energie sparen, Energieeffizienzsteigerung, neue Energiequellen. Wir haben ambitionierte Ziele, habe ich heute schon einmal gesagt. Wenn 100 Prozent des Strombedarfes 2015 aus erneuerbarer Energie kommen soll und 50 Prozent des Gesamtenergiebedarfes bis 2020 aus erneuerbaren Energien, dann müssen wir uns gewaltig anstrengen um das auch tatsächlich zu erreichen. Dazu ist ein breiter Mix notwendig. Dazu ist Bewusstseinsbildungsprozess notwendig. Dazu ist es notwendig, auch Lenkungsmaßnahmen in Form von Förderun-

gen entsprechend zu machen. Weil nach wie vor läuft uns der Energieverbrauch davon. Kollegin Krismer hat schon gezeigt, wir haben Steigerungen im Prinzip von 2,5 Prozent jährlich. Dann wird auch die sehr erfolgreiche und ambitionierte Arbeit unserer Energieberater uns nicht helfen und wir werden letztendlich unsere Ziele nicht erreichen.

Abschließend möchte ich festhalten, dass wir auch der Prüfung von Ausstiegsszenarien aus EURATOM natürlich unsere Zustimmung geben werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum NÖ Energiebericht für das Jahr 2009. Dieser zeigt auf, dass Niederösterreich auf einem guten Weg in Richtung Energiezukunft unterwegs ist. Er dokumentiert, dass wir weg von den immer knapper werdenden fossilen Quellen kommen. Dass wir hin zu mehr erneuerbarer Energie kommen. Oder wie es unser zuständiger Landesrat Dr. Stephan Pernkopf in seinem Vorwort sagt, die Energiewende findet statt.

Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist in mehrfacher Hinsicht sehr wesentlich. Zum Einen für Umwelt- und Klimaschutz, zum anderen auch für die regionale und lokale Wertschöpfung in unserem Land. Der Gesamtumsatz der Umwelttechnologie macht in ganz Österreich rund 6 Milliarden Euro pro Jahr aus und sichert rund 22.000 Arbeitsplätze.

Wir sind damit dem Ziel, 2015 100 Prozent des in Niederösterreich verbrauchten Stromes und bis 2020 50 Prozent der Gesamtenergie aus erneuerbarer Energie zu produzieren, wieder ein Stück näher gekommen. Derzeit sind schon 90 Prozent des Stromes in Niederösterreich aus erneuerbaren Quellen.

Die erhöhten Förderungen, die im Jahr 2009 für eine Reihe von Maßnahmen im Bereich der erneuerbaren Energie vom Land gewährt wurden, zeigen auch, dass hier sehr wichtige Impulse gesetzt wurden. Vor allem in einem wirtschaftlich sehr schwierigen Jahr. Und dass damit auch für den Arbeitsmarkt in unserem Land sehr wichtige Impulse geliefert worden sind.

Gerade im Bereich Sanierung und Errichtung von Eigenheimen ist hier durch das neue Programm sehr Wesentliches geschehen. In Nieder-

österreich sind 7,5 Prozent aller neuen Eigenheime auf Passivhausstandard und 100 Prozent im Bereich Niedrigenergiehaus, das heißt, mit einer durchschnittlichen Energiekennzahl von 38 kw/h pro m².

Österreich und Niederösterreich ist in der EU und auch international Spitzenreiter in der Nutzung der Wasserkraft. Auch die Nutzung der Biomasse hat sich im Berichtsjahr weiter positiv entwickelt. Auch wenn der Holzeinschlag etwas zurückgegangen ist. Aber auf Grund der Marktsituation im heurigen Jahr wird hier wieder mehr Nutzung erwartet. Trotzdem wird der Wald nachhaltig bewirtschaftet, weil nur die Hälfte des jährlichen Zuwachses auch genutzt wird.

Durch die attraktive Förderung der Biomassekessel hat im vergangenen Jahr Niederösterreich im Ländervergleich erstmals Oberösterreich bei den kleinen Lagen überholt und bundesweit Platz 1 erreicht. Wir haben auch bei den Heizwerken einen Erfolg zu verzeichnen: Es wurde die 500. Anlage in Betrieb genommen.

Durch die Investitionen in diese Heizwerke wurde in den vergangenen 25 Jahren 430 Millionen Euro investiert und damit eine jährliche Wertschöpfung im ländlichen Raum von 65 Millionen Euro für die Land- und Forstwirtschaft und 15 Millionen Euro für Sägenebenprodukte geschaffen. Als Eigentümer ist das Land Vorreiter bei den landeseigenen Liegenschaften. In Straßenmeistereien, Landesberufsschulen, Bezirkshauptmannschaften und ähnlichem sind mit Stand 2009 neun Photovoltaikanlagen installiert, 37 Solaranlagen, 25 Hackgutheizungen und 40 Nahwärmanlagen. Ich danke allen, die zur Ausarbeitung dieses Berichtes beigetragen haben. Wir nehmen ihn natürlich inhaltlich sehr gerne zur Kenntnis. Er zeigt, dass wir auf einem guten Weg sind, auch wenn wir noch viel zu tun haben und das auch vor haben.

Zu den Resolutionsanträgen: Der Ausstieg aus EURATOM, der von den Grünen eingebracht wurde. Wir haben zum ersten Punkt das schon beschlossen, dass die Atomenergie kein taugliches Mittel für eine nachhaltige Klimaschutzpolitik ist. Und zum Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag kann ich sagen, dass das nichts bringt, weil wir dann auch nichts mitzureden hätten. Und selbst Greenpeace sagt auf der Homepage, dass ein Ausstieg aus EURATOM nichts bringt. Daher werden wir diesen Antrag ablehnen.

Und zum Ökostromgesetz darf ich selbst einen Resolutionsantrag einbringen mit dem Kollegen

Sulzberger, der über den vorhin eingebrachten hinaus geht. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Edlinger und Sulzberger zum NÖ Energiebericht 2009, Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich, LT-642/B-42/2-2010, betreffend Bekenntnis für mehr erneuerbare Energie und ein offensiveres Ökostromgesetz

Das Land Niederösterreich bekennt sich zu den Zielen des Klimaschutzes (NÖ Klimaprogramm 2009 – 2012) und damit zum offensiven Ausbau der Stromerzeugung aus Erneuerbarer Energie. Ein wesentlicher Bestandteil einer effizienten Klimaschutzpolitik ist ein wirksames Ökostromgesetz. Seit Jahren werden auf Bundesebene Reformen des Ökostromgesetzes diskutiert. Mehrere Novellen haben zu einer Stop-and-go- Situation im Förderregime geführt.

Für Investoren bildet das Ökostromgesetz keinen langfristig planbaren und verlässlichen Rahmen um verstärkt mit Projekten aktiv zu werden. Darüber hinaus sind die finanziellen Mittel im Ökostromgesetz so eng bemessen, dass sich bei der Ökostrom-Marktabwicklungsstelle (OeMAG) lange Wartelisten angesammelt haben:

Investoren, die heute mit einem Projekt im Bereich Windkraft, Biomasse oder Biogas um Tarifförderung ansuchen, finden sich auf der Warteliste im Jahr 2015 wieder. Im Bereich der Photovoltaik-Förderung müssten Förderwerber im aktuellen System mehr als 10 Jahre auf Unterstützung warten.

Als Argument für die defensive Ausrichtung des Ökostromgesetzes wird häufig der Konsumentenschutz ins Treffen geführt. Durch die Ökostrom-Umlage steigen die Stromkosten für die Konsumenten zu stark. Die Praxis zeigt ein anderes Bild, wie aktuelle Zahlen der Österreichischen Energieagentur beweisen:

- Demnach stiegen die Preise für Heizöl im Jahr 2010 um 22,5 %.
- Der Strompreis legte im Jahresschnitt lediglich um 1 % zu.
- Die Ausgaben der Haushalte für Energie stiegen um 30 Euro pro Monat.
- Die Mehrbelastung durch Ökostrom beläuft sich auf lediglich 3 Euro im Monat.

Die Mehrbelastung der Konsumenten durch steigende Rohölpreise schlägt sich aktuell also 10-fach stärker zu Buche als die Ökostrom-Umlage. Ein Festhalten an fossiltomaren Energieträgern führt die Konsumenten in die Kosten-Falle. Der Landtag von Niederösterreich hat sich in mehreren Sitzungen einstimmig für ein effizientes Ökostromgesetz ausgesprochen und hat dabei sehr konkrete Vorschläge gemacht. Diesen Forderungen wurde bisher leider nicht entsprochen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung unverzüglich und mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass:

- 1) das österreichische Ökostromgesetz effizienter wird und einen offensiven Ausbau der Erneuerbaren Energie in Österreich zulässt;
- 2) ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit sämtliche bei der OeMAG eingereichte Projekte unverzüglich umgesetzt und die Wartelisten noch im Jahr 2011 vollständig abgearbeitet werden können;
- 3) die Photovoltaik-Förderung für Kleinanlagen (< 5 kWp) im Rahmen des Klima- und Energiefonds solange ausreichend und vorausschauend dotiert wird, als diese Kleinanlagen im Ökostromgesetz keine Berücksichtigung finden.“

(Beifall bei der ÖVP.)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 642/B-42/2, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2009, Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag SPÖ und ÖVP zustimmen. Er ist somit angenommen.

Ich lasse weiters über die vorliegenden Resolutionsanträge abstimmen. Zunächst über den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Benno Sulzberger, Günther Leichtfried u.a. betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes und Aufhebung der Deckelung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag betreffend Prüfung von Ausstiegszenarien von EURATOM, gestellt von den Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Benno Sulzberger u.a. *(Nach Abstimmung:)* Es stimmen dafür die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Edlinger und Sulzberger betreffend Bekenntnis für mehr erneuerbare Energie und offensiveres Ökostromgesetz abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 749/A-2/26, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Sulzberger u.a. betreffend Förderung von Solar-, Photovoltaik-, Biomasseanlagen, Fernwärmeanschlüsse und Wärmepumpen in Form von einmaligen nicht rückzahlbaren Zuschüssen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Gratzler, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 749/A-2/26.

Dieses Geschäftsstück wurde im Ausschuss ausführlich behandelt und befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich beschränke mich daher auf das Vorbringen des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneten Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn Sie noch die Tabelle im Kopf haben, die ich Ihnen zuerst gezeigt habe, dann ist es quasi ein politisch logischer Schluss, dass wir diese Förderung weiterziehen müssen. Das haben die Menschen angenommen. Da gehen sie einfach den Weg mit uns betreffend der erneuerbaren Energie und Einsparung von CO₂. Und wir werden heute wieder derart viele Millionen hier im Landtag beschließen. Und es muss einfach möglich sein, dass

man die Menschen in einer ganz einfachen direkten Art und Weise mit Zuschüssen auf die Reise in die Zukunft mitnimmt. Daher bin ich sehr froh, dass der Antrag gestellt wurde. Und wir werden inhaltlich dem Antrag natürlich die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Dem Antrag von Klubobmann Mag. Leichtfried bin ich gerne beigetreten, weil ich selber in der Ausarbeitung in ähnlicher Richtung war. Also fast 90 bis 100 Prozent Deckung in dem Bereich. Der Kollege Leichtfried ist mir zuvor gekommen. Aber „nichts desto trotz“, es geht um eine gemeinsame Sache. Dass hier die Bereiche Solar, Photovoltaik, Biomassewärmepumpen bis hin zu Fernwärmeanschlüssen in der Form und in der Unterstützungsförderung als förderbar, in der Tat beibehalten werden müssen, so sehen wir das, wenn wir die gesteckten Ziele erreichen wollen.

Und nur weil es die Gebäudeenergieeffizienzverordnung gegeben hat, wie die Energiekennzahlen und Energieausweis, was natürlich seine Richtigkeit hat, wurde dieses System jetzt in ein 100-Punktesystem mit eingepackt. Und was ist leider herausgekommen? Erstens einmal sind die Förderwerte geringer geworden. Die Förderwerte sind keine Förderbarwerte mehr, sondern gestützte Darlehen. Und das ist eine wesentliche Verschlechterung und ist im Sinne der vermehrten Anwendung alternativer Energie kontraproduktiv.

Und ich verstehe hier wirklich die ÖVP nicht, dass sie hier keine Bewegung zeigt. Obwohl, der Herr Landesrat ist jetzt nicht hier, in der Beilage Niederösterreich, in der Landesbeilage auch jetzt schon spricht, dass hier im Zusammenhang mit Photovoltaik im Punkt Förderung wieder dieses System, es ist zwar nicht ausgesagt wie, aber doch in der Form wieder aktiviert werden muss, dann muss ich sagen dazu, das hätten wir uns dann ersparen können, wenn wir das System beibehalten hätten.

Sicherlich sind viele, die Geld hatten und flüchtig machen konnten, vermehrt auf dieses Förderprojekt aufgesprungen. Aber jetzt kommt noch hinzu, Niederösterreich fördert weniger und ein gescheitertes Ökostromgesetz haben wir auch nicht. Und das ist nämlich der Punkt. Und hier sind wir gefordert und deswegen auch die Unterstützung

dieses Antrages, dass wir hier in Verantwortung für Umwelt, für Klima tätig werden müssen und daher eben dieser Antrag unterstützungswürdig ist, mehr als unterstützungswürdig. Ich kann noch einmal auch die ÖVP bitten, über den eigenen Schatten zu springen und die Zustimmung zu geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es geht um besagten Antrag. Der Energiehunger ist groß. Dieser Energiehunger fordert eine Energiewende. Wir haben ein unerschöpfliches Reservoir in Form der Sonne zur Verfügung. Und wir können dieses Reservoir in Form von Solaranlagen, Photovoltaikanlagen, Biomasse etc. entsprechend nutzen. Mit Recht wurde mit Stolz darauf hingewiesen, von Kollegen Rennhofer, glaube ich, dass wir so viele Photovoltaikanlagen in den letzten Jahren geschaffen haben. Ein Grund war sicherlich eben die sehr, sehr attraktive Förderung, die das Land Niederösterreich bezahlt hat.

Die Rücknahme dieser Förderung, meine sehr geehrten Damen und Herren, bedeutet aus unserer Sicht ein ökologisches und vor allem arbeitsmarktpolitisches Desaster. Sie werden auch alle, glaube ich, die Protestbriefe bekommen haben von den verschiedenen Installateuren oder Heizkesselherstellern etc., etc. Das heißt, es wäre wirklich dringend notwendig, diese Fördermaßnahmen wiederum zu installieren und beizubehalten, so wie es im vergangenen Jahr gewesen ist. Daher möchte ich den Antrag stellen, und bedanke mich auch für die Unterstützung von der FPÖ-Seite und von der grünen Seite, dass sie diesen Antrag mittragen. Ich möchte auch die ÖVP nochmals auffordern, hier wirklich umzudenken und mitzutun.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, die NÖ Wohnbauförderungsrichtlinien dahingehend abzuändern, dass rückwirkend auch eine Förderung von Einzelmaßnahmen in Form von einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschüssen für Solar-, Photovoltaik-, Biomasseanlagen, Fernwärmeanschlüssen und Wärmepumpen ab dem 1.1.2011 in gleicher Höhe gemäß den Richtlinien geltend bis 31.12.2010, möglich ist.

Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Es ist sicherlich einiges schon auch in den vorherigen Diskussionen gesagt worden zum Thema Klimaschutz, Energiepolitik. Nicht zuletzt ist auch hier die Förderung in diesem Bereich, die hier in Niederösterreich entsprechend ... *(Unruhe im Hohen Hause infolge eines Problems der Saaluhr.)*

Wir haben natürlich hier eine ganze Fülle von Argumenten im vorliegenden Antrag. Vor allem kann ich uneingeschränkt Recht geben damit, dass die Sonderaktion, die mit Jahreswechsel 2010/2011 ausgelaufen ist, sicherlich als höchst erfolgreiche Art zu sehen ist. Sie hat sich wirklich sehr, sehr positiv im energiepolitischen Bereich in Niederösterreich ausgewirkt. Sie hat rund 200 Millionen Euro Investitionen insgesamt seit dem Jahr 2001, wo die ersten ökologischen Maßnahmen in diesem Bereich gefördert wurden, ausgelöst. Hat natürlich auch, das wurde angesprochen, im Bereich des Arbeitsmarktes eine sehr, sehr positive Auswirkung gehabt.

Allerdings war von Anfang an klar, dass es sich um eine Sonderaktion handelt, die sowohl ein Alpha, also einen Beginn als auch dann einen entsprechenden Abschluss finden wird. Und wo ich schon ein bisschen ... Wenn man sich den Antrag anschaut, gibt's da ein Beispiel, dass nur mehr einige Euros Förderung im Bereich der Photovoltaik auch mit im Zuge des 100 Punkteprogrammes möglich wären. Das ist schlicht und einfach nicht richtig.

Ich habe hier ein Beispiel vor mir, wo ein ganz durchschnittlicher Haushalt die Investitionskosten bei einer gesamthermischen Sanierung geltend machen möchte. Das werden zirka 50.000 Euro sein. Dann gibt's hier einen Anteil, durchaus realistisch, für eine Solaranlage mit Warmwasseraufbereitung mit zirka 7.000 Euro. Und wenn man jetzt das Ganze zusammen rechnet und insgesamt zusammen rechnet, dann sind 86 Punkte. 86 Prozent. Und über die Jahre ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Na, das stimmt nicht! Das ist verzerrt! Aber dann rechne das alleine aus, die Photovoltaik!)* Ja, kann man alles rechnen.

Nur insgesamt, insgesamt kommt in diesem ganz konkreten Beispiel, das darf ich hier anführen, bei diesen drei kommt hier heraus ein Barwert von

über 3.300 Euro, der als Zuzahlung zu einer entsprechenden Finanzierung da ist.

Ich möchte aber nicht verhehlen, dass natürlich gerade auf Gemeindeebene auch – und das wurde auch im Ausschuss kurz von Ihnen, Frau Kollegin, angesprochen – es hier ganz große Bestrebungen gab auch in den letzten Jahren. Man kann eigentlich schon das letzte Jahrzehnt hier nennen. Da sind und da waren hier auch auf lokaler Ebene, sowohl was die Motivation, sich diese Förderungen näher anzuschauen ..., auch diese Umsetzung, weil es bleibt immer noch genug übrig für jeden Haushalt, das auch wirklich durchzuführen. Das kann man gar nicht hoch genug schätzen. Und deshalb ist es sicherlich wichtig, dass natürlich die jetzige Förderung nicht für jeden Fall und nicht für jedermann das Optimale dann ist.

Also darf ich auch hier dem Hohen Landtag berichten, was heute auch mit dem Herrn Landesrat Pernkopf im Vorfeld dieser Sitzung besprochen worden ist. Dass er ja auch in Verhandlungen ist, auch mit dem Herrn Umweltminister, morgen wird wieder ein Gespräch stattfinden, sehr wohl auch wieder ein Modell, wo auch in Niederösterreich die gleiche Größenordnung wie bisher möglich sein soll, auch in den nächsten Jahren, gerade im Bereich der Photovoltaikförderung zu erzielen. Und dass hier durch Gelder des Klimafonds auch wieder der notwendige Impuls zusätzlich zu dem, das möchte ich schon hier sagen, auch weiterhin mit dem jetzigen 100 Punkteprogramm möglich ist. Das ist der zusätzliche Impuls, der auch in Zukunft da sein wird.

Und es ist heute schon oft angesprochen worden, das möchte ich zum Abschluss noch zur Kenntnis bringen. Ich glaube, das Umweltmusterland sind wir, wenn man in unseren Gemeinden, aber auch im Landtag und im Land Niederösterreich die betrauten Damen und Herren sich anschaut mit ihrem Engagement. Tatsache ist, dass wir natürlich auch ganz besondere Herausforderungen haben was den Verkehr, was unser wirtschaftliches Umfeld und natürlich auch die Produktion im Land selber betrifft. Das darf man bei allen Beschränkungen und auch, wenn man so in den Umweltbericht hinein schaut, nicht vergessen.

In dem Sinn, glaube ich, dass es hier gerade auch seitens des zuständigen Mitglieds der Landesregierung wirklich sehr, sehr positive Bestrebungen gibt. Und ich glaube auch, in der nächsten Zeit auch ohne diese Sonderförderung dieser Zug in die richtige Richtung auch beibehalten wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wünscht noch jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Daher frage ich den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Auch nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. Der Antrag lautet: „Der Antrag wird abgelehnt!“ *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 749/A-2/26, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Sulzberger u.a. betreffend Förderung von Solar-, Photovoltaik-, Biomasseanlagen, Fernwärmeanschlüsse, Wärmepumpen in Form von einmaligen nicht rückzahlbaren Zuschüssen:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP, er ist somit mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 752/H-11/9, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Wiener Neustadt, Neubau. Herr Abgeordneter Bader wird die Verhandlungen einleiten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 752/H-11/9 über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses.

Der Antrag ist in Ihren Händen. Und daher komme ich zum Antragstext *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Für das Vorhaben ‚Landesklinikum Wiener Neustadt, Neubau Versorgungseinheit‘ werden Gesamtkosten in der Höhe von € 18.700.000,- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2010) grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Verhandlung und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für den Bericht. Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 752/H-11/9, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Wr. Neustadt, Neubau:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen nun zu Ltg. 765/S-5/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Zistersdorf, Generalsanierung Schülerheim samt Zubau. Herr Abgeordneter Wilfing ist Berichterstatter.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Zistersdorf, Generalsanierung Schülerheim samt Zubau. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Generalsanierung Schülerheim samt Zubau der Landesberufsschule Zistersdorf wird genehmigt und es wird für die budgetmäßige Bedeckung in den kommenden Jahren vorgesorgt werden.

a) Gesamtkosten: € 7,266.000,- exkl. USt., KB 10/2010, davon entfallen auf:

- Immobilien € 6,487.500,- exkl. USt.
- Mobilien € 778.500,- exkl. USt.

b) Rückzahlungsraten

Die Raten für die Sonderfinanzierung werden auf Basis der angebotenen Konditionen und des derzeitigen Zinsniveaus unter Einbindung des laufenden Finanzierungsvertrages der Hypo Niederösterreich-Immobilien Leasinggesellschaft mbH voraussichtlich für die Immobilien (lfd. Finanzierungsverpflichtung bis 2012) € 661.233,08, nach Fertigstellung des neuen Projektes ab 2013 € 526.354,79 (bis 2037); für die Mobilien (lfd. Finanzierungsverpflichtung bis 2012) € 63.623,74 €, nach Fertigstellung des neuen Projektes ab 2013 134.003,78 (bis 2019) betragen.

Die Rückzahlungsraten verstehen sich inklusive USt. und Kautions.

Erstfälligkeit der Raten: voraussichtlich 2013
Finanzierendes Institut: Hypo Niederösterreich-Immobilien Leasinggesellschaft mbH

2. Die finanzielle Bedeckung der Rückzahlungsraten erfolgt bei VS 1/220589, vorbehaltlich der Genehmigung der Voranschläge durch den NÖ Landtag.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Durch die Klarheit und Ausführlichkeit des Berichterstatters gibt es keine Wortmeldung. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 765/S-5/33, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesberufsschule Zistersdorf, Generalsanierung Schülerheim samt Zubau:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zu Ltg. 693/B-17/1, Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag 2008 - 2009 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Karner, die Verhandlungen einzuleiten.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 693/B-17/1 über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag 2008 - 2009 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung.

Der Bericht liegt in Ihren Händen. Ich komme daher zur Verlesung des Antrages *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag 2008 - 2009 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung werden zur Kenntnis genommen.“

Bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Bericht der Volksanwaltschaft. Dieser Bericht dokumentiert doch in einer augenscheinlichen Weise, dass es im Verwaltungsbereich des Landes und der Gemeinden doch immer wieder zu Missständen kommt und Menschen hier um ihre Bürgerrechte kämpfen müssen. Ich will nur zwei Beispiele kurz anführen. Es ging um ein schwerstbehindertes vierjähriges Mädchen. Am ganzen Körper, an allen

vier Gliedmaßen gelähmt, an Epilepsie leidend, noch dazu erblindet. Diesem Kind wurde eine Pflegestufe 4 zuerkannt. Zu Unrecht! Trotz dieser Gutachten, die vorgelegen sind, hat sich die BH Wien-Umgebung und auch das Amt der NÖ Landesregierung geweigert, die Eltern dieses Mädchens klaglos zu stellen. Die Eltern mussten Klage einbringen und mussten dann eineinhalb Jahre warten um zu ihrem Recht zu kommen. Und es wurde ihnen dann schlussendlich die Pflegestufe 7 zuerkannt. Ein Beispiel, wie man als Behörde vielleicht nicht handeln sollte.

Es geht auch im Bereich der Jugendwohlfahrt. Man sieht diese erschreckende Berichte in den Medien über Kindesmisshandlung, Kindesmissbrauch bis hin zur Kindestötung. Und um hier, glaube ich, besser und effizienter reagieren zu können, schneller Hilfe anbieten zu können, muss man auch einmal die Dienstposten in den Jugendämtern erhöhen. Das wurde seit Jahrzehnten nicht getan. Und hier sieht auch die Volksanwaltschaft gerade in Niederösterreich großen Handlungsbedarf zum Schutz der Schwächsten in unserer Gesellschaft, nämlich zum Schutz unserer Kinder.

Ich möchte noch auf einen Punkt eingehen, der, glaube ich, auch für die Bürgermeister hier sehr interessant ist. Es machen viele Bürgermeister in den Gemeinden, die treiben die Abgabenschuldigkeiten und führen auch Abgabensexekutionen durch Private durch, also durch Rechtsanwälte. Diese Vorgangsweise ist ungesetzlich, ist auch rechtlich nicht gedeckt. Und die Volksanwaltschaft führt da explizit zwei Gemeinden an, Senftenberg und Langenzersdorf.

Und noch kurz zu Langenzersdorf. Da gibt's einen ÖVP-Bürgermeister, Mag. Arbesser, im Hauptberuf Rechtsanwalt. Und er hat anscheinend auch in Ermangelung seiner Gesetzeskenntnis als Anwalt halt einen Rechtsanwalt mit einer Abgabensexekution beauftragt. Aber er hat es besonders geschickt gemacht. Er hat nämlich seine eigene Kanzlei damit beauftragt, meine Damen und Herren. Und ich glaube, so kann es wirklich nicht sein.

Das Amt der NÖ Landesregierung verharmlost und beschwichtigt das ein bisschen in ihrem Bericht. Aber es zeigt doch ein Bild eines Bürgermeisters, glaube ich, wie es nicht sein soll. Entweder ist der Herr gesetzlesunkundig oder er hat sich bewusst einen Vorteil hier verschafft. Und hat sich mit einer Abgabensexekution Geld in das eigene Säckel gewirtschaftet. Ich denke, dieser Bürgermeister der soll doch zurücktreten, weil der ist als Bürgermeister und auch als Rechtsvertreter unge-

eignet und eine Zumutung für unsere Bevölkerung. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Leider verkommt die Behandlung dieser Berichte zu einem nächtlichen Ritual. Die Berichte sind, eigentlich gerade dieser Bericht ist inhaltlich überaus interessant. Und ich glaube, so unterschiedlich diese Fälle sind, es lassen sich schon einige allgemeine Linien heraus lesen. Ich glaube auch, dass einzelne Erfahrungen in bestimmten Gemeinden für das ganze Land wichtig wären. Und ich bezweifle, ob das, was in diesem Bericht beinhaltet ist, wirklich auch kommuniziert wird wenn es um finanzielle Ansprüche geht, um Verzinsung von finanziellen Rechten der Bürgerinnen und Bürger. Und dann natürlich sehr viel im Bereich Natur-, Umweltschutz, Lärmschutz, Straßenrecht.

Ich glaube, es würde zumindest ein Gebot der Fairness und der Höflichkeit sein und vielleicht auch die Chance in sich bergen, dass wir das nicht in so einer plätschernden Stimmung diskutieren, sondern dass da ein bisschen mehr Feuer hinein kommt, wenn man es mit den Volksanwältinnen und dem Volksanwalt diskutieren könnte.

Daher bringe ich folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer, Amrita Enzinger, Emmerich Weiderbauer, Erich Königsberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-693 Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag 2008-2009 sowie die Äußerungen der NÖ Landesregierung betreffend Einladung der VertreterInnen der Volksanwaltschaft zu Ausschüssen und Landtagssitzungen.

Der Bericht der Volksanwaltschaft fällt auch diesmal wieder sehr umfangreich aus, die zahlreichen Fälle werden genauestens recherchiert und mit viel Aufwand und Zeiteinsatz bearbeitet. Wenn die Berichte der Volksanwaltschaft im Parlament auf der Tagesordnung stehen, haben die Volksanwältinnen und der Volksanwalt Rederecht im Plenum und nutzen dieses auch weidlich aus. Außerdem sind sie bei den Ausschusssitzungen anwesend.

In NÖ fehlt diese Praxis leider gänzlich. Die Volksanwältinnen, der Volksanwalt oder VertreterInnen sollten auch hier zu den Ausschüssen geladen werden um dort als ExpertInnen diverse Fragen über einzelne Fälle, Wahrnehmungen oder Anregungen der Volksanwaltschaft beantworten zu können. Sie sollten auch zu den Landtagssitzungen geladen werden um die Debatte über die Berichte der Volksanwaltschaft zu hören.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Volksanwältinnen und der Volksanwalt werden zukünftig sowohl zu den Ausschüssen wie auch zu den Landtagssitzungen geladen in welchen die Berichte der Volksanwaltschaft behandelt werden.“

Ein Allerletztes füge ich hinzu: Der Landtag hat eine ganze Reihe von Hilfsorganen, die für unsere Arbeit unglaublich wichtig sind. Und alle diese Hilfsorgane kommen eigentlich in der Aufmerksamkeit zu kurz. Ein ganz besonderes Thema werde ich in den nächsten Tagen in der Öffentlichkeit, was den UVS betrifft, aufgreifen. Weil es dort mittlerweile so weit geht, dass kritische Beamtinnen ja förmlich gemoppt werden. Mir tut das sehr leid! Und insofern wünsche ich mir, aber das ist jetzt um diese Zeit ohnehin müßig, Ihnen das zu sagen, mehr Aufmerksamkeit, mehr Bereitschaft, mit diesen Berichten was zu tun. Und in der Zukunft entsprechend diesem Antrag eine andere Vorgangsweise wünschen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Im aktuellen Bericht der Volksanwaltschaft wird unter anderem über die Beschwerde von Betroffenen berichtet, welche Probleme damit haben, dass behinderte Kinder fallweise nicht in außerschulischen Horten aufgenommen wurden bzw. werden.

Im Bericht ist zwar nur ein einziger Anlassfall angeführt, Beschwerden von Eltern zeigen uns aber, dass hier unzählige Kinder davon betroffen sind. Diese Ungleichbehandlung widerspricht den verfassungsrechtlichen Aufträgen und dem in der UNO-Behindertenkonvention enthaltenen Bekenntnis zur Integration.

Im NÖ Kinderbetreuungsgesetz und in der NÖ Hortverordnung gibt es im Widerspruch zu § 1 des

NÖ Antidiskriminierungsgesetzes keine verpflichtenden gesetzlichen Bestimmungen für die Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen in die Hortbetreuung. Da gibt es wieder nur so Kann-Bestimmungen.

Die NÖ Hortverordnung enthält zwar Regelungen über Integrationsgruppen, stellt allerdings nicht sicher, dass alle Kinder mit besonderen Bedürfnissen die Möglichkeit haben, einen Hort zu besuchen. Aus bislang unerklärlichen Gründen stemmt sich die NÖ Landesregierung offensichtlich gegen eine diesbezügliche Lösung und eindeutige gesetzliche Regelung in der NÖ Hortverordnung. Dieser Zustand, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann so nicht länger hingenommen werden, da er sich gegen die verfassungsmäßigen Rechte behinderter Kinder richtet.

Wenn diese Regierung auch einwendet, dass die Voraussetzungen für die Betreuung Behinderter in Horten oft nicht gegeben seien, so ist es ganz einfach die Pflicht und Schuldigkeit unserer Landesregierung, dass entsprechende Voraussetzungen eben geschaffen werden. Man kann nicht zum Nachteil behinderter Kinder Unzulänglichkeiten der Landesgesetze und der mangelnden Qualität von Einrichtungen als Grund hernehmen und diese vom Leben ohnehin benachteiligten Kinder von ihnen zustehenden Rechten ausschließen.

Nachdem man die Quote bei der Einstellung von Behinderten in Niederösterreich nicht erfüllt und dafür eine hohe Ausgleichstaxe bezahlt, nachdem unser Antrag, den wir erst vor Kurzem einmal eingebracht haben bezüglich keine Verlängerung der Fertigstellungsfrist der Barrierefreiheit bei öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln abgeschmettert wurde, zeichnet sich hier eine spürbar Kälte und Gleichgültigkeit in Bezug auf die Benachteiligung behinderter Kinder ab.

Wir fordern hiermit die NÖ Landesregierung auf, ihren Pflichten gegenüber den Betroffenen endlich nachzukommen und die gesetzlichen Voraussetzungen für einen unproblematischen, uneingeschränkten Zugang von behinderten Kindern in die dafür vorgesehenen Einrichtungen, eben diese Horte, zu schaffen. Gleiches Recht für alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist das Gebot der Stunde.

Deshalb bringe ich abschließend einen Resolutionsantrag ein, wonach die Landesregierung aufgefordert wird, umgehend die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen zu schaffen, welchen den problemlosen Zugang behinderter Kinder in öffentliche Horte regelt.

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Hafenecker gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg.-693/B-17/1-2010 – Bericht der Volksanwaltschaft 2008 - 2009 an den NÖ Landtag betreffend Umsetzung der Bestimmungen des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes bezüglich Hortbetreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Wie im Bericht der VA angeführt, sind in einigen Regionen Niederösterreichs behinderte Kinder vom Zugang zum Bildungs- und Erziehungsangebot, das auf Grund verschiedenster Barrieren nur gesunden Kindern in Horteinrichtungen zugänglich gemacht wurde, ausgeschlossen, wenn die Bemühungen solche Diskriminierungen abzubauen, nicht deutlich verstärkt werden.

Im Volksanwaltschaftsbericht 2008 – 2009 ist ein Anlassfall angeführt, Beschwerden von Eltern zeigen aber, dass hier unzählige Kinder betroffen sind.

Diese Ungleichbehandlung widerspricht den verfassungsrechtlichen Aufträgen und dem in der UN-Behindertenkonvention enthaltenen Bekenntnis zur Integration.

Im Niederösterreichischen Kinderbetreuungs-gesetz und in der NÖ Hortverordnung gibt es, im Widerspruch zu § 1 des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes keine verpflichteten gesetzlichen Bestimmungen für die Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen in die Hortbetreuung.

Die Niederösterreichische Hortverordnung enthält zwar Regelungen über Integrationsgruppen, stellt allerdings nicht sicher, dass alle Kinder mit besonderen Bedürfnissen die Möglichkeit haben, einen Hort zu besuchen.

Aus bislang unerklärlichen Gründen stemmt sich die NÖ Landesregierung offensichtlich gegen eine diesbezügliche Lösung und eindeutige gesetzliche Regelung in der NÖ Hortverordnung.

Dieser Zustand kann so nicht länger hingenommen werden, da er sich gegen die verfassungsmäßigen Rechte behinderter Kinder richtet.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung und der gesetzlichen Vorgaben des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes umgehend die notwendigen gesetzlichen Bestim-

mungen zu schaffen, welche den problemlosen Zugang behinderter Kinder in die öffentlichen Horte regelt.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es liegt, wie die Vorredner schon ausführlich dargelegt haben, der Bericht der Volksanwaltschaft in unseren Händen über die Jahre 2008 und 2009. Und ich möchte schon hervorheben, dass die Zahl der Beschwerdefälle seit 2004 erstmals wieder rückläufig ist. Das heißt, dass die Verwaltung in den Gemeinden und den anderen Institutionen des Landes, wenn man so will, besser geworden ist. Denn wenn man bedenkt vor dem Hintergrund dessen, dass der Bürger berechtigt kritischer wird jeden Tag und wenn die Beschwerdefälle dann weniger werden, dann muss man sagen, ist einfach in der Verwaltung ziemlich viel Gott sei Dank in Ordnung.

Allerdings ist es schon auch so, dass die Frau Klubobfrau Petrovic natürlich Recht hat wenn sie einfordert, dass diese Fälle, die hier zum Teil aufgearbeitet wurden, näher angeschaut werden müssen um Verbesserungen im Sinne der niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger herbeizuführen.

Dennoch ist es so, dass ich glaube, dass man den Volksanwälten, den Volksanwältinnen in dem Fall auch zu ihrer Arbeit gratulieren muss. Die Anregung von Frau Klubobfrau Petrovic finde ich eine gute, dass man die Volksanwälte sozusagen in unsere Nähe holt um das eine oder andere auch genauer zu erörtern. Daher werden wir diesen Antrag unterstützen und wünschen der Volksanwaltschaft im Sinne der Bürgerinnen und Bürger Niederösterreichs weiterhin viel Erfolg. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Adensamer.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Meine Vorrednerin hat schon darauf hingewiesen, dass im 28. und 29. Bericht der Volksanwaltschaft von einem Rückgang der Eingaben zu sprechen ist. 1.065 Eingaben sind in diesem Berichtszeitraum vom 1. Jänner 2008 bis 31. Dezember

2009 eingebracht worden. Das sind immerhin um 177 Eingaben bzw. um 14,3 Prozent weniger als im Berichtszeitraum 2006/07. Das ist eine höchst erfreuliche Tatsache, die auch in dem Bericht der Volksanwaltschaft festgehalten worden ist. Bei 96 Prüfverfahren wurde ein Missstand festgestellt. Das heißt, das sind 9 Prozent aller Eingaben. Und daher nicht einmal jede 10. Eingabe und/oder umgelegt auf den Berichtszeitraum von zwei Jahren nicht einmal eine pro Woche.

Und ich möchte aber auch gern einmal als Vergleich hinweisen, wie viele Verfahren es so in einem Jahr gibt in der Verwaltung des Landes und der Gemeinden. Wenn man nur davon ausgeht, dass es täglich in jeder Gemeinde durchschnittlich zwei Bescheide gibt, und zwar an 250 Arbeitstagen und weiters an die 4.000 Bescheide pro Tag mal 250 Arbeitstagen in der Landesverwaltung so erhalten wir in Summe eine siebenstellige Zahl. Und wenn man dazu die 96 gerechtfertigten Beschwerden nimmt, dann zeigt sich ein höchst erfreuliches Bild von dieser hohen Qualität und hohen Effizienz der Landes- und Gemeindeverwaltungen.

Und dennoch: In der Verwaltung in Niederösterreich gilt die Maxime, jede Beschwerde ist eine Beschwerde zu viel. Und daher wird auch dieser Bericht der Volksanwaltschaft genauestens unter die Lupe genommen. Es wird jede Beschwerde sehr ernst genommen, sie wird evaluiert und soll auch dann zur Qualitätsverbesserung im Verwaltungsprozess dienen. Denn Kundenbetreuung und Beschwerdemanagement spielen in Niederösterreich auf allen Ebenen eine große Rolle. Zu diesem Zweck haben sich auch die Bürgerbüros in den Bezirkshauptmannschaften, aber auch das Bürgerbüro im Land am Landhausboulevard bestens bewährt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Diese Erfahrung oder dieser Bericht des Volksanwaltes mit doch sehr, sehr geringen gerechtfertigten Beschwerden wird auch noch bestärkt durch eine aktuelle Befragung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Landesverwaltung. Mehr als 90 Prozent geben an, dass sie mit der Landesverwaltung zufrieden sind.

Daher von dieser Stelle aus allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesverwaltung, aber auch auf Gemeindeebene unsere allerhöchste Hochachtung für die tagtäglich erbrachten Leistungen. Und ein herzliches Dankeschön dafür, dass sie sich so sehr einsetzen und das trotz steigender Herausforderungen. Und dass sie sozusagen zu nahezu 100 Prozent erfolgreich sind.

Ich darf nun noch zum Resolutionsantrag kommen. Zuerst einmal zum Resolutionsantrag der FPÖ. Die ÖVP wird dem nicht zustimmen, und zwar aus einem ganz bestimmten Grund: Es gibt nämlich eine Resolution vom 1. Oktober 2009 betreffend Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes. Dort wurde in dieser Resolution die Landesregierung unter anderem aufgefordert, dem Landtag im Sinne der Antragsbegründung über die Erfahrungen anderer Bundesländer mit dem weiterführenden Antidiskriminierungsrecht für Menschen mit Behinderungen zu berichten und mitzuteilen, welche Bereiche in Niederösterreich von einer Änderung betroffen wären. Diese Anfrage ist bis heute nicht beantwortet worden. Es hat daher eine neuerliche Resolution, die außerdem viel enger gesteckt ist als diese vom 1. Oktober 2009, wenig Sinn. Es soll zuerst diese Resolution vom 1. Oktober 2009 ..., die nämlich viel weiter noch gesteckt ist und viel umfassender.

Und die zweite Sache ist der Resolutionsantrag der Grünen. Auch hier wird die ÖVP nicht zustimmen. Und zwar erstens aus dem folgenden Grund: Der Ausschuss selbst nämlich beschließt, der Landtagsausschuss selbst beschließt, wer an seinen Sitzungen teilnehmen darf laut der Geschäftsordnung. Und wir wollen dem Ausschuss dieses Recht nicht nehmen. Und zweitens, Landtagsitzungen sind öffentlich und daher ist eine Teilnahme für jedermann möglich. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es gibt keine Wortmeldung mehr. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 693/B-17/1, Bericht der Volksanwaltschaft an den NÖ Landtag 2008 bis 2009 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung:*) Die FPÖ, SPÖ, ÖVP und die Grünen. Ist einstimmig angenommen.

Wir kommen jetzt zu den Resolutionen der Abgeordneten Dr. Petrovic und Dr. Helga Krismer-Huber betreffend Einladung der Vertreterinnen der Volksanwaltschaft zu Ausschüssen und Landtagsitzungen. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass die SPÖ, die FPÖ und die Grünen hier zustimmen. Der Antrag hat nicht die Mehrheit. Daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Tauchner, Waldhäusl u.a. Umsetzung der Bestimmungen des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes bezüglich Hortbetreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen von FPÖ und Grünen hier Zustimmung. Das ist nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Und zwar zum Geschäftsstück Ltg. 711/A-3/42 Betriebe mit einer beherrschenden Stellung des Landes: Evaluierung und Neuordnung. Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Gratzler, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 711/A-3/42, ein Geschäftsstück des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses.

Dieses Geschäftsstück wurde im Ausschuss eingehend behandelt. Es liegt in den Händen der Abgeordneten und ich beschränke mich daher auf das Vorbringen des Antrages (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke schön für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es gibt mehrere Rechnungshofberichte, die uns in Niederösterreich darauf hinweisen, dass wir das Geflecht an Gesellschaften, ich denke gerade an den Kulturbereich, viele mehr, etwas entflechten uns das einmal genauer unter die Lupe nehmen und Dinge regeln. Und auch heute im Rechnungshofbericht Skylink weist uns ja der Rechnungshof eindeutig darauf hin, dass eine Schablonenverordnung notwendig ist. Wo es eben weiter geht, dass wir uns auch diesen Syndikatsvertrag näher anschauen und auch dort überlegen, so weit juristisch möglich, hier Korrekturen anzubringen.

Ich denke, das ist eigentlich auch im Sinne von Klubobmann Schneeberger, er ist leider nicht im Hohen Haus, der aber heute bei seinem Debattenbeitrag auch meinte, dass die Bestellung von Vorständen, das Überlegen, wie werden Aufsichtsräte besetzt, einen neuen Modus braucht. Ich verstehe nicht ganz, warum die ÖVP sich gegen diesen Antrag derart wehrt. Wir werden den Antrag unterstützen. Das heißt, ablehnen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch ich kann es relativ kurz machen. Wir hatten heute schon die Möglichkeit, dass wir über dieses Thema bei der Diskussion um Skylink, Flughafen Wien sehr viel diskutieren konnten über die Art von politischer Besetzung, über die Art und Weise wie Vorstände und Aufsichtsräte tatsächlich hier in Niederösterreich besetzt werden. Haben natürlich auch alle Nachteile aufgezeigt und waren grundsätzlich der Meinung, dass man das ändern sollte.

Und mit dieser Forderung bin ich ja nicht alleine. Es ist ja auch der Landeshauptmann von Niederösterreich Dr. Erwin Pröll der Meinung und war schon in verschiedensten Medien damit, dass er gesagt hat, das muss man ändern, das gehört geändert, auch im Bereich von Bonuszahlungen die Negativbilanz etc. hat er immer wieder darauf hingewiesen, dass es hier eine Änderung geben sollte.

Es fehlt eigentlich nur mehr jetzt, dass der Landeshauptmann noch seinen eigenen Klub überzeugt, dann würde dieser Antrag auch heute schon positiv verabschiedet werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nur, Kollege Waldhäusl, nur den ÖVP-Klub zu überzeugen wäre zu wenig. Wir werden dem auch nicht zustimmen. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Ja, ja. Aber trotzdem. Wir stimmen auch mit. Aber nicht mit eurem Antrag, sondern grundsätzlich dagegen.

Zur Kollegin Krismer-Huber, weil sie gesprochen hat von der Schablonenverordnung. Es gibt ja auf Bundesebene noch das Stellenbesetzungsgesetz und die Vertragsschablonenverordnung des

Bundes, die wir in Niederösterreich ja nur anwenden müssten. Also das würde ja reichen. Natürlich ist es verlockend, wenn wir heute geredet haben über Skylink und über die dementsprechenden Vorkommnisse, da neue gesetzliche Regelungen zu schaffen. Aber ich denke mal, wir haben entsprechende Möglichkeiten. Es ist nur die Frage ob man sie anwendet.

Die folgenden Rechtsnormen befassen sich in umfangreicher Form mit der Kontrolle und Einflussnahme auf Unternehmen. Es sind dies zum Beispiel das Österreichische Aktiengesetz, das GesmbH-Gesetz, Insolvenzrechtsänderungsgesetz, das Unternehmerorganisationsgesetz, das Rechtsleitungsänderungsgesetz 2004 und das Unternehmensrechtsänderungsgesetz 2008. Das heißt, es gibt genug Regelungen. Es ist nur die Frage, wie man damit umgeht und ob man sie anwendet.

Aus der Sicht meiner Fraktion brauchen wir nicht ein Mehr an Regeln, sondern wir brauchen ein Mehr an persönlichem Verantwortungsgefühl beim Führen von Unternehmen. Nicht zusätzliche Regeln, sondern eine zusätzliche Portion an Kultur im Umgang mit anvertrauten Unternehmen. Das ist das was wir brauchen. Daher wird meine Fraktion dem Antrag des Abgeordneten Waldhäusl die Zustimmung nicht geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich nehme gerne namens meiner Fraktion zu diesem Geschäftsstück Stellung. Die Kollegin Petrovic hat heute schon davon gesprochen, dass dem Landtag eine Reihe von Hilfsorganen zur Verfügung steht, die ihm in Wahrnehmung seiner Aufgaben helfen. Ich denke, dass wir mit dem Landesrechnungshof und dem Bundesrechnungshof sehr gute Hilfsorgane zur Kontrolle zur Verfügung haben. Und die hier vorgeschlagene unabhängige Expertenkommission aus unserer Sicht kein taugliches Mittel sein kann, diese hier vorgeschlagene Aufgabe auch wirklich wahrzunehmen.

Ich traue das - wenn ich das nur kurz referiere - meiner Fraktion zu, dass wir unabhängige Experten nominieren können. Aber ob das in allen Landtagsparteien, so wie es hier steht, möglich ist, das möchte ich doch bezweifeln. Und wohin etwa die Expertise von Leuten aus der Arbeiterkammer führen kann, das haben wir bei der VOEst, den ÖBB und auch beim Flughafen gesehen. Also ich denke, dass es gescheit ist, wenn die Organe des

Landes Niederösterreich, so wie das in der Verfassung vorgesehen ist, auch ihre Verantwortung wahrnehmen.

Es wurden auch vom Kollegen Razborcan betreffend die Gesetze genannt, die das auch sonst regeln. Und daher glaube ich, das können wir und haben wir es gerade dort besonders bewiesen, wo wir auch allein die Verantwortung haben, dass wir das wirklich gut machen. Und in diesem Sinn ist dieser Antrag nicht hilfreich. Und wir werden ihn daher auch, wie auch schon im Ausschuss begründet, ablehnen. In diesem Sinne bitte ich Sie, ...

Ja, einen Grund hätte ich fast übersehen zu sagen: Wenn man hier wirklich Experten nennen wollte, die die Beteiligungen gut verwalten, müsste man natürlich auch Vertreter der Landwirtschaftskammer nennen und nicht nur die anderen Kammern. Und in diesem Sinn ist der Antrag unvollständig und wir werden ihn daher ablehnen so wie vom Ausschuss vorgetragen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Jetzt ist die Rednerliste erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 711/A-3/42, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Betriebe mit einer beherrschenden Stellung des Landes: Evaluierung und Neuordnung. Dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt.)* Mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP ist dieser Antrag daher abgelehnt worden.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 732-1/A-3/49, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Königsberger betreffend Übergangsbestimmungen für private Hundeschulbetreiber. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Waldhäusl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Königsberger gemäß § 34 LGO Übergangsbestimmungen für private Hundeschulbetreiber.

Der Antrag befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher gleich zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über

den Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Königsberger betreffend Übergangsbestimmungen für private Hundeschulbetreiber *(liest):*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, beim Bundesminister für Gesundheit vorstellig zu werden, damit dieser bei der Erlassung der Verordnung hinsichtlich näherer Bestimmungen über die tierschutzkonforme Ausbildung und das Verhaltenstraining von Hunden (HundeausbildungsVO) die in der Antragsbegründung genannten Anforderungen berücksichtigt und die gesetzlichen Grundlagen für ein zentrales Register jener Personen, die die Qualifikation für die Ausbildung von Hunden haben, schafft.
2. Der Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a., LT-732/A-3/49, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Zum Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Wir werden diesem Antrag zustimmen, obwohl er mir eigentlich inhaltlich zu wenig weit geht. Es geht nicht nur darum, Zeit zu gewinnen und eine Übergangslösung zu schaffen für die Personen, die den Beruf des Hundetrainers oder der Hundetrainerin bereits ausüben, sondern es würde auch um eine inhaltliche Debatte gehen, was geeignete Methoden sind um Hunde auszubilden. Da stoßen Welten aufeinander. Und es hat sich gezeigt, vor allem wenn man die schweren Beißvorfälle, bei denen Menschen zu Schaden gekommen sind oder dass sogar Menschen getötet worden sind, analysiert, dann zeigt sich, dass das praktisch ausschließlich Hunde waren, die in einer ziemlich autoritären Art und Weise erzogen worden sind. Und dann eben, wenn eine Person in der Nähe ist, die nicht diese Autorität hat oder vor der sich das Tier nicht fürchtet, keinen großen Respekt hat, dass dann das Gefahrenpotenzial steigen kann.

Und es zeigt sich eigentlich bei den Tierheimen in Niederösterreich, dass bei den dort ausgebildeten und vergebenen Tieren - da klopfte ich jetzt auf

Holz- in den letzten Jahren kein einziger wirklich schwerer Vorfall passiert ist. Eben weil dort absolut gewaltfreie Methoden angewandt werden, die nicht auf Angst basieren, sondern nur auf positiver Motivation.

Daher hätten wir uns eigentlich gewünscht, dass man diesen Inhalt zum Paradigma der Ausbildungen erhebt und dass man alles andere, das Arbeiten mit Gewalt, mit Schlägen, mit irgendwelchen Halsbändern, die negative Gefühle verursachen, dass man das wirklich verbietet. Das ist jetzt nicht der Fall. Aber natürlich finden ohnehin beim zuständigen Minister andauernd Vorsprachen statt, wo eben diese Inhalte eingebracht werden. Und ich hoffe daher, dass es auch gelingt, inhaltlich eine Änderung in der von mir angesprochenen Richtung herbeizuführen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Grundsätzlich ein Ja zu einer einheitlichen Vorschrift über eine Hundeausbildung. Aber es kann nicht so sein, so wie es in dieser Verordnung vorgesehen war, dass hier diese gewerblich tätigen Hundeschulen zum Zusperrern genötigt worden wären. Diese Verordnung hätte lediglich drei Verbände oder zumindest für zwei Jahre drei Verbände monopolisiert: Den Kynologenverband, die Hundunion und den Jagdhunde Gebrauchsverband. Und alle Betreiber von privaten Hundeschulen hätten jetzt für zwei Jahre zusperrern müssen und dort hingehen müssen und ihre Ausbildung machen. Und es wären da doch tausende Menschen, die Zeit und Geld in ihre Betriebe gesteckt haben, vor dem Ruin gestanden. Diese Menschen haben auch ein Gewerbe angemeldet, das ist gesetzeskonform angemeldet. Und ich denke auch, das steht im Widerspruch zur Gewerbeordnung. Deshalb ist es wichtig, hier Übergangsfristen zu schaffen, diese Verordnung dementsprechend abzuändern und ich bitte Sie auch, diesem Antrag zuzustimmen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren!

Tatsache ist, dass es derzeit keine fachlichen Vorgaben gibt wenn jemand beabsichtigt, eine Hundeschule zu betreiben. Es handelt sich um ein freies Gewerbe und es ist keinerlei Qualifikation

gefragt. Und diese Regelung, die derzeitige Regelung, ist genauso für Hundebesitzer, aber auch aus Tierschutzgründen unbefriedigend. Es ist schon gesagt worden, aber auch wir lehnen jede Ausbildung durch tierquälerische Art ab. Eine Hundeausbildung sollte durch eine positive Verstärkung erfolgen.

Das heißt, das Defizit jeglicher fachlicher Vorgaben für die Betreiber von Hundeschulen hat eine Verordnung mit entsprechenden Kriterien notwendig gemacht. Und daher wurde hier ein Entwurf verfasst, der zur Begutachtung ausgeschickt wurde, worüber es eben auch eine breite Diskussion gibt, um diese Einwände und diese neuen Gedanken auch einfließen zu lassen.

Hinsichtlich der zweifellos enthaltenen Defizite im Entwurf gibt es aber bereits die Zusage für eine entsprechende Überarbeitung. Ich möchte noch auf einen Gedanken hinweisen, und zwar, die Forderung nach gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen für ein zentrales Register über Personen, welche die Qualifikation für die Ausbildung von Hunden besitzen, ist doch etwas problematisch zu sehen. Es würde sich hier nämlich um einen Datenverbund handeln und damit wäre eine übergreifende Nutzung der Daten über die Bundesländergrenzen hinweg nicht möglich. Es müssten hier entsprechend langwierige Kompetenzverhandlungen zwischen Bund und Land stattfinden. Von unserer Seite wird aber diesem Antrag die Zustimmung gegeben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag!

Private, freie Hundeschulbetreiber fürchten um ihre Existenz und das berechtigt. Eine Schlagzeile, die zum Handeln aufruft. Wieder sind es Bundesregelungen, in dieser Form durch die SPÖ hervorgehoben, die ganz einfach eine ganze Berufsgruppe in Frage stellen und damit letztlich als Berufsverbot auch deklariert werden könnten.

Ich glaube, es ist an der Zeit, Minister Stöger sollte diese Verunsicherung sehr klar korrigieren. Und alle, die hier gewerbeordnungsgemäß angemeldet haben und dafür auch Steuern zahlen, legitimieren.

Hundetraining, eine gute Ausbildung, ferne Hunde, all das sind heute keine Schlagwörter sondern vielmehr notwendig, weil wir wissen, welche Gefahren und welche Kriterien für Hundehaltung

heute im Wesentlichen auch notwendig sind. Wir in Niederösterreich haben ja auch das Hundehaltegesetz neu beschlossen und damit zugleich notwendig gemacht, dass auch die Hundeausbildung mit deklariert wurde. Und Hundeausbildung mit qualifizierter Ausbildung steht dabei im Mittelpunkt.

Wo das überall letztlich auch notwendig wird, sehen wir, wenn wir im Detail uns diese Diskussion ansehen. Es sind viele Bereiche, wo Hunde im Einsatz sind. Ich denke nur an Polizeihunde, Blindenhunde, Rettungshunde und auch die Jagdhunde. Und viele im privaten Haushalt von Hundebesitzern, die letztlich Hundeausbildung benötigen.

Daher, glaube ich, wäre es widersinnig, nur drei Verbänden dieses Monopol zuzusprechen. Um nicht zuletzt den vielen privaten Hundeschulbetreibern auch eine Möglichkeit zu geben, ihre Ausbildung zu gewährleisten. Daher ist es notwendig, eine Übergangsregelung zu schaffen. Zweijährig wäre in diesem Sinne auch die Forderung um damit eine klare Haupteinnahmequelle auch für diese Betreiber zukünftig zu erhalten.

Und das Zweite, auch das möchte ich hier anführen: Ein zentrales Melderegister würde natürlich Erleichterungen bringen, vor allem in der Verwaltungsabwicklung, aber auch nicht zuletzt in der Erfassung der Hundeschulbetreiber. Es würde zeigen, dass damit bei einem zentralen Register auch einheitlich in Österreich damit alles erfassbar sein würde.

Ich kann diese Forderung nur an den Bund weiter geben und wir werden diese Forderung mit Nachdruck auch unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Waldhäusl (FPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 732-1/A-3/49, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Dr. Michalitsch und Königsberger betreffend Übergangsbestimmungen für private Hundeschulbetreiber.)* Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 775/K-1/2 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Mandl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Ich berichte zu Ltg. 775/K-1/2, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974.

Der Gesetzesentwurf liegt in den Händen der Abgeordneten. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Zum Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bei dem Krankenanstaltengesetz, wor es sich angeschaut hat, die Novelle, beruht auf einem Urteil, dem so genannten Hartlauer Urteil. Niederösterreich ist da relativ spät dran, das jetzt zu implementieren. Andere Bundesländer waren schneller. Mir ist auch bekannt, dass man mittlerweile sozusagen Ambulatorien nicht mehr aufhalten konnte, so auch bei der Kremser privaten Universität, der DPU sollte es angeblich 45 Plätze geben, die man nicht abwenden konnte.

Eines ist auch drinnen, still und heimlich, angekündigt von der ÖVP, dass die jährliche Einschau in die Fondskrankenanstalten gekippt wird. Das ist jetzt gekommen. Ich kann das überhaupt nicht nachvollziehen. Das ist wie, wenn ich den 50er nicht einhalte im Ortsgebiet, montiere ich die 50er Tafel ab. Ich glaube, das ist sinnvoll, dass hier jährlich eine Gesamteinschau gemacht wird. Das ist im Sinne der Hygiene und letztendlich der Patientinnen und Patienten. Es ist auch drinnen, dass private Krankenanstalten keine Bedarfsprüfung mehr brauchen. Ich weiß nicht, für wen das jetzt zutrifft, ob wir das Paradies für Plastische Chirurgie und alles Mögliche werden ..., aber es ist drinnen. Und es ist auch drinnen, dass es einen Kostenersatz für die Krankengeschichte geben soll.

Wenn wir heute auch von Verwaltungseffizienz gesprochen habe. Herr Kollege, um 7 Euro einzuheben für eine Krankengeschichte, das schau ich mir gern mit Ihnen an, was das an Verwaltungsaufwand ist. Es gibt ganz andere Lösungen bei den Krankenanstalten, wie es mittlerweile andere Bundesländer gemacht haben. Wir haben in Niederösterreich einen der niedrigsten Hausanteile bei den Privatpatientengebühren für die Herren Primarii, Primariae und abwärts: Sechs Prozent Hausanteil. Ich kann mir schon überlegen, wie ich noch zu weiteren Einnahmen komme und eine faire Umschichtung mach' auch beim Personal, sodass es letztendlich im Kreislauf bleibt.

Aber so schnodrig zu sein und sieben Euro für eine Krankengeschichte jetzt einzufordern, wo wir heute nicht einmal bei MedAustron die Zustimmung gemacht haben, dass wir bei der Haftung weiter hinauf gehen. Also seid mir nicht böse, das ist keine Verhältnismäßigkeit mehr. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher bringe ich einen Abänderungsantrag ein der nicht ausreichend unterstützt ist *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Petrovic, Amrita Enzinger MSc, Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-775/K-1/2 Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974.

Krankenanstalten sind verpflichtet laut § 21 Abs. 1 lit. b Krankenanstaltengesetz 1974 über jede Patientin und jeden Patienten eine Krankengeschichte anzulegen. Diese hat die Anamnese, Krankheitsverlauf, Behandlung, Medikation usw. zu enthalten und ist den PatientInnen auf Wunsch auszufolgen. Diese Krankengeschichte ist für die Betroffenen ein unabdingbares Instrument um eventuell notwendige Weiterbehandlungen bei anderen SpezialistInnen oder AlternativmedizinerInnen vornehmen zu lassen oder, falls sie bereits in mehreren Krankenanstalten behandelt worden sind, eine lückenlose Dokumentation des Krankheitsverlaufs zu besitzen.

Durch die Novelle des KAG soll ab nun diese Abschrift der Krankengeschichte nur mehr gegen „angemessenen Kostenersatz“ erfolgen. Abgesehen davon, dass nicht ausgeführt wird, was ein „angemessener Kostenersatz“ bedeutet, ist es für PatientInnen unzumutbar ab sofort zur Kasse gebeten zu werden wenn sie Ihre Krankengeschichte brauchen. Diese Leistung soll nach wie vor kos-

tenlos erfolgen genauso wie für Sozialversicherungsträger, Gerichte.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

Der Gesetzesentwurf des NÖ Krankenanstaltengesetzes wird wie folgt abgeändert:

Artikel I Ziffer 68 entfällt, die Änderung im § 21 Abs. 3 letzter Satz wird nicht vorgenommen.“

Ich gehe noch weiter, weil das noch immer diskutiert wird. Quasi soziale Staffelung, die wollen Sie auch noch machen bei den 7 Euro Kopierkosten. Also, Herr Kollege, da wird's ja sowieso lächerlich. Aber eines, was wir machen können, relativ schnell, das ist die Abschaffung des Spitalkostenbeitrags für Kinder. Wir haben ..., gerade wenn sie einen Tag drinnen sind, fallen die Verwaltungskosten an. Ich glaube, für ein Kinder-Niederösterreich muss es möglich sein, dass man dort die Spitalkosten für Kinder, die man nicht aus Jux und Tolle rei ins Spital gibt, aufhebt. Und zwar für alle Kinder.

Daher bringe ich folgenden Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger MSc, Emmerich Weiderbauer, Ing. Huber gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-775/K-1/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 betreffend Abschaffung des Spitalkostenbeitrags für Kinder.

PatientInnen, die im Spital stationär behandelt werden, müssen einen Selbstbehalt an Pflegegebühren leisten. Dieser Selbstbehalt ist von Bundesland zu Bundesland verschieden und wird in verschiedenen Gesetzen geregelt, auf bundesgesetzlicher Ebene im Krankenanstalten und Kuranstalten-Gesetz (KaKuG) und im ASVG, auf landesgesetzlicher Ebene im NÖ-Krankenanstaltengesetz.

Der von sozialversicherten PatientInnen einzuhebende Betrag setzt sich zusammen aus einem Kostenbeitrag gemäß § 45a Abs. 1, einem Zusatzbeitrag gemäß § 45a Abs. 2 und einem Entschädigungsbeitrag gemäß §45b NÖ KrankenanstaltenG. Der Kostenbeitrag für Angehörige ist allerdings höher als für Versicherte.

Müssen Kinder im Krankenhaus behandelt werden, bedeutet das für die Familien nicht nur eine erhebliche soziale und psychische Belastung

(Sorge um die Kinder, Pflegefreistellung...) sondern auch einen zusätzlichen finanziellen Mehraufwand, denn wer sein Kind im Krankenhaus nicht alleine lassen will, muss ohnehin den Beitrag als Begleitperson leisten.

Da bereits Ausnahmen von der Kostenbeitragspflicht bestehen wie zum Beispiel OrganspendenderInnen oder Patientinnen, die Anstaltspflege im Fall der Mutterschaft in Anspruch nehmen, sollen auch Kinder von dieser Kostenbeitragspflicht befreit werden und somit den Familien zumindest die finanzielle Last erleichtert werden.

Daher stellen die Gefertigten den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Ausnahme der Kostenbeitragspflicht von Kindern, die in einer niederösterreichischen Krankenanstalt behandelt werden müssen, im NÖ KrankenanstaltenG zu verankern.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, beim Bundesministerium für Gesundheit vorstellig zu werden, dass die im Sinne der Antragsbegründung vorzunehmenden Änderungen auch in den Bundesgesetzen Krankenanstalten und Kuranstalten-Gesetz und ASVG verankert werden.“

Ich denke, das ist ein bisschen mehr soziale Gerechtigkeit. Es geht nicht um die Kopierkosten, sondern hier um Spitalskostenbeitrag weg für Kinder. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Änderung im Krankenanstaltengesetz wird unsere Zustimmung finden, auch wenn sie einige Mängel enthält. Aber es war, glaube ich, dringend notwendig, dass man hier reagiert hat. Es muss nicht immer alles perfekt sein, aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung wenn man Verbesserungen zustande bringt.

Zum Resolutionsantrag der Grünen auf Abschaffung des Spitalkostenbeitrages für Kinder freue ich mich, dass ich beitreten durfte und bitte um Ihre Zustimmung. Wir haben gerade vor einigen Minuten für die Hundeschulbesitzer einen Antrag gemeinsam beschlossen. Ich glaube, es sollte auch

möglich sein, hier, wo es um die Abschaffung des Spitalkostenbeitrages für Kinder geht, auch wenn er nicht von der großen ÖVP-Partei kommt oder von einer Oppositionspartei kommt, die Zustimmung zu erlangen. Denn hier kann man wirklich zeigen, dass wir Kinderösterreicher sind.

Ganz kurz noch zu Gesundheitsreform oder Gesundheitswesen. Ich glaube, wir sollten uns wirklich einmal zurücklehnen, Gesundheitsreform angehen, wirklich nachdenken und von Grund auf reformieren. Was jetzt immer wieder auch vom Bund an Vorschlägen kommt in der Gesundheitspolitik, das spottet jeder Beschreibung. Es ist nur Kosmetik und führt unzweifelhaft zu einer Zweiklassenmedizin, die wir uns sicher nicht leisten wollen. Denn für uns muss immer wieder zählen, jeder Österreicher hat das Recht auf eine entsprechende Versorgung. Und das kann nur die beste medizinische Versorgung sein. Daher, glaube ich, haben wir auch in Niederösterreich die Möglichkeit einzuwirken. Und darum bitte ich Sie. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Was sind eigentlich die wesentlichsten Inhalte der Änderungen des NÖ Krankenanstaltengesetzes? Es sind eigentlich vier. Die Bedarfsprüfung für selbständige Ambulatorien, ein neues Sonderfach Kinder- und Jugendpsychiatrie, dann die Ethikkommission, die Beurteilung von Pflegestufen und Pflegekonzepten. Und der vierte Punkt, die angewandte medizinische Forschung und den Arztbrief.

Das ist eigentlich das zentrale Ziel dieses Entwurfes. Das ist eigentlich die Schaffung der dringend erforderlichen Ersatzregelung für die Bedarfsprüfung für selbständige Ambulatorien. Meine Vordröner hat es schon erwähnt, das so genannte Hartlauer Urteil. Der Europäische Gerichtshof hat damals ein Erkenntnis gemacht und das darf ich in Kurzform zitieren. Der Europäische Gerichtshof sagt, dass es in einem System der Daseinsvorsorge zum Schutz des Systems in angemessener Weise Marktregulierungen auf Anbieterseite geben dürfe. Doch müssten diese in gleicher Weise für alle gelten, die gleichen Leistungen anbieten. Daraus folgt, dass eine Planung des Marktzuganges europarechtskonform insgesamt für die Infrastruktur ambulanter Versorgung zu gelten hat. Damit also nicht nur für selbständige Ambulatorien, sondern auch für Gruppenpraxen von niedergelassenen Ärzten bzw. Zahnärzten. Zitatende.

Was heißt das eigentlich nun für unsere Rechtsprechung? Unmittelbar nach Bekannt werden dieses Erkenntnisses des Europäischen Gerichtshofes wurden seitens unseres Bundesministers Stöger die notwendigen gesetzlichen Grundsatzbestimmungen mit dem Bundesgesetz zur Stärkung der ambulanten öffentlichen Gesundheitsvorsorge dafür geschaffen. Wie im geltenden Regierungsprogramm festgehalten wurde, ist es das Ziel, durch integrierte Versorgungsangebote die Wirksamkeit und die Wirtschaftlichkeit des österreichischen Gesundheitssystems zu erhöhen. Dabei ist insbesondere der Zugang der Patientinnen zu den Leistungen vor allem im ambulanten Bereich zu verbessern.

Durch diese neue Regelung hat Bundesminister Stöger die rechtlichen Rahmenbedingungen für Gruppenpraxen und somit eine erste Strukturreform im Gesundheitssektor geschaffen. Gruppenpraxen gehören heute klar zu den Grundvoraussetzungen einer ambulanten Versorgung. Dadurch kann die Qualität der medizinischen Versorgung verbessert werden. Die Einzelpraxen wird es aber in Zukunft auch geben müssen. Der Schwerpunkt der ambulanten medizinischen Versorgung wird in Zukunft in Zentren mit Hausärzten, Allgemeinmedizinerinnen und Fachärztinnen liegen. Damit können Fixkosten gesenkt werden. Auch die Serviceleistungen für die Patientinnen und Patienten sowie die Qualitätssicherung innerhalb der Praxen werden dadurch verbessert.

Zum Thema Bedarfsprüfung im NÖ Krankenanstaltengesetz ist weiters zu sagen: Das Gesetz zeigt nähere Abgrenzungsmöglichkeiten zwischen Gruppenpraxen und selbständigen Ambulatorien auf. Das Gesetz sieht eine differenzierte Bedarfsprüfung für Fondskrankenanstalten, bettenführenden Krankenanstalten, die keine Fondskrankenanstalten sind, sowie für selbständige Ambulatorien vor, wobei Inländer und Ausländer gleichgestellt sind.

Ich komme nun zum letzten Punkt meiner Ausführungen, zum Thema Arztbrief. Diese wird in Zukunft in Entlassungsbrief umbenannt. Und es wird klar gestellt, dass dieser auch hinsichtlich weiterer zahnmedizinischer, psychologischer und physiotherapeutischer Betreuung Empfehlungen und Anforderungen zu erhalten hat.

Zum Resolutionsantrag der Grünen hinsichtlich des Entfalles des Kostenbeitrages für Kinder im Krankenhaus sei gesagt, ich möchte diesem Resolutionsantrag beitreten. Ich halte diesen Resolutionsantrag für sinnvoll! Es sind nämlich schon einige Personengruppen befreit. Einkommen bis zu

793,40 Euro oder Pensionisten mit Ausgleichszulage oder die im genannten Haushalt lebenden Ehegatten, die eine Ausgleichszulage beziehen. Einige Gruppen sind es ja bereits. Ich finde es auch sinnvoll, dass hier die Kinder mit einbezogen werden. Und auch ich bitte Sie um die Zustimmung. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir diskutieren heute eine Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes. Durch diese Änderungen sollen primär novellierte Grundsatzbestimmungen umgesetzt werden. Ich werde das sehr, sehr kurz machen. Kollege Kernstock hat das sehr schön angerissen.

Liebe Frau Kollegin Huber! Ich möchte nur anführen, die Bundesgrundsatzgesetze, festgeschriebene Umsatzleistungen wurden jedenfalls eingehalten. Niederösterreich ist hier nicht zu spät dran. Und ich darf ganz kurz auf eine Veränderung kommen, die, so meine ich, leider falsch interpretiert wurde, auch in der Presse vom 18. Februar. Und ich kann nur sagen, diese Aussagen, das Land kann sich keinen Kopien mehr leisten, aber eine privatmedizinische Universität wird aus der Portokassa bezahlt und die Zweiklassenmedizin in Niederösterreich sei sesshaft geworden, ich glaube, diese Aussagen entbehren jeglicher Grundlage.

Denn ich glaube, Frau Kollegin, man verschweigt hier einfach bewusst die Wahrheit. Nämlich jene, dass der bisherige Arztbrief jetzt durch den Entlassungsbrief, der sich auf medizinische, pflegerische Belange konzentriert und jetzt auch Anordnungen, wie zum Beispiel weiterführende Behandlungen, beinhaltet. Und das verschweigt man, glaube ich, gezielt. Und dieser Entlassungsbrief, das wurde mir auch von zahlreichen Ärzten bestätigt, enthält alle wichtigen Informationen. Und dieser Entlassungsbrief, meine Damen und Herren, ist auch weiterhin kostenlos!

Und ich glaube auch, dass etwas bei Fehlbehandlungen man jederzeit, wenn man die Krankengeschichte benötigt und sie auch erforderlich ist, diese über den Patientenanwalt jederzeit kostenlos anfordern kann.

Und noch einen Vergleich zu Wien mit grüner Regierungsbeteiligung, wo die Einsichtnahme und die Kopien gegen Kostenersatz möglich sind. Nämlich eine Grundgebühr von 17,40 Euro plus 0,40

Euro pro weiterer Kopie! Ich glaube, da kann man sich den Vergleich anschauen. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist ja mir egal. Sag' das den Wienern!*)

Für mich hat das den Anschein, dass man hier einfach über die Änderungen des NÖ Krankenanstaltengesetzes eine verantwortungsvolle Gesundheitspolitik in Niederösterreich und eines der besten und modernsten Gesundheitssysteme Europas ins schiefe Licht zu bringen versucht.

Ich möchte jetzt zu dem Resolutionsantrag kommen bezüglich Ausnahme der Kostenbeitragspflicht. Ich glaube, hier gibt es schon eine Regelung, die bereits eine Ausnahme bestätigt für sozial Bedürftige im § 45a Abs.6. Und ich glaube auch, und wir meinen, eine Streichung und somit eine finanzielle Entlastung nach dem Gießkannenprinzip sollte man nicht vornehmen.

Und zum Punkt Vorstelligkeit beim Bundesministerium für Gesundheit um einfach die Änderungen in den Bundesgesetzen, Krankenanstalten und Kuranstalten im ASVG zu verankern, darüber erübrigt sich die Diskussion. Diese werden bereits geführt, diese Aufforderung ist nicht mehr nötig.

Dem Antrag auf Änderung des Krankenanstaltengesetzes werden wir sehr gerne unsere Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Es liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Dr. Helga Krismer u.a. zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 775/K-1/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 vor. Die Frau Abgeordnete hat selbst erwähnt, dass dieser Antrag nicht ausreichend unterstützt ist, er braucht die Unterstützungserklärung. Daher stelle ich die Unterstützungsfrage. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der Grünen nicht ausreichend unterstützt ist. Daher wird über diesen Antrag nicht abgestimmt.

Daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 775/K-1/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974:*) Ich stelle fest,

dass dieser Antrag mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ angenommen wurde und dadurch auch die Mehrheit hat.

Wir kommen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Abschaffung des Spitalkostenbeitrages für Kinder. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag nicht die Mehrheit hat. Es wurde mit den Stimmen von FPÖ, SPÖ und den Grünen hier Zustimmung gezeigt, hat aber daher nicht die Mehrheit.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 759-1/A-3/53, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Grandl, Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Import von deutschem Schweinefleisch und Ltg. 760/A-3/54, Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Herkunftsbezeichnung für Fleisch, A-Stempel. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Damit kommen wir zu der Berichterstattung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Gartner, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 759-1/A-3/53, Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses der Abgeordneten Grandl, Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Import von deutschem Schweinefleisch.

Der Antrag liegt Ihnen vor (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Bundesminister für Gesundheit vorstellig zu werden, dass alle erforderlichen Schritte gesetzt werden, um sicher zu stellen, dass durch den Import von deutschem Schweinefleisch, eine Gefährdung der Gesundheit der österreichischen Bevölkerung hintangehalten wird und ein weiterer Preisverfall für die niederösterreichischen Schweinebauern verhindert wird.
2. Der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a., Ltg.-759/A-3/53, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 760/A-3/54, Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königs-

berger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker betreffend Herkunftskennzeichnung für Fleisch – A-Stempel (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Diskussion und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt kommen wir zum Schweineantrag. Ich habe es im Ausschuss schon gesagt. Wenn die drei Regierungsparteien gemeinsam einen Antrag machen, auf alle Ressorts zurückgreifen können, auf Regierungsmitglieder zurückgreifen können, und wirklich – ich muss es sagen – fachlich so einen schlechten Antrag einbringen, und man sieht es ja, dass jetzt noch einmal nachgebessert wurde ... Anscheinend hat man doch mit der einen oder anderen Stelle telefoniert und sich schlau gemacht. Also wenn man drauf kommt, dass man in einem Antragstext drinnen hat eine Tonnenangabe, die eigentlich Futtermittel waren und nicht das Schweinefleisch, da muss ich wirklich sagen, das ist mehr als schlampig. Und ihr habt jetzt, ich habe es gesehen bevor ich rausgegangen bin, ihr habt in eurem Abänderungsantrag schon wieder eine Schlamperei drinnen. Da steht das Wort „Scheinefleisch“ statt „Schweinefleisch“. Und das sollt ihr durch Futtermittel ausbessern. Vielleicht könnt ihr das noch ändern, dass der Antrag wenigstens stimmt. Das ist einfach verdammt schlampig gemacht. Wenn man so was machen will, dann sollte man ...

Das ist wirklich populistisch. Das geht, wenn es die Grünen machen, das geht für mich wenn es einmal der FPÖ passiert. Aber dass drei Regierungsparteien so unfähig sind ... Ihr könnt auf alle Ressourcen des Landes und der Republik zurückgreifen. Das muss nicht sein!

Es ist bekannt, dass es 2008 in Irland einen riesen Skandal gegeben hat. Die haben das nicht so gut abgewickelt wie Deutschland. Warum steht Deutschland so da? Weil Deutschland ganz massiv diese Rückholaktionen gemacht hat. Und ganz massiv hier Risikomanagement in der Spitzenzeit gemacht hat. In Österreich, auf euch drei hat nie-

mand gewartet, habe ich euch schon gesagt, Gott sei Dank, am 3.1. alles auf der Homepage der AGES abrufbar. Also man war wirklich gut informiert auch in Österreich.

Ja, natürlich bei den Schweinepreisen, Kollege Grandl und Co. ist jetzt das Ansinnen zu sagen, das mit dem deutschen Schweinefleisch. Weil ihr habt ja den Freiheitlichen stattgegeben, die ja überhaupt eine Importsperre wollten. Dann wissen Sie ganz genau, Kollege Grandl, Kollege Pum, ihr seid alle aus der Schweinebranche. Ihr wisst ganz genau, was im Zuge ... (*Unruhe bei der ÖVP.*) Aus der Schweinebranche! Ihr wisst ganz genau, was im Zuge der gemeinsamen Agrarpolitik möglich ist. Ja? Und es ist möglich und Gang und Gäbe. Und es möge so bleiben, dass ich private Lagerhaltung machen kann. Ja? Dass der Preis nicht davon zischt wenn die Grillsaison kommt. Das wissen Sie. Das heißt, das Ansinnen muss einmal sein in Richtung des zuständigen Ministers - weil der Herr Berlakovich hat bis heute nichts gesagt - einmal festzulegen und zu sagen, bitte das beibehalten in Richtung Brüssel. Wir müssen das haben. Das lese ich Ihnen jetzt dann in meinem Resolutionsantrag vor.

Zweiter Punkt ist: Es kann ja nicht unbekannt sein bei drei Regierungsparteien, dass es natürlich Eigenkontrollen im Futtermittelbereich gibt. Dass es natürlich Monitoringprogramme gibt. Dass Dioxin ein Umweltgift ist, verdammt noch einmal. Daher wird das Monitoring vor allem gemacht bei Wildtieren und in Mutterkuhhaltungen. Jetzt kommt der Punkt: Die fressen nämlich nicht irgendwelche Fette auf der Wiese, sondern die fressen Gras. Und wie auch immer diese Ketten sind, das Dioxin finden wir dann in der Milch drinnen, Herr Kollege. (*Abg. Ing. Pum: Die Schweine fressen kein Gras!*) Ich habe ja gesagt, du bist aus der Schweinebranche, bei den Kühen kennst dich halt nicht aus.

So. Das heißt, da gibt's Programme. Und auf das kann man eingehen. Das heißt, Herr Berlakovich kann was machen und nicht daher kommen und sagen, ganz hinten an der Kette muss irgendwas untersucht werden. So funktioniert das ganze System. An der Kette wird kontrolliert und mit den Eigenkontrollen nicht, ja?

Hättet's bitte wenigstens einen Hofrat Karner, er ist heute nicht da, gefragt. Es gibt so viele Stellen wo man anrufen kann und sich informieren. Das ist wirklich eine Schande. Ja? Auch wenn ihr es mir draußen umdreht's. Dem geb ich als Opposition echt nicht statt. Weil das ist nur schlampert und inhaltlich wirklich nichts Gescheites.

Daher bringe ich den Resolutionsantrag ein zu eurem Antrag (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger MSc, Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 759-1/A-3/53 Antrag gem. § 34 LGO 2001 betreffend Import von deutschem Schweinefleisch betreffend Maßnahmen für die Sicherheit der VerbraucherInnen in Bezug auf Schweinefleisch.

Dioxin gilt als Umweltgift. Es wird als Schweinepunktprüfung bei Wildtieren und extensiv gehaltenen Kühen untersucht. In Futtermitteln sind die Produzenten angehalten, Eigenkontrollen zu machen. Um den VerbraucherInnen Sicherheit zu geben, sollten diverse Maßnahmen forciert werden.

Daher stellen die Gefertigten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Den Bundesminister für Land-, Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser darauf hinzuweisen, dass für den Verfall des Schweinefleischpreises auf EU-Ebene die ‚Private Lagerhaltung‘ forciert und zukünftig abgesichert wird. Dies ist ein wichtiges Thema im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik.
2. Den Bundesminister für Land-, Forstwirtschaft, Umwelt und Wasser auf die Absicherung der Kontrollen im Futtermittelsektor hinzuweisen.
3. Den Bundesminister für Gesundheit und Verbraucherschutz auf die Notwendigkeit der Beibehaltung des um 50 % ausgeweiteten Monitorings in Lebensmittel beizubehalten.“

Und damit habe ich die ganze Kette. Und nicht hergehen und dann noch zehnmal umändern und wieder Fehler drinnen. Das ist halbwegs eine vernünftige parlamentarische Arbeit. Ich hätte das gern gemacht mit Ihnen. Ich habe ja gesagt, vielleicht noch einen Untersuchungsausschuss, aber ihr habt es ja besser gewusst. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Herren Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

In ihrer vorletzten Wortmeldung hat die Kollegin Krismer-Huber ein bisschen wie die Frau Oberlehrer agiert. Ich denke, dass der von uns eingebrachte Antrag, und den haben wir hier im Hohen Haus beim Tagesordnungspunkt zuletzt, glaube ich, war das, eingebracht und mit dem Hinweis auf den Ausschuss, ihn zu verweisen. Und logisch war es natürlich so, dass wir auf den Antrag Importbeschränkung von deutschem Schweinefleisch, nachdem hier der Dioxin-Skandal im Jänner hoch gekommen ist, auch denklogisch den zweiten mit der Herkunftsbezeichnung, mit dem so genannten A-Stempel, den auch die Kollegin Krismer-Huber in der Ausschusssitzung besonders kritisiert hat, dann eingebracht ...

In weiterer Folge wurde dann im Ausschuss ein gemeinsamer Antrag, ein so genannter § 34-Antrag eingebracht in Bezug auf Importbeschränkung von deutschem Schweinefleisch, ein so genannter Dreiparteiantrag, der letztlich dann auch im Ausschuss die Zustimmung gefunden hat.

Und in weiterer Folge hier eine weitere Ergänzung, ein Abänderungsantrag, der Abgeordneten Kernstock, Grandl, Sulzberger, Antoni und weiterer. Auch hier können wir die Zustimmung geben. Ich denke, dass jetzt, abgesehen, dass „Scheine-“, „Schweinefleisch“ - das haben wir schon bemerkt und das wurde auch ausgebessert - hier nicht das große Problem sein kann. Wichtig ist, dass sozusagen diese Anträge in die richtige Richtung zielen und dasselbe gilt auch für die Herkunftsbezeichnung. Und ich denke, dass beide Anträge unterstützungswürdig sind. Obzwar ich weiß, dass der Herkunftsbezeichnungsantrag von der ÖVP abgelehnt wird. Aber trotzdem ersuche ich um Zustimmung. Ich danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zum vorliegenden gemeinsamen Antrag der Abgeordneten Grandl, Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Import von deutschem Schweinefleisch ist aus der Sicht der Lebensmittelkontrollbehörden Niederösterreichs Folgendes festzuhalten: Wenn im benachbarten Ausland Lebensmittelskan-

dale auftreten und die Sicherheit der nach Österreich importierten Lebensmittel nicht mehr gegeben ist, treten natürlich unverzüglich unsere österreichischen Kontrollmechanismen in Kraft. So auch im Fall des Bekanntwerdens des Schweinefleisch-Dioxinskandales in Deutschland.

Die niederösterreichische Lebensmittelkontrolle nahm daraufhin 29 amtliche Proben von Erzeugnissen deutscher Herkunft wie zum Beispiel auch Eier, Hühner-, Eierprodukte, Hühnerteile, Schweinefleisch aus dem Lebensmittelhandel. 13 Proben wurden auf Dioxin untersucht und kein Ergebnis lag über den Grenzwerten. Somit bestand für die österreichischen Konsumenten absolut keine Gefahr, verseuchtes Schweinefleisch zu konsumieren und dadurch vielleicht gesundheitlichen Schaden zugefügt zu bekommen.

Eine Feststellung möchte ich in diesem Zusammenhang aber dennoch treffen: Österreich kann als EU-Mitgliedstaat kein einseitiges Importverbot verhängen, so lange die deutschen Behörden glaubhaft machen können, dass sie die Problematik im Griff haben, durch Sperren von Futtermittelbetrieben, Bauernhöfen und Fleischvorräten, welche mit Dioxin belastet waren.

Es gab für uns in Österreich also keinerlei Anzeichen, dass die Maßnahmen der deutschen Behörden nicht gegriffen haben. Es wurden aber, wie bereits angeführt, trotzdem vermehrt Proben gezogen. Ich stütze mich dabei auf die Aussagen unserer Konsumentenschutzabteilung der NÖ Landesregierung. Wir werden daher diesem § 34 LGO-Antrag die Zustimmung erteilen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum weiteren Antrag der F-Abgeordneten zum Thema Herkunftsbezeichnung für Fleisch - A-Stempel merke ich vorerst an, dass wir diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen können. Begründe dies folgt: Der Stempel der Schlachtier- und Fleischuntersuchungstierärzte mit der Bezeichnung AT plus Kennnummer des Tierarztes, ist nach wie vor keine Herkunftskennzeichnung, sondern sagt nur aus, dass dieses Tier und das daraus erschlachtete Fleisch von einem österreichischen Kontrollorgan für genusstauglich befunden wurde. Alle weiteren Diskussionspunkte zur Verwendung des A in Rot-Weiß-Rot sind schon fast ein Jahrzehnt alt und bringen nur zum Ausdruck, dass die überwiegende Wertschöpfung für das so gekennzeichnete Produkt in Österreich erfolgte. Die Konsumenten, die Lebensmittel mit ausschließlich österreichischer Herkunft kaufen, müssen eindringlich auf das AMA-Gütesiegel verwiesen werden, weil nur dieses ausschließlich österreichische Qualität verbürgt.

Aus den von mir zitierten Gründen können wir daher, nochmals gesagt, dem vorliegenden Antrag nicht die Zustimmung erteilen.

Ich komme nun zum Abänderungsantrag (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Kernstock, Grandl, Sulzberger, Antoni, Lembacher, Dworak, Ing. Renner, Ing. Gratzner, Edlinger, Jahrmann, Ing. Haller, Kraft, Mold, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka zum Antrag der Abgeordneten Grandl, Mag. Leichtfried und Waldhäusl gemäß § 34 LGO betreffend Import von deutschem Schweinefleisch.

Der Antrag der Abgeordneten Grandl, Mag. Leichtfried und Waldhäusl gemäß § 34 LGO betreffend Import von deutschem Schweinefleisch wird wie folgt geändert:

1. In der Antragsbegründung wird im 2. Absatz der anstelle des Wortes „Schweinefleisch“ das Wort „Futtermitteln“ eingefügt.
2. Im 2. Absatz wird nach dem ersten Satz folgender Satz eingefügt: ‚Dieses kontaminierte Futter wurde auch an Schweine verfüttert.‘
3. Wird im letzten Satz des 2. Absatzes nach dem Wort ‚verhindern‘ die Wortfolge: ‚einerseits Futtermittelkontrollen verstärken, insbesondere von Futtermitteln aus oder mit Bestandteilen aus Deutschland und andererseits‘ eingefügt.
4. Der Antragstext wird abgeändert und lautet: ‚Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, dass alle erforderlichen Schritte gesetzt werden, um sicher zu stellen, dass
 1. durch den Import von deutschem Schweinefleisch, eine Gefährdung der Gesundheit der österreichischen Bevölkerung hintangehalten werden und
 2. keine kontaminierte Futterfette in Futtermittel des österreichischen Marktes vorhanden sind bzw. kommen sowie auf
 3. europäischer Ebene vorstellig werden, dass die Preisschwankungen in Zukunft für die niederösterreichischen Schweinebauern durch Maßnahmen der gemeinsamen Agrarpolitik nicht so hoch ausfallen.“

Ich danke schön für Ihre Aufmerksamkeit!
(*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätztes Hohes Haus!

Es wurde fest schon alles gesagt, aber noch nicht von jedem. Ich werde mich aber trotzdem kurz halten. Zu Ltg. 760/A-3/54, die Herkunftsbezeichnung oder zur Forderung der freiheitlichen Kollegen, den A-Stempel nur auf österreichisches Fleisch zu geben. Diesen Antrag müssen wir ablehnen. Das ist gesetzlich nicht möglich, weil es sich bei diesem AT-Genusstauglichkeitskennzeichen um eine Regelung für ganz Europa handelt. Daher, ich brauche es nicht weiter erläutern, Kollege Kernstock hat dies eigentlich gemacht.

Zum Import von deutschem Schweinefleisch. Nachdem wir auf der einen Seite das AT-Zeichen haben, welches die Genusstauglichkeit aussagt und auf der anderen Seite das AMA-Gütesiegel, auch das wurde angesprochen, und dieses AMA-Gütesiegel besteht seit 15 Jahren, es werden laufend Marketingbeiträge durch die Landwirtschaft entrichtet, die AMA bietet in diesem Sinne Produktionssicherheit für den Konsumenten. Und Landesrat Pernkopf hat es mit einem Satz eigentlich auf den Punkt gebracht: Wer eigene Produkte aus dem eigenen Land konsumiert, kann sich sozusagen in Sicherheit wiegen. Und wer Produkte, welche importiert worden sind, genießt, muss auch damit rechnen, dass er Risiko importiert hat. Daher werden vermehrte Kontrollen auch die AMA-Marke schützen.

Zum Abänderungsantrag, welcher auch vom Kollegen Kernstock verlesen wurde, ersuchen wir daher um die Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Gartner (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Es liegt hier ein Abänderungsantrag vor, der ausreichend unterstützt ist, und zwar von den Abgeordneten Kernstock, Grandl, Sulzberger u.a. betreffend Import von deutschem Schweinefleisch. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, die FPÖ, SPÖ und ÖVP stimmen diesem Antrag zu. Daher ist dieser Abänderungsantrag angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 759-1/A-3/53, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Grandl, Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Import von deutschem Schweinefleisch:) Ich stelle fest, dass mit den Stimmen der FPÖ, SPÖ und der ÖVP dieser Antrag angenommen wurde.

Der Resolutionsantrag der Grünen wird als Zusatzantrag gewertet. Und zwar Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen für die Sicherheit der Verbraucherinnen in Bezug auf Schweinefleisch. Er hat nicht die ausreichende Unterstützung. Ich stelle daher zu diesem Zusatzantrag die Unterstützungsforderung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass mit den Stimmen der SPÖ und der Grünen hier abgestimmt wurde. Er hat nicht die Mehrheit, daher wird über diesen Antrag nicht abgestimmt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 760/A-3/54, Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend Herkunftsbezeichnung für Fleisch - A-Stempel, dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt:) Er erhält mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ und Grünen die Mehrheit, daher ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 757/A-3/51, Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Sulzberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Ich komme zum Antrag Ltg. 757/A-3/51, Antrag des Kommunal-Ausschusses. Und ich berichte dazu. Antragsteller Abgeordneter Hafenecker, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden.

Ich erspare die Begründung, weil der Antrag liegt in Ihren Händen, wurde auch im Ausschuss ausführlich berichtet und ich komme zum Antrag selbst.

Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, die Möglichkeiten zu schaffen, einen Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden einzurichten. Der Herr Präsident wird ersucht, diesen Antrag dem Kommunalausschuss so rechtzeitig zuzuleiten usw. dass eine Behandlung möglich ist am 17. Februar.

(Antrag des Kommunal-Ausschusses:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Unser Antrag versteht sich als ausgleichende Maßnahme. Und nicht, wie Kollege Riedl im Anschluss gesagt hat, als Wettbewerbsverzerrung für jene Orte, die in Niederösterreich aus verschiedenen Gründen benachteiligt wurden. Leider sind immer mehr und immer öfter Gebiete betroffen.

Enttäuscht und verwundert bin ich über die Verhandlungen zum Geschäftsstück im Ausschuss. Enttäuscht deswegen, weil die Volkspartei und die SPÖ offenbar die kleinen Gemeinden bereits abgeschrieben haben. Und verwundert bin ich über den Kollegen Moser, der nicht wusste, was er mit dem Begriff „strukturschwach“ anfangen soll.

Zur Erinnerung: 2005 wurden hier im Haus die Richtlinien zur Wohnbauförderung neu beschlossen und kürzlich auch novelliert. Das Wort „strukturschwach“ steht wesentlich im Zentrum dieser Regelungen und wird wie folgt festgelegt: Gemeinsam ausgewählte Gebiete, die im Sinne des Raumordnungskonzeptes und des NÖ Gewerbe- und Industrieraumordnungsprogrammes als strukturschwach definiert sind. Kollege Moser, du hast es 2005 mitbeschlossen. Du warst damals Abgeordneter, ich nicht. Und hättest du meinen Antrag genau gelesen und nicht einfach abgelehnt, dann hättest du den Verweis auf die Wohnbauförderung auch gesehen.

Die Erhöhung des Einheitssatzes bei den Aufschließungsgebühren richtet sich gegen jene, die ohnehin schon schwer belastet sind. Junge Familien, die sich ein Heim schaffen wollen. Auch gestern im Jugendlandtag haben wir über den Heimatbegriff gesprochen. Die Wichtigkeit der eigenen Gemeinde war dabei groß und wurde herausgestrichen. Und die jungen Menschen wollen eigentlich auch dort bleiben. Das heißt, wir Politiker müssen ihnen auch eine Chance geben.

Der urbane Raum hat das Argument der Infrastruktur. Und es ist daher recht und billig, auch Lösungen zu finden, diese Missstände in kleinen Gemeinden auszugleichen. Wenn man schon im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel nicht agieren kann oder will.

Ein Wort zur Finanzierung: Auch hier ist es wieder eine Willensfrage. Umschichtungen im Kulturbereich, Verzicht auf Nitsch, geschändete Marienstatuen und zweifelhafte Kulturpreisverleihungen machen Mittel frei. Weiters könnte man aber dafür auch Teile der Erträge aus den veranlagten Wohnbaugeldern binden.

Es liegt deshalb in der Hand des Landtages, ob er benachteiligten Regionen eine Chance gibt oder ob man die Menschen in diesen Gemeinden im Stich lässt. 100.000 Euro für eine Studie über den Schrumpfungsprozess in die Hand zu nehmen ist eine absolute Bankrotterklärung, die sich die Menschen in diesen betroffenen Gebieten absolut nicht verdient haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eigentlich müssten Familienakzente gesetzt werden. Der Begriff Heimat sollte uns auch in den wirtschaftlich schwächeren Gebieten heilig sein. Ich habe diesen Antrag deshalb so allgemein formuliert, um allen Parteien hier im Haus die Möglichkeit zu geben, einen Grundsatzbeschluss zu fassen und eine gemeinsame Lösung zu finden.

Verfallen Sie daher nicht in Lippenbekenntnisse und geben Sie jenen Gemeinden auch tatsächlich eine Chance. Die Menschen vertrauen auf die Hilfe der Politik. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Sie erlauben mir, dass ich trotz dieser fortgeschrittenen Stunde zum Antrag der FPÖ Stellung nehme, Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nicht nur, dass mir bei diesem Antrag die konkrete Begründung fehlt und auch die Begriffsdefinition, was eigentlich eine strukturschwache Gemeinde ist, darf ich hier ganz klar sagen, dass Aufschließungskosten als solche sicherlich nicht der Grund sind für Abwanderung oder Zuwanderung. *(Abg. Hafenecker: Ich habe es gerade erklärt bitte!)*

Und ich glaube, es gibt hier mehrere Möglichkeiten, auch seitens der Gemeinde, die Aufschließungsabgaben zu fördern oder nicht. Aber Grund der Abwanderung sind die Aufschließungsabgaben nicht. Und ich habe hier ein konkretes Beispiel: Im Anschluss an die Hochwasserkatastrophe hat damals Bürgermeister Giefing aus der Buckligen Welt, aus Schwarzenbach, all jenen ein kostenloses Baugrundstück angeboten, Menschen aus dem Kamptal, die ihr Hab und Gut verloren haben. Und es hat sich niemand bereit erklärt, in eine Region zu siedeln, die Abwanderungsgebiet ist auf Grund der fehlenden Infrastruktur, auf Grund auch der fehlenden Arbeitsplätze. Auf Grund auch dessen, dass dies die wichtigsten Gründe sind, warum sich hier niemand ansiedeln möchte.

Ich glaube, wir brauchen ein funktionierendes Vehikel, dass wir Abwanderung verhindern. Und gerade im Bereich des Waldviertels, in vielen Regionen und des Weinviertels gibt es hier vom Land Initiativen in Form von Verbänden, in Form von Ideen, wie man die Menschen in der Region binden kann. Aber vor allen Dingen auch wie man versucht, die Abwanderung zu stoppen. Wir müssen aber heute auch hier als Mitglieder des NÖ Landtages so weit realistisch sein und sagen, wir kennen auch die demografische Entwicklung des Jahres 2050 und darüber. Und hier stellen wir fest, dass diese ländlichen Strukturen Probleme haben, die Menschen zu binden. Dass es einen Trend gibt in die Ballungsräume rund um das Wiener Umland.

Ich stelle aber auch fest, dass gerade das Land Niederösterreich hier hervorragende Initiativen für den ländlichen Raum setzt um hier die Abwanderung zu stoppen.

Aber meine sehr geehrten Damen und Herren! Weil hier immer so auch mittransportiert wird, es ist eine Geldbeschaffungsaktion für die Gemeinden, darf ich hier doch auch klar auf die Sparnöte der Gemeinden eingehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade bei der Aufschließungsabgabe bestand dringender Handlungsbedarf, weil über ein Jahrzehnt hier nicht reagiert wurde. Und weil wir ganz klar feststellen müssen, dass auf Grund der heutigen Kosten schon alleine bei den Straßenarbeiten dieser Betrag viel zu nieder angesetzt wurde und nun mehr die Zeit gegeben ist, wo wir kostendeckender arbeiten müssen. *(Abg. Waldhäusl: Das stimmt ja nicht was du sagst! – Abkassierer! Abkassierer! Abkassierer! Abkassierer!)*

Gerade die niederösterreichischen Gemeinden haben Jahrzehnte lang die Brieftaschen der Ge-

meindebürgerinnen und Gemeindebürger geschont. Sind aber auf Grund dieser internationalen Wirtschaftskrise auch angehalten, hier kostendeckend zu arbeiten. Und vor allem mit Kostenwahrheit.

Und Kollege Waldhäusl, auch wenn du das lustig findest, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der 573 Gemeinden finden es nicht lustig, hier Kostenwahrheit weiter zu geben. Und haben keinen Spaß daran, hier die Bürger zur Kassa zu bitten, sondern haben die ganz klare Aufgabe, kostendeckend zu arbeiten im Interesse einer ausgeglichenen Finanzgebarung der Gemeinden. Und ich sage es auch deshalb, weil ich glaube, dass wir hier einige Argumente noch diskutieren können.

Wenn wir uns nur die aktuellen Zahlen anschauen, des KDZ, dass nämlich die Gefahr bestünde, dass im Jahr 2013 mehr als 90 Prozent der Kommunen nicht mehr ausgeglichen bilanzieren können, so war dringender Handlungsbedarf gegeben. Und wir müssen sagen, die Party ist vorbei, um die Worte des Präsidenten Riedl zu zitieren. *(Abg. Waldhäusl: Eure Party! Einmal arbeiten und nicht feiern! So schaut's aus!)*

Und wir müssen hier Kostenwahrheit deshalb einsetzen, weil wir einen sehr hohen Lebensstandard und Level erreicht haben. Und nicht im Gegensatz zu anderen Bundesländern hinten nachhinken. *(Weiterhin anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Und würdest du dich wirklich mit der Materie beschäftigen, Kollege Waldhäusl, dann würdest du sehen, dass die niederösterreichischen Gemeinden pro Einwohner rund 500 Euro investieren und die Investitionsmotoren sind für die niederösterreichische Wirtschaft und wir im Österreich-Ranking die Spitzenreiter sind. Und das darf nicht negiert werden, sondern gehört in Wirklichkeit bewundert.

Und deshalb möchte ich auch sagen, dass mir wichtig ist, wenn wir die Zahlen bei den Mindererträgen der Ertragsanteile uns anschauen, hier eine ganz klare Sprache sprechen. Rückgang vom Jahr 2008 auf 2009 222 Millionen. Das gleiche natürlich auch im Bereich der Ertragsanteile 289 Millionen von einem Jahr auf das andere.

Und ich glaube, das ist auch wichtig zu sagen, dass hier die Bürgermeister verantwortungsbewusst als Kaufleute agieren müssen um hier eine Finanzkatastrophe abzuwenden. Und deshalb wird die sozialdemokratische Fraktion diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nach diesem Antrag sollte ein Fonds geschaffen werden für strukturschwache Gemeinden. Wir glauben aber, dass es ausreichend Möglichkeiten gibt und solche vorhanden sind. Wir haben die Wohnbauförderung, die ist abgestuft. Dann gibt es eine Sonderförderung für Abwanderungsgemeinden. Es gibt das Instrumentarium der BZ-Mittel, die eingesetzt werden können um hier Ausgleiche zu schaffen.

Und wir wollen auf der anderen Seite den Bürgermeistern nicht die Eigenverantwortung wegnehmen, dass sie da eigene Maßnahmen und eigene Ideen entwickeln. Wir wollen ihnen aber helfen dabei. Eben auf der einen Seite zum Gesund-schrumpfen und auf der anderen Seite Ideen zu produzieren, wie man die Abwanderung stoppen kann und eventuell neue Zuzüge gewinnen kann.

Wir hätten sonst wahrscheinlich Wettbewerbsverzerrungen. Und ich sehe noch einen Nachteil dabei. Die strukturschwachen Gemeinden würden sich dann zurücklehnen und sagen, na ja, wir kriegen ja eh von der einen Seite und anderen Seite dann Zuschüsse. Und auf der anderen Seite würden sich die, die nicht so schwach sind, auch zurücklehnen und sagen, na ja, wenn wir noch schwächer werden, dann kriegen wir auch die Unterstützung und die Hilfe zusätzlich aus irgendeinem Fonds heraus.

Und ich sehe das auch, diesen Antrag, als einen in einer Reihe, aus der Sie ja uns schon viele dieser Anträge da vorgelegt habt in den letzten Landtagssitzungen. Meistens sind die sogar auf den Bund bezogen. Ich möchte euch da einmal vorlesen diese Anträge, die ich eher für populistisch halte, wo man irgendwelchen Leuten Geld zuschieben will, aber nicht sagt, wo es herkommen wird.

Wir haben am 18. November zum Beispiel gehabt einen Antrag, Reduktion der Sozialversicherungsbeiträge der Bauern wegen erheblicher Einkommensbußen. Wir haben gehabt im Dezember keine Erhöhung der Mineralölsteuer. Dann Einführung einer Bankenabgabe. Dann das Nächste war Familienbeihilfe, Mehrkinderzuschlag müssen in der bisherigen Form erhalten bleiben. Keine Abschaffung des Alleinverdienerabsetzbetrages. Und zuletzt dann noch keine Herabsetzung der Pflege-stufen. Ich würde sagen, mit diesen vielen Anträgen, die ihr eingebracht habt, solltet ihr eure Kollegen im Nationalrat betrauen, damit sie sich dort

beschäftigen. Sie sollen uns aber dort auch sagen, wo das Geld herkommen soll, das man dafür aus-gibt. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder des NÖ Landtages!

Dieses Thema liegt mir nicht nur am Herzen, sondern es ist ein Thema, das sich wahrlich verdient, es auszudiskutieren. Aber es verdient sich viel mehr, dass man dahinter, hinter diesen Diskussionen auch tatsächlich die Sorgen und teilweise die Nöte dieser Menschen in diesen Regionen sieht. Und auch jener Bürgermeister oder Bürgermeisterinnen, die diesen Gemeinden vorstehen.

Es ist daher zu wenig, zu sagen, schauen wir, dass sie gesund schrumpfen. Und vielmehr ist zu verurteilen, wenn ich jetzt gehört habe, die würden sich ja zurücklehnen, weil sie ja eh das Geld bekommen und würden nicht selbst aktiv werden. Ich möchte schon, in 29 Minuten wird es sich ausgehen, in Erinnerung rufen, liebe Kollegen, warum diese Menschen in diesen Regionen tatsächlich unter diesen Nachteilen leiden. Es sind nicht die Menschen, die dort leben, die es verursacht haben, dass eine Abwanderung stattfindet. Dass sich keine Betriebe ansiedeln, weil die Infrastruktur nicht mehr vorhanden ist. Haben wir heute diskutiert in einer Aktuellen Stunde. Man kann vielem die Schuld geben. Das ist heute diskutiert worden. Aber eines bitte, so fair bleiben wir schon, auch zu späterer Stunde: Die Menschen, die dort leben, die dort geboren sind, können nichts für Kahlschläge im Bereich der Infrastruktur. Weder für eine Wirtschaftskrise auf nationaler Ebene oder auf internationaler Ebene und auch nicht für eine verfehlte Wirtschaftspolitik.

Das heißt, wir sollten es schon ernst nehmen, wenn wir darüber diskutieren. Denn es sind Menschen die dort leben und es sind Schicksale, Pendlerschicksale. Und es sind immer wieder Forderungen dieser Menschen, die wir ernst nehmen. Warum wir, wie der Kollege Eigner jetzt wiederholt hat, wie viele an Anträgen wir für diese Menschen eingebracht haben. Und auch wenn's Anträge sind, die letztendlich auch über die Bundesregierung verwirklicht werden müssen, es sind Anträge für die Landsleute. Also bitte, schon ernst nehmen! Wenn Anträge für Menschen gestellt werden, dann bitte in Erinnerung rufen, dass Politiker, dass wir dafür gewählt wurden, für die Menschen da zu sein und nicht gegen die Menschen zu agieren.

Kollege Eigner, unsere Anträge, und ich merke es immer wenn ich es draußen der Bevölkerung dann auch näher bringe, sind Anträge für die Menschen. Für Pendler. Du hast es aufgezählt, du hast eigentlich sehr viel aufgezählt. Und man merkt eigentlich, ich habe es gar nicht gewusst, wie fleißig wir sind, wenn es darum geht, den Menschen zu helfen. Wir haben nicht die Unterstützung, sehr selten die Unterstützung in diesem Haus.

Aber die Menschen werden wissen, wenn sie uns stärken, werden wir uns noch stärker für sie einsetzen und jene werden schwächer werden, die nicht für die Menschen agieren. Und das beginnt, wenn Politiker, so wie es heute der Fall war, gegen diese Menschen in diesen Gebieten, in diesen Regionen vorgehen, wo die Menschen nichts dafür können. Ob es darum geht, dass die Politik sagt, ein Atommülllager ist dort eh schon egal, weil dort leben eh nicht so viele Menschen. Hat man ja da in diesem Haus auch schon gehört, dass einer gesagt hat, was sollen wir dort noch Geld hingeben? Da leben eh nicht mehr viele Menschen.

Und es geht darum, wenn man dann aktiv diesen Menschen in der Region Unterstützung zukommen lassen möchte. Daher, ich werde die Zeit nicht nutzen die ich noch habe, weil es unfair wäre. Aber ich glaube, die Menschen in diesen Regionen, die sich erhoffen, dass wir sie für da sind, waren mir diese Minuten ehrlich wert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Etwas, was nicht stehen bleiben darf, ist ganz einfach, dass sich die NÖ Landespolitik, aber auch die Bundespolitik nicht Sorgen macht über strukturschwache Regionen und nicht Ausgleichsmechanismen für die Ungunstlagen hat. *(Abg. Waldhäusl: Bankrotterklärung!)*

Und daher möchte ich nur vier Punkte erwähnen: Strukturhilfe nach Finanzverfassungsgesetz. Hier ist ein beachtlicher Beitrag genau in diese Debatte hinein organisiert. BZ1, Finanzkraftausgleich auf eine Durchschnittsfinanzkraft für alle niederösterreichischen Gemeinden. Erhöhte Wohnbauförderung für Abwanderungsgemeinden. BZ-Richtlinien, die die Ausgleichsmechanismen dahingehend schaffen, dass Projekte in den naturschwachen Gemeinden finanzierbar werden und daher nicht mit 10 und 15, sondern bis zu 50 Prozent gefördert werden können.

Und letztendlich etwas, was Infrastrukturinvestitionen erst möglich machen. Nämlich die sozial verträgliche Gebühr in der Wasserwirtschaft. Die Förderung über die Wasserwirtschaftsfondsrichtlinie in den strukturschwachen Gemeinden für den Bau von Wasserversorgungsanlagen, von Abwasserentsorgungsanlagen usw. Damit am Ende eine gleichwertige, sozial verträgliche Gebühr herauskommt wie woanders, wo es sich leichter rechnet. Es soll nur nicht unerwähnt bleiben. Deswegen bin ich jetzt einmal heraus gegangen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Noch abschließend doch einige Bemerkungen zum Herrn Klubobmann Waldhäusl. Weil mir das Thema Gemeinden natürlich sehr wichtig ist und ich nicht möchte, dass trotz dieser späten Stunden die Gemeinden so dargestellt werden, als würden wir hier aus Jux und Tollerei Kosten erhöhen, Gebühren erhöhen. Sondern mir geht es darum: Die Gründe der Abwanderung auf diesem Gebiet sind ganz einfach auf den Punkt gebracht: Es gibt dort keine Betriebe, es gibt dort keine Arbeitsplätze, es fehlt vielfach an Infrastruktur. Und mit der Maßnahme, die Aufschließungskosten zu fördern, wird es nicht gelingen, die Menschen in diesen Regionen zu halten oder gar Menschen in diese Regionen zu bringen.

Und deshalb nochmals: Auch die Gemeinden können nichts für die Wirtschaftskrise. Sie können mir glauben, kein Bürgermeister hat mit dieser Situation eine Freude gehabt, genauso wie kein Finanzlandesreferent, wie der Finanzminister, wie viele Staatschefs dieser Europäischen Union. Aber für uns als Bürgermeisterinnen und Bürgermeister heißt es, wenn wir Verantwortung übernehmen, dann übernehmen wir auch die Verantwortung um hier gewissenhaft und ordentlich zu wirtschaften. Und es wäre unverantwortlich, die Gemeinden sehenden Auges in den Ruin zu treiben nur weil man als Schönwetterpolitiker sich davor stellt, auch Gebühren einmal anzupassen und kostendeckend zu arbeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was hier auch immer unter den Tisch gekehrt wird, die Gemeinden sind 50 Prozent Partner des Landes bei der Finanzierung der Sozialhilfeumlage, bei der Finanzierung des NÖKAS. Das muss ja auch einmal gesagt werden. Und an all jene Abgeordneten, die herinnen sitzen: Die schau ich mir gern an, die

Presseberichte, wenn draußen gefordert wird, wir brauchen mehr Pflegeplätze, wir brauchen mehr Pflegebetreuungseinrichtungen, wir brauchen eine bessere Gesundheitsversorgung. Ja, das brauchen wir, dazu bekennen wir uns. Aber das kostet auch Geld! Und das haben die Gemeinden gerade in den letzten Jahren mitfinanziert.

Und wenn du sagst, na ja, was könnte man tun? Schauen wir uns doch an die Kindergartenoffensive in Niederösterreich, wo viele Gemeinden, speziell die strukturschwachen Gemeinden, bis zu 70 Prozent Förderungen erhalten haben um gerade junge Familien in der Gemeinde zu halten. Schauen wir uns an die vielen Mittel die es gibt um hier den Menschen zu helfen, den Gemeinden zu helfen, die eingesetzt werden. Ich glaube, wir müssen hier ganz andere Instrumente diskutieren um wirklich die Abwanderung zu verhindern. Das ist aber ein anderes Kapitel. Aber ich glaube, es kann nicht so sein, dass hier die Bürgermeister die sind, die nur abzocken im Interesse der Gemeinden, sondern die hier auf Kostenwahrheit setzen müssen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Sulzberger (FPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 757/A-3/51, Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Aufschließungsfonds für strukturschwache Gemeinden, dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt:)* Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ und Grüne angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 17. März 2011 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung wird wie üblich im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 22.44 Uhr.)*